

INTERNATIONALE DEBATTE

BRIGATE ROSSE PER LA COSTRUZIONE DEL PARTITO COMUNISTA
COMBATTENTE

1982 - 85

N° 19 : DIE KÄMPFE DER ARBEITERKLASSE UND DIE ALLGEMEINE
POLITISCHE SITUATION IN ITALIEN · DOKUMENTE DER POLITISCHEN
SCHLACHT INNERHALB DER REVOLUTIONÄREN AVANTGARDE ITALIENS ·
STRATEGISCHE RESOLUTION N° 20 : TARANTELLI · GIUGNI · HUNT

BRIGATE  ROSSE

per la costruzione del
PARTITO COMUNISTA COMBATTENTE

I N H A L T

Die Kämpfe der Arbeiterklasse und die allgemeine politische Situation in Italien, Nr. 19	1
Eine wichtige politische Schlacht innerhalb der italienischen revolutionären Avantgarde	57
Die Koalition Craxi-Carniti-Confindustria, politisch dominante Achse des reaktionären Projekts des nekooperativen Sozialpaktes angreifen und besiegen. Die Front des antiimperialistischen Kampfes stärken und festigen, Nr. 20	165
Erklärung zur Aktion Giugni (französisch)	209
Erklärung zur Aktion Hunt	219
Erklärung zur Aktion Tarantelli (französisch)	225
Chronologie der 15-jährigen Praxis der BR	227
Fremdwörter / Begriffe / Abkürzungen	245
Bücher- und Literaturverzeichnis	247

BRIGATE ROSSE

per la costruzione del
PARTITO COMUNISTA COMBATTENTE

**DIE KÄMPFE DER ARBEITERKLASSE
UND DIE ALLGEMEINE POLITISCHE
SITUATION IN ITALIEN**

märz 1984

N° 19

1. K a p i t e l

Die "zweite Phase" des politisch-ökonomischen Schachzuges der Regierung, die Arbeitskosten und die Antwort der Arbeiter.

1983 endete auf beste Art und Weise. Für Bettino Craxi und seine Regierung bildete das Jahresende mit der Annahme des Finanzgesetzes unleugbar ein politischer Erfolg. Sicherlich, die Festsetzung einer sogenannten "Budget-Session" war notwendig geworden, d.h. eine zeitlich festgesetzte Periode, während der sich die parlamentarische Arbeit ausschliesslich der Diskussion und Annahme des Staatsbudgets und des Finanzgesetzes widmete. Des weiteren hatte die PCI dem ersten sozialistischen Regierungspräsidenten eine konstruktive "Opposition" geschenkt. (1) Zu guter Letzt aber nahm niemand der Regierung Craxi das Verdienst weg, die erste nach zahlreichen Jahren zu sein, die in der Lage war, Einsparungen gegen das provisorische Rechnungsjahr zu verhindern. Fernsehen und Presse des Regimes applaudierten verzückt über den Triumph des "politischen Willens" der Mehrheitskräfte. Wenn dieser existiert, so sagt man, ist es möglich, dieses oder jenes noch besser zu machen. Nach dem Schlag durch die im Gesetz vorgesehene Einschränkung der Sozialausgaben zögert Craxi nicht, den Italienern ein letztes Geschenk zu machen: Am 28. Dezember erhöht die Regierung mit "Eleganz" die Benzinpreise. Mit dem Abschluss der "ersten Phase" kommt jetzt der Moment, sich der "zweiten Phase" zu widmen.

Der entscheidende Knoten der "zweiten Phase" im Manöver der ökonomischen Politik der Regierung sind - natürlich - die Arbeitskosten. Man muss sie reduzieren. Der geeignete Ort hiezu wurde bereits vor einem Jahr festgelegt, am 22. Januar 1983, mit der Unterzeichnung der Vereinbarung zwischen Regierung, Gewerkschaften und Confindustria (die Confindustria ist die Unternehmergewerkschaft der Privatindustrie, A.d.Ue.). Artikel 7 dieses Textes lautet tatsächlich: "... Am Ende jedes Jahres werden sich Regierung und Parteien treffen um das Fortschreiten der Inflation im Verhältnis zum Prozentsatz der vorgesehenen Inflation zu überprüfen und - im Falle eines Ueberholens - Kompensationsmöglichkeiten bestimmen." Nachdem die Preise und

öffentlichen Tarife erhöht wurden, haben einzig die Arbeitskosten die schicksalshafte Schwelle von 13% im Verlaufe des Jahres 1983 nicht überschritten. Dies scheint die italienische Bourgeoisie nicht über alle Masse zu besorgen: Man muss die Arbeitskosten verringern. Besser gesagt, um klarer zu sprechen, die Scala Mobile muss reduziert werden. (2)

Es wird also ein Datum bestimmt - der 12. Januar - und bezüglich der Beratungen beginnt das Duell. Das "Wunderkind" der DC, Schatzminister Goria, eröffnet die Feindseligkeiten: Es hat ein Loch im kaum durch das Finanzgesetz genehmigten Staatsdefizit von 10'000 Milliarden Lire oder mehr, sagt er. Damit wird eine tragische Pharse eröffnet, die die Regierung in "Optimisten" und "Pessimisten" aufspalten soll. Verschiedene Zahlen schlagen zu jeder Zeit wie Blitzschläge ein. Die Partei von Spadolini (Ex-Regierungspräsident und Sekretär der PRI, A.d.Ue.) verteilt ein Dokument, worin hervorgehoben wird, dass die durch die Regierungsverträge vorgesehene Aktion "..., noch vollständig zu realisieren ist" und dass es notwendig sei "eine Vereinbarung" zu finden, "die es erlaubt, die Erhöhungen der Durchschnittslöhne auf eine Limite von 10% für das Jahr 1984 zurückzuschrauben, dies mittels geeigneter Modifikationen des Mechanismus der Scala Mobile."

Es ist nicht schwer zu verstehen, was sich hier entwickelt: Als der Beginn der Verhandlungen zwischen Regierung, Unternehmen und Gewerkschaftern sich nähert, lassen uns DC und PRI - die "Achse der Rechten" der Mehrheit - klipp und klar wissen, dass sie überhaupt keine fiskalische Gegenleistung für die Verringerung der Löhne akzeptieren werden. Diese letzteren müssen reduziert werden und das ist alles!

Die Staatskassen sind schon genug leer dank ihnen und es gibt wirklich keinen Grund, Steuererleichterungen oder Arbeitsstellen-Schaffungsprojekte zu "verlangen". Der "Fürsorge"-Staat, wie man ihn jetzt nennt, ist tot und begraben. Dies haben sich Craxi, De Michelis (Arbeitsminister, A.d.Ue.) und der Piduieste (Mitglied der P2 und Generalsekretär der PSDI, A.d.Ue) Longo (der - ohne Witz - Budgetminister ist) in den Kopf gesetzt. Die Unverschämtheit und der Zynismus der Regierung gehen

soweit, dass zur gleichen Zeit, in der diese erbauliche Debatte geführt wird, Finanzminister Visentini der "Repubblica" am Vortag der Beratungen ein Interview gibt. Der neo-reaktionäre-reformistische-reuemütige Direktor, Eugenio Scalfaro, wird für diesen Anlass von der "Repubblica" als Interviewer bemüht. Der Tenor dieses Interviews ist mehr oder weniger folgender: Ueberhaupt keine Steuererleichterungen für die Arbeiter, überhaupt keine Reichtumssteuer, keine Besteuerungen der staatlichen Wertpapiere und an einen realen Kampf gegen die Steuerflucht wurde nicht einmal im Traum gedacht! Der Minister schloss gleichmütig: "Die Staatskasse hat keinen Rappen mehr zu geben. Es ist besser, dies von anfang an zu wissen. Die Gewerkschaften, ebenso wie die Ministerkollegen, die verhandeln werden, sollen dies wissen. In diesem Punkt ist es gut, wenn jeder seine Verantwortung wahrnimmt. Ich werde die meine bis zum Ende wahrnehmen."

Visentini ist bekanntlich ein "Ehrenmann". Er ist auch Teil dieser Troika der "Ehrenmänner" (Visentini, Martinazzoli und Scalfaro), die ein wenig die Blume im Knopfloch einer Regierung, zusammengesetzt aus Halunken aller Art, darstellt. Aber, in Tat und Wahrheit stellt er einen "Ehrenmann" von etwas spezieller Art dar. Aus unserer Sichtweise ist er der Gattung der vulgären Strassenräuber einiges näher, dieser Minister, der Berge von Steuern auf den (alleinigen) Schultern des Proletariats auflädt und der die unterzeichneten Abmachungen der vorangegangenen Regierungen nicht respektieren will. Die beiden anderen "Ehrenmänner" sind zum einen der Verantwortliche für die italienischen Gefängnisse, wo über 40'000 Menschen unter widerlichsten Bedingungen eingekerkert sind, zum anderen ein Innenminister der, wie er selber zugibt, sich auf das Beispiel des Mörders Mario Scelba beruft (einer der mörderischsten Innenminister nach dem Krieg, A.d.Ue.).

In der Zwischenzeit, am 7. Januar, ist Professor Gino Giugni wieder erschienen, der, obwohl er ein wenig eine spezielle Diskussion mit unserer Organisation hatte (die Roten Brigaden haben G. Giugni angegriffen, A.d.Ue.) es wirklich nicht schafft, zu schweigen. Immer in "Repubblica", schreibt er u.a.: "Man kann sagen, dass die laufenden Vorschläge zum Zurückschrauben der Scala Mobile alle oder gar keiner geeignet sind, das Ziel zu erreichen. Modifikationen am Indexwert, wie man es vor einem Jahr entschieden hat, Verlangsamung oder Aufhebung des Rhythmus,

Vorherbestimmung der Punkte der Scala Mobile: Jede dieser Lösungen kann das bestimmte Ziel mehr zusammenfügen, dies aber unter der Bedingung, dass man es nicht als definitiv betrachtet. Dies darf aber für neue und verschiedene künftige Eingriffe kein Hindernis darstellen..."

Der "Vater des Arbeiterstatutes", kaum als Senator in den Reihen Craxis gewählt, zeigt nicht die geringste Zurückhaltung: Man verringert das Einkommen der Arbeiter, aber, bitteschön, dass man nicht glaube, man habe dies ein für alle Mal gemacht! Man muss im Gegenteil periodische Sitzungen konstituieren, an welchen eventuelle "Veränderungen" der Lohnblätter ins Auge gefasst werden können. Und wer Ohren zum Hören hat, der höre!

Andererseits - um es so zu sagen - Ohren haben sie, und sogar grosse. Benvenuto (Sekretär der UIL, A.d.Ue.), nachdem er sich die These der CISL über die Vorherbestimmung der Punkte der Scala Mobile angeeignet hat, schlägt am 8. Februar vor, dass im Verlaufe des Jahres 1984 nur 6 Punkte geltend gemacht werden. Dies kommt einer Reduktion der Scala Mobile um die Hälfte gleich, da ja die optimistischen Prognosen eine Erhöhung von 12 Punkten für das kommende Jahr voraussagen. Wir werden später sehen, dass dies auch die Position der Confindustria ist.

Doch in diesem Moment hat die Arbeiterklasse sehr wohl anderes zu tun, als diesem empörenden Spektakel zuzuschauen. Am Montag, dem 9. Januar, findet in der Alfa von Arese (bei Mailand, A.d.Ue.) eine Versammlung statt, an der 97% der Arbeiter teilnehmen. Es werden Kampfmassnahmen gegen die Cassa Integrazione zu Nullstunden für 500 Angestellte und gegen die Rotation von 3000 Arbeitern beschlossen. Nach dem Verrat von Pomigliano d'Arco, wo die Gewerkschaft eine Vereinbarung in Form eines "Stranges" unterzeichnete, die die Arbeiterklasse der Alfa in zwei Teile aufteilte, jene von Pomigliano gegen die von Arese, sind die Arbeiter allein gegen den Patron. Die Gewerkschaften haben Schwierigkeiten, die Arbeiterwut zurückzuhalten; Streiks, Tempoverlangsamungen, Demonstrationen bei der Inter-sind (Unternehmergewerkschaft der öffentlichen Industrie) sind beschlossen.

Am Donnerstag, dem 12. Januar, streiken die Arbeiter der Italsider-Gruppe. In Neapel blockieren die Arbeiter von Bagnoli die Strassen mit Transparenten und Schildern und bewegen sich gegen den Sitz der Intersind. Dort stossen sie auf die Polizei des "Ehrenmannes" Scalfaro, die - ohne viel Galanterie - stürmisch angreift und niederknüppelt wie verrückt.

Mit einem Tag Verspätung werden die Besprechungen zwischen Regierung, Gewerkschaften und Unternehmern mit grossem Pomp am 13. Januar eröffnet. Dem Beginn der Verhandlungen gingen zahllose Erklärungen des unermüdlichen De Michelis voran, der für diese Gelegenheit die Taktik des "masslosen Optimismus" gewählt hat. De Michelis (der seit seiner Rundreise durch die Fabriken - als Minister der staatlichen Beteiligungen - den Arbeitern aus ganz Italien ein Begriff ist, er kündigte damals Entlassungen und die Cassa Integrazione mit ebenso glückseligen wie stumpfsinnigen Erklärungen an) spricht von einer "grossen Gelegenheit", und das es "verrückt" wäre, diese zu versäumen. Offensichtlich benützt er die Gelegenheit, die Arbeiter ein erneutes Mal zu betrügen.

Am Verhandlungstisch gab es nur viel Rauch. Dort sprach und plauderte man über die Beschäftigung, die Preise und die öffentlichen Tarife, Steuererleichterungen, aber der einzige wirklich umkippsichere und stabile Punkt blieb die "unausweichliche" Notwendigkeit der Verringerung der Arbeitskosten. Die wirklichen Spiele, man beginnt dies zu begreifen, werden woanders gemacht.

Am gleichen Tag, als die Verhandlungen beginnen, weist die DC das Projekt des Regierungsgesetzes über das sog. "Krisenbassin" zurück, und begründet ihre Haltung mit der Tatsache, dass "ein Gesetz dieser Art nichts lösen wird, sondern im Gegenteil neue Widersprüche und neue Ungleichgewichte im italienischen Produktionsapparat schaffen wird." Der Sinn dieses Manövers ist absolut klar: Es handelt sich um einen neuen Schlag gegen jene Koalition der Regierung, die die Pillen, die die Arbeiterklasse schlucken muss, versüssen möchte. Der Effekt ist ein doppelter: Auf der einen Seite werden gewisse im Gesetzesprojekt vorgesehene Massnahmen, wie die vorzeitige Pensionierung in der Eisenindustrie, zur Austauschmünze am Verhandlungstisch über die Arbeitskosten; auf der

anderen Seite erweist man erneut einen Dienst an jenen grossen industriellen Gruppen, die angesichts ihrer Restruktionsprojekte der sog. "Produktionsfaktoren" (lies Entlassungen und grössere Ausbeutung in der Fabrik) absolut nicht gewillt sind, irgendeine Reglementierung ihrer Aktivitäten zu akzeptieren. In der Praxis liefert die DC damit tausende und abertausende von Arbeitern der zerstörerischen Logik des kapitalistischen Marktes aus.

Die Antwort der Arbeiterklasse kommt sofort, schon am nächsten Tag. Die Arbeiter der Montefibre und vom Cartiera Prealpina blockieren am Samstag, dem 14. Januar, einige Strassen der Stadt und die Nationalstrasse 34 vom Lago Maggiore, indem sie Kartons und Holzkisten in Brand stecken. Die Feuerwehr muss eingreifen, um die Feuer zu löschen.

Die Zone von Verbania, die im vergangenen Jahr den Verlust von 2600 Stellen verzeichnete, muss zu den "Krisenbassins" gehören. Weniger als eine Woche später, im Verlaufe eines Besuches in Genua - eine durch die Krise und durch die industrielle Restruktion zerstörte Stadt - erklärt Ciriaco de Mita (Präsident der DC, A.d.Ue.) mit unglaublicher Frechheit: "Krisenbassin? Ich weiss nicht, was das ist." (3) Während man in Rom nur rumschwätzt, machen die Arbeiter der öffentlichen Eisenindustrie, die seit mehr als einer Woche permanent mobilisiert sind, erneut von sich hören: Am 17. Januar streiken die Arbeiter in Neapel, Genua und Taranto, um gegen die Beschlüsse der EG bezüglich der italienischen Firmen zu protestieren. In Neapel, wo die Arbeiter weniger als eine Woche zuvor schon in den Genuss der Niederknüppelungen von Scalfaro kamen, wird der Verkehr lahmgelegt, indem mit Lastwagen die Zufahrtsstrassen zum Stadtzentrum blockiert werden.

Der 19. Januar ist ein wichtiger Tag: Die Confindustria geht zu De Michelis, um ihre Position darzulegen. Die Bosse - welche Herzensgüte! - weisen jeden Beschluss über die "strukturelle Reform der Löhne" zurück und begnügen sich damit ... die Scala Mobile für 2 Jahre um die Hälfte zu reduzieren (diese wurde bereits reduziert durch den "gewerkschaftlichen Sieg" vom 22.1.83!). Merloni (der Chef der Confindustria, A.d.Ue.) macht vor Aufregung fast in die Hosen: Er verlangt

die brutale Verringerung des Geldwertes und radikale Veränderung der Mechanismen, die den Arbeitsmarkt regeln. Mit anderen Worten, es genügt ihm nicht zu siegen, einen erdrückenden Sieg auf der ganzen Linie davonzutragen! Ist dies möglich? Benvenuto antwortet mit ja, da er absolut damit einverstanden ist, die Scala Mobile um die Hälfte zu reduzieren (die "drastische Vorherbestimmung", wie er dies nennt), und da er darüberhinaus die stillschweigende Zustimmung von Carniti und Del Turco hat (Carniti ist der Sekretär der CISL, währenddem Del Turco die "Nummer 2" der CGIL und gleichzeitig Aktivist der PSI ist, A.d.Ue.). Nur die Kommunisten der CGIL verziehen den Mund und beharren auf ihren Vorschlägen: Lohn- und Preisstop während 6 Monaten. Ein heuchlerischer Vorschlag, vorgebracht um die Tatsache zu verschleiern, dass sie im Schlepptau der Sozialisten sind, Gefangene der sinnlosen kooperativ-autoritären Logik, sanktioniert durch die Vereinbarung, welche Lama selbst als "Sieg" qualifiziert hat (Lama ist der Sekretär der CGIL und Führungsmitglied der PCI, A.d.Ue.).

Aber der 19. Januar ist auch ein wichtiger Tag für das, was ausserhalb von Rom passiert: Die erste seriöse Warnung an die Adresse der Gipfel der gewerkschaftlichen Organisationen kommt. In Mailand versammeln sich 136 Fabrikräte der Stadt und der Provinz und unterzeichnen ein Dokument, dessen Ton ausserordentlich klar ist: Unter dem Titel "Wieso wir die Scala Mobile verteidigen" warnt das Kommuniqué offiziell die nationalen Sekretariate davor, "neue Initiativen zu unternehmen, mit dem Ziel, die Scala Mobile zu reduzieren und die Löhne zu blockieren" und setzt auf die Tagesordnung "die Entwicklung von Kampfmaßnahmen mit dem Ziel, die Scala Mobile, den Lohn und die Arbeitsstellen zu verteidigen."

Als Antwort erklärt sich am 21. Januar die Spitze der CGIL bereit, auf die Reduktion der Löhne, d.h. den vorangegangenen Vorschlag des Lohn- und Preisstops, zu verzichten, falls die Regierung eine Aenderung ihrer Einstellung in Betracht zieht. Wie üblich versucht die CGIL auf jämmerlich Art, es allen recht zu machen mit dem klaren Ziel, vor den Arbeitern das Gesicht nicht zu verlieren und gleichzeitig aber die Voraussetzungen für eine Uebereinkunft zwischen Regierung und Bossen zu schaffen.

Die Meinungen der Arbeiter haben offensichtlich Mühe, bis in

die römischen Paläste vorzudringen; doch machen sie sich am gleichen Tag, als die CGIL sich entschliesst, die Arbeiter ein weiteres Mal reinzulegen, in Turin sehr klar und eindeutig bemerkbar: Gianni De Michelis ist in die Stadt gekommen, um an einem öffentlichen Kongress teilzunehmen, der vom Regionalrat organisiert ist. De Michelis wird von zahlreichen Arbeitslosen und Cassaintegrati empfangen. Sie präsentieren ihm die Stromrechnungen, die sie bezahlen müssen und die Karten ihrer Versetzung, hindern ihn am Sprechen und verjagen ihn.

In den folgenden Tagen kriegt man den Eindruck, dass zwei soziale Ereignisse in diesem Land im Gang sind, die voneinander absolut unabhängig und auch nicht miteinander vergleichbar sind: In Rom jagen sich die Verhandlungen, unstörbar; gleichzeitig verbreitet sich die Opposition und die Mobilisierung der Arbeiterschaft in den Fabriken und in den Arbeitsstätten von ganz Italien.

In Rom erleiden die Gewerkschaftsvertreter eine Erniedrigung nach der anderen: Ein Nein der Regierung zur Reichtumssteuer, Nein zum Kampf gegen die Steuerhinterziehung, vergessen die Besteuerung der Vermögen in den Tresoren Italiens. Die Arbeitgeberorganisation Confindustria legt ihr Veto ein gegen die Blockierung der Preise und öffentlichen Gebühren - was, auch wenn man noch wollte, einstimmig als unmöglich anerkannt wird. Obwohl Benvenuto und Carniti fortfahren, befriedigende Erklärungen herauszugeben, wird das Ganze für die Arbeiterklasse zu einem echten Caporetto (Ort in Jugoslawien, wo die Italiener im Oktober 1917 von Deutschland/Oesterreich geschlagen wurden, A.d.Ue.). In den Fabriken spricht man wenig, aber klar: Unterbrecht die Verhandlungen, kommt hören, was wir über die Kürzung der Scala Mobile denken!

In den Fabriken wächst der Druck von Tag zu Tag. An diesem Punkt beginnt das erbämliche Feilschen zwischen den Spitzen der CGIL, der CISL und der UIL über die Frage der Basiskon- sultation. Die CGIL ist für die Befragungen innerhalb der Basis, weil sie durch die wachsende Ungeduld innerhalb der Arbeiterschaft unter Druck steht, während die GISL und die UIL nicht im Traum daran denken. Die Führung der CISL wurde

bereits desavouiert durch eine Reihe von Regionalsekretären, während des schon kaum mehr Zweifel gibt über die winzige Basis der UIL in der Fabrik und Benvenuto weiss das genau. Als grotesker Kompromiss wird der 3. Februar abgemacht: Bis dann soll eine gemeinsame Position in der Föderation (der drei Gewerkschaften, A.d.Ue.) gefunden werden, und man wird erst nach einer Befragung der Basis weitermachen.

Von diesem Moment an überstürzen sich die Ereignisse: In Mailand planen die Fabrikräte einen Generalstreik in der Stadt mit Unterstützung von Beginn weg in den Fabriken Baggina, Alfa, Pirelli, Breda, Magenti Marelli, Italtel, Nuova Innocenti, GTE, Carlo Erba, Phillips und OM (also die wichtigsten Mailänder Industrien, A.d.Ue.). Bei der OM wurde bereits eine Stunde lang gegen die Regierung gestreikt. Auch in Turin zeichnet sich ein Wiedererwachen der Arbeiterkämpfe ab. Der Fabrikrat von Mirafiori (die grösse Fabrik von FIAT in Turin, A.d.Ue.) bewegt sich zuerst. Im Zentrum der Mobilisierung und Diskussion steht die Rückweisung neuer Lohnkürzungen gegenüber den Unternehmern und der Regierung.

Die Massenproteste, die sich in den Arbeitsstätten entzünden, schlagen sich rasch auch in den Spitzen der Gewerkschaften nieder und führen dort zu tiefen Rissen. Die PCI-Militanten innerhalb der CGIL sind nicht bereit, Benvenuto, Carniti und Del Turco in den Selbstmord zu folgen, weil sie wissen, dass ein neuer Verrat - wie jener 22. Januars - von der Arbeiterklasse nicht mehr verziehen würde. Eine lange Reihe von Versammlungen zwischen Militanten der PCI und der PSI innerhalb der CGIL, zwischen CGIL, CISL und UIL führen zu nichts, ebensowenig wie neue Verhandlungen zwischen De Michelis und den Gewerkschaften. Die Mobilisierung der Klasse zwang jeden, seine eigene Wahl zu treffen und so endete ein Treffen der Gewerkschaftsspitzen am 7. Februar mit einem Bruch: Alle schreien nach Einheit, aber es ist klar, dass jeder jetzt seinen eigenen Weg geht, die einen mehr oder weniger erschreckt durch die Massenproteste der Arbeiter, die anderen mehr oder weniger beeinflusst durch die Regierungsparteien. Tags darauf findet der Generalstreik in Mailand statt, ausgerufen durch die Fabrikräte.

Der Streik wurde beschlossen durch 250 Fabrikräte und wird ohne Anlehnung an eine der drei Gewerkschaften zu einem glänzenden Erfolg. Ein langer Umzug bewegt sich mit der Fahne von Pirelli Bicocca an der Spitze vom Platz San Babila über die Präfektur zum Sitz der lombardischen Unternehmerorganisation. An der Seite der Arbeiterklasse aus den grössten Fabriken der Maschinenindustrie, der Chemie und der Textilindustrie schliessen sich dem Streik die Kolonialwarenhändler, die Angestellten der Verlage, des Handels und des Gesundheitswesens, des Staates und der halbstaatlichen Organisationen an. Die Protestkundgebung richtet sich gegen die Regierung: Die Arbeiterklasse schreit es im Chor, zum Teufel mit euren Arbeitskosten! und gegen die Spitzen der Gewerkschaftsorganisationen: "Die gewerkschaftliche Einheit, sie ist unter den Arbeitern in den Fabriken!" Es sind 70'000 Arbeiter auf der Strasse. Versammlungen finden statt in Turin, Genua und Brescia, wo der Fabrikrat der OM Fiat, des grössten Werkes in Brescia, alle repräsentativen Fabrikräte Italiens zu einer gemeinsamen Sitzung am 10. Februar einlädt.

Angesichts dieser Ereignisse, wo die Arbeiterklasse die Autonomie ihrer eigenen Entscheide und eigenen Interessen wieder voll zurückgewonnen hat, verlieren die Parteien, die Regierung und die Unternehmer keine Zeit: Ein "Gipfel" zwischen den fünf Mehrheitsparteien (DC, PSI, PRI, PSDI, PLI, A.d.Ue.) wird auf Donnerstag, 9. Februar, einberufen und er ist - wie zufällig - durch ein zwei Tage vorher stattfindendes Treffen zwischen De Mita und Spadolini vorbereitet, das mit "Uebereinstimmung in wesentlichen Punkten" geendet hat. Der Unternehmerverband trifft sich einen Tag vor dem Gipfel der fünf Parteien und bekräftigt seine Richtung, die Vize-Generaldirektor Paolo Annibaldi im Namen der Patrons als "autonome Initiative der Exekutive" bezeichnet. Für dieses politische Treffen, das in den nächsten Tagen stattfinden sollte, verpflichtete sich auch die Kommission ISTAT für die Berechnung der Scala Mobile. In der Tat müsste der automatische Teuerungsausgleich im Februar 4 oder 5 Punkte betragen und würde damit die "Phase 2" des Manövers der Regierung ruinieren. Aber, niemand weiss warum, die Kommission zögert unerklärlich, überhaupt einberufen zu werden.

Der Gipfel der Sekretäre der Mehrheitsparteien hätte sich

befassen müssen mit der Polemik, die rund um Ernennungen im Radio und Staatsfernsehen entstanden ist und mit dem Erlass betreffend dem Wohnungsbau (ein Gesetz gegen Räuber, von Räu-bern verfasst). Aber man spricht praktisch ausschliesslich von den Arbeitskosten. Am Ende der Versammlung erinnert Spadolini an die Notwendigkeit, die öffentlichen Ausgaben zu bremsen, und ein gewisser Zanone (Führer der PLI, A.d.Ue.) - brutal auf ungewöhnliche Art - erklärt: "Es gibt keinen anderen Vorschlag, den wir den Gewerkschaften machen können, die Wohltat findet sich gänzlich in der Verlangsamung der Teuerung, die eine Verminderung der Arbeitskosten mit sich bringen würde." Einzig Claudio Martelli, Vize-Sekretär von Craxi, geht noch weiter und erinnert die Journalisten ausdrücklich an die Erlasse der Regierung, in welchen die "Einkommenspolitik" festgelegt wurde, und - ebenfalls explizit - an die Einschränkung der Scala Mobile. Wenn man keine Einigung unter den Sozialpartnern zustande bringen werde, sagt dieses schreckliche Produkt einer elenden politischen Klasse, sei die Regierung gezwungen, das Programm der Mehrheit durchzusetzen. Anders gesagt, er würde es notfalls mit Gewalt durchsetzen. Auf der praktischen Ebene hiesse das, wenn der Minister De Michelis ein Fiasko erleiden würde, würde Craxi schon morgen direkt mit den Gewerkschaften und Unternehmern verhandeln.

Die Gewerkschaftsführer präsentieren sich bei Craxi in voller politischer Schizophrenie. Es ist ihnen nicht gelungen, sich auf irgendetwas zu einigen und darüberhinaus hat der Mailänder-Streik die gegenseitigen Ressentiments verstärkt. Carniti und Benvenuto klagen Lama an, er sei Urheber der Agitationen. Lama verteidigt sich, verärgert, der neue Epigone der Klassik und Betrüger: "Nicht unterstützen, nicht sabotieren." Tatsächlich, denn kaum einen Tag vorher haben die Fabrikräte der wichtigsten italienischen Fabriken bei der OM in Brescia die Kraft ihres Widerstandes bestätigt, gegen jegliches Einverständnis mit einer Regierung, die die Löhne antasten will. Nicht nur die CISL und die UIL, sondern auch die CGIL fahren fort, die Treppen zum Palazzo Chigi (italienisches Regierungsgebäude, A.d.Ue.) zu ersteigen, Sitz der Handvoll Schweine; dirigiert durch Craxi. Es ist klar, dass Lama, Trentin und Garavini (diese drei "Helden", die die Arbeiterklasse noch kaum vor einem Jahr - am 22. Januar 1983 - verraten haben,

um gar nicht zu reden vom Ergebnis der Verhandlungen der Metallarbeiter) dem "Land" ihren guten Willen und das "Verantwortungsbewusstsein" der PCI-Gewerkschafter zeigen wollen - aber wem, nachdem die Arbeiterklasse ihren Teil dazu gesagt hat?

Am Samstag, 11. Februar, beginnt die letzte Phase der Verhandlungen. Als Vorspeise verschiebt die schamlose Kommission ISTAT zum x-ten Mal ihr Treffen, wo die Punkte der Scala Mobile für die nächste Zahltagsabrechnung hätten errechnet werden sollen. Die Patrons blieben der Kommissionssitzung gnädigst fern mit der Erklärung, sie wollten zuerst das Ergebnis der Verhandlungen abwarten. Der Verantwortliche der CISL ist anwesend und erklärt, dass "nach uns es nicht opportun ist, die Uebung der fortschreitenden Lebenskosten dieses Trimesters in Angriff zu nehmen." Im Palazzo Chigi präsentiert der "Premierminister des sozialistischen Rates" den Patrons und den Gewerkschaften einen Einigungstext in Form eines Ultimatums, anzunehmen oder nicht. Mit viel Tamtam über die Probleme der Beschäftigung, den Kampf gegen die Steuerhinterziehung und die Kontrolle der Preise und der öffentlichen Tarife ändert Craxi (mit dem Fiasko-Minister De Michelis an seiner Seite) nicht ein Komma der Regierungsposition und unterbreitet seinen Gesprächspartnern ein Dokument, das die Arbeiter erniedrigt; die x-te fürchterliche Gaunerei auf Kosten des Proletariates: Man muss den Teuerungsausgleich reduzieren, um sich dem wirtschaftlichen Wiederaufschwung anzuschliessen, der, das schein sicher, gegenwärtig weltweit sich abzeichne. Die Arbeitgeberorganisation besteht zum Schein auf ihrer früheren Position: Sie zeigt sich enttäuscht über die angekündigten Beschränkungen des Arbeitsmarktes durch Craxi. In der Tat sind sich die Unternehmer seit einem Jahr gewohnt, die Hände völlig frei zu haben, was die Einstellungen betrifft (um genau zu sein: insbesondere seit dem "historischen" Abkommen vom 22. Januar 1983, das vom Unternehmerverband und der CGIL, DISL und UIL unterzeichnet wurde). In Tat und Wahrheit macht der Unternehmerverband nur ein grosses Theater, um den nahen Sieg zu verschleiern. Und darüberhinaus weiss der Patron bestens, wie er sich aus den Fesseln des Arbeitsmarktes herauslöst.

CISL und UIL akzeptieren ohne Vorbehalte: Carniti und Benvenuto (die Katze und der Fuchs oder der Geier und die Hyäne?) sind ein weiteres Mal bereit, die Siegeshymne auf dem Rücken

von Millionen von Arbeitern zu singen. Die CGIL ist im übrigen völlig gespalten: Del Turco, der von Craxi kräftig eingeseift wurde, ist für Zustimmung; die PCI-Militanten, die eine grosse Mehrheit innerhalb der Föderation kontrollieren, sind dagegen. X-te Denkpause, bis schliesslich am Montag, 13. Februar, die Antwort der CGIL kommt: Die wichtigste Gewerkschaft wird nicht einverstanden sein. "Im übrigen ist das Wort jetzt wieder bei der Regierung." titeln die Tageszeitungen zwischen Zusicherung und Voreingenommenheit am Tag darauf.

Und die Regierung hat effektiv das Wort. Nach Abschluss eines Tages, der reichbefrachtet ist mit Verhandlungen zwischen Politikern, Industriellen und Gewerkschaftern und gleichzeitig gekennzeichnet ist durch Demonstrationen des Arbeiterprotestes in ganz Italien, vereinigt sich der Ministerrat, bestens "vorbereitet" durch eine Art Direktorium der Exekutive, das der Kabinettsrat darstellt. Die Situation ist mehr als klar und abgeklärt: Die CISL und UIL versprechen ihre Unterstützung für eine autonome Initiative der Regierung, die Craxi-Fraktion der CGIL (auch wenn sie eigentlich gebunden wäre durch die Entscheidungen der Mehrheit) vertritt dieselbe Position. Die Confindustria, geteilt in "Falken" und Tauben", entschliesst sich endlich, ihre politische Unterstützung zu geben für mögliche einseitige politische Manöver der Regierung.

Damit hat sich ein politischer und sozialer Block gebildet, der günstige Voraussetzungen schafft für eine Kraftprobe, die von einem klar anti-proletarischen Klassenstandpunkt ausgeht und geführt wird durch die Regierung. Man muss natürlich diese Entscheidung (und in ihr gibt es unbestreitbar verschiedene Ansichten) ins Verhältnis setzen zum Arbeiter- und Proletarierprotest, der an einem einzigen, für die Regierung entscheidenden Tag mehr als 40'000 Personen in Florenz auf die Strasse führt, der zu Streiks führt bei Rivalta und Mirafiori (zwei Fiat-Werke), ohne noch die Eisenbahner in Rom dazuzuzählen und die mailändischen und bolognesischen Arbeiter. Aber, was zählt, ist, dass es die grosse italienische Bourgeoisie nicht kümmert, die Mystifikation des "sozialen Friedens" fallen zu lassen, die am 22. Januar noch funktioniert hatte, in einem Moment, wo ein neuer entscheidender Schlag gegen das Proletariat geführt wurde.

Getreu ihrer Rolle zeigt sich die Bourgeoisie unbeirrbar auf dem Weg, der sie zu einer neuen Fähigkeit führen soll, die italienische Gesellschaft autoritär zu führen.

In der folgenden Nacht zwischen dem 14./15. Februar nimmt der Ministerrat das Gesetzesdekret an. Die Scala Mobile wird 1984 nicht über 9 Punkte steigen (erwartet wird eine Inflation von 12 Punkten, und das ist -wiederholen wir es - eine optimistische Voraussage, die in den Büros der Patrons gemacht wurde). Diese kaltschnäuzige und autoritäre Lohnreduktion soll ausgeglichen werden, gemäss den dreckigen Zusagen aus dem Palazzo Chigi, durch eine Kontrolle der öffentlichen Tarife und durch eine Blockierung des Baukostenindex (dieser Index dient als Basis für die Berechnung der Mieten) für ein Jahr (gleichzeitig wird im Parlament ein Gesetzesentwurf diskutiert, der die völlige Freigabe des Baukostenindex vorsieht!) und durch eine viel strengere Steuerpolitik, garantiert durch den grossen Bourgeois Visentini!

Während das Regierungsdekret das Ereignis des Tages ist und sich ein widerwärtiger Chor der Zustimmung für die "verantwortliche" Aktion von Craxi und seinem Kabinett vernehmen lässt, beginnt man zu begreifen - auch wenn es mystifiziert und heruntergespielt wird - was das Wichtigste an der Entwicklung ist, die sich im Moment in Italien vollzieht: Millionen von Arbeitern haben genug; die Arbeiter, an ihrer Seite die Beschäftigten im öffentlichen Dienst, die Funktionäre, die Arbeitslosen und die Studenten besetzen die Strassen und Plätze von ganz Italien, unterbrechen die Arbeit in ihren Werkstätten, blockieren die Bahnhöfe, organisieren riesige Massendemonstrationen gegen das "Gauner-Dekret" der Regierung. Und sie machen das losgelöst von Parteien, Gewerkschaften und Institutionen aller Art.

Schon am 13. Februar wird in Pomigliano d'Arco während 2 Stunden gestreikt, gleichzeitig bewegt sich eine Manifestation ins Stadtzentrum, wo einige Ohrfeigen in die Gesichter der Craxitreuen Gewerkschafter der CGIL und UIL verpasst werden. In Bologna bewegt sich ein Umzug zum Regierungsgebäude der Stadt, wo die unverzügliche Unterbrechung der Verhandlungen gefordert wird, noch während sie im Gange sind (die Stadtverwaltung von Bologna ist die Hochburg der PCI, A.d.Ue.). Versamm-

lungen finden statt im Piemont, in Umbrien, in der Toscana und in Sizilien.

Am 14. Februar, wie wir schon gesagt haben, ist die ganze Toscana im Streik und 40'000 Personen demonstrieren in Florenz. Der Eisenbahnverkehr ist komplet unterbrochen. Eine grosse Mehrheit der römischen Eisenbahnarbeiter ist ebenfalls im Streik. Zahlreiche Fabriken sind stillgelegt in Mailand, Bologna und Turin, die Fiat-Werke Rivalta und Mirafiori an der Spitze.

Am 15. Februar, dem auf das "Gauner-Dekret" folgende Tag, ist Italien praktisch blockiert. Streiks, Demonstrationen, Blockierungen der Strassen, der Eisenbahnen und der Flughäfen folgen sich Schlag auf Schlag. Mobilisiert wird in Mailand, Turin, Genua, Porto Maghera, Rom, Neapel, Salerno, Taranto, Brindisi und Palermo. In Mailand, wo 50'000 Leute auf der Strasse sind, wird die Stimmung der Arbeiter gegen die Gewerkschaftsführung durch Steine und faule Eier deutlich, die gegen den Mailänder Sitz der UIL geworfen werden. In Pozzuoli treten die Arbeiter ohne lange zu fackeln in den Sitz der CISL ein und verpassen einem unklugen Gewerkschaftsbonzen eine Portion Schmierseife. Ligurien ist vollständig mobilisiert: In Genua zeigen 20'000 Arbeiter während einem Streik in der Stahlindustrie eine imposante Demonstration ihres Unwillens gegen die Regierung. Gleichzeitig finden Demonstrationen und Proteststreiks statt, in S. Margherita, in Savona, in Vado Ligura und in La Spezia. In Rom organisiert eine Koordination von 70 Fabrikräten einen Protestumzug, an dem mehr als 20'000 Personen teilnehmen. Der Verkehr ist komplet blockiert in der Hauptstadt, und, falls das noch nicht genügt, blockieren die Arbeiter auch noch den Flughafen Fiumicino. Im Piemont protestiert die Arbeiterklasse in den Strassen in Orbassano, in Val de Suse, in Val Chi-sono, in Novarra, Borgharo, in Borgomanero, in Ovado und in Gasale, wo die Arbeiter ebenfalls auf der Strasse sind. In Turin streiken die Chemiewerker, die Textilarbeiter, die Metallarbeiter und die Eisenbahner. In Neapel formieren sich die Arbeiter von Italsider zu einem Umzug, dem sich die Eisenbahner und andere Metallarbeiter der Region anschliessen. Am anderen Ende der Stadt blockieren Arbeiter der Region Pomigliano die Autostrasse mit Barrikaden und angezündeten Pneu. Es ist praktisch unmöglich, sich über alle Ereignisse

jener Tage Rechenschaft zu geben, weil die ganze italienische Arbeiterklasse im Kampf ist, vereinigt in Proletariat mit den öffentlichen Diensten, mit den Staatsangestellten und den Angestellten ähnlicher Organisationen, mit den Arbeitslosen und Studenten.

Am 16. Februar finden neuerdings Demonstrationen in ganz Italien statt: In Turin, Genua, Triest, Neapel, Bari, Taranto, Palermo. In Bari wird der Bahnhof blockiert. Neue Demonstrationen auch in Taranto. Streik bei Rivalta und Mirafiori sowie im Lancia-Werk in Chivasso. In Palermo gibt es keine Konfrontation zwischen Werftarbeitern und der Polizei von Scalfaro, dem die Hände offensichtlich zu jucken beginnen. In Triest pfeiffen Arbeiter den UIL-Funktionär Liverani aus und schliessen sich zusammen, um den verwirrten Berufsgewerkschaftern gleiches mit gleichem heimzuzahlen.

Am 17. Februar ist Generalstreik in Bologna mit mehr als 100'000 Personen auf der Strasse. In Neapel wird während 4 Stunden gestreikt mit einem Demonstrationszug von 50'000 Personen. Streik ebenfalls in Kalabrien, in Umbrien, in der ganzen Toscana und in Brescia. Der Eisenbahnverkehr ist praktisch auf der ganzen Halbinsel unterbrochen. Um die Breite des proletarischen Kampfes zu verstehen, es sind mehr als 250'000 Männer und Frauen auf der Strasse und auf den Plätzen unseres Landes (und das immerhin am 4. Tag der Massenproteste!).

Am 19. Februar sind wiederum zahlreiche Bahnhöfe blockiert und Versammlungen finden in ganz Italien statt.

In den folgenden Tagen weitet sich der Arbeiterprotest aus in den Eisenbahnverkehr, der ein Opfer der kompletten öffentlichen Unordnung ist. Die Bourgeoisie ruft Skandal und Signorile (ein Ex-Vertreter des 'linken' Flügels der Sozialisten und Ex-Gegner von Craxi, heute aber ein treuer Sklave des omnipotenten PSI-Sekretärs), der brave Transportminister, erinnert die Gewerkschaften an die "Selbstreglementierung", noch während sich die Forderungen häufen, das Streikrecht auf gesetzlichem Weg zu beschränken. In Rom wird der Generalstreik von 70 Fabrikräten ausgerufen für Mittwoch, den 22. Februar: Er hat eine gewaltige Anziehungskraft für über 100'000 Personen, die das Proletariat

in der Hauptstadt repräsentieren.

Wir sind gezwungen, hier die präzise Chronik des proletarischen Kampfes zu unterbrechen, nicht weil sie abgeschlossen wäre - im Gegenteil, am folgenden Tag wird ein Generalstreik für das ganze Land diskutiert (dem sich nicht zufällig die Militanten der PCI und der CGIL widersetzen) - sondern einfach deswegen, weil wir jetzt am Schreiben sind und irgendwo einen endgültigen Punkt setzen müssen, auch wenn er zufällig gewählt ist.

Wie reagiert die politische Klasse in Italien auf dieses Ereignis, das ohne Zweifel eine der grössten Demonstrationen der Stärke und der Selbstbestimmung der Arbeiterbewegung seit mehreren Jahren ist? Erstens reduziert sie die sozialen Merkmale der Demonstrationen auf eine interne Auseinandersetzung zwischen Parteien, und verleugnet dadurch, dass die Parteien selber mit dem Rücken an der Wand standen durch die Antwort der Arbeiter, die offensichtlich nicht erwartet worden war. So beschuldigt die PSI die PCI, dass sie hinter den Streiks stände, die als spontan bezeichnet würden. Die PCI verspricht eine harte Opposition durch den Mund ihres politischen Sekretärs, und schlägt eine "andere" Regierung als Brücke zu einer "demokratischen Alternative" vor, die nun ihrerseits die vielgepriesene "Alternative" der Linken vorbereiten werde. (4)

Unter den Gewerkschaften ist der totale Krieg. Die gegenseitigen Beschuldigungen häufen sich von Tag zu Tag: Die Gefürchtetste ist sicherlich die, unter dem Einfluss der Parteien zu stehen und die wichtigsten Gewerkschaftsführer machen sich diesen Vorwurf gegenseitig. Lama gibt ein klägliches Interview, in dem er auf die Frage, ob die CGIL den Reformismus aufgegeben habe, bezeichnenderweise sagt: "Aber wissen Sie denn überhaupt, was eine wirklich reformistische Gewerkschaft ist? ... Ich weiss es, denn ich habe den Reformismus im Blut." (5)

Auf der anderen Seite, um es mal so zu sagen, lobt Agnelli die Regierung, "die dort war, wo andere nicht in der Lage waren, hinzugehen" und De Mita, der, obwohl Christdemokrat, in seinen Äusserungen immer ganz offen ist, hielt eine Rede, die begann mit "Vergeben Sie mir diese kleine Revanche gegenüber der Gewerkschaft" und in folgendem Ton weiterging: "Jetzt werden Sie

erkennen, dass die Pantomime, die 1977 kreierte worden war, wonach die Verhandlungen zwischen den Parteien durch eine politische Entscheidung ersetzt wurden, endgültig Schiffbruch erlitten hat."

Es ist ein unpassendes Theater. Während die Strassen voll sind von Leuten, die gegen den x-ten Betrug durch die Regierung protestieren, beharren Parteien und Gewerkschaften darauf, diese wichtige soziale Tatsache auf langweilige Mechanismen der Bewirtschaftung bürgerlicher Machtpolitik zu reduzieren.

Mitten in diesem Wirrwarr, wo jeder stampft und heult, um so zu tun, als ob er überrascht und enttäuscht sei von dem, was geschah, trifft sich ruhig und unbeirrbar wie die ehernen Gesetze der Geschichte, am 17. Februar die Kommission ISTAT - bis anhin "flüchtig" - um, abgedeckt durch das Dekret des sozialistischen Premierministers, über den Teuerungsausgleich zu beraten.

Hier endet die Chronik.

Anmerkungen zum ersten Kapitel

1) Die "konstruktive" Opposition der PCI hinsichtlich des Finanzgesetzes der Regierung ist nichts anderes als eine beschönigende Definition, kreierte um die miserable Gaunerei zu mystifizieren, die in den Hallen von Montecitorio und im Palazzo Madama (der italienische Senat) begangen wurde: Innert Rekordzeit ermöglichten die Parlamentarier von Berlinguer die Genehmigung des Gesetzestextes (der die Reduktion der gesamten Sozialausgaben vorsieht); im Gegenzug dazu verzichtet die Regierung auf die Reduktion der Finanzierungen zu Gunsten der Gemeinden, Provinzen und Regionen, die zu einem guten Teil durch die PCI kontrolliert sind. Mit anderen Worten, das Geld der Proletarier gegen das Geld der PCI. Im übrigen gibt es Leute in dieser Partei, die - unter dem Applaus der bürgerlichen politischen Kräfte - diese Linie theoretisieren, sie

unter die Flagge der "Alternative" stellen. Giorgio Napolitano publizierte zu Beginn dieses Jahres einen Artikel in der Unita, in welchem er seine Partei ermutigte, weiterhin den Weg eines Reformismus zu gehen, wie soll man es sagen...?, "einen reifen" ...

(Diese Anmerkung, wie auch die folgenden, wurde durch die Autoren angebracht).

2.) Es ist bekannt, dass die "Kosten der Arbeit", diese zweideutige und unbestimmte Kategorie der bürgerlichen politischen Oekonomie, keine Relation hat mit dem Arbeiterlohn, auch nicht mit dem Preis der Ware Arbeitskraft. Der Gebrauch einer unpräzisen Terminologie, in sich rechtfertigend für das System der kapitalistischen sozialen Beziehung und eigen dem Denken der bürgerlichen Oekonomie, erlaubt schliesslich die zur Schau-stellung einer behaupteten Erhöhung der "Arbeitskosten" bis man schliesslich konfrontiert ist mit einer klaren Reduktion der Reallöhne der Arbeiter. In der Praxis schliesslich entpuppt sich die Reduktion der "Arbeitskosten" als das, was sie ist: Ein Angriff auf den Lohn tout court (Im Original französisch).

3) Einige Worte zu De Mita. Seine Art, Politik zu betreiben, resultiert aus einer kuriosen Aufstockung der spät-liberalen Schemen (sehr nahe den Ideen von Thatcher, von Reagan und den traurig-berühmten Chicaco-Boys) auf das traditionelle Bild der gaunerhaften Vetternwirtschaft der DC. Obwohl sein Aufstieg in der Partei in der Tat sehr verbunden ist mit jenen südlichen Paten, die bezüglich Bestechungen und Diebstählen am meisten konfrontiert sind, hat er ohne Zweideutigkeit sein politisches Glück in einem sehr präzisen Feld gewählt: Dasjenige der Repräsentanten der Intoleranz der grossen Bourgeoisie gegenüber einer Partei, die sehr oft zu langsam war, um substantielle Kehrtwendungen in der generellen Entwicklung der italienischen Gesellschaft herbeizuführen. Die "Erneuerung" der DC bedeutet also, im Projekt von De Mita, die Bildung einer modernen konservativen Massenpartei; die politischen Entscheidungen also in dem Masse zu konkretisieren, wie es im Kontext der aktuell wütenden politischen und ökonomischen Krise nicht mehr möglich ist, diese vor sich herzuschieben. Es wird niemandem entgehen,

auf welche Schwierigkeiten ein solches Projekt innerhalb einer Partei mit den komplizierten sozialen Eigenschaften der DC stossen wird (und das Resultat der Wahlen vom 26. Juni zeigt dies). Aber es handelt sich um einen realen Widerspruch, der zu einem allgemeineren Prozess der Reorganisation der italienischen bürgerlichen Macht in dieser kritischen Periode gehört. So gesehen ist Ciriaco De Mita weit mehr als viele seiner Parteikollegen "Sohn seiner Zeit".

4) Man kann sich fragen, mit wem Berlinguer seine "andere" Regierung bilden wollte. Vielleicht mit dem misslungenen Doppeltgänger von Thatcher, dem Senator Giovanni Spadolini? Oder vielleicht mit diesem imaginären Flügel der DC, der die "Volkskräfte" repräsentiert? Man sieht hier den totalen Bankrott des berlinguerschen Revisionismus - Waisenkind des historischen Kompromisses - der unfähig ist, eine linke Position neu zu formulieren. Auf jeden Fall beweist dieser Ausgang im besonderen die Unfähigkeit der PCI, auf die Verschärfung der sozialen Konfrontation zu reagieren.

5) Es stimmt, Lama hat den Reformismus im Blut. Es ist nicht zufällig, dass er innerhalb der PCI die Position von Napolitano vertritt, und jeden Schwenker nach rechts der CGIL mitmacht. Die von der EUR sanktionierte Linie, die Lama wärmstens präsiert hatte, ist nur ein Beispiel einer eklatanten politischen Karriere, die sich unterwürfig entlang der kapitalistischen Logik bewegt. Aber das haben die Arbeiter, die nicht schwachsinnig sind, wie es Lama glaubt, längstens kapiert.

2. K a p i t e l

Die politische Bedeutung des Kampfes der Arbeiterklasse gegen die Regierung Craxi und ihr "Betrugsdekret". Die Aussichten für die Klassenorganisation.

Schon die Vereinbarung vom 22. Januar hatte eine starke Opposition in der Arbeiterklasse erregt und sie hat sie auf die Plätze geführt, um offen ihre Ablehnung gegenüber dem Bündnis Regierung - Gewerkschaften - Unternehmer zu manifestieren. Die in den Fabriken durchgeführten Konsultationen demonstrierten darauf lautstark die Feindschaft der Arbeiter gegen den gefährlichen Korpsgeist, der die Basis der Verhandlungen und ihres Ausgangs war. In Unkenntnis dieser Tatsache und der Verachtung der Meinung der Arbeiter zeigten sich die Spitzen der Gewerkschaftsorganisationen gegenüber der Regierung und den Bossen zu diesem Jahresbeginn durchaus bereit, diesen verbrecherischen Kurs zum Massaker der Arbeitererungenschaften fortzuführen, der jetzt seit einigen Jahren offensichtlich die Linie von CGIL, CISL und UIL kennzeichnet.

In der Tat zeigt der ganze Verlauf dieser letzten Verhandlungsrunde zur Genüge, dass auch die PCI-Fraktion der CGIL bereit war, einen Kompromiss mit der Regierung und den Padroni zu finden, wenn sie nicht einem unintegrierbaren Kampfwillen der Arbeiter gegenübergestanden wäre. Und wenn man davon noch nicht überzeugt sein sollte, ist ein nachträglicher Beweis dafür, dass die ganze CGIL (inclusive den "heldenhaften" Herren Lama, Trentin und Garavini) sich mit dem Fiasko-Minister De Michelis trifft, um gemeinsam die Frage der Preis- und Tarifkontrolle zu besprechen, wodurch sie de facto das "Betrugsdekret" anerkennen, gegen das man mit Worten so angekämpft hatte. Was nützt es, fragen wir, einen Vereinbarung nicht zu unterschreiben, wenn man nachher dazu beiträgt, ihre Elemente in die Praxis umzusetzen?

Es ist dagegen wohl war, dass eine Einschätzung dieser Art sich als reduktiv herausstellen könnte, wenn man sich die Haltung der PCI nicht näher vergegenwärtigt. Diese Partei akzeptierte die Vereinbarung vom 22. Januar - die, und wir werden

nicht müde, es zu wiederholen, der Präzedenzfall ist, welcher ganz und gar die letzten Ereignisse vorbereitete - aus schweini-
nischen Gründen relativer Macht in den lokalen Koalitionen und
möglichen vorgezogenen Wahlen. Aus ebenso schweini-
nischen Gründen der Macht hat sie beschlossen, die Arbeiterkämpfe für einige
Nadelstiche gegenüber Craxi und seiner Regierung zu be-
nützen. Tatsächlich hatte sich letztes Jahr eine klassische
Vorwahlregierung unter der Führung eines wiederauferstandenen
Fanfani gebildet, und für die PCI war es absolut notwendig,
gute Beziehungen zu Craxi und seiner Bande zu unterhalten.
Mit welcher Courage hätte Berlinguer in einer Situation des
Bruches zwischen PCI und PSI von einer "demokratischen Alter-
native" sprechen können? Darüber hinaus drückte die PSI mit
der gewohnten Erpressung der lokalen Koalitionen: Sie drohte,
einen guten Teil der "Links"-Koalition in eine 5-Partei-
en-Koalition zu verwandeln (PSI, DC, PRI, PSDI, und PLI, A.d.Ue.).
Unter dem Druck dieser Forderungen gab die PCI ungeniert das
Placet zum Verrat des 22. Januar und definierte diesen kurz-
zerhand als "einen Sieg". Aber die Dispositionen der Par-
teien in der Folge der Wahlen mit der darauf folgenden Re-
gierung Craxi - weit entfernt davon, eine "Brücke" zu einer
Regierungsbeteiligung der PCI darzustellen - haben die Re-
visionisten bei jeder wichtigen Entscheidung (Wirtschafts-
politik, Raketenstationierung, Libanon) immer mehr an den Rand
gedrängt und sie höchstens bei einigen seltenen Gelegenheiten
als "nützliche Idioten" benützt. Aus diesen Gründen, natür-
lich nebst der Entwicklung einer Massenmobilisation wie we-
nige zuvor, beschloss die PCI, sich im proletarischen Kampf
anzustrengen. Obwohl die Einstellung der Massen mehr als klar
ist, bringt die PCI byzantinische Vorschläge von "andersge-
arteten" Regierungen vor und zwinkert mit den Augen dem
dicken Elefanten Spadolini zu. Bezeichnend für all dies ist
die Art, mit der die PCI die anderen bürgerlichen Parteien
zu erschrecken versucht: Nur unsere Partei, trompeten die
Feuerwehrmänner der Botteghe Oscure (die Strasse, wo sich
der Sitz der PCI befindet, A.d.Ue.), kann sozialen Frieden
garantieren; nur wir können die Arbeiteragitationen, die
die Pünktlichkeit der Züge und die Produktion in den Fabriken

behindern, beenden. Das Ziel der PCI ist nicht die Verteidigung der Interessen des Proletariats (wieviele Male haben die Revisionisten gezeigt, wie sie diese gegen ein Lindengericht verkaufen?), wohl aber der "soziale Frieden", mit Berlinguer an der Regierung!

Lassen wir die unaufhörlichen Streitereien, in die die bürgerlichen Parteien in ihren lächerlichen Karussellen verwickelt sind bei Seite, so ist es die wichtige Substanz am Grunde der aktuellen Konfrontation, die erfasst werden muss, wenn man die möglichen Perspektiven, die sich dem Proletariat in dieser wichtigen und kritischen Konjunktur eröffnen, ermitteln will.

Unter diesem Gesichtspunkt ist die allgemeine Einschätzung, die man sich von diesem Kampfzyklus machen muss, dass es sich um die grösste und bewussteste Massenopposition gegen den reaktionären bürgerlichen Plan einer autoritären Führung der Wirtschaft und im allgemeinen der ganzen Gesellschaft handelt.

Die übertriebenen kooperativen Tendenzen, die seit langem in den Gewerkschaften präsent sind, sind sicher kein isolierter Faktor im heutigen politischen und sozialen Rahmen: Der Neo-Kontraktualismus, der von den Gewerkschaftsspitzen wie eine "wissenschaftliche" Entdeckung propagiert wird, ist nichts anderes als der äusserste Zweig der wachsenden bürgerlichen Bereitschaft, auf die Autorität zurückzugreifen, auf eine unabhängig vom folgerichtigen sozialen Konsens betriebene "Entscheidung" (1). Der Arbeiterkampf dieser Tage hat deshalb das grundsätzliche Verdienst, den Schleier gelüftet zu haben, der mit der heuchlerischen Inszenierung des "Sozialpaktes" die grundsätzlichen Entscheidungen der italienischen imperialistischen Bourgeoisie verhüllt hat; er demonstriert gleichzeitig, dass es eine breite Klassenfront gibt, bereit, sich dagegenzustellen und zu kämpfen. Es dürfte nützlich sein, sich für einige Zeilen mit der Frage des "Sozialpaktes" aufzuhalten. Unsere Organisation versuchte mit dem Schlag vom 3.5.83 gegen Prof. Gino Gugni, einen der Baumeister des Vertrages vom 22. Januar anzugreifen; dadurch gliederte sie sich

auf dem Gebiet des avantgardistischen Kampfes gegen den reaktionären Plan ein, den dieses Abkommen vorzeichnete. Im Communiqué, wo die Gründe und Erklärungen für diese kämpferische politische Initiative dargelegt wurden, stellten wir u.a. fest, dass der am 22. Januar sanktionierte "Sozialpakt" in Wirklichkeit "den Stapellauf von Massenentlassungen, eine noch stärkere Führung des Arbeitsmarktes, eine unwahrscheinliche Schrumpfung der Sozialausgaben und der Ausgleichsmechanismen der Teuerung" erlaubte. Ebenso warnten wir jene, die naiv fortführen, dieses Uebelkommen als isolierte Tatsache zu betrachten, abgetrennt von der allgemeineren Antwort, welche die Bourgeoisie auf die tiefe wirtschaftliche, politische und soziale Krise zu geben versuchte und noch versucht, in der sich unser Land seit langer Zeit befindet. Die Tatsachen haben uns recht gegeben: Im vergangenen Jahr haben verschiedene bedeutende Ereignisse unseren Gesichtspunkt bestätigt. Vom Arbeitsvertrag der Metall- und Maschinenarbeiter zu den Beschlüssen der EG und der Regierungen über die Stahlwerke, von den ständig bedeutenderen Preis- und Tariferhöhungen zu den Finanzgesetzen, die erbarmungslos die für die Sozialausgaben bestimmten Gelder beschneiden, gab es in diesem Jahr ein ständiges Anwachsen des Drucks von Regierung und Arbeitgebern auf die materiellen Existenzbedingungen des Proletariats. Die Taubheit und Arroganz der Gewerkschaftsführer gegenüber den Arbeitern nahm zu; man benützte und missbrauchte Gesetzesdekrete, um auf verschiedenste Weise diejenigen zu berauben, die von der eigenen Arbeit leben; Die Regierung Craxi hat sich als das entblösst, was sie ist: Eine Räuberbande im Dienste der Bosse, einzig damit beschäftigt, die räuberische Restrukturierung des italienischen Produktionsapparates zu begünstigen. All das, die ganze Abscheu und der Kampfwille, den diese schwerwiegenden Episoden im Proletariat hervorgebracht haben, hat sich in der im Februar begonnenen, sehr starken Arbeiterkampf Bewegung konzentriert und verdichtet, jede weitere Anwendung, den sozialen Konflikt zu mystifizieren, wird so in tausend Stücke zerschlagen. In wenigen Worten: Die an der Basis der Vereinbarungen vom 22. Januar liegende Logik selbst hat zur Auflösung des "Sozialpaktes" geführt, der sich als ein Manöver

von klassizistischem Gepräge entpuppte und, wider Willen als Anregung für die Entwicklung des Kampfes zwischen den Klassen diente. (2)

Der Massenkampf gegen die Neuauflage des "Sozialpaktes" richtete sich nicht nur gegen die Regierung, sondern auch gegen die bürokratischen und bürgerlichen Gewerkschaftsleitungen. Oder besser: Um wirklich gegen Regierung und Padroni kämpfen zu können, müsste die Arbeiterbewegung sich von der ekelhaften Vormundschaft der Gewerkschaftsspitzen befreien. Der Verlauf der Verhandlungen bestätigte einmal mehr, was die Arbeiter schon seit längerer Zeit wissen: Dass die Gewerkschaftsleitungen Strukturen in den Händen der Parteien sind, die als reine Kontroll- und Befriedungsinstrumente der Massen funktionieren. Gerade die Ereignisse dieser letzten Wochen zeigten offensichtlich, dass ein harter Kampf der Arbeiter gegen bürgerliche Regierungen nicht möglich ist ohne gleichzeitige Befreiung von der Kontrollinstrumenten, die das Bürgertum bis hinein in die Arbeiterbewegung ausstreckt.

Und wirklich, wie soll man sich die riesige Explosion proletarischer Energien, die der "gewerkschaftlichen Bruch" ermöglicht hat, nicht sehen? Wie soll man leugnen, dass die Desavouierung der Vorgehensweise der Gewerkschaften, weit entfernt davon, ein Hindernis für den organisierten und bewussten Kampf zu sein, sich in einen mächtigen Massenmobilisierungsfaktor verwandelt hat? In Wirklichkeit ist der "gewerkschaftliche Bruch" nur die offensichtlichste Manifestation der Widersprüche, die der Arbeiterkampf diesen, in ihrer Gesamtheit betrachtet, bürgerlichen Institutionen geschaffen hat, die die Gewerkschaften sind. Die Abspaltung der föderativen Spitzen stellt einen Erfolg für den Kampf der proletarischen Klassen dar, indem sie die Kompaktheit und Festigkeit dieser Massenkontrollinstrumente brüchig macht. (3)

Auch wenn man nur einige der Charakterzüge der Arbeiterbewegung dieser Wochen in Betracht zieht, muss man anerkennen, dass die von der Arbeiterklasse ausgedrückte tiefe Opposition gegenüber der Regierung und ihrem "Betrugsdekret" als unverzichtbare Vorbedingung die radikale Desavouierung des gewerkschaftlichen Vorgehens und eine militante Klärung über die Substanz der Klasseneinheit hatte. Wie jeder sehen kann, befinden wir uns

in Gegenwart einer wirklichen Massenmobilisierung, die ausnehmend lange und bewusst ist, und in der Lage, sich die notwendige Organisation zu geben und Kampfformen zu praktizieren - Blockierung von Bahnhöfen, Flughäfen, Fabrikumzüge mit "Useputzete", Abreibungen schlecht angesehener Gewerkschafter etc. - fähig schliesslich, als Speerspitze für den Kampf des ganzen Proletariats zu wirken und die Arbeiter der Dienstleistungsbetriebe und des Handels, die Staatsangestellten, die Arbeitslosen und die Studenten in eine kompakte Form zu vereinigen. Hand aufs Herz: Wann je hätten Lama, Garniti und Benvenuto eine solche Bewegung zugelassen? Das Maximum, das sie den Arbeitern seit jeher zugestanden haben, ist die Durchführung "geordneter Demonstrationen", die unweigerlich unter dem Kommando des diensthabenden Feuerwehrmannes abgeschlossen wurden (4). Und schliesslich ist die Debatte über die sog. "Gewerkschaftseinheit", die sich in den Führungsschichten der drei Gewerkschaften abspielt, sehr bezeichnend (und wäre auch sehr amüsant, wenn es sich nicht um eine für das Proletariat sehr ernsthafte Frage handeln würde). Man redet zuviel von Einheit und hält es für notwendig, eine wenn auch veränderte Einheitsgewerkschaft wieder herzustellen. Aber um was für eine Verbindung handelt es sich da? In aller Klarheit, die Einheit, die Lama, Garniti und Benvenuto wollen, ist die, die es ihnen erlaubt, die Arbeiterklasse von neuem zu kontrollieren, ist diejenige, die es ihnen erlauben wird, ihre Dienste den Parteisekretären, zu denen sie gehören, weiterhin anzubieten, ist diejenige, die es ihnen jetzt schon erlaubt, trotz der in Szene gesetzten Pharse, vereint vor dem Fiasko-Minister De Michelis zu sitzen, um sich über die Anwendung des "Betrugsdekretes" mit der Regierung zu einigen.

Das beherrschende Einheitsbedürfnis, welches in der Arbeiterklasse wächst und sich bestätigt, ist etwas völlig anderes, als dieser stinkende Atem, der sich von den römischen Palästen bis hinunter in die Fabriken ausbreitet. Die "Einheit" der Gewerkschaftsleitungen muss von der Arbeiterklasse bekämpft werden, während es im Gegensatz dazu notwendig

ist, energisch die in den Fabriken und Arbeitsplätzen bestehende Klassensolidarität zu entwickeln, die Einheit, welche im Kampfwillen gegen Regierung und Bosse begründet liegt. Diese Einheit ist die einzige, die wirklich in der Lage ist, die Forderungen und Meinungen der Arbeiter zu vertreten.

Die Frage, die jeder Klassenavantgardist sich stellt, die Frage, mit der jeder Arbeiter und Proletarier als konsequenter Teilnehmer der Bewegung dieser Wochen gegenübersteht, ist: Welche organisatorischen und politischen Ziele müssen vom bewussten Proletariat auf die Tagesordnung gesetzt werden? Vor allem ist jedes Triumphiergehabe von der ernsthaften Diskussion, die sich in der Klassenbewegung entwickelt, ausgeschlossen; der zu gehende Weg ist noch sehr lang, und darüber hinaus arbeiten die bürgerlichen Institutionen (von der Regierung bis zu den leitenden Strukturen der Gewerkschaften) in vollem Rhythmus, um die machtvolle Welle des Massenkampfes zu zerschlagen, mit dem klaren Ziel, sie in die Grenzen eines normalen Ausdruckes des bürgerlichen Parteiensystems zu reduzieren. Aber die zu diesem Jahresbeginn entwickelten Kämpfe der Arbeiterklasse erlauben es sicher, einige organisatorische und politische Ziele auf die Tagesordnung zu setzen, die für das ganze italienische Proletariat und in erster Linie für das Fabrikproletariat gültig sind.

Einer der Hauptgründe für die Entwicklung des Arbeiterkampfes war, wie wir bisher zu erklären versuchten, die Fähigkeit des Fabrikproletariats, die gewerkschaftliche Hypothek abzuwerfen und damit die ganze autoritäre und koöperative Logik, die dem am 22.1.83 abgeschlossenen Sozialpakt zugrunde liegt. Diese ungeheure politische Tatsache hatte in den Fabriken und Arbeitsplätzen ein präzises organisatorisches Gegenstück, das dazu beitrug, bei den Arbeitern und Proletariern das Bewusstsein der Notwendigkeit einer realen Massenorganisation wachsen zu lassen, die dem bürokratischen und beschwichtigenden Einfluss der Gewerkschaftsspitzen entzogen ist. Es bildeten sich Fabrikkoordinationen ausserhalb der Consli Unitari di Zona (Einheitsräte der Zone); hunderte und aberhun-

derte von Fabrikräten vereinigten sich und übernahmen direkt die Verantwortung für wichtige Entscheidungen wie Ausrufung von Generalstreiks in den Städten; eine langfristige Arbeiterdiskussion kam wieder in Gang, gezwungen, eine Untergrundexistenz gegenüber der patronalen Uebermacht und der ekelhaften gewerkschaftlichen Liebesdienerei zu führen. Das Proletariat hat das Vertrauen in die militante, nicht episodische Einsatzbereitschaft wieder gefunden, die einzige, die die Zusammenfassung relevanter politischer Ziele garantiert. Dieses Streben zur Klassenorganisation darf nicht fallengelassen werden: Die allgemeine, für das Proletariat gültige Anweisung ist es, die aus dem proletarischen Kampf hervorgegangenen Organisationsformen zu konsolidieren, diese Bande der Klassensolidarität zu festigen, die sich in der Entgegensetzung gegen die bürokratische und mässigende Anleitung der Gewerkschaften entwickelt haben. Jede Kampfavantgarde, jeder konsequente Arbeiter und Proletarier muss sich in dieser Arbeit engagieren, muss seine ganzen Energien in die Ausdehnung der Klasseneinheit auf organisatorischen Grundlagen verausgaben, die wirkliche fähig sind, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Kampf - Organisation - Kampf ist das, an was wir uns gegenwärtig halten müssen!

Der Klassenkampf bringt eine Organisation hervor, und diese ist ihrerseits ein potentes Mittel, einen weiteren Kampf zu entwickeln, weil sie Energien konzentriert und diese im sozialen Szenario auf bewusste Weise wieder verwendet. Aber es ist die Existenz von realen Zielen, von der ganzen Arbeiterklasse gemeinsamen politischen Zielen, was den positiven Ablauf dieses wesentlichen Prozesses garantiert. Wenn wir die wichtigsten Charakterzüge der Arbeiterkämpfe, mit denen wir uns in diesem Papier beschäftigen, in Betracht ziehen, so zeigt sich: Ihr Ausmass und ihre Kraft sind direkt proportional zum politischen Inhalt, der ihr Fundament ist. Die allgemeine Opposition gegen die Führung der Wirtschaftspolitik der Regierung verbreitet sich in jeder Fabrik, an jedem Arbeitsplatz, auf den Strassen und Plätzen Italiens; nur sie ist in der Lage, die Sektoreninteressen der einzelnen Fabriken zu überwinden, indem die teuflische Logik zerschlagen wird, die die proletari-

sche Bewegung in tausend Bächlein zersplittert sehen will, unfähig, sich wirksam einer durch die wilde Restrukturation in den Fabriken erstarkte Bourgeoisie und einer angewachsenen industriellen Reservearmee entgegenzustellen, die gezwungen ist, ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Zweifellos hat die italienische Arbeiterklasse einen ausserordentlich schweren Angriff von Seiten der Padroni und ihrer dienstbaren Regierungen erlitten; in diesen letzten Jahren ist die Arbeiterbewegung fortschreitend in die Defensive gedrängt worden, und viele ihrer wichtigsten Erungenschaften wurden ein nach der anderen aufgelöst, wie um zu zeigen, dass im Klassenkampf nichts als abgeschlossen und definitiv gelten kann. Die durch die Entwicklung der kapitalistischen Ausbeutungstechniken und der technologischen Restrukturierung gemarterten Fabriken erlebten eine massive Ausstossung von Arbeitern, wodurch sie ihre Verbindungen verloren und sich bei der Suche von Einzelösungen und Einzelproblemen beugten. Der letzte Kampfzyklus bestätigt, dass bis heute, noch stärker als in den vergangenen Jahren, wirklich die politische Dimension des Klassenkampfes ist, die es dem Proletariat erlaubt, sich erfolgreich Regierungen und einem Patronat entgegenzustellen, die in ihren reaktionären und antiproletarischen Entscheidungen immer entschlossener sind; der politische Kampf des Proletariats, die Massenmobilisierung um ein präzises politisches Programm stellt die richtige Richtung dar, die es für die Klassenbewegung in unserem Land einzuschlagen gilt. (5)

In diesem Sinn ist es eine für das ganze Proletariat gültige allgemeine politische Weisung, die Mobilisierung von Masse und Avantgarde unter diese Parole zu stellen: NEIN ZUM "BETRUGS-DEKRET" UND ZUR WIRTSCHAFTSPOLITIK DER REGIERUNG CRAXI! Diese Parole führte den mächtigen Zyklus der im Februar begonnenen Kämpfe der Arbeiter und Proletarier, unter diesen politischen Zielsetzungen fand die Arbeiterklasse wieder eine wirkliche und militante Einheit, die in der Lage war, die engen Grenzen der einzelnen Fabriken zu überschreiten.

Der Rahmen der Probleme, welche dieser Kampfzyklus der allgemeinen Aufmerksamkeit der Klassenavantgarde stellt, wäre nicht

vollständig ohne eine Untersuchung der möglichen Abweichungen, welchen die Arbeiterbewegung in der jetzigen komplizierten Situation unterliegen könnte. In grossen Zügen sind es zwei Gefahren, die gebührend beachtet werden müssen: Die Gefahr des Opportunismus und der Hegemonie der Rechten über die Arbeiterklasse und ihre Kämpfe; und die einer extremistischen und kleinbürgerlichen Abweichung, die unfähig wäre, die Wichtigkeit der Frage der Klasseneinheit gebührend zu berücksichtigen. Von den beiden ist die Erste sicher die sichtbarere und aktuellere, weshalb sie mit grösserer Energie bekämpft werden muss.

Wir haben uns sicher nicht aus "anti-revisionistischer" Gewohnheit bei den Positionen der PCI und der CGIL aufgehalten, sondern wegen der üppigsten Zweideutigkeiten dieser Tage, nämlich die von den Gewerkschaften der PCI und ihrer Partei in den laufenden Ereignissen gespielte Rolle: Mit aller Kraft wird die philisterhafte Position widerlegt und demaskiert, die Lama, Trentin und Garavini als "Fahnenträger" des proletarischen Protestes haben möchten. In Wirklichkeit, und wir glauben, in dieser Frage für alle genügend Beurteilungselemente geliefert zu haben, sind die PCI und ihre Gewerkschafter auf die Gruppe des proletarischen Pferdes aufgesessen, weil sie verstanden haben, dass man ihm keine Zügel mehr anlegen kann, sie haben bis zu einem gewissen Grade den Arbeiterprotest unterstützt, um ihn besser wieder ins sogenannte "institutionelle Flussbett" kanalisieren zu können, zur Stütze ihrer kläglichen politischen Spiele reduziert. Ja, wir, die Roten Brigaden, klagen die PCI öffentlich an, auf die Kämpfe der Arbeiterklasse aufzusitzen, und wir zählen zur Bestätigung dazu u.a. drei präzise Tatsachen auf:

1. Während die Plätze Italiens voll von Arbeitern waren, die gegen die Entscheidungen einer bürgerlichen Regierung protestierten, schlug Berlinguer eine "andere" Regierung vor, die voraussichtlich mit Spadolini, mit Craxi und mit einigen aus den schlimmsten bürgerlichen Nestern zusammengesuchten "Technikern" gebildet werden sollte;
2. Trentin sitzt ruhig vor dem Fiasko-Minister De Michelis, um abgestimmt das "Betrugs-Dekret" anzuwenden;
3. die Gewerkschafter der PCI gekämpft und boykottieren schamlos den Vorschlag eines politischen Generalstreikes gegen die

Regierung.

Wer ist es, der den Arbeitskämpfen aufsitzt? Wer instrumentalisiert die Meinungen der Arbeiter? Wir glauben, dass die Antwort auf diese Fragen gemacht ist. In der Arbeiterbewegung wird also eine hart Schlacht geschlagen gegen alle Rechtstendenzen, die zusammenkommen, um die von der Arbeiterklasse zum Ausdruck gebrachte bewusste und radikale Anti-Regierungs-Op-
position unter der Leitung der Gewerkschaften zu rekanalisieren, und in erster Linie unter der Leitung der Anhänger der PCI in der CGIL. Es ist ein Kampf, der mit Entschlossenheit geführt werden muss und der all jene Kräfte nicht schonen darf, die, wie die DP und die sogenannte "Gewerkschaftslinker", Gefangene einer dem Kleingruppenminoritarismus sehr verwandten Logik, sich zum einzigen Ziel setzen, die Explosionen der proletarischen Wut dazu auszunützen, einen Sitz mehr im Parlament oder in der Gewerkschaftsspitze zu ergattern.

Auf der anderen Seite sind - auch wenn viel weniger als die Tendenzen von rechts - alle jene extremistischen Haltungen ebenso gefährlich, welche, um die Gewerkschaften und die PCI zu kritisieren, damit enden, die Frage der Klasseneinheit und die grossen Probleme der italienischen Arbeiterbewegung aus dem Gesicht zu verlieren. Die Existenz solcher Positionen ist vielleicht ein notwendiges Produkt und auf seine Art ohne Bewusstsein des gewichtigen revisionistischen Einflusses, der seit Jahren auf die Arbeiterklasse ausgeübt wird; aber dies enthebt uns nicht davon, dass die Reife der Klassenavantgarden sich nicht allein auf der Ebene ihres anti-opportunistischen und anti-revisionistischen Engagements misst, sondern auch und vor allem an der Fähigkeit, dass generelle Interesse des Proletariats in der umfassenden Dynamik der gesellschaftlichen Auseinandersetzung präsent zu haben. (6)

Die Aussichten sind also für die Organisierung der Klasse positiv. Der politische Kampf der Arbeiterklasse gegen die Regierung Craxi und ihr "Betrugs-Dekret" öffnete bedeutende Arbeitsfelder der Avantgarde der Arbeiter und Proletarier in der antagonistischen Bewegung.

Die wirklichen Massenorganisationsformen, welche dem proletarischen Kampf in Opposition zur bürokratischen und mässigenden Anweisung der Gewerkschaften entsprangen, festigen. Die Mobilisierung der Massen verbreitern, um gegen das "Betrugs-Dekret" und die Wirtschaftspolitik der Regierung Craxi zu kämpfen. Dies sind die politischen Aufgaben, an welche die Klassenavantgarden sich gegenwärtig halten müssen; dies ist das konkrete Ziel für die italienische Arbeiterbewegung!

Anmerkungen zum zweiten Kapitel

1) Das Problem liegt nicht im Signet. Giovanni Agnelli bestätigt in einer Konferenz am Councor of Foreign Relations (Rat für Beziehungen mit dem Ausland) von New York vom 21. Januar vor "grossen Tieren" vom Stamm der David Rockefeller, Arthur Schlesinger und Z. Brzesninski: "Das Dilemma jedes Landes ist es, zwischen zwei Heilmitteln zu entscheiden: Der neokonservativen Austerität (wie USA und England) und der sozialistischen Strenge (Frankreich und Schweden), wobei beide schwierig sind." Der Advokat hält mit Unbehagen fest, dass es der Fehler Italiens ist, sich weder für die eine noch für die andere Lösung zu entscheiden. Der "1. sozialistische Ministerpräsident" versuchte ihm zu beweisen, dass man auch bei uns etwas tun kann.

2) Es gibt ohne weiteres in der Bourgeoisie eine sozusagen strukturelle Widerspenstigkeit, die klassische Substanz der modernen Gesellschaft anzunehmen. In der ersten historischen Phase der Existenz des Kapitalismus zeigt sich diese Widerspenstigkeit abwechselnd als Dämonisierung des Klassenkampfes - der unverantwortlichen Agitation der sogenannten "Aufwiegler" zugeschrieben - oder als absolute, aprioristische Verleugnung der tiefen Spaltung der Interessen, die die ganze Gesellschaft durchzieht. Das Pendeln zwischen diesen zwei Haltungen ist natürlich durch die konkrete Situation verursacht, welcher die herrschende Klasse gegenübersteht.

Die moderne kapitalistische Gesellschaft dagegen wächst und

entwickelt sich gemäss dem (im übrigen notwendigerweise fragmentarischen und ideologischen) Bewusstsein von den widersprüchlichen Aspekten, die am Grund ihrer evolutiven Dynamik stehen. In dem Masse, wie die bürgerlich-politische Oekonomie gezwungen ist, die unwiderlegbare Tatsache der zyklischen Bewegung der kapitalistischen Oekonomie zu anerkennen, entwickelt sie Instrumente der Vermittlung und der Integration, deren ausdrückliches Ziel es ist, den sozialen Konflikt innerhalb der Logik der herrschenden Klasse zu halten. In diesem Sinne ist die Rolle der Arbeiterparteien und Arbeiterorganisationen nicht zu unterschätzen. Sie wurden aus verschiedensten Gründen vollständig in das Spektrum der bürgerlichen Gesellschaft reintegriert.

In den fortgeschrittensten Formen der bürgerlichen Demokratie ist die Fähigkeit zur Mystifizierung der unwiderruflich konflikthafter Substanz der Gesellschaft hochentwickelt angesichts der Existenz einer Menge von positiven Institutionen, in denen die Interessen der proletarischen Klasse auf opportunistische Weise verfreht und denaturiert, ihre Vertretung finden. Es handelt sich offensichtlich um eine konflikthafte Integration, die verschiedenen Schicksalen unterworfen ist, je nach den besonderen Perioden, die man durchläuft. Es stellt sich definitiv für wen auch immer als schwierig heraus, den Klassenkampf völlig zu verleugnen, dessen Existenz sich hartnäckig in der sozialen Szene darstellt, sogar dann, wenn man seine Siege besingt. Aber tatsächlich erlaubt es die Verschiebung des Kampfes zwischen den Klassen von der Ebene des expliziten Zusammenstosses auf die des Konfliktes zwischen institutionalisierten Vertretungen der Bourgeoisie und hat so immer erlaubt, auch die gewaltsamsten Stösse abzufangen und manchmal zu überspringen. Es handelt sich, versteht sich, um eine Frage grundlegender Wichtigkeit für die leninistische revolutionäre Politik unserer Tage.

3) Ein wenn auch indirekter Beweis für die Richtigkeit unserer Ausführungen geht gerade von der Haltung der industriellen Grossbourgeoisie gegenüber den Problemen der Gewerkschaftseinheit hervor. Die Padroni, welche vom unidylischen Klima der Einheitsgewerkschaft profitieren und die ihren eigenen

Gefallen über die zwischen den Gewerkschaftsführern bestehende Spaltung wirklich nicht verbergen, stellen sich besorgte Fragen über die Zukunft der "industriellen Beziehungen" und über die Möglichkeit der Entwicklung des Arbeitskampfes, der tatsächlich alle kapitalistischen Erungenschaften der letzten Jahre in Frage stellen könnte, wenn er den Händen von trotz allem "verantwortungsbewussten" Personen wie Lama, Carniti und Benvenuto entgleiten würde.

4) Genau diese Gründe sind es, aus denen nicht nur Benvenuto und Carniti, sondern derselbe Lama sich mit Abscheu vor den von der Arbeiterklasse verwirklichten, wirksamen Kampfformen zurückzieht. Er kann, wie seine Kollegen, die wenn auch minimale Abkehr von dieser immer in kritischen Momenten des Klassenkampfes beschworenen "Legalität" nicht ertragen. Man soll schliesslich nicht glauben, dass das Verhältnis zwischen den von den Gewerkschaftsführern formulierten Urteilungen der Eisenbahnerstreiks, dem Aufruf zur "Selbstregulierung" der Streiks durch den Diener von Craxi, den Transportminister Signorile und dem wachsenden Juckreiz der Hände der Polizei von Scalfaro unbemerkt bleiben würde.

5) In den letzten Jahren wurde innerhalb der italienischen revolutionären Bewegung eine harte theoretische und praktische Schlacht um die Themen der Zentralität der Arbeiter, der revolutionären Politik und der Partei des Proletariats geschlagen. Unsere Organisation verteidigte den Marxismus und den Leninismus in dieser entscheidenden Auseinandersetzung von Ideen und militanten Praktiken gegen jede Art von Ungeduld und kleinbürgerlichem Extremismus. Im speziellen sah sich die leninistische Front gezwungen, gleichzeitig unbeachtete und überhebliche Positionen zu bekämpfen, die dazu kamen, der politischen Dimension des Klassenkampfes des Proletariats jeden Wert abzusprechen. Das Feld der Praxis, auf dem einzig seit jeher sich die verschiedensten Ideologien und politischen Positionen unerbitterlich zu verifizieren gezwungen sind, hat auch in dieser bitteren politischen Schlacht als wesentlicher Prüfstand gewirkt: Nicht nur wurde die kleinbürgerliche Ungeduld vollständig von der politischen Szene ausradiert, sondern sie erklärt, was viel be-

deutungsvoller ist, auf ausdrückliche Weise ihren Bankrott durch Dissoziationen, "Ueberdenkungen", mit Bischöfen koordinierten Hungerstreiks usw. Unsere Organisation fährt fort, wenn auch in einer objektiv schwierigen Situation, zu kämpfen und zu schlagen, gerade weil im Zentrum ihrer Aktivität die politische Angelpunkte des Marxismus-Leninismus stehen: Die unwiderrufliche Notwendigkeit der revolutionären Partei des Proletariats, die Notwendigkeit bewusster Führung über die Klassenbewegung, die Zentralität der Arbeiterklasse im allgemeinen Prozess der proletarischen Revolution. Die während dem letzten Zyklus von Arbeiterkämpfen eingenommene klare politische Position ist aus dieser Sicht eine der besten Bestätigungen für unseren Standpunkt.

6) Die Tendenz, die radikalsten Verhaltensweisen der Arbeiter und Proletarier zu überschätzen und sie gleichzeitig zu ghettoisieren, ist ein "altes Uebel" der italienischen revolutionären Bewegung, dem sich in einer gewissen Periode selbst die Roten Brigaden nicht entzogen haben. Das Problem ist es natürlich nicht, die Bedeutung, welche gewisse avantgardistische Situationen in der umfassenden Klassenbewegung überziehen, zu leugnen, sondern ihr eine sozusagen objektive Einschätzung zu geben. Eine, die ihrem wirklichen Auftreten in der allgemeinen sozialen Auseinandersetzung angepasst ist.

3. K a p i t e l

Die allgemeine italienische Situation und die Aufgaben des Proletariats

1. Anmerkungen zur aktuellen kapitalistischen Krise

Seit mehr als 10 Jahren existiert in der kapitalistischen Welt die tiefste ökonomische Krise, die die industriellen Gesellschaften seit dem Ende des zweiten Weltkrieges gekannt haben. Die kurzen und kurzlebigen Zwischenspiele der Expansion haben nicht an der grundsätzlichen Substanz einer historischen Periode - gekennzeichnet durch die generelle Krise der Art der kapitalistischen Produktion - gerüttelt: Die Krise der Akkumulationsformen, die das Kapital auf internationalem Niveau im Verlaufe der letzten 40 Jahre erlangt hat, betrifft, wenn auch mit verschiedener Intensität, jeden Produktivsektor jeder Nation. (1)

Die Auswirkungen dieser Krise drücken sich in den verschiedensten Bereichen der Gesellschaft aus: Von der politischen zur militärischen Sphäre, von der Ideologie zur Religion, jedes Terrain hat beeinträchtigend die Widersprüche gespürt, die sich auf der ökonomischen Basis eröffnet haben. Jede Aktivität von irgendeiner gesellschaftlichen Bedeutung musste sich messen an den engen Spielräumen, der durch die generalisierte Rezession der kapitalistischen Produktion gebildeten Bewegung.

Sicherlich, Krisen dieser Grössenordnung wurden vom Kapital schon überwunden. Dies aber zum Preis von enormen Zerstörungen der gesellschaftlichen Produktivkraft, von grossen Aufteilungen der nationalen Märkte und von fürchterlichen Sprüngen im Prozess der Entwicklung der Konzentration und der Zentralisation des Kapitals. In der Geschichte, so wie sie sich real entwickelt hat,⁽²⁾ ist der bestimmende Moment, der konkrete Ort, wo sich die Kraft verdichtet, die objektiv und eigen der Art der kapitalistischen Produktion ist, um die

Widersprüche zu überwinden (um sie, um es so zu sagen, weiter wegzuschieben), der direkte Krieg zwischen den Imperialismen, der die totale Veränderung der vorangegangenen ökonomischen, politischen und sozialen Ordnung erlaubt hat und noch erlaubt, indem zur gleichen Zeit die strukturellen Basen auf einen neuen Expansionszyklus gehoben werden. Der imperialistische Krieg ist, natürlich, das materielle Resultat, das aus dem gleichzeitigen Zusammentreffen von zahlreichen Interessen und Tendenzen, Anteilen und Notwendigkeiten entsteht. Die grossen Gruppen der Monopolisten und Financiers belasten in ihrem Konkurrenzstreit die nationalen Staaten, um in einer bestimmenden Art und Weise die Entscheidungen der Regierung zu beeinflussen und sie finden aufwendige und neue Perspektiven in der Kriegsproduktion, indem sie sich sehr eng mit den Militärkassen verbinden. Die politischen Klassen werden immer hellhöriger auf diese Appelle, sie entwickeln ihre Aktivitäten mit immer grösserer Agressivität, sei dies gegen innen wie gegen aussen. Es wird ein ideologisches und kulturelles Klima geschaffen, das geprägt ist durch den Chauvinismus, dem Kult des Militarismus und dem entschlossenen Gebrauch der Macht. Die moralische Krise der bürgerlichen Gesellschaft erreicht einen ihrer fortgeschrittensten Punkte. Alle diese Elemente, die sich in der wechselseitigen Beeinflussung unter sich decken, laufen zusammen in der Bestimmung der Situation, in welcher, bei Gelegenheit, der casus belli entsteht. Aber dieser Letztere ist, richtigerweise, nur der unausweichliche Unfall, der die totale Umwälzung der sozialen Widersprüche erlaubt. Zusammengefasst: Die Basis der Konkurrenzkämpfe zwischen den Nationen ist der antagonistische Inhalt der sozialen kapitalistischen Beziehungen; es ist die generelle Krise der kapitalistischen Produktionsweise, die den Krieg gebärt.

Die grundsätzlichen Charakteristika des aktuellen internationalen Szenario bestätigen diese Ansicht. Die generelle Restrukturierung der Oekonomie der fortgeschrittenen kapitalistischen Länder wird begleitet durch die klare Definition der politischen Orientierung der Bourgeoisie in einem aggressiven und reaktionären Sinne. Die Millionen von Entlassungen, die Entwicklung der Technologie und die Intensivierung der Ausbeutung sind

nur die eine Seite der Medaille, die andere ist die immer gefährlichere politische Bestimmung, ausgedrückt durch wiederholte militärische Konfrontationen in diversen Regionen der Welt, die sich Schritt um Schritt einer direkten Konfrontation zwischen den Imperialismen annähert. Die ökonomische Politik und die Aussenpolitik der USA unter Reagan sind, unter diesem Gesichtspunkt gesehen, nur die wichtigste Seite eines globalen Prozesses, der unter Berücksichtigung der spezifischen nationalen Situation, die ganze fortschrittliche kapitalistische Welt interessiert. Man muss daher diese globalen Tendenzen zur Kenntnis nehmen, wenn man irgendeine Debatte über die generelle Situation in Italien beginnen will.

2. Die italienische Situation

Die grosse Bourgeoisie unseres Landes, die imperialistische Bourgeoisie bei uns, ist sich seit langem über die Notwendigkeit bewusst, eine sehr klare Wendung im generellen Kurs der italienischen Gesellschaft vorzunehmen. Dies ist eine Notwendigkeit, die der herrschenden Klasse in der Folge der proletarischen Kämpfe und der Arbeiterkämpfe von 1968/69 in heftiger Art klar wurde. Sie wuchs und verstärkte sich im Bewusstsein der Bourgeoisie im Laufe der 70er Jahre, die gekennzeichnet sind durch eine Vertiefung der Krise des Modells der spezifischen ökonomischen Entwicklung in Italien und das gleichzeitige Anwachsen einer starken proletarischen Bewegung, welche sich in ihrem fortgeschrittensten Punkt kennzeichnet durch die Existenz einer eigentlichen bewaffneten revolutionären Bewegung. Italien verliert also zusehends die internationale Position, welche es sich sofort nach dem zweiten Weltkrieg mühsam wiedererobert hatte: In einer Welt, die zutiefst gekennzeichnet ist durch die Polarisierung USA/UDSSR und, im westlichen Lager, durch die sog. "Lokomotiven" (USA und BRD), wird die un stabile Realität unseres Landes unweigerlich an den Rand gedrängt bezüglich der strategischen Diskussionen und der ohnehin schon schwierigen ökonomischen Entwicklung. Für die Bourgeoisie erweist es sich während der 70er Jahre als absolut unmöglich, diese

Tendenz abzuwenden: Die innere Schwäche der italienischen Oekonomie (mehr als die anderen den Schwankungen der internationalen Zyklen unterworfen) und ein sehr spezielles politisches Kader, hoffnungslos fraktioniert und unstabil, haben in einer Situation, die von den herrschenden Klassen als sehr gefährlich erkannt wurde, keine Antworten von einer gewissen Allgemeingültigkeit erlaubt. (3)

Der einzige seriöse Versuch, die "italienische Frage" zu lösen, nämlich die Hinzuwahl der PCI zur Regierungsmehrheit mit der Funktion, die Massen zu kontrollieren, verlässt die Geschichte zur gleichen Zeit wie ihr wichtigster Gründer und Baumeister: Zwischen dem 16. März und dem 19. Mai 1978 entführten und exekutieren die Roten Brigaden Aldo Moro. Damit versetzten sie diesem Projekt, das darauf hinauslief, die Räume für die soziale Opposition total zu schliessen und das bereits eine breite proletarische Protestbewegung hervorgerufen hatte, die ihren Ausdruck in den Massenkämpfen von 1977 fand.

Jedenfalls, die zunehmende Verschärfung der nationalen und internationalen ökonomischen Krise und die weltweite Verschlechterung der Beziehungen zwischen den Staaten erzeugen innerhalb der italienischen Bourgeoisie eine Intoleranz, die sich mehr und mehr verschärft im Hinblick auf eine Situation, in welcher die weltweiten Kräfteverhältnisse zwischen den Klassen eine Führung der Gesellschaft und an erster Stelle der Oekonomie nicht erlaubt und die sich nach den rigiden Regeln richtet, die durch die kapitalistische Krise bestimmt werden. Eine ganze Reihe von ökonomischen, politischen und repressiven Erfahrungen, bis anhin bruchstückhaft oder episodisch akkumuliert, erfahren zu Beginn der 80er-Jahre eine rasante Beschleunigung und werden bestimmt durch eine reaktionäre und antiproletarische Linie innerhalb der wichtigsten bürgerlichen Bereiche der Innen- und Aussenpolitik.

Die revolutionären Kräfte und v.a. die kämpfenden kommunistischen Organisationen zeigten sich unvorbereitet für dieses entscheidende Zusammentreffen: Zu Beginn der 80er-Jahre sind sie im wesentlichen unfähig, den Sprung von der politischen Jugend zur Reife zu vollziehen und alle während einer ganzen Phase ungelösten theoretischen und praktischen Widersprüche brechen explosionsartig auf. (4)

Die Fiat von Giovanni Agnelli gibt lehrbuchmässig den Ton an für die Revanchegeleüste der Padroni: Sie verschickt 24'000 Kündigungen (vorbereitet durch die inzwischen berühmten 61 politischen Entlassungen von 1979) an die Arbeiter des Turiner Werkes. Dies markiert den Beginn einer brüsken Beschleunigung des schon seit einiger Zeit begonnenen industriellen Restrukturierungsprozesses. Das ganze italienische Kapital, privat und staatlich, engagiert sich in einem - noch nicht abgeschlossenen - Unternehmen, dessen Ziel ein enormer Sprung organischer Zusammensetzung ist, dessen Bedingung bedeutet, praktisch ausgedrückt, hundertausende von Entlassungen, den massenhaften Einsatz der Arbeitslosenkasse (cassa integrazione), die totale Veränderung der Arbeitsorganisation in den Fabriken mit dem Ziel, die Ausbeutung übermässig zu verstärken.

Im gewöhnlich schläfrigen politischen Feld haben sich einige Dinge deutlich verändert: Die PSI Bettion Craxi's entpuppt sich, nachdem sie den Loslösungsprozess vom Populismus Nennis und De Martinos abgeschlossen hat, als flinke und moderne bürgerliche Partei, bereit, sich mit einigen der vorherrschenden politischen Adressen in der Grossbourgeoisie zu verheiraten. Giovanni Spadolini entwickelt ausgesprochen und ungeniert die reaktionären Grundlagen des Lamalphismus in der PRI und schlägt sich als Doppelgänger von Reagan und Thatcher vor. Die DC findet schliesslich, nach unendlicher Plackerei seit dem 16.3.78, eine zerbrechliche und relative Einheit unter der Führung von De Mita, der sie mit unerwarteter Entschlossenheit vor den Karren der grossen Monopol- und Finanzgruppen spannt. Auf der Gegenseite - wenn man so sagen kann! - verlieren die Revisionisten alle Aussichten auf einen Regierungsauftrag und reduzieren sich auf einen scheinheiligen Vorschlag, die "demokratische Alternative", die sie allerdings nicht an der Bereitschaft zu jedem Kompromiss hindern wird, nur um ein lumpiges Ministerium zu ergattern. Im Ganzen zeichnet sich also ein politisches Bild, eas es ermöglicht - wenn auch im Rahmen der einer betrügerischen politischen Klasse eigenen Zuckungen, einer Klasse ohne den sog. "Staatssinn" und zu allen möglichen Intrigen im Hinblick auf innere Sticheleien bereit - auf dem politischen Terrain substantielle und nicht mehr auf-schiebbare Wendungen zu vollziehen und Fragen der institutionel-

len Reform, der Reduktion der Arbeitskosten über eine klare Beschneidung der Scala Mobile, der strukturellen Gehaltsreform, der Installierung von NATO-Atomraketen auf unserem Territorium und des Engagements in zwei Militärmissionen im Nahen Osten außerhalb der Schirmherrschaft der UNO auf die Tagesordnung zu setzen.

Die Beschleunigung der Bewegung im ökonomischen und politischen Bereich erlaubt allmähliche Neuordnungen in reaktionärer Richtung in den verschiedensten Gebieten der sozialen Beziehungen. Unter der Führung von Lagorio (Mitglied der PSI und leidenschaftlicher Atlantiker, A.d.Ue.) im Verteidigungsministerium beginnt eine ebenso groteske wie ausgesprochene Aufwertung der Miliärs und in erster Linie der Carabinieri. Forlani (damals Ministerpräsident) bringt es dazu, die Carabinieri als "den besten Teil der Nation" zu bezeichnen, wodurch er implizit eingesteht, dass Italien eine auf Bullen gestützte Republik ist! Wozu diese Fanfaren, wozu die Dalla Chiesa, Capuzzo und jetzt die Angioni gut sind, ist schnell gesagt: Italien erobert sich "eine neue Rolle in der NATO und im Mittelmeergebiet" zum Preis einer verbrecherischen Hauptrolle im atlantischen Milieu, von beträchtlichen Erhöhungen der Verteidigungsausgaben und einer Aussenpolitik, die schamlos dem Willen der USA dient.

Die Welt der sog. "Kultur" macht sich, wie es normalerweise so ist, schleunigst zum Dolmetscher des veränderten Laufs der Dinge, indem sie freudig en bloc auch die letzten Erinnerungen an schon zweideutige pseudomarxistische Positionen aufgibt. Es vollenden sich klägliche "intellektuelle Wegstrecken"; die x-te, langweiligste "Krise des Marxismus" bricht aus: Die gesamte italienische professionelle Intelligenz wird von einem grundlegenden reaktionären und individualistischen Schauer erfasst. Die Gesamtheit der Massenkommunikationsmittel folgt gelehrig demselben Gleichnis. Woytila, der Papst der NATO, schenkt der Welt einige der bedeutsamsten Inszenierungen in Sachen Religion. Völlig damit beschäftigt, fortwährend die Hühneraugen von Jaruselsky zu treten, verabscheut es der "Nachfolger Petri" nicht, General Videla, Mörder von zehntausenden von Argentinern, als Gast seiner Krönung zu haben; auf einer traurig-berühmt gebliebenen Reise drückt er wärmstens die Hände

der grausamsten Tyrannen Zentralamerikas und beleidigt damit gleichzeitig das demokratische Gefühl des nicaraguensischen Volkes.

Auf der inneren Repressionsfront verlieren die Bullen und Magistraten keine Zeit: Die "Reuemütigen", d.h. gedungenen Verräter, ermöglichen Kampagnen von Massenverhaftungen, die in ein wenig mehr als 2 Jahren einige Tausend militante Kommunisten und proletarische Avantgarden ins Gefängnis bringen werden. Das Jahr 1982 sanktioniert auch den Beginn des systematischen und programmierten Gebrauchs der Folter in den Polizeiverhören, während in den Hochsicherheitsgefängnissen der berüchtigte Artikel 90 angewendet wird. *

Diese enorme "Säuberung" wälzt u.a. das italienische Strafrecht um, indem es strukturell in belohnenden und a priori strafenden Sinn umstrukturiert wird.

Wohlverstanden: Es handelt sich hier nicht um eine einzigartige und bis in die letzten Details von irgendeiner "höheren Intelligenz" abgestimmte Bewegung. In Tat und Wahrheit geschehen diese kritischen Veränderungen der italienischen Gesellschaft nicht in langsamer und linearer Weise, sondern resultieren aus der Auseinandersetzung und Kreuzung vielfältiger Interessen, die von Zeit zu Zeit fähig sind, konkrete und deshalb vermittelte Konvergenzpunkte zu finden. Darüberhinaus wird dies alles gebrochen im Masse der Existenz einer starken proletarischen Bewegung, die trotz erlittener Niederlage und dem ihr von den institutionellen Vertretungen auferlegten Gefängnisse nicht im Sinn hat, gegenüber der erneuten bürgerlichen Anmassung den Kopf zu senken. Daraus geht deshalb ein stark widersprüchlicher Prozess hervor, stark gekennzeichnet durch die italienischen Besonderheiten und v.a. dem ungewissen Ausgang. Im Wesentlichen wird die gesamte Bewegung einer Gesellschaft immer vom Klassenkampf bestimmt: Vom Kampf zwischen den verschiedenen Fraktionen einer Klasse und, vor allem, vom Kampf zwischen den zwei Hauptklassen, in die sich die Gesellschaft selbst aufteilt. Aber das aus dem Gesicht verlieren der konkreten Bedeutung einer solchen grundsätzlichen Annahme führt geradewegs auf das Terrain einer metaphysischen und daraus folgend reaktionären Konzeption der Realität.

Aber dies enthebt nicht davon, dass, nachdem die Wichtigkeit des Studiums der Einzelheiten des Phänomens einmal etabliert ist, es die allgemeine Substanz ist, die durch die auch detaillierte Analyse der aktuellen Realität unseres Landes ausgegraben wird. Und unter diesem Gesichtspunkt muss anerkannt werden, dass die Hauptrichtung der italienischen Gesellschaft in ihren verschiedenen Bestandteilen immer mehr von der kurzen und bündigen Logik der kapitalistischen Krise und von den kriegstreiberischen Weisungen des nordamerikanischen Imperialismus beeinflusst wird.

3. Die Regierung Craxi

Also, die Wirtschaftspolitik, die Innen- und Aussenpolitik der italienischen Bourgeoisie entwickeln sich ausgesprochen in reaktionärem und antiproletarischem Sinn. Wie wir gesehen haben, handelt es sich um ein nationales Pendant einer viel allgemeineren Bewegung, die ihre letzten Begründungen in den grundlegenden Eigenschaften der aktuellen kapitalistischen Krise findet. Nachdem dies klar ist, ist es notwendig, auf die Ebene der konkreten Ereignisse herunterzugehen, wenn man das Gebiet des notwendigen Kampfes zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat konkret bezeichnen will. Und in diesem Sinne wird es nützlich sein, sich über die Natur der Regierung Craxi Fragen zu stellen, indem man die Kontinuität und die Neuerungen untersucht, denen man in der Aktivität der Exekutive begegnet.

Am Tag nach den Wahlen vom 26.6.83 befinden sich die Parteien der einzigen glaubwürdigen parlamentarischen Mehrheit, die des sog. "Pentapartito" vor sehr ernsten Problemen: Die aufsehenerregende Niederlage der DC unter De Mita schloss eine christlich-demokratische Kandidatur für das Amt des Ministerpräsidenten mit einem ausdrücklich konservativen Programm aus; dennoch bedeutete die Frage der Arbeitskosten und die der Nuklearraketen einen zu durchquerenden Flaschenhals für wen auch immer den Sessel im Palazzo Ghighi anstrebt. Darüberhinaus müsste die nächste Regierung sich mit der "institutionellen Reform" der umfassenden "Sanierung" der Wirtschaft und der "Moralisierung" des öffentlichen Lebens befassen. Im Wesentlichen waren sich alle Parteien der geplanten Mehrheit abso-

lut darüber einig - die einen mehr, die anderen weniger - dass einige wichtige Entscheidungen nicht weiter vertagt werden konnten, ohne das Risiko einer Führungskrise in diesem heiklen Prozess der Einreihung der italienischen Gesellschaft auf das durch die internationale kapitalistische Krise vorgeschriebene ökonomische und politische Niveau einzugehen. Vor allem die Fragen der Wirtschaftspolitik und der Raketen liessen eine starke Opposition des Proletariats und des Volkes annehmen, die von vornherein der zukünftigen Regierung - anstelle einer relativen Suche nach einem relativen Konsens - eine Periode eines bitteren und klaren sozialen Schlagabtausches vorschreibt.

Viele Notwendigkeiten, die unter sich verschieden und bis jetzt auch widersprüchlich sind, konvergieren also auf die Nominierung von Craxi. Die DC, damit beschäftigt, sich die Wunden zu lecken, entschliesst sich, das Image des Sekretärs der PSI in einem Regierungsabenteuer mit wenig Aussichten auf Zustimmung im Volk zu untergraben. Gleichzeitig hofft man in der Partei der relativen Mehrheit, dass die sozialistische Regierung die Opposition der PCI aufweichen könnte und indirekt die viel stärker gefürchtete Klassenopposition. Craxi kann, wenn auch mit einiger Unschlüssigkeit, den Auftrag nicht ausschlagen: Seit 1976 arbeitet er daran, sich im Palazzo Ghigi niederzulassen, indem er sich mit absolut banditenhaften Methoden eine Clique von Berufsdelinquenten zur Seite stellt, die danach strebt, "die Partei des Präsidenten" zu werden. Der erste Regierungssitz wäre dann die Gelegenheit, um kraftvoller für diese Idee der "institutionellen Reform" zu kämpfen, die das wahre Schlachtpferd von Bettino Craxi ist, und den ungenierten Autoritarismus klarmacht, welcher das Denken und Handeln des Sekretärs der PSI charakterisiert. Auf alle Fälle macht Premierminister Craxi den zitternden Hoffnungen der Revisionisten der PCI keine Konzessionen: Die "Alternative" von Berlinguer geht einmal mehr geschlagen aus dem postelektoralen Spiel hervor. In Wirklichkeit beurteilt die italienische Grossbourgeoisie, abgesehen von einigen hier und dort zusammengelesenen kärglichen Sympathien, diesen Block von Mittelständischen mit moralistischem Hintergrund nicht nicht als glaubwürdig, der dann die "demokratische Alternative" der Frustrierten der botteghe oskure wäre (Strasse, wo sich der Sitz der PCI befin-

det, A.d.Ue.). Vielmehr braucht sie auf dem politischen Terrain einen Kapitalismus, der wieder auf den Geschmack gekommen ist, zu entlassen, in der Fabrik mit der Rute zu kommandieren und Schaumal-Waffen für Militärs produzieren, die keine Witzfiguren mehr sind. Die Bourgeoisie nämlich braucht wirklich eine Regierung, die sich auf ein Programm stützt, wie das, welches zu respektieren sich der "1. sozialistische Präsident" verpflichtet. Reduktion der Sozialausgaben, Beschneidung der Scalla Mobile, Raketen in Comiso, Truppen in Beirut. Das Ganze durch eine "institutionelle Reform" vervollständigt, deren wahres Ziel es ist, die Arbeit der Regierungen noch stärker vno der parlamentarischen Kontrolle abzukoppeln (5). Dies ist das Programm der Regierung Craxi, so klärt sich die Natur der gegenwärtigen Regierungskoalition!

Das Programm der Regierung Craxi ist zweifellos die klarste Visitenkarte, das sprechendste Zeugnis des reaktionären und autoritären Planes, der in den bürgerlichen Reihen mit Riesenschritten vorwärtskommt. Wie es in den am Nato-Sitz abgeschlossenen Verträgen festgehalten ist, werden die Raketen in Comiso unabhängig von der in allen sozialen Schichten sehr verbreiteten Opposition installiert; wie zusammen mit Reagan beschlossen, werden die italienischen Truppen in Beirut bleiben, Komplizen des Faschisten Gemayel und der strategischen Spiele der USA und der Zionisten; wenn es zu guter Letzt nicht gelingt, eine andere Pantomime ähnlich derjenigen zu inszenieren, die zur Vereinbarung vom 22. Januar geführt hat, wird uns eine Initiative der Exekutive blühen, um autoritär den Arbeiterlohn zu kürzen; jedenfalls wird die vollständige Manövrierfähigkeit des Parlamentes garantiert werden, um in geraffter Form Gesetzesdekrete durchzubringen, Amnestien für Schlossherren und P2-Leute auf der einen Seite, furchterregende Kürzungen der Sozialausgaben auf der anderen Seite.

Die fünf Sekretäre der Mehrheitsparteien werden dieses Programm koordinieren, und dieses Programm, das in allem und durch alles die Weisungen von De Mita und Spadolini widerspiegelt, wird in die Praxis umgesetzt werden.

Auf alle Fälle ist die Regierung Craxi, unabhängig von den politischen Alchemien, die ihre Bildung begründen, vor allem eine

Regierung, die sich auf klare anti-proletarische Ziele stützt, die in jedem Fall erreicht werden müssen, auch unter Anwendung von Autorität. Kurz, diese Regierung bedeutet einen entschlossenen Schritt vorwärts in der umfassenden Neudefinierung der italienischen Gesellschaft im reaktionären Sinn.

4. Zwei grosse Massenbewegungen in unserem Land

Die Kraft und das Bewusstsein der Klasse des italienischen Proletariats bilden schon immer eine der wichtigsten und besonderen Charakteristiken des politisch-sozialen Rahmens unseres Landes. So wird auch heute noch die reaktionäre Entwicklung, die die Bourgeoisie der gesamten Gesellschaft aufzuzwingen versucht, beträchtlich gehemmt durch eine massive Klassenopposition, die sich auf organisierte Weise manifestiert - sowohl auf dem Gebiet der politischen Oekonomie wie auch auf dem der Aufrüstung und der Tendenz zum Krieg.

Zwei grosse Massenbewegungen sind in Italien entstanden in Opposition zur ökonomischen und politischen Entscheidung der Bourgeoisie. Obwohl die Regierung, die Parteien und die Padroni sich bemühen, diese Realität mittels Desinformation und Mystifikation durch die Massenmedien zu verstecken, ist es eine unwiderlegbare Tatsache, dass die Bewegung gegen den Krieg und die Wiederaufrüstung und diejenige der Opposition gegen die ökonomische Politik der Regierung das ernsthafteste Hindernis für die antiproletarischen und kriegerischen Manöver der herrschenden Klasse darstellen.

In der Tat, diese Bewegungen, die scheinbar getrennt kämpfen, bekämpfen in der Wirklichkeit den gleichen Feind: Den Kapitalismus der Krise, die aggressive Bourgeoisie auf ihrem inneren wie auch auf ihrem äusseren Plan. Es gibt eine notwendige Verbindung zwischen der ökonomischen Krise, der Verschlechterung der internationalen Beziehungen und dem Kurs der Aufrüstung: Es existiert daher eine dialektische und objektive Einheit zwischen den Kämpfen der Arbeiterklasse und denjenigen der Bewegung gegen den Krieg. Die Demonstration in Rom vom 22.10.83 ist nur der wichtigste Moment einer andauernden Massenmobilisation, die schon seit zahlreichen Monaten tausende von Proletariern gegen

den Kurs zur Wiederaufrüstung und zum imperialistischen Krieg mobilisiert hat. Die im Februar begonnenen Arbeiterkämpfe liessen das Tongefäss des "sozialen Paktes" zerspringen und zwangen damit Bettino Craxi, die Maske fallen zu lassen. Der soziale Konflikt drückt sich also als politische Konfrontation aus, d.h. eine Konfrontation, welche generelle Fragen, die das gesamte Proletariat in seinem Verhältnis zur herrschenden Klasse betreffen, interessiert.

Es ist nicht zufällig, dass die grosse Bourgeoisie, mit Agnelli an der Spitze, v.a. die politische Seite des "Gaurer-Dekretes" würdig: Nur der allgemeine Wille das Proletariat anzugreifen, erlaubt es schliesslich, wichtige Änderungen in der ganzen Spannbreite der spezifischen Probleme herbeizuführen. Es ist die politische Konfrontation mit dem Klassenfeind, welcher, indem er die internationalen Kräfteverhältnisse ändert, sich Bedingungen für ökonomische Siege in den Fabriken und für das kriegerische Engagement gegen aussen schafft. Die imperialistische Bourgeoisie unseres Landes hat seit langer Zeit die politische Niederlage der Massen der Arbeiter und Proletarier programmiert, aber diese haben gerade jetzt gezeigt, dass in Italien eine breite Klassenfront existiert, die entschlossen ist, sich den kapitalistischen Entscheidungen zu widersetzen! Die Bourgeoisie begnügt sich indessen nicht mit der klaren und expliziten Konfrontation mit der Klassenopposition, sie arbeitet auch daran, die Einheit zu brechen und das Bewusstsein zu trüben. Wir haben in der Untersuchung über die Natur und die soziale Rolle der Syndikate und der PCI soeben gesehen, wie der bürgerliche Einfluss in die Arbeiterbewegung eindringt. Genau gleich oder vielleicht stärker verhält es sich mit der Bewegung gegen den Krieg und die Wiederaufrüstung, wo eine Reihe von Pressionen darauf abzielen, diese umzuwandeln in eine vage Bewegung des "pazifistischen" Druckes auf einer interklassistischen sozialen Basis. In Wirklichkeit muss man offen sagen, dass der Pazifismus noch nie ein Mittel war, irgendeinen Krieg aufzuhalten, und diejenigen, welche wirklich den Frieden wollen, können keine Angst davor haben, die zu bekämpfen, die die Massaker zwischen den Völkern anrichten: Nur die proletarische Führung der Volksopposition gegen den Krieg erlaubt die Umwandlung der infernaln Logik des Kurses der Aufrüstung in

Frieden, weil nur das Proletariat in der Lage ist, die sozialen Mechanismen, die die Konkurrenz zwischen den Nationen hervorbringen bis sie schliesslich in Krieg münden, radikal zu verändern.

Aus diesen Gründen verstecken sich hinter dem Wort "Frieden" viele Gesichter und viele Interessen, währenddessen hinter der Parole "Kampf gegen den imperialistischen Krieg", die den Inhalt und die Klassenbedeutung des betrachteten Phänomens darlegt, man eng damit verbunden nur das Proletariat findet. Deshalb sind diejenigen so zahlreich, die bereit sind, Grimassen gegen die nuklearen Missiles zu schneiden, aber sehr wenige bereit sind, sich in einem konsequenten Kampf für den sofortigen Rückzug der Minenboote der Trikolore aus dem Sinai zu engagieren. Dies ist schliesslich der Grund, weshalb zahlreiche trübe Gestalten sich bemühen, diese beiden grossen Bewegungen - von denen wir sprechen - gespalten zu erhalten, und es sind die wahren Avantgarden der Klasse und die Kommunisten, die daran arbeiten, sie in eine bewusste und militante Einheit der allgemeinen Front der proletarischen Einheit zu vereinigen. Was die Bourgeoisie mehr als alles andere fürchtet ist, dass das Proletariat auf bewusste Weise die politische Herausforderung annehmen könnte, welche ihm hingeworfen wurde. Was die herrschende Klasse als Pest betrachtet ist die Einheit der zwei grossen Massenbewegungen unter der Führung des revolutionären Proletariats. Für die Avantgarde der Klasse und für die italienischen Kommunisten eröffnet sich also eine Periode der politischen Arbeit, die Kraft und Engagement verlangt. Die militante Präsenz innerhalb der Klassenkämpfe der Arbeiter und innerhalb der Kämpfe gegen die Wiederaufrüstung und gegen den Krieg muss begleitet werden durch einen unermüdlichen und konstanten Einsatz zur Vereinigung und von einer täglichen Arbeit zur Klärung der Fragen um die allgemeinen Perspektiven des Klassenkampfes: In einer Periode, wo sich die kapitalistische Krise in deutlicher Weise in Richtung Krieg entwickelt, muss das Proletariat diesen Prozess in den Bürgerkrieg zwischen den sozialen Klassen und in die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft verwandeln.

Diese Perspektive in Betracht ziehen heisst in der aktuellen

Situation, die Einheit der beiden grossen Kampfbewegungen unter der Führung des revolutionären Proletariates zu festigen und die Mobilisation der Masse und Avantgarde auf der Basis eines präzisen politischen Programms zu verbreitern!

5. Das politische Programm und der kommunistische Kampf der Roten Brigaden

Seit 1970 führen die Roten Brigaden den bewaffneten Kampf mit dem präzisen Ziel, die Massen zum Umsturz des bürgerlichen Staates und zur Errichtung der Diktatur des Proletariats zu führen. Im Verlaufe ihrer Aktivität stand für unsere Organisation im Mittelpunkt ihrer Ueberlegungen und ihrer Praxis immer die Notwendigkeit der revolutionären Partei des Proletariats und das kommunistische Prinzip der bewussten Führung der Massenbewegung. Nur das revolutionäre politische Bewusstsein über die eigene Situation erlaubt es dem Proletariat, sich als Ziel die radikale Veränderung der gesamten Gesellschaft zu setzen. Nur die bewusste revolutionäre und politische Führung der Massenbewegung erlaubt es, nicht bei vorübergehenden Siegen stehenzubleiben, indem jede Konfrontation benützt wird, um das Bewusstsein der Klasse des Proletariats anwachsen zu lassen und damit Tag für Tag die Bedingungen für den Sieg vorbereitet werden. Die politische Führung des Proletariats durch die revolutionäre Partei und der avantgardistische Kampf, um die Massen zur Eroberung der Macht zu führen, bilden daher die Grundlagen unserer Organisation, die jeden politischen Kampf und jede kämpferische Perspektive bestimmen.

Kurz gesagt, organisieren und verallgemeinern die Roten Brigaden auf bewusste Weise den Klassenkampf des Proletariats mit der Perspektive der Eroberung der politischen Macht, und hiezu agieren sie als revolutionäre Partei, die rigoros auf dem Marxismus-Leninismus gründet. Wenn man dies zur Kenntnis nimmt, auf welche Weise also entwickeln die Roten Brigaden ihre Politik im Zusammenhang mit den beiden vorgängig erwähnten Massenbewegungen?

In erster Linie sind die Militanten der Roten Brigaden Teil dieser Bewegung und tragen ihren Teil zur Organisation und

Ausweitung der Massenbewegungen mit all ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln bei. In zweiter Linie unterstützen sie in der Bewegung den strikt proletarischen Standpunkt, indem sie eine unerbitterliche Arbeit zur politischen Klärung und zur Propaganda über die allgemeine Situation und die Aufgaben der Klasse entwickeln. In dritter Linie versammeln sie um sich die ernsthaftesten und konsequentesten Avantgarden des Kampfes. Sie setzen sich auf militante Weise mit allen Revolutionären auseinander, sie gründen klandestine Zellen von Kommunisten, und entwickeln so eine revolutionäre politische Aktivität. Aber vor allem lancieren die Roten Brigaden ein politisches Programm, das für das ganze Proletariat gültig ist, unterstützen dieses mit Konstanz hinsichtlich effizienter Initiativen, in erster Linie hinsichtlich politisch kämpferischer Initiativen.

Kurz gesagt, die Roten Brigaden haben sich zum Ziel gemacht, das politische revolutionäre Bewusstsein der Massenbewegung zu erhöhen, die Einheit zu verstärken und sie im Kampf gegen die Regierung und den Staat mit einem klaren und zusammenhängenden politischen Programm zu führen. In der Entwicklung dieser Arbeit sind sie sich über die Tatsache bewusst, dass der Kampf des Proletariats nicht dieses oder jenes Teilobjekt zum Ziel hat, sondern die Veränderung und allgemeine Revolutionierung der gesamten Gesellschaft. Eine kurze Prüfung der kämpferischen Initiativen der Roten Brigaden kann den Sinn dieses Konzeptes klären. Mit der Aktion Giugni, wie wir dies schon an anderer Stelle vorliegender Broschüre dargelegt haben, hat unsere Organisation einen der Hauptverantwortlichen der Vereinbarung vom 22. Januar 1983 über die Arbeitskosten angegriffen. Man darf aber diese Aktion nicht verwechseln mit einer Art von "Ergänzung" der Proteste der Arbeiter, die am Tage nach den infamen Transaktionen ausbrachen. Im Gegenteil, mit der Aktion Giugni ging es vor allem darum, die Massen auf die politische Substanz zu sensibilisieren, die hinter diesem Ereignis stand, d.h. auf die gefährliche autoritäre und kooperatistische Logik aufmerksam zu machen, die weniger als ein Jahr später zum "Gauner-Dekret" führte. Ihre Bestimmung war daher, ein politisches Bewusstsein der Masse bezüglich dieser Themen zu schaffen, um sie so auf zusammenhängende Weise zum Kampf gegen die Regierung zurückzubringen.

Dass die Tatsachen uns recht geben, wird durch die Entwicklung der letzten Arbeiterkämpfe gezeigt, die in offensichtlicher Weise die Zurückweisung der Arbeiterklasse dargelegt haben, ihre eigene Autonomie und ihren eigenen Kampfwillen zu verschleiern.

Im Gegensatz dazu war die Aktion Hunt eine grosse kämpferische, politische Initiative, die sich gleichzeitig gegen den nordamerikanischen Imperialismus und seinen Sklaven, den italienischen Imperialismus richtete. Sie stellte einen signifikanten Moment bezüglich der politischen Klärung der Natur des italienischen Imperialismus in seiner politischen Verwicklung mit den USA dar, und bezüglich der allgemeinen Perspektiven der internationalen proletarischen Bewegung. Die Hinrichtung von Hunt durch unsere Organisation hat den Kampf des italienischen Proletariats explizit zusammengeführt mit demjenigen des internationalen Proletariats und der fortschrittlichen Völker der ganzen Welt, indem sie eine der wesentlichsten Bedingungen setzte für die Entwicklung einer einheitlichen internationalen Oppositionsfront gegen die kriegerischen Entscheidungen der imperialistischen Bourgeoisie.

Konsequenterweise ist es v.a. eine internationalistische Initiative, indem sie kraftvoll das Prinzip, wonach der Kampf des Proletariats keine Grenzen hat, verstärkt; in präziser und effizienter Weise die Bewegung gegen den Krieg und die Wiederaufrüstung - die in unserem Land existiert - auf eine klassenbezogene Linie hin orientiert.

Diese beiden Initiativen zeigen also mit der erforderlichen Klarheit, was die Roten Brigaden meinen, wenn sie von der bewussten politischen Führung über die Massenbewegung sprechen, mit der Perspektive der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat. Der kommunistische Kampf unserer Organisation entwickelt sich in grösstem Zusammenhang um das präzise politische Programm. Es handelt sich um ein Programm, das Bezug nimmt zur allgemeinen italienischen Situation, zum entsprechenden Verlauf des Klassenkampfes und der nationalen und internationalen Perspektiven der proletarischen Revolution. Es ist also ein Programm, für das sich die Roten Brigaden

einsetzen und das sie mit Entschiedenheit dem ganzen Proletariat vorschlagen, um welches sich die Kommunisten, die Avantgarden der Klasse und v.a. die grossen Massenbewegungen organisieren sollen. Um mit wenigen, aber aussagekräftigen Worten das bisher Gesagte zusammenzufassen, können wir diese Broschüre mit folgender allgemeiner Parole schliessen:

Verbreitern wir die Mobilisierung der Masse und der Avantgarde basierend auf dem politischen Programm der Roten Brigaden für die Konstruktion der kämpfenden kommunistischen Partei!

Gegen die autoritäre und antiproletarische ökonomische Politik:

Rückzug des "Gauner - Dekretes" !
Nein zur Reduktion des Lohnes !

Gegen die kriegerischen Entscheidungen in der Aussenpolitik :

Rückzug aller Truppen aus dem Nahen Osten !
Nein zu den Missiles in Comiso !
Italien raus aus der NATO !

Weg mit der Regierung Craxi, Sklavin der Padroni und des Imperialismus !

Anmerkungen zum dritten Kapitel

1) Genau ausgedrückt handelt es sich hier um die absolute Ueberproduktion des Kapitals, nicht zu verwechseln mit dem speziellen Phänomen der Ueberproduktion der Waren. Obwohl eine Ueberproduktion des Kapitals immer die Ueberproduktion der Waren hervorruft, muss man unter der ersteren die Ueberproduktion der Produktionsmittel und -Bestände verstehen, insoweit diese als Kapital gehandhabt werden.

2) Zuoft wird der Marxismus auf die schematische und vereinfachende Anwendung einiger genereller Formeln reduziert und damit kommt der Reichtum der zu analysierenden Phänomene überhaupt nicht zur Geltung. Diese Art der Geschichtsbetrachtung verhindert das Erfassen der der Sache innewohnenden realen Tendenzen und Entwicklungsmöglichkeiten; und vorallem reduziert sie den historischen Materialismus - um seine Anwendung zu erleichtern - auf jenen grotesken Vorgang, den Engels mit dem Ergebnis einer Gleichung ersten Grades verglichen hat.

3) Wohlverstanden: eine gewisse Verallgemeinerung. Die Position, die das Bürgertum als total unbeweglich in diesen 10 Jahren einschätzt, ist abzulehnen. In Tat und Wahrheit entwickelt sich bereits in der ersten Hälfte der 70er Jahre die wissenschaftliche Organisierung der Fabrikarbeit und die sogenannte Produktionsdezentralisierung setzt sich durch. Um 1978 herum ist die wilde Restrukturierung bei Olivetti abgeschlossen. Sie bleibt aus verschiedenen Gründen ein Musterbeispiel und Orientierungspunkt für alle italienischen Betriebe. Auch in anderen Gebieten zeigt das Bürgertum sich fähig, aufbrechenden sozialen Widersprüchen zu begegnen. Was fehlt ist eben die generelle Bedingung für eine politische Antwort; eine Bedingung, die sich das Bürgertum erst später schaffen wird.

4) Die zu Beginn der 80er Jahre erlittene politische und organisatorische Niederlage der italienischen revolutionären Bewegung löste bekanntlich viel bequemes Ueberdenken und ein gewisses Quantum an "Wiederentdeckung von Werten" aus, nicht zuletzt religiöser Natur. Das Paradoxe solcher politischer Gleichnisse findet seine Erklärung in der erheblichen Dosis an subjektivistischem Idealismus, der sich in den Reihen der revo-

lutionären politischen Formationen selbst befindet.

5) Die Debatte betreffend der "institutionellen Reform" ist vielleicht eines der charakteristischsten Thermometer für die Richtung, in die sich die politischen Herrschaftsformen der Bourgeoisie entwickeln. In diesem Sinne ist das autoritäre und "entschlussorientierte" Muster der verschiedenen, v.a. von PSI und DCI formulierten Vorschläge klar. Andererseits reduzieren sich die "demokratischen" Widerstände gegen die Reform im wesentlichen darauf, einen minoritären Kompensationsfaktor der reaktionärsten Tendenzen im Inneren zu repräsentieren, also der Bourgeoisie selbst.

Anmerkungen der Uebersetzung

*) Der Artikel 90 sieht im Falle von "schweren und ausserordentlichen Motiven von Ordnung und Sicherheit" die "vorübergehende auf eine absolut notwendige Zeitdauer beschränkte Anwendung" die Aufhebung der Rechte der in Spezialgefängnissen und in den Hochsicherheitstrakten der anderen Gefängnisse inhaftierten Gefangenen vor. Dieser Artikel wird seit Beginn 1982 systematisch angewandt und in absoluter Willkür bei jedem Ablauf erneuert.

Abkürzungen

DP = Democrazia Proletaria
DC = Democrazia Cristiana
PCI = Partito Comunista Italiano
PSI = Partito Socialista Italiano
PRI = Partito Reppublicano Itailano
PLI = Partito Liberale Italiano
PSDI = Partito Socialdemocratico Italiano
UIL = Gewerkschaft der DC
CISL = Gewerkschaft der
CIGL = Gewerkschaft der PCI

EINHEIT DES INTERNATIONALEN PROLETARIATS MIT DEN
PROGRESSIVEN VOELKER DER GANZEN WELT IM KAMPF
GEGEN DEN IMPERIALISMUS!

VERSTAERKEN UND ORGANISIEREN WIR DIE MOBILISIERUNG
DER MASSES UND DER AVANTGARDEN GEGEN DIE OEKONOMISCHE
UND KRIEGSTREIBENDE POLITIK DER REGIERUNG CRAXI!

EINE WICHTIGE POLITISCHE
SCHLACHT INNERHALB DER
ITALIENISCHEN REVOLUTIO -
NAEREN AVANTGARDE

Im Oktober 1984 spalten sich die "Roten Brigaden für den Aufbau einer kämpfenden kommunistischen Partei": Aufgrund tiefgehender politischer Meinungsverschiedenheiten bildete sich eine Mehrheit und eine Minderheit, die sich untereinander scharf abgrenzen. Ein Drittel der Militanten (also die Minderheit) wurde aus der Organisation ausgeschlossen. Diese Minderheit setzt sich ausschliesslich aus alten Militanten der BR zusammen, zu denen die Mehrheit der strategischen Direktion, die bis September 84 aktiv war, gehört.

Mit grösster Wahrscheinlichkeit stellt der Leser sich sofort eine erste ernsthafte Frage: Was für einen Sinn hat heute eine Spaltung innerhalb der BR? Bekanntlicherweise sind die Roten Brigaden für den den Aufbau der kämpfenden kommunistischen Partei seit langer Zeit die einzige aktive kämpfende Formation in unserem Land geblieben; dies, nachdem sie während der letzten zwei Jahre die sehr harten Proben, wie der der Repression gleich nach der Befreiung des amerikanischen Generals Dozier und die der politischen Schlacht gegen die abenteuerliche Formation - die sich aufgeblasenerweise zur "Guerilla-Partei" selbsternannt hatte - überwunden hat. Und es ist legitim sich zu fragen, ob eine weitere Spaltung - die immer und in jedem Fall im revolutionären Bereich Verwirrung schafft - heute, in einem Moment, in dem die übergrosse Mehrheit der "so schönen Namen" des bewaffneten Kampfes die eigenen Entscheidungen verleugnet, nicht Wasser auf die Mühlen der Bourgeoisie ist. Ob also die Spaltung nicht kontraproduktiv ist und die Notwendigkeit der Existenz eines organisierten Bezugspunktes, kurz, einer Partei, die auf ihren Prinzipien besteht und in ihrer praktischen Aktion entschlossen ist, nicht umso stärker empfunden wird.

Nunmehr ist es mehr als bekannt, dass die BR (die "Militaristen" für die bürgerliche Presse) während der ersten Monate von 1982 den Vorschlag des "strategischen Rückzuges" unterbreitet hatten und dass sie wegen dieses Vorschlages von vielen bezichtigt wurden, Opportunisten zu sein und willig, sich zu ergeben. In Wirklichkeit befand sich im Vorschlag des "strategischen Rückzuges" sehr wenig militaristisches und noch weniger opportunistisches: Die revolutionäre Bewegung erlitt in jener Zeit dramatische Tage; mit den verhafteten Militanten fielen auch die Sicherheiten und es zeichneten sich immer deutlicher Symptome einer politischen Krise ab. Man nahm die ersten Anzeichen jener klassischen Situation - im Klartext der Niederlage - wahr, die für die revolutionären Organisationen und Parteien stets als Prüfstein dienten, wobei er die Grenzen und Fehler unerbitterlich aufdeckt und eine generelle erneute Ausrichtung auf theoretischer, politischer und organisatorischer Ebene aufzwingt. Der "strategische Rückzug", eine allgemeine Bewegung von Selbstkritik, die darauf abzielt, die revolutionäre Tätigkeit der BR auf soliderem Fundament wieder aufzunehmen, stellte sich deshalb als notwendig Aufgabe und, mehr noch, als erste Pflicht, die eine politische Kraft wie die unsere erfüllen musste, um sich tatsächlich in der Qualität eines Gründungskerns der PCC vorzuschlagen.

Eine Selbstkritik ist nie eine schmerzlose Angelegenheit und bedarf standfester Kriterien, um nicht auf eine Liquidierung hinauszulaufen oder umgekehrt, auf eine Parodie ihrer selbst. Anfangs machten die BR dieses Kriterium richtigerweise im Marxismus-Leninismus aus und konzipierten diese Selbstkritik wie einen Prozess, der von einer Dialektik zwischen der Kontinuität mit der positiven Substanz ihrer historischen Tätigkeit und dem Bruch mit dem Primitivismus, dem subjektivistischen Idealismus, die so offensichtlich der Revolution in unserem Land geschadet haben, gekennzeichnet ist. Diese Selbstkritik ist übrigens nicht einfach eine intellektuelle Übung: Während dieser zwei Jahre haben die BR im Feuer des Kampfes einige erste politische Erungenschaften verifiziert und haben mit den Aktionen Giugni (Mai 83) und Hunt (Februar 84) wieder auf den höchsten Ebenen ihrer Geschichte gekämpft, wobei sie sich als bewusste politische Direktion der heute in Italien bestehenden grossen Massenbewegungen profiliert haben.

Tatsächlich ist die sich entwickelnde Diskussion innerhalb der BR ein Bezugspunkt für die verschiedensten revolutionären Bereiche geworden. Sehr viele Genossen sind in grösster Erwartung der Formulierung einer neuen politischen Linie, der sie sich - sozusagen - "unterordnen" können. Wenn es aber wahr ist, dass "die besiegten Heere viel lernen", ist es auch wahr, dass die Interpretationen dieser Niederlage die verschiedensten sein können, weil die Tatsachen, je nach Ausgangsstandpunkt, auf die eine oder andere Art untersucht werden können. Die Reflektion über eine derart breite Erfahrung, wie die in der BR in über einem Jahrzehnt klandestiner und bewaffneter Kämpfe angehäuften, hat so Schritt für Schritt eindeutiger die Form eines Zusammenstosses zwischen Linien, einer scharf abgegrenzten Gegenüberstellung auf der Ebene von theoretischen, politischen und organisatorischen Problemen angenommen. Ueber den Ausgang dieses Zusammenstosses haben wir eingangs gesprochen.

Die Texte, die wir hier veröffentlichen, dokumentieren die politischen Gründe dieser Trennung in der Organisation. Ihre Reihenfolge: Eine schematische Darstellung der zwei entgegengesetzten Positionen, die im Juni 84 geschrieben wurde und die Entwicklung der zwei Positionen, die im September 1984 abgeschlossen wurde. Die erste Position resultierte als die Position der Mehrheit und hat den Wert der politischen Linie erhalten (oder jedenfalls den einer bindenden politischen Richtung), die Militanten, die sich zur zweiten Position bekannt haben, wurden aus der Organisation ausgeschlossen.

Für uns, die wir in der BR und heute die zweite Position unterstützen, ist diese Auseinandersetzung für die Zukunft der proletarischen Revolution in Italien von grossem Interesse. In diesen schwierigen Zeiten muss sich jede Avantgarde der Klasse, jeder aufrichtige Revolutionär mit den in vorliegender Polemik angesprochenen Themen gründlich auseinandersetzen. Heute, an dem anscheinend niedrigsten Punkt, werden (oder werden nicht) die Fundamente für die künftigen Siege gelegt und heute muss die revolutionäre Bewegung Italiens mit dem subjektivistischen Idealismus, dem theoretischen Eklektizismus, die in der Vergangenheit eine so grosse Bedeutung im Zustandekommen von Fehlern und Einfältigkeiten gehabt haben, abrechnen.

Gewiss wird es auf beiden Seiten weitere Entwicklungen geben, die Richtungen der revolutionären Arbeit jedoch sind diese.

Aufgrund dieser Polemik haben sich die BR gespalten und es ist richtig,
dass die BR die revolutionäre Bewegung über diese Polemik unterrichtet.

November 1984

Die Militanten der
"2. Position"

Schematische Darstellung der beiden Positionen, Juli 84

1. Position

Um die historische Einordnung unserer Erfahrung zu verstehen, ist es notwendig, sich auf den Bruch der revisionistischen, kommunistischen Parteien mit dem Marxismus-Leninismus zu beziehen und auf die Eröffnung einer neuen Phase - nach dem 2. Weltkrieg - im Verhältnis internationales Proletariat / imperialistische Bourgeoisie, in dem das (widersprüchliche) Zusammentreffen von Interessen zwischen dem Revisionismus und der Politik der Bourgeoisie gute 20 Jahre lang den Klassenzusammenstoß entscheidend kennzeichnete.

Die Oktober-Revolution stellt den Ausgangspunkt dar, um die Anpassung der Machtpolitik der Bourgeoisie an die "Lektion", die ihr durch jenen proletarischen Sieg erteilt wurde, zu verstehen. Für die Bourgeoisie ging und geht es darum, das demokratische Vertretungssystem auf einer reifen Ebene zu verfestigen, sodass es in der Lage ist, die antagonistischsten Vorstöße des Klassenkampfes in einem komplexen Bereich von politischer, ökonomischer und militärischer Vermittlung zu absorbieren, um ihn so, wenn auch Rissen und Zuckungen eines schwachen Gleichgewichtes, zu institutionalisieren. Für die moderne bürgerliche Demokratie geht es nicht darum, den Antagonismus des Proletariats (auch nicht den gewaltsamen) auszulöschen, sondern es geht darum, ihn daran zu hindern, dass er sich in einen Kampf um die Macht verwandelt, es geht darum, den Aufbau von Bewusstsein und von revolutionären Organisationen der Klasse zu verhindern. In ihrem Ziel, der Klasse glauben zu machen, dass die proletarische Revolution nicht nur nicht möglich, sondern auch nicht notwendig ist, findet sie bei den Revisionisten ausgezeichnete Verbündete; es geht ihr darum zu zeigen, dass die proletarische Revolution höchstens ein Problem für abhängige Völker und eine demokratische Reaktion auf Militärdiktaturen ist, den Zusammenstoß zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie betrifft sie hingegen nicht.

In diesem Kontext ist die präventive Konterrevolution eine politische Konstante des Staates, ein strukturelles Element, das darauf abzielt, jedes mögliche Zusammenkommen von Interessen zwischen den proletarischen Kämpfen und einem revolutionären Projekt zu verhindern. Das Proletariat intern in Schichten aufzuteilen, es von seinen Avantgarden abzutrennen, die Inhalte der Kämpfe kooperativ werden zu lassen und die Interessen der Klasse am Kampf abzutreten ist nicht bloss die Arbeit der Bullen und Gerichtsbehörden, sondern ist die wahre Substanz, von der die Politik zur Unterdrückung der Klasse geleitet ist.

Dank strukturellen Gründen gelingt es dem modernen System der bürgerlichen Demokratie mit komplexen politischen Massnahmen zur Vermittlung/Vernichtung des Klassenkonfliktes aufzutreten, wodurch es sich einerseits gegenüber dem Klassenkonflikt an sich "undurchlässig" macht, andererseits neue Probleme im Hinblick auf die angewachsene Bedeutung, die das subjektivistische Element in der Dialektik Subjektivität/Objektivität annimmt, aufwarf und aufwirft. Auch darf das Ausmass der (widersprüchlichen) Integration auf allen Ebenen in die imperialistische westliche Kette, von der sich jeder einzelne Staat die allgemeinen Interessen einverleibt und nicht zuletzt die der gemeinsamen Verteidigung gegen das Proletariat, nicht unterschätzt werden. Das Problem ist nicht das der Uebertragung von Bewusstsein von den Kommunisten auf die vielfältige Bewegung, sondern das der Notwendigkeit und Möglichkeit der Existenz selbst von revolutionärer Politik: Von der Ausführbarkeit alternativer Projekte zur Machtergreifung, die direkt (nämlich unabhängig von objektiven revolutionären Bedingungen) mit dem Staat zusammenstossen.

In dieser historischen Epoche ist der Anti-Parlamentarismus ein ärmliches Ding im Verhältnis zur Wiederanpassung des revolutionären Projektes um - in dieser Phase der Perfektion der Unterdrückungspolitik von Staat und Imperialismus - den revolutionären Marxismus zum Aufleben zu bringen. Deshalb stellt der Vorschlag vom bewaffneten Kampf für den Kommunismus die Bedingung zur Existenz selbst von revolutionärer Politik dar. Der bewaffnete Kampf nimmt einen strategischen Charakter an, weil er in die Lage versetzt, politisch agieren zu können, wobei er die Widersprüche, die er im Feindesfeld öffnet, ausnützt, dessen wahre Klassennatur entblösst und alle politischen Kräfte (Revisionisten an der Spitze) dazu zwingt, den antiproletarischen Charakter ihrer Politik immer mehr zu erhellten. Der bewaffnete Kampf eröffnete die revolutionäre Phase, wobei der von der politisch-militärischen Tätigkeit der Avantgarden, die den Staat angreifen, ausgeht, und sich gegenüber der Klasse gemäss einer Strategie verhält, die darauf abzielt, die revolutionären Avantgarden zu organisieren, den Willen zur Machtergreifung der proletarischen Kämpfe zu vertreten und ihnen zum Durchbruch zu verhelfen und den Antagonismus für das revolutionäre Programm zu gewinnen. Bzw. gegenüber dem Staat verhält er sich mit dem bewaffneten Kampf, gegenüber den Avantgarden mit der Strategie und gegenüber den Massen mit dem Programm.

In dieser Phase des Verhältnisses Revolution/Konterrevolution bedeutet der ununterbrochene revolutionäre Prozess in Etappen, dass der revolutionäre Prozess sich mit den in den Kämpfen gereiften revolutionären Kräften eröffnet, die bereit sind, ab sofort mit dem Staat zusammenzustossen. Der bewaffnete Kampf ist nicht mehr die letzte Kampfform, die der Abschlussphase des Zusammenstosses zu eigen ist, sondern er ist politisch-militärische Strategie, die in dieser historischen Epoche die proletarische Revolution vom Anfang bis zum Ende leitet. Die Form des "endgültigen" Angriffes auf den Staat ist eigentlich kein heutiges Problem, es sei denn, man wolle es sich erfinden.

Es ist unbestreitbar, dass das Verhältnis vom langandauernden

Krieg zwischen der Guerilla und dem Staat wegen seines proletarischen Charakters und seiner sozialen Endziele von der revolutionären Politik angeführt wird. Dass die Gesetze, die diesen Krieg beherrschen, je nach der Phase des Zusammenstosses verschieden sind, ist ebenfalls unleugbar, so wie es selbstverständlich ist, dass der Charakter, den er annimmt, von Land zu Land verschieden ist. So wie es unleugbar ist, dass das, was den revolutionären Vorschlag zur Machtergreifung in dieser historischen Epoche revolutionär macht, die politisch-militärische Aktivität ist, die ihn vor den Augen der Massen als einzige Perspektive zur Machtalternative gegenüber dem System bürgerlicher Vertretung legitimiert. Man kann nämlich behaupten, dass der bewaffnete Kampf für den Kommunismus, auf der Basis vom Marxismus-Leninismus geführt, revolutionäre Politik ist.

Der hauptsächliche Fehler der Organisation und ihr Ablassen vom Marxismus-Leninismus kann man im Substanzverlust der drei zentralen Momente zusammenfassen, die die Erfahrung der BR vom "Combatentismus" (combattere = kämpfen) der 70er Jahre unterscheidet. 1. Die Frage des Staates, 2. die Frage der Partei und 3. die Zentralität der Arbeiterklasse. Insbesondere die Konzeption der Partei, sich parallel und gleichzeitig zur revolutionären Massenorganisation und der Avantgarden aufzubauen, negiert das Wesen des leninistischen Prinzips der Partei als einer Einheit von Avantgarden und von Bewusstsein, das ausserhalb des Proletariats steht. Die übrigen Inhalte der Selbstkritik, die den idealistischen Subjektivismus betreffen, wurden in der internen Auseinandersetzung bereits hinreichend analysiert.

Nachdem die drei theoretischen fundamentalen Diskriminanten in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung gestellt wurden, ist es notwendig, die Hand an das Problem vom Verhältnis Partei / Masse, bzw. an das Programm zu legen. Unter politischem Programm muss man den Komplex von politischen Zielsetzungen verstehen, die im wesentlichen das momentane Kräfteverhältnis zwischen den Klassen in der Perspektive der Notwendigkeit/Möglichkeit zur politischen Machteroberung betrifft. Die positive oder nicht-positive Ueberwindung der einzelnen Etappen muss an dem Rückfluss, der Verfestigung oder dem Voranschreiten der politischen Positionen des Metropolenproletariats gegenüber dem Staat gemessen werden. Ohne jegliche politische Diskriminante die generelle Tätigkeit der Massen und die Inhalte der Mobilisierung zu synthetisieren, dies ist nicht die Aufgabe der Partei. Sie muss sie hingegen auf der Basis des allgemeinen Interesses des Proletariates, das überwiegen muss, auswählen und weiterentwickeln.

Diese Kämpfe zu organisieren und sich an ihre Spitze zu stellen hiesse, den Weg des Pazifismus einzuschlagen und den bewaffneten Kampf auf eine Kampfform zur Unterstützung der Massenmobilisierung zu reduzieren. Die Klasse befindet sich in der Defensive, schart sich spontan um die Verteidigung der politischen und materiellen Bedingungen, die in der vorhergehenden Kampfphase errungen wurden. In dieser Situation arbeiten die bürgerlichen politischen Richtungen,

Gewerkschaften und Revisionisten, um weitere Aufsplitterungen zu erwirken und um das Ausmass und die Inhalte der Mobilisierungen zu entschärfen. Der Klassenkampf befindet sich heute wieder vor einem Scheideweg: entweder daran zu arbeiten, dass der Widerstand sich in Offensive verwandelt oder, alle Fähigkeiten auf die Entscheidungen der Bourgeoisie und ihre Verbündeten einzuwirken, zu verlieren. Der Antagonismus stellt spontan politische Zielsetzungen, die nur durch die Veränderung der Kräfteverhältnisse und die Machteroberung realisierbar sind. Es ist an der Partei, die Ziele, auf die der Kampf und der bewaffnete Kampf sich hinzubewegen, und die Etappen, die erreicht werden sollen, ausfindig zu machen und aufzuzeigen.

Bzw. auf die hauptsächlichlichen politischen Schwerpunkte hinzuweisen, in denen sich momentan der antagonistische Charakter zwischen der Klasse und dem Staat konzentrieren. Das Programm muss sich die Verschiebung der Kräfteverhältnisse vornehmen, die Desartikulierung der herrschenden Projekte der Bourgeoisie, die Organisation der revolutionären Avantgarden für die Strategie der Partei, die Eroberung des Antagonismus für das revolutionäre Programm; und dies durch die Praxis, die sie an konkreten Erfolgen misst, insofern als es die Praxis der Anführung der Avantgarden und der Klasse ist, in der politisch und militärisch die Widersprüche und die Risse des Feindes ausgenutzt werden. Was die Bourgeoisie anbelangt, ist es leicht zu verstehen, dass es ihr zentrales Problem ist, ihr Projekt (Neudefinierung zur Verstärkung der Macht der Regierung, politische, ökonomische und militärische Neudefinierung des Charakters der Vermittlung Klasse/Staat, von den Gewerkschaftsverhältnissen bis hin zur institutionellen Reform, um das Programm der ökonomischen "Sanierung" und die Neueinordnung in das imperialistische Feld in Gang zu setzen) mit dem höchstmöglichen Resultat von erreichbarem sozialen Frieden vorwärtszubringen. Ebenso leicht ist das Ausmass des Angriffes auf die Klasse zu verstehen. Das Gleichgewicht der Kräfte, das sich in dieser Situation konkretisiert, stellt das reale Kräfteverhältnis dar; dieses ist es, das mit einem Programm und Kampfparolen an die Avantgarden und an die Klasse gebrochen werden muss. Das weitere Zurückgehen der politischen und militärischen Positionen des Proletariates zu verhindern, an der Einheit der Klasse aufgrund ihrer allgemeinen und historischen Interessen zu arbeiten, eine klare und starke Alternative gegenüber dem System der politisch-bürgerlichen Vertretung aufzuzeigen und ins Leben zu rufen, die revolutionäre Politik zu verteidigen und an der Offensive zu arbeiten, ist heute, in einem Kontext der ökonomischen und politischen Krise der internationalen Bourgeoisie - die dafür die objektiv günstige Bedingung liefert - mehr denn je möglich und notwendig.

Wenn es falsch war, und das war es, die Phase zur Organisierung der Massen auf revolutionärem Boden auf der Basis von idealistischen und ökonomistischen Konzeptionen als eröffnet zu erklären, kann man jedoch nicht mit dem banalen Pluralismus, bzw. mit dem dogmatischen und metahistorischen Wiedervorschlag von "Wahrheiten" mit einer Art von unbeweisbarem und unbeweisbarem theoretischen

Purismus (Reinlichkeitswahn, A.d.Ue.) um dieses Hindernis nicht herumkommen. Die politische Machteroberung für möglich zu halten, indem politische Kräfte "angehäuft" werden, die anschliessend auch militärisch eingesetzt werden; den bewaffneten Kampf als ein "auf den letzten Stand gebrachtes" Mittel für die heute notwendige revolutionäre Propaganda und Agitation zu halten, gibt den Avantgarden keinerlei historische und politische Legitimität bewaffnet zu kämpfen, es sei denn, man wolle unter allen Umständen Kriegshandlungen gegen den Staat in propagandistische politische Positionen der Partei oder schlimmer, in parlamentarische Misstrauensanträge verwandeln.

2. Position

1. Die historische Form, die der allgemeine Prozess der proletarischen Weltrevolution annimmt, ist die einer ununterbrochenen Revolution in Etappen; die ungleiche Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise bestimmt auf genaue und objektive Art die Natur der Etappe der Revolution für jede Nation und für die Gesamtheit der Klassen oder Klassenfraktionen, die am Erlangen dieser Entwicklung interessiert sind. Die ungleiche und widersprüchliche Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise ist auch für das Proletariat die Grundlage zur Möglichkeit, die Bourgeoisie besiegen zu können, anfangs in einem oder auf einmal in mehreren Staaten.

Italien ist ein imperialistisches Land und die hauptsächlichsten Klassen, in die sich unsere Gesellschaft teilt, sind die Bourgeoisie und das Proletariat; die Diktatur der bürgerlichen Klasse über das Proletariat hat die Form einer parlamentarischen Demokratie, die sich auf die allgemeinen Wahlen stützt. Die Natur der Etappe unserer Revolution ist folglich die der proletarischen Revolution und die darin interessierte soziale Klasse ist ausschliesslich das Proletariat; deshalb können das Proletariat und seine revolutionäre Partei keine Bündnisse mit anderen Klassen oder mit Klassenfraktionen eingehen, denn sie müssen jede Gelegenheit ausnützen, um eine wahre Hegemonie der proletarischen Klasse über die schwankenden und unstabilen Klassenfraktionen oder sozialen Gruppen herzustellen. Die politische Machtergreifung und die gewaltsame Zerstörung des bürgerlichen Staates durch die proletarischen Massen stellt die historisch notwendige Bedingung dar, die Diktatur des Proletariats über alle anderen sozialen Klassen zu errichten und die sozialistische Gesellschaft organisieren zu können.

2. In einem imperialistischen Land stellen sich die materiellen Bedingungen für die Revolution nicht täglich ein. Der Grad an reativem ökonomischem und sozialem Wohlstand, an dem auch die Massen teilhaben (und der aufgrund der hohen Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit und der Ausbeutung der vom Imperialismus unterdrückten Nationen möglich ist) und der hohe Grad an politischen

individuellen Freiheiten, die die parlamentarische Demokratie gewährt, erlauben es der Bourgeoisie, den Klasseninhalt der Gesellschaft vor den Augen der Massen zu verstecken und mit einer gewissen Leichtigkeit die Vorstöße zur Umwandlung der Gesellschaft zu absorbieren. Im Grossen und Ganzen ist es möglich, in einem imperialistischen Land eine bestimmte sozial-politische Situation dann als revolutionär zu bezeichnen, wenn die folgenden objektiven und subjektiven Bedingungen gleichzeitig vorhanden sind: a) eine sehr schwere Krise der politischen Herrschaft der Bourgeoisie, sowohl was die Schwächung ihrer internationalen Bindungen betrifft, als die Schwächung ihres Zusammenhaltes und einer Delegitimierung ihrer Macht vor dem Volk; b) eine beachtliche und wesentliche Verschlechterung der Lebensbedingungen der Masse, derart, dass eine allgemeine Erwartung und Bereitschaft für grosse gesellschaftliche Umwälzungen hervorgerufen wird; c) eine wichtige, organisierte und bewusste Mobilisierung der proletarischen Massen; d) die Präsenz einer entschlossenen revolutionären Partei, die fähig ist, auf korrekte und präzise Art die Massen zu beeinflussen und zu orientieren. Die objektiven Bedingungen zur proletarischen Revolution in einem imperialistischen Land stellen sich, wie verständlich ist, nur in ganz aussergewöhnlichen Situation ein und das konkrete Geschichtsstudium lehrt uns, dass sie sich gewöhnlich in Zeitabschnitten einstellen, die einem direkten Krieg zwischen imperialistischen Mächten vorausgehen, diese interessieren oder ihnen nachfolgen, und dies besonders stark in Ländern, die auf verschärfte Art die Folgen dieses Krieges zu ertragen haben (besiegte Länder, besetzte Länder, Länder, deren Gesellschaft auf den Kriegskonflikt nicht vorbereitet waren).

3. Die hauptsächlichsten historischen Bezugspunkte für die proletarische Revolution in den imperialistischen Ländern bleiben nach wie vor die der Kommune von Paris und v.a. die der proletarischen Oktoberrevolution von 1917 in Russland. Die momentanen Rückschläge der Revolution in in der UdSSR beeinträchtigen den Wert der Lehren, die aus jener Erfahrung herausgehen, nicht im geringsten. Besondere Aufmerksamkeit muss ausserdem der gesamten Erfahrung des Kominterns in den imperialistischen Ländern und insbesondere in Deutschland von 1919 bis 1933 zugewandt werden.

4. In den imperialistischen Ländern und in der jetzigen historischen Situation kann die Leere an politischer Theorie, die im wesentlichen in der kommunistischen Bewegung seit der Auflösung des Komintern existiert, nur dank einer theoretischen und praktischen Vertiefung der Lektionen des revolutionären, spezifischen leninistischen Gedankens wettgemacht werden. Was bedeutet: auf der Ebene theoretischer Bezüge mit dem (grobem und verfeinerten) Gradualismus zu brechen, die zutiefst dialektische Mentalität und die franke Jakobiner-Verhaltensweise, die in Lenins Werken und Gedanken vorhanden sind, zurückzuerobern; auf der Ebene der revolutionären Tätigkeit die politische Partei des Proletariats wie eine dynamische "Maschine" zu konzipieren, die wandlungsfähig aber entschlossen ist, die fähig ist, in politischen und militärischen Begriffen die politische Machteroberung durch die proletarische Masse zu organisieren.

5. Die militante Auswertung der historischen Bezugspunkte, die Theorie und Praxis für unsere Revolution, impliziert zwangsläufig ein artikuliertes Urteil über die Erfahrung des Kominterns und über die Erfahrung kommunistischer Stadtguerilla (logischerweise mit besonderem Bezug auf die Erfahrung unserer Organisation). Eine Bilanz dieser Erfahrungen wäre jedoch unzureichend, würde sie von der marxistischen Analyse über die politischen Machtformen der Bourgeoisie über die proletarische Klasse und von der Rolle, die der Revisionismus in diesem Kontext spielt, abgetrennt. Wenn es also notwendig ist, die negative Seite der Aufstandstheorie des Kominterns der Kritik zu unterziehen, so ist ebenso die These vom "langandauernden Klassenkrieg", die mit einigen Varianten allen Erfahrungen kommunistischer Stadtguerilla zu eigen ist, ausdrücklich zu verwerfen. In den imperialistischen Ländern überwiegt für eine längere Zeitspanne die Dimension der Klassenkämpfe und die Hauptaufgabe der revolutionären marxistischen Partei ist und bleibt die, das Bewusstsein und die revolutionäre Organisation der Massen auf eine höhere Ebene zu bringen. Die militärische Dimension des Klassenkampfes, als Tatsache, an der die Massen interessiert sind und somit als überwiegende Dimension im sozialen Zusammenstoß, neigt dazu, sich auf kurze Zeiträume zu konzentrieren, die mit den Momenten zusammenfallen, in denen die Krise der kapitalistischen Gesellschaft am schärfsten ist.

6. Die hauptsächliche Grenze der Aufstandstheorie des Komintern besteht darin, den Uebergang von der politischen in die militärische Dimension des Klassenkampfes auf vereinfachte und mechanische, nämlich auf idealistische Art zu konzipieren. Diese Aufstandstheorie hat die Lektion von Lenin, der die revolutionäre Tätigkeit in all ihren Varianten wie eine "tägliche Vorbereitung auf den Aufstand" verstand, schlecht interpretiert.

Der bewaffnete Aufstand der proletarischen Massen gegen den Staat und die politische Macht der Bourgeoisie, dessen notwendige und objektive Ausmündung in einem imperialistischen Land die Revolution ist, ist in Wirklichkeit eine enorme soziale Angelegenheit, die Tag für Tag organisiert werden muss, zu der die Massen unentwegt erzogen werden müssen, dessen militärischen Bedingungen bewusst und organisatorisch vorbereitet werden. Der bewaffnete Aufstand der proletarischen Massen gegen den Staat und die politische Macht der Bourgeoisie ist letztlich nicht eine perfekte Militäraktion, die eine lange Zeit legaler politischer Agitation krönt; sondern ist, im Gegenteil, der entscheidende taktische Moment, in dem die politische und militärische Aktion der revolutionären Partei mit der bewussten Bereitschaft der Massen zur Revolution zusammentrifft.

7. Der fundamentale Verdienst der Erfahrungen der kommunistischen Stadtguerilla (und folglich der unserer Organisation, die unter diesen Erfahrungen fraglos jene ist, die sich am stärksten auf den Marxismus abstützt) besteht darin, den negativen Aspekt der Aufstandstheorie des Komintern einer militanten Kritik unterzogen zu haben und gleichzeitig die entscheidende Funktion, die der bewaffnete Kampf im allgemeinen Kontext der Kampfmethoden der

revolutionären marxistischen Partei hat, aufzuwerten.

Die fundamentale Grenze dieser Erfahrungen liegt im theoretischen Eklektizismus, der die Aktivität dieser Erfahrungen geleitet hat. Der Eklektizismus auf der Ebene der Prinzipien hat ein unmögliches Gemisch von Marxismus-Leninismus mit dem kleinbürgerlichen Operatismus zugelassen; hat es zugelassen, dass revolutionäre Schemen, die abhängigen Ländern zu eigen sind, auf die soziale Situation eines imperialistischen Landes übergestülpt wurden; hat die Unterbewertung der erzieherischen und politischen Tätigkeit der revolutionären marxistischen Partei bedingt und die Initiative, bewaffnet zu kämpfen, in den Dienst der ökonomistischen und spontanen Kämpfe des Proletariats gestellt; der theoretische Eklektizismus hat es schliesslich zugelassen, dass viele unsichere und schwankende Elemente in die Reihen der revolutionären Organisation eintraten, die beim ersten Zug von Gegenwind bereit waren, von ihren eigenen Entscheidungen abzuschwören.

8. Beim Erstellen einer Bilanz über die Erfahrungen der kommunistischen Stadtguerilla und insbesondere über die unserer Organisation, muss jegliches idealistische und abstrakte Verhalten entschieden verworfen werden. In Wirklichkeit, ob es einem passt oder nicht, haben wir die Pflicht vor uns, eine historische Reflektion anzustellen, die fähig sein muss, die Verdienste und Mängel einer Erfahrung in den konkreten Geschichtsablauf einzubringen.

Unter diesem Gesichtspunkt scheint es klar, dass man die obgenannten Grenzen nicht einseitig von den anerkannten Verdiensten absondern kann, da die Geschichte der kommunistischen Stadtguerilla v.a. die konkrete Geschichte darüber ist, wie die kommunistischen Avantgarden in den imperialistischen Ländern die konkrete Problematik in die militante Dimension der proletarischen Revolution zurückerobert haben. Und die zerstörerischen Auswirkungen des Revisionismus und Pazifismus dürfen nicht vergessen werden und auch nicht die Missachtung, in die derselbe Marxismus-Leninismus als integrale Weltanschauung gefallen war, als er mit den Ergebnissen der Politik der renegierten kommunistischen Parteien gleichgesetzt wurde.

Nach dem Gesagten muss hervorgehoben werden, dass die BR ein ganz besonderes Phänomen im Verhältnis zur Allgemeinheit der kommunistischen Stadtguerilla darstellen. Immer haben sie die Anführung des Marxismus-Leninismus gesucht, immer haben sie am Aufbau der revolutionären Partei des italienischen Proletariats gearbeitet, immer haben sie die Zentralität der Arbeiterklasse im generellen proletarischen Revolutionsprozess anerkannt. Dieses sind die Gründe, weshalb unsere Organisation im Bewusstsein des revolutionären Proletariats in Italien ein Prestige hat und berechtigterweise eine entscheidende Rolle im Aufbauprozess der revolutionären Partei des Proletariats in unserem Land beanspruchen kann.

9. Es muss sehr deutlich gesagt werden: Der bewaffnete Kampf ist keine Strategie, er ist nur eine entscheidende Kampfmethode in den Händen der PCC seit Beginn des revolutionären Prozesses. Der

Grund, weshalb die Partei kämpferische Initiativen fördert, ist der, die Massen zur Idee der Notwendigkeit des gewaltsamen Zusammenstosses mit der Bourgeoisie zu erziehen, und gleichzeitig die militärischen Bedingungen für den Sieg der Revolution vorzubereiten. Anders gesagt, die Partei benutzt unter ihren Kampfmethoden den bewaffneten Kampf, um zu Gunsten des Proletariats die Gesetze der Politik in Gesetze des Kriegs umbilden zu können, sobald die revolutionäre Situation beginnt. Da das bewaffnete Kämpfen zutiefst mit den konkreten Problemen der Revolution zusammenhängt, ist es eine entscheidende politische Kampfmethod in der Hand der Einheit der Avantgarden des Proletariats. Während in einer Situation des Bürgerkrieges unter Klassen der bewaffnete Kampf auf direkte Art dem fundamentalen Kriegsgesetz "Zerstörung der Feindeskräfte und Erhalten der eigenen" entspricht; in der langen Zeitspanne, die der revolutionären Situation vorausgeht, ist der bewaffnete Kampf ein ausgezeichnetes politisches Instrument, das fähig ist, Bewusstsein und die revolutionäre Organisation der Massen zu erzeugen. Der bewaffnete Kampf muss sich deshalb ausschliesslich auf die grossen politischen und sozialen Fragen im Mittelpunkt des Lebens unseres Landes beziehen und kann die objektiven Zeiten der Revolution nicht antizipieren, obwohl er ein subjektiv wichtiges Element dieser Zeiten ist. Die einzige wahre Strategie in den Händen des Proletariats ist, ein für allemal, der Marxismus-Leninismus.

10. Es ist deshalb notwendig, die Vision, die die BR von der revolutionären Politik hatten, vollkommen neu zu überdenken. Unsere Hauptaufgabe ist dies, das Bewusstsein und die revolutionäre Organisation der italienischen Massen zu erhöhen, um sie politisch und militärisch zur politischen Machtergreifung und zur Zerschlagung des bürgerlichen Staats anführen zu können. Die allgemeine Tätigkeit der Organisation muss sich darauf konzentrieren, die Mobilisierung der Massen und der Avantgarden für das eigene Programm anzuführen. Ein politisches Programm, das aus für das gesamte Proletariat gültigen Kampfparolen besteht, das fähig ist, ein Hebel zur Agitation und zur revolutionären Propaganda zu sein.

Die BR müssen sich mit legalen Transmissionsriemen versehen, um innerhalb der Massen ihre politischen Vorschläge zu verbreiten. Diese Arbeit muss mit Intelligenz, Vorsicht, aber auch mit viel Entschlossenheit durchgeführt werden.

Was den bewaffneten Kampf und seine entscheidende Funktion betrifft, gilt das vorher Gesagte. Was unterstrichen werden muss ist, dass man das bewaffnete Kämpfen nicht vom Rest der Methoden, Mittel oder der Strukturen, die sich in den Händen der Organisation befinden, unterscheiden oder absondern kann. Es ist das Zunehmen all dieser Dinge, keines ausgeschlossen, das die präzise Dimension der revolutionären Politik der 80er Jahre ergibt.

11. Die proletarische Revolution ist aufgrund ihres eigenen Wesens internationalistisch. Die internationalen Bindungen des Klassenkampfes und insbesondere die historisch gefestigten unter den

militanten Marxisten, haben die Geschichte weltweit entscheidend beeinflusst.

Es ist unsere ausdrückliche Pflicht, die internationalistische Auseinandersetzung mit den Kommunisten aller Länder zu intensivieren. Unsere Organisation muss fähig sein, einen Beitrag zur internationalen Bilanz der kommunistischen Bewegung zu geben, eine Bilanz, für die zur Zeit ein eindeutiges Bedürfnis besteht.

Eine marxistische und militante Bilanz über die internationale kommunistische Bewegung stellt die notwendige Bedingung dar, um Punkte von progressiver, politischer und ideologischer Einheit unter den revolutionären Organisationen auf der ganzen Welt festzulegen.

"... gleichzeitig jedoch ist die grosse Niederlage für die revolutionären Parteien und für die revolutionäre Klasse eine wahre Lektion und sehr nützlich, eine Lektion historischer Dialektik, eine Lektion, die sie die Kunst lehrt, den politischen Kampf zu führen."

2½ Jahre nach der Niederlage von 1982 ist eine selbstkritische Bilanz über unsere Erfahrung nicht nur notwendig, sondern auch möglich, um eine revolutionäre Theorie und Praxis, die mitten im Zusammenstoss, auch dank der gemachten Fehler, gereift ist, wieder aufzuwerfen.

Eine unerbitterliche Reflektion über diese Fehler ist nicht nur wegen dem Umfang der Niederlage erforderlich, sondern aus dem Bewusstsein heraus, dass ein zweiter Versuch in der gleichen Art unmöglich ist, weil er nichts anderes wäre als die groteske Neuauflage der gleichen Erfahrung. Deshalb müssen beim Definieren der Argumente der Selbstkritik zwei Fehler vermieden werden:

1. Unter anderen Formen die Substanz einer Konzeption wieder vorzuschlagen, die sich bereits als Niederlage erwiesen hat;
2. eine korrekte Konzeption in Form rein abstrakter Theorie zu definieren, die an keine angemessene historische Verifizierung gebunden ist.

In diesem Sinne müssen die Fehler und Mängel, nämlich antidialektisch, antimaterialistisch - also idealistisch - zu denken, entlarvt und mit äusserster Strenge verfolgt werden, wobei von den marxistisch-leninistischen Prinzipien und von der historischen, theoretischen und praktischen Erfahrung, die vom revolutionären Marxismus bis zum heutigen Tag errungen wurde, auszugehen ist.

Die BR entstanden in Italien nach 20 Jahren relativem sozialen Frieden, der vom sich asubreitenden Zyklus des Kapitals nach dem zweiten Weltkrieg charakterisiert ist und von der revisionistischen Verwaltung des proletarischen Antagonismus, die darauf abzielt, eine Situation der Aussöhnung zwischen den Interessen der Klassen fortzuführen, die ihr die Legitimation ihrer Stellung als "demokratische" politische Kraft, die sich progressiv in den Kreis der Regierungskräfte einreihen kann, ermöglicht. Abgesehen von den lediglich propagandistischen Aussagen, stellt der "nationale Weg zum Sozialismus" die theoretische Ausarbeitung des historischen Versuchs des Revisionismus dar, ein für alle Mal jegliche "Velleität" revolutionärer Umwandlung der Gesellschaft zu demontieren. Für die revisionistischen Parteien, die mit dem revolutionären Marxismus gebrochen hatten und die Widersprüche der Politik der "2 Phasen" der III. Internationalen bis zur reaktionären Degenerierung geführt hatten, war die proletarische Revolution nicht nur nicht mehr möglich, sondern auch nicht mehr notwendig. Die "scharfsinnigen"

Ueberlegungen Berlinguers gleich nach dem Staatsstreich in Chile und die Beschleunigung der Bündnispolitik mit der DC sind würdige Kinder des Bruches, den die PCI unter Togliattis Führung erwirkte, wobei ein Prozess der Entproletarisierung dieser Partei einsetzte, der den materiellen Boden für die ganze folgende Reifung und Stellung im proletarischen und sozialdemokratischen Sinne bildet.

Ende der 60-er-Jahre erlebt man eine politisch-soziale Situation von tiefgehender Wandlung, eine drastisch veränderte Klassenzusammensetzung, ein relativer Wohlstand, eine beachtliche Unterschiedlichkeit in den Schichten der Klasse. Aber es bilden sich auch neue Widersprüche: eine internationale Szene, aufs heftigste durch lokale Konflikte aufgewühlt, die den Charakter nationaler anti-imperialistischer Befreiung annehmen; die Verfestigung der Diktatur des Proletariats in China durch die "Kulturrevolution"; die konfliktbeladene Suche der 2 imperialistischen Hauptblöcke nach einem neuen Gleichgewicht in der Aufteilung der Welt und Eintritt in die Krise der "friedlichen Koexistenz"; das Ende der sich ausbreitenden Welle des kapitalistischen Zyklus; das Zusammentreffen einer Welle von Antagonismen der Arbeiter und Proletarier in den westlichen Metropolen mit den vorher bestehenden Konflikten, die das schwierige Verhältnis zwischen imperialistischen Zentren und den Peripherien kennzeichneten. In den kapitalistischen Ländern steht das Entwicklungsmodell am Anfang einer Krise und es öffnet sich eine günstige Gelegenheit für den Klassenkampf, zu dessen antikapitalistischen Eigenschaften ein starkes antiamerikanisches "Gefühl" dazustößt, das v.a. durch den heldenhaften Befreiungskrieg in Vietnam ausgelöst wurde.

Die Ausbreitung, Reife, Dauer und der starkgeprägte proletarische Charakter, die sich in unserem Land in diesem Kampfzyklus ausdrücken, sind die Bedingung für die Bildung einer breiten revolutionären Bewegung. Die politische Substanz der Mobilisierung der proletarischen Front in jenen Jahren bestätigt das tiefe Bewusstsein zur Kritik an der kapitalistischen Produktionsweise und am Revisionismus und beweist konkret eine aufs neue bestätigte Ausdrucksfähigkeit von authentischer Klassenautonomie. Unter den bewussten Avantgarden geht es in den Diskussionen um die Frage der revolutionären Organisation und um eine Theorie und Praxis der proletarischen Revolution in den imperialistischen Ländern. Dabei ist der Antiparlamentarismus der gemeinsame Nenner; der revolutionäre Marxismus-Leninismus die Haupttrennungslinie.

In dieser Situation machen die BR den tatsächlichen historischen Bruch sowohl mit dem Pazifismus wie mit dem Gruppenvelleitarismus und dem impotenten MLertum und setzten die Substanz der revolutionären proletarischen Alternative gegen das politische bürgerliche Parteiensystem auf marxistisch-leninistischer Ebene - wenn auch in den eindeutigen Grenzen einer eben geborenen Erfahrung - in die Praxis um. Und sie machten das mit dem strategischen Vorschlag des bewaffneten Kampfes für den Kommunismus, als unerlässliche Bedingung in dieser historischen Epoche, revolutionäre Politik zu betreiben, um den Kämpfen der Masse eine Perspektive und erfolgreichen Durchbruch zu verleihen. Die BR schlagen also die Entwicklung des proletarischen revolutionären Prozesses

vor, zwangsläufig originell, da sie es in einer nicht-revolutionären Situation für möglich und notwendig erachten, den Anfang eines Prozesses des "langandauernden Krieges" einzuleiten, der vom bewaffneten Kampf in der Form der Metropolenguerilla gekennzeichnet ist. Die BR brechen also nicht nur mit der Konzeption des Aufstandes der III. Internationale, sondern halten die Wiederholung des Vorschlages, zuerst die Arbeit zur Bewusstseinsanhäufung und der revolutionären Organisierung zu machen um sie dann in einem begrenzten Zeitraum auch militärisch einzusetzen, in jeden Fall für unmöglich.

Der bewaffnete Kampf wird als revolutionäre Strategie konzipiert, weil nur er in der Lage ist, sich auf dem revolutionären Terrain, der Macht, zu bewegen, die Widersprüche, die er gegenüber dem Staat aufbricht, ausnützen kann und ihn zwingt, alle Schleier von Neutralität fallenzulassen und sein Klassenwesen zu materialisieren; das (für das Proletariat) lähmende Schaukelspiel zwischen Repression und Reformen zu durchbrechen, das der bürgerlichen Macht dient. Die politisch-militärische Tätigkeit der Kommunisten eröffnet die revolutionäre Phase, wobei von einem Projekt ausgegangen wird, das sich anfangs an die Avantgarden richtet, die in enger Dialektik zu den Inhalten der Machtfrage stehen, welche sich objektiv in den Kämpfen und subjektiv auch in den vorangeschrittenen Sektoren der Klasse ausdrücken, um die allgemeinen Interessen zu vertreten und um dem historischen Interesse an einer revolutionären Alternative der Macht eine konkrete Perspektive zu verleihen. In diesem Sinne wenden die BR eine der fundamentalen Voraussetzungen des revolutionären Marxismus an, im Bewusstsein, dass "... nicht durch seine tragisch-komischen Soforterrungenschaften der revolutionäre Fortschritt vorwärtskam, sondern im Gegenteil, indem er eine starke geharnischte Konterrevolution heraufbeschwor, einen Gegner heraufbeschwor, durch dessen Bekämpfung nur die Partei des Aufstandes zu einer echten revolutionären Partei heranreifte".

Das zentrale Problem für die Marxisten ist folglich nicht die Propaganda über den bürgerlichen Charakter und das Klassenwesen des Staates, sondern ist, sich theoretisch, organisatorisch und militärisch auszurüsten, um den Zusammenstoß mit dem Klassenfeind zu leiten, um günstige Bedingungen zu schaffen, damit der Zusammenstoß begonnen und unterhalten werden kann. Der Klassenkampf muss sich auf ein Niveau hin entwickeln, in dem organisierte revolutionäre kommunistische Avantgarden entstehen, die bereit sind, als Berufsrevolutionäre, als avantgardistische Abteilung des Proletariats zu agieren. Soweit wir aufgrund unserer Erfahrung feststellen konnten, hängt die Ausbreitung und Verankerung des bewaffneten Kampfes für den Kommunismus vom allgemeinen Bewusstseinsstand ab, den das Metropolenproletariat ausdrückt, der eine klandestine revolutionäre Kraft, die Kampf gegen den Staat praktiziert, möglich macht und unterstützt. Und dies sowohl bei der Existenz wie auch bei der Nicht-Existenz einer starken Massenbewegung, weil eine revolutionäre Strategie ihre Legitimität findet, und zwar nicht als natürliche Verlängerung des spontanen Kampfes, sondern als theoretisch-praktische Lösung der Machtfrage, als organisatorischer Ausdruck des Bewusstseinsgrades der Klasse, welcher auf die revolutionäre Umwandlung der gegenwärtigen Lage der Dinge ausgerichtet ist. Es ist klar, dass dies ein Prozess ist, der nach ganz bestimmten Etappen abläuft, die die Aufgaben der Kommunisten beim Verfolgen des ersten Zieles des revo-

lutionären Prozesses von Moment zu Moment bestimmen: die Eroberung der politischen Macht und die Diktatur des Proletariats. In diesem Sinne bewegt sich der Grad des Einflusses der Partei auf die Dynamik des Klassenzusammenstosses unter ganz genauen objektiven und subjektiven Bedingungen, denen man unmöglich entrinnen kann ohne in den Sumpf des Subjektivismus und somit in die Niederlage zu fallen.

Folglich ist es notwendig zu klären, dass die BR den bewaffneten Kampf nicht im propagandistischen Sinne als "Gebrauch von Waffen" verstehen, nicht als politisches Instrument zur Erziehung der Massen im Hinblick auf die Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution, nicht als ein wirksameres Mittel einiger, damit es unmöglich ist, weder vom Staat noch vom Proletariat ignoriert zu werden. Und dies, weil wenn man sich den militärischen Zusammenstoss in einem begrenzten Zeitraum und unter aussergewöhnlichen Bedingungen vorstellt, keinerlei Legitimität und politischer Sinn darin besteht, den Kampf zu beginnen, wenn diese Bedingungen nicht vorhanden sind. Wohlge-merkt, hier reden wir nicht vom Zusammenstoss, sondern von der politisch-militärischen Strategie, die es ermöglichen soll, derartige allgemeine günstige Kräfteverhältnisse zu erobern, die das revolutionäre Proletariat gegenüber der Bourgeoisie des Staates in eine herrschende Rolle versetzt. Die endgültige Offensive ist wahrscheinlich zwangsläufig auf einen engen Zeitraum begrenzt, denn sie kann nur unter Bedingungen besonderer Schwäche und in einer äusserst schweren wirtschaftlichen, politischen und militärischen Krise des Staates sowie in einem international günstigen Moment entfesselt werden. Und all das stellt sich gewiss nicht täglich ein.

Wenn aber der bewaffnete Kampf den Wert des Propagandamittels erhält, dann müssen wir entweder sagen, dass er in ganz speziellen Situationen ausschliesslich als "legitime Verteidigung" praktiziert werden darf oder aber, man muss es möglich machen, den Staat zwar anzugreifen, aber so zu tun, als greife man ihn nicht an und mit "Schläue" alle Gesetze, die ein Krieg hat - so "besonders" er auch sein mag - zu umgehen. Denn wenn man glaubt, die politische Machteroberung könne mit einer, wenn auch auf den letzten Stand gebrachten Aufstandsversion vor sich gehen, dann trägt man den veränderten Bedingungen nicht Rechnung, die einen Aufstand heute nicht vorschlagbar machen. Und zwar aus einer Reihe von Gründen:

a) Das bürgerlich-demokratische System auf der reifen Ebene der Konsolidierung angelangt (die geeignete institutionelle Form zur Ausweitung und Durchdringung, die durch die kapitalistische Produktionsweise auf sozialer und weltweiter Ebene erreicht wurde), ist in der Lage, die stärksten antagonistischen Vorstösse des Klassenkampfes in einem komplexen und ausgeklügelten Bereich politischer, ökonomischer und militärischer Vermittlung zu absorbieren, woraus sich die Fähigkeit der machthabenden Klasse ergibt, den Klassenkonflikt - wenn auch unter Rissen und Zuckungen eines ständig un-stabilen Gleichgewichtes - zu "insitutionalisieren".

b) Die präventive Konterrevolution als politische Konstante, als strukturelles Element, die darauf ausgerichtet ist, jegliches Zusammenkommen von proletarischen Interessen mit dem revolutionären

Projekt zu verhindern. Das wird nicht nur durch das Tun der Justizbehörden oder durch die Repression der Polizei verwirklicht, sondern es ist die Fähigkeit des Staates, Vermittlung und Vernichtung zu dosieren, in politischer, ideologischer, militärischer Form die Legitimität der proletarischen Revolution selbst im Anfangskeim zu vernichten.

c) Der Zusammenschluss (wörtl: integrazione) der imperialistischen Kette auf allen Ebenen - wenn auch unter Wahrung gegenseitiger Autonomien und Interessen, der ihn immer widersprüchlicher macht und ihn zur ständigen Suche nach neuen Gleichgewichten veranlasst - in die unser Land eingegliedert ist, sowie der dem Imperialismus eigene Charakter für sein Ueberleben jeden Fleck der Welt als vital zu betrachten. Aufgrund der strukturellen Eigenschaften der vom multinationalen Monokapital erreichten Phase bewirkt dieser Zusammenschluss, dass sich jeder Mitgliedsstaat die gemeinsamen Interessen zu eigen macht, oder besser, seine Interessen in der Verstärkung der gesamten Kette bestimmt und diese sind, nicht zuletzt, jene der gemeinsamen Verteidigung gegen das Proletariat und gegen die Völker der abhängigen Länder.

Diese Charakteristika bewirken, dass das Hauptproblem nicht so sehr das der Propaganda über den Klassencharakter des Staates unter Massen und deren Erziehung zur Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution ist, sondern vielmehr dasjenige, dass die Gültigkeit und Ausführbarkeit eines revolutionären Projektes aufzuzeigen ist, das auf eine Alternative der Macht ausgerichtet ist und das die Interessen des Metropolenproletariats und des internationalen Proletariats in den Mittelpunkt stellt. Und dies v.a., weil trotz der Ausübung der politischen Vermittlung, trotz des relativen Wohlstandes und dem demokratischen Wesen verfassungsmässiger Freiheiten, die Gegenangriffe des Staates auf jeden Fall darauf abzielen, jeglichen proletarischen Versuch, den Antagonismus in eine revolutionäre Bewegung zur Macht-ergreifung zu verwandeln, zu vernichten.

Zu denken, diese Bedingungen könnten schlagartig erzeugt werden ohne einen langandauernden Zusammenstoss mit dem Staat - einen Zusammenstoss, der im Bezug auf die Veränderungen der subjektiven und objektiven Situationen durch eine Dynamik von "Sprüngen" gekennzeichnet ist - würde bedeuten, dass man es für möglich hält, dass die Bourgeoisie mit einer avantgardistischen Praxis auf dem Boden einer avantgardistischen Politik, die immer tiefer in die Dynamik des Klassenzusammenstosses einschneidet, zusammenleben könne, ohne dass die Risse, die durch diese tatsächliche Situation hervorgerufen werden, die Bourgeoisie dazu zwingen würde, alle jene Kämpfe und von der Klasse organisierten Organe direkt anzugreifen, die, das sie authentisch auf den proletarischen Interessen basieren, ob gewollt oder ungewollt, bewusst oder unbewusst, in der revolutionären Politik der Kommunisten die einzige Führung und Perspektive finden. Wenn dann als oder bewaffnete Kampf der Kommunisten die Funktion der politischen Strategie für den revolutionären Prozess des Proletariats nicht übernimmt, so können die spontanen Kämpfe und Mobilisierungen mangels Führung und notwendiger Zielsetzung nur zurückgehen und sind dem unvermeidlichen Gegenangriff des Feindes ausgesetzt. Und dies wurde von der Arbeiterklasse bereits alle Male durchexperimentiert wenn sie, in Form von Knast, von vom Staat gelegten Terrorbomben,

gewaltsamer Unterdrückung der Kundgebungen, politischen Massenentlassungen, Demontierung ganzer organisierter Strukturen der "Opposition" das wahre Gesicht der demokratischen Diktatur der Bourgeoisie zu sehen bekamen. All diese Tatsachen haben dazu beigetragen, in der Praxis die Spielregeln festzulegen, für welche die Interessen des demokratischen Staates und die Erungenschaften und die "Werte" der westlichen Zivilisation die Basis eines sozialen Paktes darstellen, der nicht in Frage gestellt werden darf und damit auch nicht einmal die Legitimität der bürgerlichen Macht in Frage gestellt werden darf. Und dieses wurde nicht durch eine Art ideologischen Gebotes des Staates oder der Revisionisten bestimmt, durch das das Proletariat für das Verständnis und Aufnehmen einer Ebene des Zusammenstosses "der bis zum Letzten geht" unempfänglich gemacht wurde, weshalb es ausreichen würde, die Notwendigkeit dieses Zusammenstosses zu propagieren, um die proletarischen Kräfte aus der erzwungenen Unempfänglichkeit, die ihnen von der Bourgeoisie und dem Revisionismus auferlegt wurde, zu befreien. Es ist vielmehr notwendig zu beweisen, dass beim Zuspitzen der wirtschaftlichen und politischen Krise der Bourgeoisie, gegenüber der Krise des Imperialismus eine revolutionäre und proletarische Alternative besteht, die die antiproletarischen und kriegsschürenden Projekte des Klassenfeindes in revolutionäre Prozesse zur Zerstörung des Staates und für die politische Machteroberung verwandeln kann. Der Befriedungszustand, den die Bourgeoisie sich in den stärksten Ländern der Kette gesichert hat, ist der klarste Beweis dafür, wie die Lösung antagonistischer Wellen und Kampfzyklen, auch von gewaltsamen, auf ökonomischen Boden innerhalb eines Rahmens der Vereinbarkeit mit den kapitalistischen Bedürfnissen und bürgerlichen Interessen möglich ist. Und dies, obwohl konkrete Tatsachen beweisen, welche Zukunft der Imperialismus dem internationalen Proletariat zu bieten hat: einen neuen Weltkrieg. In diesem Rahmen ist der bewaffnete Kampf für den Kommunismus kein Propagandamittel, um ihn dann machen zu können, ist nicht die letzte Kampfform, die der endgültigen Phase des Zusammenstosses zu eigen ist, sondern ist die Strategie, die von Anbeginn bis zum Ende den zwangsläufigen langandauernden Zusammenstoss mit dem bürgerlichen Staatapparat anführt.

In diesem Sinne stellt sich der von den BR praktizierte bewaffnete Kampf in die Erfahrung des internationalen Proletariats und v.a. in die des revolutionären Marxismus, der, bei der Entwicklung der Herrschaftsformen von Staat und Imperialismus im Inneren des Klassenzusammenstosses die geeigneten revolutionären Hypothesen zur Erlangung der gesetzten Ziele gefunden hat und findet.

An diesem Punkt der Debatte ist es für die Zukunft unserer Organisation notwendig, einen zentralen Knoten zu lösen. Von verschiedenen Seiten wird zu einer kritischen Reflektion über die Konzeption des "langandauernden Krieges" aufgerufen, eine Konzeption, die die Organisation in ihren Gründungsakt aufgenommen hat. Bzw. die Substanz der anschliessend gemachten Fehler sei in der anfänglichen Ausrichtung zu suchen, sich als kämpfende kommunistische Partei vorzuschlagen, die eine Strategie, das revolutionäre Proletariat gegen den Staat zu organisieren, auf den bewaffneten Kampf stützt. Man sagt, in einem Land des imperialistischen Zentrums sei die Guerilla nicht vorschlagbar und dass der bewaffnete Kampf eines der Mittel sei, das die kommunisti-

sche kämpfende Partei benützt, um die Massen zur Notwendigkeit des militärischen Zusammenstosses mit dem Staat in aussergewöhnlichen Bedingungen zu erziehen. Während in den rückständigen Ländern die objektive Konditionierung, durch tiefgehende Traumas (wie dem imperialistischen Krieg) hervorgerufen, aufgrund des weitverbreiteten Zustandes von Elend, in dem die untergeordneten Klassen in jedem Fall zu leben gezwungen sind, weniger bindend seien. Abgesehen mal von dem leichtfertigen Schematisieren, mit dem die Geschichte des revolutionären Zusammenstosses gelesen wird (um nur eines zu nennen: die politische Mächteroberung in China geschah 1949 - nämlich kurz nach dem Krieg - und Mao hat die "Dummheit" der imperialistischen Bourgeoisie, die mit ihren Weltkriegen objektiv den revolutionären Brüchen dort vorwärtshilft, wo sich die Bedingungen bilden, hervorgehoben und quantitativ die Resultate errechnet), müssen Aufmerksamkeit und Kritik sich eher auf die idealistischen Konzeptionen konzentrieren, die unsere Erfahrungen beherrscht haben.

Alle revolutionären Erfahrungen, die sich auf den Marxismus-Leninismus abstützen, konzipieren das Problem der Organisierung der Avantgarden als eine unersetzliche Bedingung für jedes Problem, das die Führung von Millionen von Menschen betrifft. Und dies sowohl in industrialisierten Ländern mit starker Arbeiterkomponente als auch in Drittwelt-Ländern. Alle revolutionären Erfahrungen erweisen sich als möglich, weil die Bedingungen des Zusammenstosses revolutionäre Avantgarden hervorbringen, die als avantgardistische Abteilungen und als Vertreter des allgemeinen Interesses des Proletariats im Verhältnis Klasse-Staat agieren. Und nicht, weil der theoretische Kampf der Kommunisten antirevisionistische Avantgarden freisetzt. Alle revolutionären Erfahrungen befanden sich vor einem Uebergang von dessen positiven oder negativen Ausgang der Erfolg des revolutionären Prozesses selbst hervorging. Dieser Uebergang ist jener schwierige Sprung von den Propagandisten einer historischen Notwendigkeit (der der proletarischen Revolution) hin zum Anführer des revolutionären Prozesses für die Eroberung der politischen Macht und der Diktatur des Proletariats. Was uns betrifft, geht es um den Uebergang von der bewaffneten Propaganda zur Bildung einer revolutionären Partei auf der Basis einer geeigneten Strategie und Taktik zur Veränderung des Machtkampfes, der sich durch die höchst entwickelten Ebenen des Kampfes ausdrückt, in den revolutionären Kampf für die Macht. Das heisst, vom politischen Kampf gegen die Regierung zur bewussten Teilnahme des Proletariats am revolutionären Kampf zur Zerschlagung des Staates. Um es mit Lenin zu sagen, die Pflicht zum Aufbau der Partei "wird uns von der Bewegung auferlegt, weil der spontane Kampf des Proletariats nur dann zum wahren "Klassenkampf" wird, wenn er von einer starken Organisation von Revolutionären angeführt wird".

Zu Beginn der 70er-Jahre existierten gewiss kein objektiven und subjektiven Bedingungen für die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat. Es existierten jedoch die Bedingungen zur Eröffnung der revolutionären Phase in unserem Land, die von den Kommunisten und revolutionären Avantgarden verkörpert wurden und die historisch und politisch vom antagonistischen Wesen der Klasse und der Herrschaft der Bourgeoisie legitimiert waren. Die Gegenzüge

des Staates auf die Reife und "Gefährlichkeit", die dieser Zyklus von Kämpfen ausdrückt, bereiteten nochmals eine äusserst harte Antwort des Staates in Form von Unterdrückung und Reformen vor, um die Bewegung zu enthaupten und um andere Kräfteverhältnisse zurückzuerobern. Die BR rufen dem Proletariat einen Vorschlag zu: entweder den durch die neuerstandenen Bedingungen dieses besonderen Momentes auferlegten Zusammenstoss zu akzeptieren oder das unvermeidliche politisch-militärische Massaker des bürgerlichen Gegenangriffes in Kauf zu nehmen. Bzw. sich auszurüsten, um die proletarische Offensive und die erlangten Kräfteverhältnisse in einer sicheren Perspektive eines fortgeschritteneren Zusammenstosses zu verfestigen. An diesem Punkt muss man sich fragen, ob wir annehmen müssen oder nicht, dass dies eine politisch-militärische Strategie war, die dem Klassenzusammenstoss in unserem Land eine Antwort und Perspektive gegeben hat; die dazu beigetragen hat, dass die proletarische Front den terroristischen Angriffen des Staates "standgehalten" hat; die den Staat in die Defensive gedrängt hat, indem sie mehr oder weniger erfolgreich die auf dem Rücken des Proletariats auferzwungenen Befriedungsprojekte behinderte; die viele Siege errungen hat, sodass der demokratische Staat gezwungen war, auf Folter und unzählige "Ausnahme"-Praktiken gegen die Klasse und speziell gegen die Avantgarden zurückzugreifen. Diese Tatsachen sind nicht wegzuleugnen und nur ein plötzlicher schwerer Gedächtnisschwund kann den Umfang der Niederlage der Tatsache zuschreiben, dass wir uns in Theorie und Praxis als einzige Organisation zu erkennen gaben, die in der Lage ist, dem revolutionären Prozess in unserem Lande Lösungen und Perspektiven gemäss einer politischen-militärischen Strategie zu verleihen, die bis heute von keiner anderen überholt wurden. Denn in Bezug auf einen Punkt ist grosse Klarheit nötig: in Italien wurde nicht der bewaffnete Kampf für den Kommunismus besiegt, sondern seine idealistischen Konzepte und "Sofort"-Konzeptionen, die in der revolutionären Bewegung und selbst innerhalb der BR überwogen.

Laut einigen Genossen ist ein Beweiselement für die Thesen der Haltlosigkeit unseres strategischen Vorschlages in der geringen oder fehlenden Standfestigkeit vieler Ex-Revolutionäre zu finden, die beim ersten Gegenwindstoss abgeschworen haben. Die Bedeutung, die idealistische, antimarxistische Konzeptionen gehabt haben, um zum Misserfolg revolutionärer Projekte beizutragen, ist nicht wegzuleugnen. Genauso wie es nicht wegzuleugnen ist, dass gerade die wichtigsten Unterstützer extremrevolutionärer Theorien heute ihre wahre Klassenposition an der Seite der Bourgeoisie und gegen das Proletariat zeigen. Auch darf der Mangel der Organisation im theoretischen Kampf gegen die in der revolutionären Bewegung und in der Organisation selbst vorhandenen kleinbürgerlichen Ideologie nicht unterschätzt werden. Aber all das darf uns nicht zu folgenden "Ausverkaufs"-Ueberlegungen führen: alles bisher Gesagte darf nicht wieder vorgeschlagen werden, eine derartige Mobilisierung auf der Basis einer politisch-militärischen Strategie ist falsch und muss bekämpft werden. Auf diese Art greift man nicht die Fehler an, werden falsche Vorschläge, die durch die Praxis besiegt und entlarvt werden müssten, nicht isoliert, sondern es wird die Substanz der Strategie des bewaffneten Kampfes an sich liquidiert. Ausserdem vergisst man, dass angesichts ähnlicher Fehler ähnliche Umschwünge in der revolu-

tionären eine Konstante sind, gegen die lediglich Abhilfe gefunden werden kann und muss, ohne sie schlicht und einfach zu exorzieren, indem man sich in den Schrein der Orthodoxie zurückzieht. Und dies, weil Oekonomismus, Operaismus, Terrorismus, Idealismus nicht etwa plötzlich aus dem Nichts entstehen, um die Durchsetzung einer bereits geklärten proletarischen und revolutionären korrekten Linie zu stören, sondern weil sie Legitimität und Konsens im absolut nicht linearen Verlauf des revolutionären Prozesses finden, wenn es auch die Praxis ist, die es punktuell auf sich nimmt, den kleinbürgerlichen und konterrevolutionären Charakter dieser Richtungen aufzuzeigen. Es sind genau dies die Momente, die mehr als alles andere die Durchsetzung einer proletarischen Linie erlauben, die sich im Kampf gegen verkehrte Ideen sowohl im Proletariat wie auch in den revolutionären Organisationsformen schmieden. Und dieser Kampf hat den Charakter eines Widerspruchs von Gegensätzen in einer Einheit und nicht den Charakter eines Widerspruchs in sich gegenseitig ausschliessenden Konzeptionen, weil sie völlig getrennten Welten angehören. Das soll nicht heissen, dass das Feld der Theorie unverteidigt gelassen wird, denn wir wissen, dass wenn man dies täte, es ausschliesslich von der Bourgeoisie besetzt werden kann. Im Gegenteil, das soll heissen, dass die Angemessenheit einer strategischen Struktur und desselben Aufbaus von Parteikadern nicht an ihrer abstrakten theoretischen Reinheit gemessen werden kann, sondern an der Standfestigkeit der in der konkreten Praxis des revolutionären Prozesses verifizierten und verifizierbaren marxistisch-leninistischen Prinzipien, am Verständnis und an der Anwendungsfähigkeit des proletarischen und revolutionären Kriteriums von Kritik-Selbstkritik-Umwandlung. In diesem Sinne sind der Eklektizismus und der Dogmatismus beides Konzeptionen, die unfähig sind aus Fehlern zu lernen, und folglich unweigerlich der Niederlage geweiht sind.

Die leninistische Konzeption über die Rolle der Partei darf nicht mit der politischen Praxis oder mit dem von der bolschewistischen Partei angenommenen "Modell" zur politischen Machteroberung von 1917 verwechselt werden. Lenin selbst war erst nach der Revolution in der Lage, die theoretischen und praktischen Lehren der revolutionären Handlung, insbesondere das Verhältnis Masse-Partei-Masse zusammenzufassen, wobei er die Fehler, Rückzüge und Gegenoffensiven hervorhob. Der revolutionäre Prozess ist jedoch auch nicht blind und kein Ergebnis von Improvisationen, sondern er findet im Marxismus-Leninismus und in der Erfahrung des internationalen Proletariats seine unersetzbare Führung. Ebenso muss verstanden werden, dass die konkreten und historischen Aspekte der bolschewistischen Erfahrung (Arbeit in den Gewerkschaften, Beteiligung an bürgerlichen Parlamenten usw.) nicht nur keine revolutionäre Theorie bilden, sondern vollkommen sekundär sind was die fundamentalen und immer gültigen Konzeptionen betrifft, die aus der bolschewistischen Partei die Führung des revolutionären Prozesses in Russland gemacht haben: nämlich die Arbeit der revolutionären Organisation der Klasse gegen den Staat und die authentisch internationalistische Konzeption der proletarischen Revolution. Sich als Leninisten zu verstehen heisst auch, bis ins Letzte die Substanz revolutionärer Kritik am Oekonomismus und am Kult der Spontaneität zu verstehen;

heisst, die Anwendung der Prinzipien des revolutionären Marxismus gemäss einer materialistischen Analyse der konkreten Situation; heisst "der Kampf für Reformen dem Kampf für Freiheit und Sozialismus unterzuordnen, wie der Teil dem Gesamten untergeordnet ist".

In diesem Sinne die Konzeption der "2 Zeiten" (revisionistische Bestimmung) zu verwerfen, um die Machbarkeit einer ursprünglichen Konzeption des Aufstandes zu befürworten, beantwortet weiterhin weder die durch diese Diskussion aufgeworfenen Probleme noch die Gründe, die die BR bei ihrer Gründung bewogen haben, den bewaffneten Kampf für die Entwicklung der proletarischen Revolution in dieser Phase des Klassenkampfes und der Unterdrückungspolitik der Bourgeoisie als notwendig zu konzipieren.

Es muss auch gesagt werden, dass die Strenge der Prinzipien, wenn sie sich nicht innerhalb der konkreten Erfahrung des Klassenkampfes misst, die ganze ewig neuauftretende Erfahrung des "MLer-Tums" nicht gerettet hat und nicht rettet und zwar genau deshalb, weil es im revolutionären Zusammenstoss sehr wenig zählt, nie dazu gezwungen ist, eine Abrechnung mit dem Zusammenstoss selbst zu machen und sich so ein Ueberleben am Rande des Klassenkampfes sichert, wobei es auf langweiligste Art und Weise seine "ewigen Wahrheiten" wiedervorschlägt und sich faktisch immer ausserhalb und gegen die stacheligen Probleme stellt, die die proletarische Revolution aufgeworfen hat und aufwirft.

Die Geschichte und Erfahrung dieses Jahrhunderts proletarischer Revolutionen und nationaler Befreiungskriege haben den den allgemeinen Charakter geklärt, den der revolutionäre Zusammenstoss gegenüber den Herrschaftsformen des Staates und des Imperialismus angenommen hat. Dieser Charakter ist in der Konzeption des revolutionären, zwangsläufig verlängerten Krieges, dem langandauernden Krieg gegen den Staat, zusammengefasst. Die Gesetze und Formen dieses Krieges hängen eng von den sozial-politischen-wirtschaftlichen Eigenschaften der verschiedenen ökonomisch-sozialen Formationen ab, sowie von der Form des Staates. Die Ueberlegungen sind tatsächlich sehr unterschiedlich, je nachdem ob man sich in einem Land des imperialistischen Zentrums mit parlamentarischer Demokratie oder in einem Drittwelt-Land befindet. Im Inneren derselben imperialistischen Länder determiniert die ungleiche Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise verschiedene Bedingungen objektiven Charakters. Und das ist nichts anderes als der erneute historische Beweis für die Gültigkeit der Konzeption von Lenin über die schwachen Glieder innerhalb der imperialistischen Kette. Nur in diesen Punkten ist es möglich, materialistisch zu denken, dass sich die für die Revolution günstigeren objektiven und subjektiven Bedingungen bilden. Unser Land ist fraglos einer davon.

...der revolutionäre Klassenkrieg unterscheidet sich von Eroberungskriegen wegen der sozialen Zielsetzungen die er verfolgt und aufgrund des proletarischen Charakters, den er annimmt. Er ist also immer und auf jeden Fall ein Krieg, der von der revolutionären Politik stark beherrscht ist, weil er auf die Eroberung seiner Ziel durch

die bewusste Beteiligung des organisierten revolutionären Proletariats am Zusammenstoß mit dem Staat setzt. Dieses Kriegsverhältnis lebt, indem die Politik (wenn auch unter verschiedenen Gesetzen in den verschiedenen Phasen des Zusammenstoßes) auf den ersten Platz gesetzt wird, sowohl während der Phase der politischen Machteroberung als während der Diktatur des Proletariats und in der darauffolgenden Revolutionierung der Gesellschaft bis zum Kommunismus. Der Übergang von der von den Avantgarden ausgeführten Anfangsphase des Klassenkrieges in die Phase der Ausbreitung des Klassenkrieges, die von den von der Partei organisierten und angeführten Massen vorwärtsgebracht wird, kann nicht in einem plötzlichen Übergang schematisiert werden, in dem von bewaffneten Propagandaaktionen zur Zerstörung der Feindeskräfte in einer hypothetischen "Stunde X" übergeht, in der sich alle Widersprüche des Machtensystems der Bourgeoisie entscheidend konzentrieren. Der Klassenkrieg ist kein Prozess linearer Anhäufung von Kräften und Organisationen bis hin zu dem Punkt, an dem entschieden werden kann, den letzten Angriff zu entfesseln. Seine Etappen sind von objektiven Bedingungen (v.a. der der Zuspitzung der ökonomischen und politischen Krise der Bourgeoisie) und von subjektiven Bedingungen (der Bildung einer revolutionären Partei, die die Umwandlung der antagonistischen Klassenbewegung in eine revolutionäre Bewegung gegen den Staat zu leiten zu begünstigen weiß) bemessen. Das bedeutet, Fähigkeiten zur Ausarbeitung von geeigneter Strategie und Taktik, die dem Zusammenstoß begegnen kann, dessen Eigenschaften aus denen der Bourgeoisie auferlegten Notwendigkeit ihrer Krise und der Fähigkeit der Kommunisten, der Klasse klare und praktikable Alternativen vorzuschlagen, gegeben sind.

Das Sichbilden einer revolutionären Bewegung trifft nicht mit der Eroberung des gesamten Proletariats für die Motive des Klassenkrieges zusammen. Wenn überhaupt, ist dies das Ziel der Phase der Diktatur des Proletariats und der Verfestigung des proletarischen Staates, wenn die Massen, das gesamte Proletariat, in die Fortführung des Klassenkampfes miteinbezogen werden. Dies, weil die proletarische Bewegung sich nicht als eine Einheit versteht, sondern als Resultat verschiedener Bewusstseinsstufen, die nicht aufeinandergelegt und dann abgeflacht werden dürfen und sich auch nicht untereinander ersetzen können. Allgemeines Kriterium ist, dass eine Partei einen tiefen Einfluss auf die Dynamiken des Klassenkampfes haben muss, im Inneren des gesamten Proletariats also, aber, da sie dessen bewusstes und organisiertes Element vertritt, flacht sie ihre Vorschläge nicht auf das von den "kämpfenden Massen" erlangte Durchschnittsniveau ab, sondern setzt die reifere Ebene als reale Basis fest, auf der die Entwicklung des revolutionären Prozesses der Klasse notwendig und möglich ist. Bzw. sie veranlasst, dass: "Die Masse der Arbeiter nicht nur konkrete Forderungen vorbringt, sondern auch in ständig steigender Anzahl Berufsrevolutionäre erzeugt." Und dies, weil das Bewusstsein über die Notwendigkeit der Revolution neben und nicht aus den Massenkämpfen hervorgeht, so als sei es deren natürliche voll und ganz von objektiven Bedingungen abhängige Verlängerung: das Bewusstsein baut sich nämlich auf einer präzisen Dialektik zwischen der Tätigkeit der Avantgarden und der spontanen Bewegung auf; es baut sich wie ein dialektischer Sprung auf, der in demselben Moment nicht die Bereitschaft von Millionen

von Proletariern findet.

Auf der anderen Seite müssen die bestehenden Randsektoren, revolutionäre Teile der Klasse, aufgrund ihrer wahren Einflussnahme, die sie auf den Klassenkonflikt im allgemeinen haben, beurteilt werden. Und das hängt von der Fähigkeit der Partei ab, diesen Prozess zu führen, wobei nicht von irgendeinem Punkt der Klassenrealität ausgegangen werden darf, sondern von den politisch wichtigsten Konflikten zwischen Klasse und Staat. Und dies, weil nur diese Konflikte, in deren Innerem von allgemeinen Interesse sich das Interesse eines jeden einzelnen Sektors der Klasse befindet, die reifste Ebene des Zusammenstosses und Machtperspektive der verschiedenen Situationen des proletarischen Kampfes schlüssig zusammenfassen können. Ausserhalb dieser Optik gibt es für die Avantgarden der Klassen nur das Verbleiben in der politischen Minderheit und ein politisches Abseitsstehen, abgesehen von der daraus hervorgehenden Konfusion zwischen dem höchsten Punkt des Kampfes zwischen Avantgarden und Staat und dem tatsächlichen und konkreten Kräfteverhältnis der Klassen. Die Etappen, in die sich der revolutionäre Krieg in den Metropolen unterteilt, hängen folglich von der Gesamtheit der politischen Notwendigkeiten ab, die durch die dynamische avantgardistische Tätigkeit/Kampf der Massen/Konterrevolution des Staates bedingt sind und nicht durch die mögliche "Feuerkapazität", die die Avantgarden ausüben können und durch die Gewalt, die die Massen ausüben. Eben weil der bewaffnete Kampf kein Instrument ist, ist es die Notwendigkeit, die allgemeinen Ziele für die gesamte Klasse zu erlangen, die die Kampftätigkeit "kalibriert" und regelt. Und in den imperialistischen Ländern ist dies wegen der strukturellen Eigenschaften, unter denen sich der Klassenzusammenstoss manifestiert, noch wahrer. Jedenfalls muss gesagt werden, dass in der offenen und entfaltetten Kriegssituation die militärischen Gesetze, wengleich sie von ausschlaggebender Wichtigkeit sind, immer von der politisch-militärischen Strategie einer revolutionären Partei, die Programme und Zielsetzungen ausarbeitet, geregelt sind.

Unter diesem Gesichtspunkt muss die Diskussion um die Fehler kreisen, die der bewaffnete Kampf für den Kommunismus gemacht hat, die es ihm verunmöglicht haben, die strukturellen Eigenschaften seiner Tätigkeit, die taktischen Eigenschaften zu verstehen, auf die Programme zu konzentrieren sind: weil das einzig unvermeidliche die Tatsache ist, dass Aufnehmen des Kriegsterrains als strategische Entscheidung auf keinen Fall aufgeschoben werden kann bis "die Massen bereit sein werden", denn es ist klar, dass sie es nie sein werden.

Eine weitere feststehende Eigenschaft des Klassenkrieges in imperialistischen Ländern ist die, dass er im Herzen der bürgerlichen Herrschaft, nämlich in den Metropolen lebt und sich entwickelt. Er bedient sich deshalb nicht politisch-militärischer Abläufe wie das Einkreisen der Feindesmacht, wie das Angreifen vom "Hinterland", um sich dann bis zum endgültigen Angriff zurückzuziehen. D.h., in den Metropolen sind "rote Basen", befreite Zonen, in denen die revolutionären Kräfte unter Bedingungen günstiger Kräfteverhältnisse eine tatsächliche Gegenmacht ausüben können, nicht möglich. Der be-

waffnete Kampf in den Metropolen, der ständig in "engem Kontakt" mit der konterrevolution lebt, kann nicht auf "seine Gebiete" zählen, denn aufgrund der überwiegenden Feindeskräfte wäre er in Windeseile vernichtet. Aus genau den gleichen Gründen kann er die proletarischen Kämpfe nicht anführen und sich nicht an ihre Spitze stellen, sondern der begründet die wahre Fähigkeit, seine eigenen Inhalte nicht der Vermittlung preiszugeben und gegenüber dem Staat die Offensive zu sein, in der Klandestinität der Organisation und seinem politisch-militärischen Wirken.

In der rückblickenden und zwangsläufigen selbstkritischen Analyse unserer Erfahrung müssen die hauptsächlichen Fehler klar erkannt werden. Das kann nur geschehen, wenn man den Verlauf der BR von dem allgemeineren Verlauf des "Combattentismo" (A.d.Ue.: Kämpfertum) der 70er-Jahre unterscheidet, weil die BR in unserem Land die einzige kämpfende kommunistische Organisation (OCC) war, die ihre Theorie und Praxis auf marxistisch-leninistische Konzeptionen abstützte. Es ist aber auch notwendig, den politisch-ideologischen Kontext zu verstehen, in dem sich die Organisation entwickelt hat, um neben den Unzulänglichkeiten auch den ganzen Reichtum und das Gut an Erfahrungen aufzunehmen, dank derer die BR heute für die Probleme des Wiederaufbaus des generellen Projektes nicht nur Lösungen geben wollen sondern auch geben können. Und das ist keine Selbsthuldigung, sondern eine einfache Feststellung von Tatsachen.

Wenn es falsch ist, die Geschichte der Organisation in gute und schlechte Zeitabschnitte aufzuteilen, so steht es jedoch ausser Frage, dass die Zusammenballung der in ihrem Inneren bestehenden politischen und theoretischen Widersprüche in dem Moment ausbrachen, in dem die Organisation, v.a. dank der "Frühjahrskampagne", im Klassenzusammenstoss eine beachtliche Bedeutung errang. Die kämpfende kommunistische Organisation (OCC), die bis anhin eine "Idee-Kraft" (den bewaffneten Kampf für den Kommunismus) propagierte, befindet sich in der Situation, eine anerkannte politische Kraft geworden zu sein, eine strategische Achse zum Parteaufbau und zur Ausarbeitung einer politischen Linie für die Leitung des revolutionären Prozesses. An diesem Punkt sind es die Ungenauigkeiten, die Abweichungen und die komplressive Schwäche in der theoretisch-praktischen Struktur, zusammen mit der Unerfahrenheit und dem politisch jungen Alter ihrer eigenen Geschichte, die es der Organisation unmöglich machten, über ihr Wesen als "kämpfende revolutionäre Kraft" hinauszuspringen, um das Wesen der Partei der gesamten Klasse zu erobern. Deshalb (und nur der Einfachheit halber) kann man sagen, dass alle sich akut angehäuften Widersprüche in der Organisation in dem Moment zum Ausbruch gekommen sind, in dem die Organisation die umfängliche Gültigkeit und Reife einer in Jahren des Kampfes aufgebauten Erfahrung bewiesen hat, die ihr die Programmierung und den Erfolg des Angriffes auf die "nationale Solidarität" ermöglicht hat (A.d.Ue.: gemeint ist die Aktion Moro). Und dies, weil die umfassende Verantwortung, ausgelöst durch das Resultat jener Kampagne, die Organisation faktisch vor die Situation gestellt hat, gezwungenermassen entsprechend angebrachte Antworten auf den Qualitätssprung des Zusammenstosses zu geben, den sie selbst gewollt und geleitet hat und der es ihr erlaubt hatte, das fundamentale Projekt zu zerstören, mit dem die Bourgeoisie - um allzu

grosse politische und soziale Traumas zu vermeiden - sich zur anti-proletarischen Verwaltung ihrer Krise ausrüstete. Das soll nicht heissen, dass der Verlauf der Organisation vor 1978 ohne Widersprüche gewesen sei, sondern dass diese mit einer derartigen Offensichtlichkeit materialistisch nur in jenem Moment ausbrechen konnten. Gegenüber dieser Widersprüche war die Organisation unfähig, diese auf positive Art zu bewältigen, oder besser, beim Versuch dies zu tun, hat sie ihre ganze Schwäche gezeigt, indem sie in einer harten politischen Schlacht das Ueberwiegen eines idealistischen und subjektivistischen Konzeption zugelassen hat. Die Organisation hat auf reale und unausweichliche Probleme, nämlich auf die Ausarbeitung einer revolutionären Strategie, die selbstverständlich das Problem der Organisierung des revolutionären Proletariats auf dem Boden des Zusammenstosses gegen den Staat anbelangte, falsche Antworten gegeben. Wir wollen sagen, dass in einem selbstkritischen Verfahren, wie in diesem, auf das Problem der Frage, die von der Organisation so ungeschickt beantwortet wurde, auf jeden Fall eine Antwort geben zu müssen, nicht aufgehoben ist. Zu sagen, die Organisation konnte gar nicht anders als Fehler machen aufgrund ihrer "guerilla-artigen" Herkunft ist reine Metaphysik und führt schnurgeradeaus zur vollkommenen Revision unserer Erfahrung.

Wir wollen hier nicht alle Implikationen der analytischen und programmatischen Konzeption von "Ape" (l'ape e il comunista, ein Buch von Gefangenen Rotbrigadisten, A.d.Ue.) wieder aufrollen, weil diese bereits während dieser 2½ Jahre Gegenstand scharfer Kritik waren, die Extremisierung über den "Gocce del Sole" (ein Buch von R. Curcio und A. Franceschini, A.d.Ue.) inbegriffen. Wir wollen einige Punkte, auf die sich der progressive Verlust von wissenschaftlicher Analyse in der Organisation konzentriert hat kurz zusammenfassen. Es muss gesagt werden, dass die gesamte Ausrichtung, auf die die Organisation seit 1980 ihre Praxis abgestützt hat, aufs stärkste vom Aufgeben materialistischer Konzeptionen und marxistisch-leninistischer Analysen gekennzeichnet war. Bzw., dass die theoretische Ausrichtung absolut unfähig war, das Sichrühren des Widerspruchs als etwas auszumachen, das in jedem Aspekt die soziale Materie beherrscht und so einer mechanistischen und antidialektischen Auffassung über die Realität - in der jegliche Feststellung einer Tendenz sich in die Behauptung verwandelt, die Tendenz sei bereits herrschende Realität - den Weg geöffnet hat; Realität, in der das idealistische Gleichgewicht über das tatsächliche Nichtgleichgewicht herrscht. Geht man von einer derart metaphysischen Auffassung aus, verfällt der Vorschlag der Organisation unweigerlich der "Sofortkonzeption" und dem Subjektivismus. Auf das Problem Partei/Masse wird mit dem Oekonomismus der sektoriellen Sofortprogramme und mit einem Dreigroschen-Ideologismus des "Voraussehens" darüber, wie der Kommunismus im allgemeinen Programmen verwirklicht wird, geantwortet. Trotz reiner Prinzipien-erklärungen fallen die Haupttrennungselemente weg, die es der Organisation erlaubt haben, das einzige seriöse Bollwerk gegen den Operatismus und den "militanten" Anti-Marxismus aufzubauen, nämlich gegen die Tendenz, die vorgibt fähig zu sein, auf subjektive Art ein mehr oder weniger bewaffnetes Projekt zu formulieren und die zu einem grossen Teil in der Bewegung der 70er-Jahre vorhanden war. Die richtige Analyse über die absolute Ueberproduktion des Kapitals wird mit der idealistischen Analyse über die "unabwendbare Krise"

ersetzt; anstelle des interimperialistischen Krieges tritt der Krieg zwischen der imperialistischen Bourgeoisie und dem internationalen Proletariat; das Konzept der Konkurrenz zwischen Monopolen wird durch das der konzentrierten Planung des "Superimperialismus" mit dem "einzigem" Kapital ersetzt. Und so könnte man weiter aufzählen was uns hier hervorzuheben interessiert, ist der Substanzverlust folgender 3 fundamentalen Trennungselemente: 1. die Frage des Staates; 2. die Frage der Partei; 3. die Frage der Zentralität der Arbeiterklasse. Diese 3 Probleme haben herumgeschwankt bis sie von der "Seele" der Organisation, die diese Abweichungen vorrangig verkörperte, völlig verworfen wurden, nämlich von der Guerilla-Partei, die die Prima Linea und Konsorten und die Hirngespinnste des Professors aus Padua (A.d.Ue.: Antonio Negri) so teuren Ideen teilweise wieder aufgefrischt hat und sie z.T. bis an die äussersten Konsequenzen brachte, bis zur simplen Verherrlichung der ausgestossenen sozialen Randgruppen und des sozialen Krieges in allen sozialen Verhältnissen. Wir unterstreichen aber, dass dieser Degenerierungsprozess inmitten einer sehr harten politischen Schlacht stattfand, die sich verschiedenartig polarisiert hat und Ausgangspunkt für die Spaltungen 1980 (Walter Alasia) (A.d.Ue.: die mailändische Kolonne der BR) und 1981 (Napoli-Gefängnisfront) war und für die noch nicht beendete Neudefinierung der BR für den Aufbau der PCC.

Zur Frage des Staates

Die marxistisch-leninistische Konzeption (und die der BR) hat die revolutionäre Umwandlung der Gesellschaft immer als unmöglich betrachtet, bevor der Machtapparat des Staates zerschlagen ist, die politische Macht erobert und die Diktatur des Proletariats errichtet ist. Der Staat ist derjenige, der den Klassenkonflikt reguliert, ist das Produkt und Ausdruck des unversöhnlichen Antagonismus zwischen den Klassen, ist "Organ einer Klasse zur Unterdrückung einer anderen Klasse; ist die Schöpfung einer 'Ordnung', die diese Unterdrückung legalisiert und verfestigt, wobei sie den Konflikt zwischen den Klassen mässigt." Um zu erreichen, dass die Frage über Bedeutung und Funktion des Staates sich als "... ein Problem sofortiger und mehr noch, als Aktion der Massen" stellt, ist es notwendig, dass die Partei sie zum Schwerpunkt ihrer politischen Aktionen macht; denn eine revolutionäre kommunistische Partei zeichnet sich genau dadurch aus, dass sie die Interessen des Proletariats in ihrem Verhältnis gegenüber dem Staat, nämlich dem Vertreter der bürgerlichen Interessen, vertritt. Die Tatsache, dass eine proletarische Revolution eine soziale Revolution ist, bzw., dass sie zu einer anderen sozialen Ordnung neigt, die auf dem Prinzip basiert "vom jedem gemäss seinen Fähigkeiten hin zu jedem gemäss seinen Bedürfnissen", nimmt nichts vom notwendig politischen Charakter weg, den die Revolution annimmt, indem sie den ersten Akt des gesamten revolutionären Prozesses, nämlich die Zerschlagung des bürgerlichen Staates vollzieht und die Errichtung des proletarischen Staates, d.h. des "als herrschende Klasse organisierten Proletariats". Dies ist so, weil wenn man an eine Revolutionierung der Gesellschaft, der sozialen Produktivkräfte,

denkt, an die Zerstörung der kapitalistischen sozialen Verhältnisse, ohne vorher die Maschine zu zerschlagen, die zur Erhaltung der untergeordneten Klassenaufteilung vorbestimmt ist, so ist dies, als beginne man das Bauen eines Hauses beim Dach ... also unmöglich. Alle Theorien über "Gegenmacht", über "soziale" Thematiken, über realisierbare Bedürfnisse, über den Kampf gegen die heutigen sozialen Verhältnisse bis zum Ende der Politik, entstanden wie ein zusammengeflacktes "letztes Werk", das eingenartigerweise den subjektivistischen Extremismus mit der revisionistischen Konzeption über die führende Rolle der Produktivkräfte vereinen. Die Konzeptionen der 70er-Jahre, die die Notwendigkeit der Zerschlagung des Staates und der Diktatur des Proletariates verneinten, bekannten sich zum eigenen Anti-Marxismus im Namen der "absoluten" Neuigkeit dieser historischen Phase. Ganz konkret gesagt haben diese Konzeptionen durchaus nichts Neues, weil diese entscheidende politische Schlacht seit eh und je den Zusammenstoss zwischen dem revolutionären Marxismus und dem Revisionismus gekennzeichnet haben, wobei die "neusten" Varianten des Kults der Spontaneität und des Oekonomismus im Klassenzusammenstoss gefunden wurden, sowohl in einer "militanten" Basis der revolutionären Kleinbourgeoisie als auch in Teilen der Arbeiteraristokratie. Diese Konzeptionen finden wegen der Ungradlinigkeit des Verhältnisses Spontaneität-Bewusstsein im Inneren derselben proletarischen Bewegung Raum und manchmal haben authentische proletarische und revolutionäre Avantgarden - die mit ihren Worten für die Zerschlagung des Staates arbeiten, in ihren Taten hingegen ihre Aktivität auf den ungezügeltsten Oekonomismus bis hin zum bewaffneten Syndikalismus stützen - aufgrund dieser Konzeptionen den Kampf organisiert.

Mit dem beharrlichen Wiedervorschlag des Marxismus-Leninismus haben die BR durch die in Praxis umgesetzte Konzeption des Angriffs auf das Herz des Staates eine wichtige Schlacht gegen den bewaffneten Spontaneismus gewonnen und die Entlarvung des Revisionismus beschleunigt. Und dies aus zwei wichtigen Gründen: 1. die Frühjahrskampagne hat v.a. eines ihrer Ziele erreicht, nämlich den "Combattentismus" gezwungen, sich mit einer veränderten politischen Situation auseinanderzusetzen, einer Situation, die der gefährlichen örtlichen Begrenztheit des bewaffneten Kampfes, die im grossen und ganzen mit der herrschenden Macht vereinbar ist, wenig Freiraum liess. Im grossen und ganzen vereinbar, weil es gewiss nicht die Gewalt an sich ist, die der machthabenden Klasse Sorge macht, insbesondere dann nicht, wenn die Gewalt wenig daran interessiert ist, ihr die ganze Macht wegzunehmen, sondern sich damit zufrieden gibt, dem fantasiereichen Umfeld der sog. proletarischen Bedürfnisse sofortige "Lösungen zu geben". Innerhalb dieser Logik ist es möglich zu denken, dass die Gefangennahme eines mehr oder weniger wichtigen Dieners der Bourgeoisie eine derart mächtige Erpressung darstellt, die den Staat zwingt, Wohnungen, Fleisch oder Arbeitsplätze zu verteilen. Die Tatsache, dass die Protagonisten dieser Logik unterschiedliche Ausrichtungen und Seriösität besitzen und auch unterschiedliche Absichtserklärungen, reicht nicht aus, um diese Praktiken nicht im schlammigen Boden von Eklektizismus und Anti-Marxismus zu verankern, wie es die Erfahrung der revolutionären Bewegung auch in Italien gezeigt hat. Mit dem Angriff auf den Staat haben die BR faktisch einen entscheidenden dialektischen Sprung der revolutionären Bewegung bewirkt, mit sich alle auseinandersetzen mussten, weil er in der Praxis erneut

auf der Notwendigkeit bestand, den Kampf der Massenbewegung auf der Basis in einer militärisch-politischen Strategie nicht gegen diesen oder jenen Aspekt der bürgerlichen Gesellschaft zu richten, sondern gegen die ganze Bourgeoisie und gegen ihren Staat. 2. Der zweite wichtige Grund ist jener, die PCI gezwungen zu haben, die definitive Entproletarisierung ihrer Politik zu beschleunigen und sich auf einen Schlag aller ihrer Mystifikationen und Augenzwinkereien mit der Revolution, die eines Tages gemacht werden soll, zu entledigen angesichts der fürchterlichen Gefahr, dass sich links von ihr eine revolutionäre politische Kraft ähnlichem Umfangs aufbaut. Es war hauptsächlich die Politik der BR (in enger Dialektik mit den anti-revisionistischen Inhalten, die von der Autonomie der Klasse ausgedrückt wurden), die diesen notwendigen Uebergang für das italienische Proletariat bestimmt hat bzw. die faktische Entlarvung der der echten Interessen, die die PCI verteidigt und ihre politische Position sowohl gegenüber dem Metropolenproletariat in Italien wie auch gegenüber dem internationalen Proletariat. Die von den Gruppen und ML-Parteiern vergossenen Ströme von Worten und Tinte, um den "Massen" das Problem des "Verrats" der Söhne und Enkel Togliattis zu "erklären", konnten keine ernstliche Gefahr für die PCI darstellen, dies aus dem einfachen Grund, weil diese Organisationen nie versucht hatten, eine revolutionäre Partei des gesamten Proletariats zu werden und folglich sie in der politischen Dynamik des Klassenzusammenstosses nie besonders wichtig waren.

In der darauffolgenden Ausrichtung der politischen Linie der BR wurden Thesen aufgenommen, die im wesentlichen dieselbe, in der Vergangenheit so bekämpfte, "Sofort"-Abweichung wieder vorschlugen. Die Konzeption vom Angriff auf den Staat als Angriff auf das Hauptprojekt der Bourgeoisie wird durch die Analyse entwertet, der Staat sei ein elektromagnetischer Körper, den man kurzschliessen kann, aus verschiedenen "Funktionen" zusammengesetzt (politischen Kräfte, ökonomischen Kräften, der Counterinsurgency), jede einzelne als Teil desselben konterrevolutionären und antiproletarischen - vom Staat programmierten und ausgedachten - Entwurfes. So gesehen breitet sich der Staat in jedem Aspekt des sozialen Lebens aus, weshalb es möglich ist, in überall anzugreifen, es genügt, dass ein organisiertes Proletariat da ist und ein "unversöhnliches" der imperialistischen Restrukturierung entgegengesetztes Bedürfnis. In dieser metaphysischen Vision verschwinden sowohl die Widersprüche innerhalb der Bourgeoisie, wie die Notwendigkeit, sich mit den politischen Inhalten der Massenmobilisierung (gegen die Regierung, gegen den Krieg) dialektisch auseinandersetzen zu müssen, weil sich alles auf die Ausbreitung der Organisation der Avantgarden, die auf der Basis von ökonomistischen Programmen den "bereit sind, sich zu bewaffnen" Massen den Weg ebnet, reduziert und verflacht. Das Resultat davon war die Wiederverfestigung der bürgerlichen Kräfte gegen die revolutionäre und proletarische Bewegung - weil der bewaffnete Kampf jegliche Fähigkeit zur Zersetzung (disarticolazione) verloren hatte - und der progressive Verlust fähig zu sein, den Klassenzusammenstoss zu beeinflussen und anzuführen, weil er nicht mehr in der Lage war, das allgemeine Interesse und die reale Perspektive der revolutionären und proletarischen Bewegung zu vertreten.

Eine Auffassung, die den Staat wie eine Summe von Apparaten sieht, hat eine noch gravierendere Abweichung eingeführt. Die, dass die zeitlichen Etappen des revolutionären Prozesses nicht mehr notwendig sind. Bzw. die idealistische Konzeption des Uebergangs zum Kommunismus als Materialisierung der sogenannten Tendenzen zum Kommunismus, die in der spontaneistischen Bewegung vorhanden sind. Die politische Machteroberung und die Diktatur des Proletariats werden zu reinen Prinzipienklärungen, weil diese Ziele nicht mehr verfolgt werden, sondern kraftlose Erinnerungen an die Vergangenheit sind, die auf möglichst untraumatische Art in die Rumpelkammer gestellt werden.

Das alles war kein Prozess ohne Widersprüche, obwohl er zweifelsohne seit 1980 die politische Linie der BR beherrscht hat. All dies stiess innerhalb der Organisation auf ernsthafte Widersprüche, die die politische Schlacht bis zu den Spaltungen gekennzeichnet haben.

Mit dem Angriff auf die NATO - der Gefangennahme von Dozier - begannen die BR für die PCC den Wiederaufstieg aus dem Abgrund, indem sie versackt waren, obwohl sie es angesichts der Verspätung, der Zwiespältigkeit und der Schwäche, mit der sie vorhatten, ein Projekt des Angriffes auf den Staat wiederaufzunehmen, nicht vermeiden konnten, den ganzen Preis dafür zu bezahlen.

Die Frage der Partei

Das politische Klassenbewusstsein ist kein spontanes Ergebnis des Interessenkonfliktes zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie, sondern "... kann dem Arbeiter nur aussen her zugetragen werden, d.h. ausserhalb vom ökonomischen Kampf, ausserhalb von dem Beziehungsbereich zwischen Arbeitern und Fabrikbesitzern. Der einzige Bereich, aus dem es möglich ist, dieses Bewusstsein zu schöpfen, ist der Bereich der Beziehungen aller Klassen und aller Schichten der Bevölkerung mit dem Staat und der Regierung, der Bereich der gegenseitigen Beziehungen aller Klassen." Daraus leitet sich die politische Notwendigkeit ab, dass sich eine Organisation von Avantgarden, eine Partei bildet, die aufgrund der allgemeinen wissenschaftlichen Kenntnisse in der Lage ist, den Klassenzusammenstoss auf ein vorherbestimmtes Ziel hinzuführen.

Spontan, ohne die Führung, könnte der Klassenkampf den Antagonismus nicht in eine revolutionäre Bewegung umwandeln, die sich auf die historische Lösung der Interessen des Proletariats ausrichtet und das, unabhängig von der Radikalität, mit der diese Bewegung kämpft und ihre Ziele festsetzt. Die Bildung der revolutionären Partei ist folglich eine unabdingbare Voraussetzung, um an die positive Entwicklung des revolutionären Prozesses denken zu können. Zwischen der Partei und der Masse, zwischen Bewusstsein und Spontaneität besteht ein Widerspruch und keine Identität. Die Notwendigkeit der Existenz der Partei ergibt sich aus der Existenz des Klassenkampfes und wird verschwinden, wenn es keine Klassen mehr gibt. Deshalb sind die Ziele der Partei nicht die Synthesen der Inhalte

der Massenmobilisierungen, sondern sie stellen deren allgemeiner politischer Charakter dar, die notwendigen und möglichen Transformationen, die am Verhältnis des Zusammenstoßes zwischen dem Proletariat und dem Staat gemessen werden. Die in der Partei organisierte Klasse versteht sich nicht als spontane Verlängerung von Verhaltensweisen der kämpfenden Masse, sondern sie ist ein dialektischer Sprung, der im Klassenkampf die Legitimität ihrer Notwendigkeit und in der revolutionären Subjektivität ihre wahre Existenzmöglichkeit findet. Die Bildung der Partei ist eine der Bedingungen, die den revolutionären Charakter einer Situation bestimmen. Und trotz der Anstrengung des idealistischen Subjektivismus ist dies eine historische Wahrheit, die kaum zu widerlegen ist. Die Bildung einer Partei ist somit nicht eine feierliche Zeremonie der Massen für die Anerkennung der Politik der organisierten revolutionären Avantgarden; die Parteibildung ist nämlich ein Prozess, der parallel zum Anstieg des Bewusstseins und der revolutionären Organisation der Massen läuft; im Gegenteil, sie ist deren nicht ausschaltbare Bedingung. Die führende Funktion der Partei erschöpft sich nicht dann, wenn sich eine starke revolutionäre Bewegung verfestigt. Die Partei löst sich nicht auf, wenn die Bewegung zurückgeht. Sie ist auf jeden Fall Trägerin eines Programms (dem Programm des Kommunismus), das kein ausdrückliches oder formulierbares Bedürfnis der Masse ist. Sie ist die Konzeption einer historischen Notwendigkeit, die wissenschaftlich auf der Möglichkeit beruht, die strukturellen Grenzen einer Produktionsweise und deren Widersprüche zu überwinden, was zwangsläufig nur zur Aufhebung der Klassen und zur Beendigung der Ausbeutung von Menschen durch Menschen führen kann. Das hat mit Utopie nichts zu tun. Die auf Profit basierenden Produktionsverhältnisse, die Unmöglichkeit der Bourgeoisie, innerhalb dieser Produktionsverhältnisse die Produktivkräfte weiterentwickeln zu können, sind die objektive, materielle Bedingung zur Möglichkeit und Notwendigkeit für den Kommunismus als historische Lösung und sich evolvierende Umwandlung einer Produktionsweise, die nunmehr, da sie in ihr Gegenteil umgeschlagen ist, aufgehört hat die fortschrittliche Form zu haben, die sie zu Anfang innehatte. Um es mit Lenin zu sagen: "Marx erfindet nicht, er denkt sich nicht eine "neue" Gesellschaft. Nein, er studiert, wie ein Prozess natürlicher Geschichte entsteht, die Geburt der neuen Gesellschaft aus der alten, die Uebergangsformen von der einen in die andere. Er begründet sich auf Tatsachen, auf die Erfahrung der proletarischen Massenbewegung und versucht, praktische Lehren daraus zu ziehen."

Deshalb sind die Interessen der Kommunisten die gleichen wie die des gesamten Proletariats, aber diese Tatsache darf man nicht sofort auf ein und derselben Ebene von Bewusstsein und Entschlossenheit abflachen.

Die Tätigkeit einer Partei ist historisch durch die notwendige und mögliche Zielsetzung, die sie sich selbst stellt, bestimmt. Notwendig und möglich im Bezug auf den Grad und die Identität des Kampfes zwischen den Klassen. Als die BR über die Konzeption der bewaffneten Propaganda hinausgingen, hielten sie den Moment reif für die Notwendigkeit eine revolutionäre Taktik, die sich an die Massen richtet, auszuarbeiten. Durch den Vorschlag "die Massen für den bewaffneten Kampf zu erobern" entsteht das idealistische

Prinzip "es gibt keine Partei ohne Organisation revolutionärer Massen (OMR bzw. Partito Guerilla, A.d.Ue.), es gibt keine Organisation revolutionärer Massen ohne die Partei." Mit diesem Prinzip verformt sich die Bildung der Partei in die Notwendigkeit, die Massen gleichzeitig auf dem politischen, militärischen und organisatorischen Boden zu organisieren, etwas, was den Avantgarden zu eigen ist; dieses Prinzip führt dazu, die revolutionäre Organisation der Massen mit jenen Keren von Avantgarden zu verwechseln, die an die BR enger angeschlossen waren, sich mit den gleichen BR-Parolen mobilisierten und im Bereich von Arbeitern und Proletariern als tragische Stellvertretung der Aufgaben von revolutionären Avantgarden und organisierter Massen auftraten.

Die BR - oder zumindest jene BR (A.d.Ue: gemeint ist wieder OMR bzw. Partito Guerilla) erachteten für jedes revolutionäre Projekt die bewusste Beteiligung der Masse im revolutionären Zusammenstoss als sehr wichtig, d.h., sie wollten nicht die von den Kommunisten praktizierte Guerilla mit den Kämpfen und den bewaffneten Aktionen des Proletariates ersetzen. Obwohl die BR sich jeder Versuchung "bewaffneten Syndikalismus" zu betreiben entzog, haben sie dennoch einen enormen Fehler nicht verhindern können: die einzigen Kämpfe von Wert waren jene, die einen bewaffneten Charakter annahmen. Die ganze Logik von Fabriksabotage und das Verfolgen von politischen Sofortzielen führte dahin, unerbitterlich jegliche korrekte Konzeption über das Verhältnis Massen/Partei zu verwerfen und zwar mit einer Logik über den linearen fortschreitenden Anstieg der revolutionären Massenorganisationen und den linear-fortschreitenden Verlust von Rollen und Funktionen, die einer Partei zustehen. Der revolutionäre Prozess hört damit auf, eine sprunghafte und durch Brüche gekennzeichnete Entwicklung zu sein, er hört auf, durch objektive und ausausweichliche Faktoren bedingt zu sein, die einzigen sind, die Massen dahin führen können, im bewaffneten Kampf eine praktikable Alternative zu sehen; er wird so zu einer progressiven und linearen Anhäufung von revolutionären Organisationen, die nicht auf einer Strategie und Taktik beruhen, die unterschiedlichen Verhältnisse im Bezug auf die unterschiedlichen Bewusstseins Ebenen des Proletariats festzulegen und Orientierung und Führung der Klasse auszuüben, sondern ausschliesslich bewaffneten "Anhängsel" der sich im Aufbau befindenden Partei sind.

D I E Z E N T R A L I T Ä T D E R A R B E I T E R K L A S S E

Die kapitalistische Produktionsweise legt das untergeordnete Verhältnis zwischen den Klassen fest, wobei sie von der ökonomischen Struktur ausgeht. Die Mehrwertproduktion ist das bestimmenden Moment, das die Stellung der Klassen und die Trennung zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat bestimmt. Die Bourgeoisie zieht ihre Vorrangstellung nicht aus den ausserökonomischen Zonen (Religion, Militär, Ideologie), sondern aus der Tatsache, dass sie die Mittel und Bedingungen zur Produktion besitzt. Und dieses besondere Verhältnis, das im Moment des Tausches zwischen Arbeitskraft und Kapital entsteht, verursacht das

(Satzteil fehlt im Original) hat die kapitalistische Produktionsweise dieses ursprüngliche Verhältnis jeweils ausgeweitet und vertieft, indem sie ihre objektiven Gesetze der ganzen Gesellschaft angeglichen und alle vorher bestehenden Produktionsformen zerstört hat. Was die Klassenzusammensetzung betrifft, bedingt das eine objektive Rolle der verschiedenen Klassen und Klassenfraktionen, die durch ihre jeweilige Stellung in den Produktionsverhältnissen gegeben ist und nicht aufgrund mehr oder weniger subjektiven Bestimmungen. Nicht alle sind in der Lage als Klasse die gegenwärtige Lage der Dinge zu zerstören, nur die Arbeiterklasse, die, aufgrund ihrer besonderen Stellung die Existenz derselben kapitalistischen Produktionsverhältnisse garantiert, kann ihre Situation, ausgebeutet zu sein, verändern, allerdings nur, wenn sie die Bourgeoisie und damit dieselbe Klassenaufteilung zerstört. Nur die Arbeiterklasse kann die Interessen des ganzen Metropolenproletariats vertreten. Aufgrund dieser ihrer historischen Funktion ist die Arbeiterklasse innerhalb der Schichten der proletarischen Klasse zentral.

Heute sind der grösste Teil der Metropolenbewohner Proletarier, was die Voraussage von Marx voll bestätigt. Der Begriff Metropolenproletariat bezeichnet alle sozialen Figuren, die vom Kapital ausgebeutet und marginalisiert sind. Aber unter all diesen Gruppen ist nur die Arbeiterklasse - denn sie ist die einzige, die Mehrwert erzeugt - für das Ueberleben und die erweiterte Reproduktion innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise unentbehrlich.

In Bezug auf die Veränderungen, die durch die kapitalistische Entwicklung bewirkt wurden, kann man von "der Zentralität des Metropolenproletariats mit Dominanz der Arbeiter" sprechen. Dieser wissenschaftlichen Analyse hat die überwiegende Mehrheit der revolutionären Bewegung der 70er-Jahre "Bewegungs"-Thesen entgegengesetzt, hat sich verschiedene "Zentralitäten", je nach der kämpferischen Situation dieser oder jener, mehr oder weniger proletarischer Komponente erfunden (die Frauen, die Studenten, die Arbeiter der Dienstleistungssektoren, die "Extra-Legalen") (A.d.Ue.: Extra-Legale sind Proletarier, die sich auf illegale Art ihre Existenzmöglichkeit verschaffen), oder hat die ausschliessliche Wichtigkeit der Arbeiterklasse theoretisiert, die Fabrikkämpfe verabsolutisiert, in der Illusion, die Produktivkräfte im Produktionsbereich vor der Eroberung der politischen Macht revolutionieren zu können. In den nebligen und "faszinierenden" Theorien über die Nach-Industrie-Epoche, über das Ende der Gültigkeit des Gesetzes Wert-Arbeit, über den sozialen Arbeiter begründet sich die ganze subjektivistische Ideologie der Ablehnung der historischen Funktion des Metropolenproletariats, den revolutionären Prozess zur Zerschlagung des Staates und der kapitalistischen Produktionsweise anzuführen, wobei ultrarevolutionäre mögliche Veränderungen im Inneren der herrschenden Produktionsverhältnisse erträumt wurden und deren Entwertung durch die gewaltsame Zuwiderhandlung (wörtl: trasgressione") verschiedener Komponenten oder Subjektivitäten als gegeben erachtet wurde. Mit dieser Logik verschwindet schlicht und einfach die kapitalistische Produktionsweise und mit ihr der ganze Müll von sozialen Verhältnissen, den sie erzeugt hat. Das Verhältnis zwischen Basis und Ueberbau kehrt sich um und damit verschwindet auch die notwendige zeitliche Gradualität des revolutionären Prozesses. Kurz gesagt: der Kommunismus,

eine neue soziale Ordnung, basierend auf der Vernichtung der Klassentrennung, welche durch die historischen Veränderungen bedingt ist, entsteht nun plötzlich aus einer überholten kapitalistischen Produktionsweise aus dem Nichts, man braucht es nur zu wollen, und er ist einem verschiedenartig gemalten und vorgestellten Paradies auf Erden sehr ähnlich. Das letzte Produkt der Wahnvorstellungen der geistigen Väter der verstorbenen Guerilla-Partei geht bis zur Beschreibung von revolutionären Prozessen im Gebiet von Szenendarstellungen und von zwischenmenschlichen Beziehungen, womit sie allen Versuchen, reaktionäre und intimistische Positionen zu entlarven, endgültig ein Ende setzt.

Unter Zentralität der Arbeiterklasse muss die Substanz der Parole "drinnen und gegen die Produktionsverhältnisse, draussen und gegen den Staat" verstanden werden, gegen jede libertäre Velleität, sich subjektivistisch den Gesetzen, die die kapitalistische Produktionsweise regulieren zu entziehen bis hin zur materialistischen Konzeption, wonach das soziale Wesen das Bewusstsein erzeugt und nicht umgekehrt; gegen die libertäre Velleität, die im kleinbürgerlichen Randgruppenkult, im Kult einer Elite einer sich verweigernden Minderheit endet.

Auch innerhalb der BR gelingt es diesen Abweichungen in Form von Sofortprogrammen für die Klassensektoren die Oberhand zu gewinnen. Die Dominanz der Arbeiterklasse lässt ihren Platz der Dominanz jener Sektoren, die dank der Radikalität ihrer Kämpfe den höchsten Punkt des revolutionären Bewusstseins vom gesamten Metropolenproletariat festlegen, deren Anweisungen, Kampfformen, organisatorische und objektive Mittel in der ganzen Klasse verallgemeinert und möglich gemacht wurden, soweit, dass die kommunistischen Gefangenen als hauptsächliche Komponente des revolutionären Prozesses identifiziert wurden. Schliesslich, nachdem gesehen wurde, dass es sich nicht um eine proletarische, sondern um eine kommunistische Revolution handelt, das es nicht um die politische Eroberung der Macht ging, sondern um den Kommunismus hier und heute, schrieben wir uns selbst die Zentralität im revolutionären Prozess zu.

Die Uebertreibung der Zentralität der extra-legalen Komponenten und des Knastes, von Teilen (Satzteil fehlt im Original) in die Organisation eingedrungen sind und gleichzeitig deren Entschlossenheit, wenn auch innerhalb der starken Grenzen, mit der die Organisation sie bekämpft hat und auf ihrer Kritik - Selbstkritik ihre Fähigkeit wiederaufgebaut hat, ihre eigene politische revolutionäre Identität, die auf dem Marxismus-Leninismus beruht, zu bewahren.

P o l i t i s c h e K o n j u n k t u r u n d P r o g r a m m

Des öfteren haben wir als "Restrukturierung für den imperialistischen Krieg" den aktuellen Komplex von politischen Massnahmen bezeichnet, mit dem die imperialistische Bourgeoisie auf die Krise der absoluten Ueberproduktion des Kapitals antwortet, von der die gesamte westliche Welt mit einer seit Ende des 2. Weltkrieges nie erreich-

ten Heftigkeit gekennzeichnet ist. Diese Definierung mag an Mechanismus leiden, wenn man sie als von A bis Z subjektiv programmiertes und "durchdachtes" Lösungsprojekt der Krise versteht.

Es muss also präzisiert werden, dass die Massnahmen für die produktive Restrukturierung und die verschiedenen Wirtschaftspolitiken im ersten Moment dazu neigen, einige Kapitalfraktionen innerhalb des aktiven Kapitalkomplexes zu noch stärkeren Konkurrenten zu machen. Die Wahl der Rezession, die Senkung der Inflationsrate, die Finanz- und Devisenmanöver, in einer Situation, in der neue Technologien derart eingesetzt werden, dass von einer dritten industriellen Revolution die Rede ist, sind die auffälligsten Aspekte, die einschneidendsten Wirtschaftsmassnahmen, die von allen fortgeschrittenen kapitalistischen Staaten angewandt werden, um die Auswirkungen einer Krise einzugrenzen, durch die sie jahrelang zu einer Wachstumsrate an der Nullgrenze verurteilt waren. In der kapitalistischen Produktionsweise ist die Ueberproduktion des Kapitals eine Konstante, die aus dem konkurrenzierenden Charakter der verschiedenen Kapitale resultiert. Die Ueberproduktion des Kapitals zwingt den einzelnen Kapitalisten dazu, den Anteil an Maschinen, Technologie etc. zu erhöhen, wobei der Produktionszyklus mit reduzierter Arbeitskraft produktiver wird; d.h. dass die Produktionskosten sich für jede einzelne Warensorte senken; bis die beschäftigte Arbeitskraft, die einzig imstande ist, das vorgeschossene Kapital zu verwerten, zu gering geworden ist, um den ganzen Kapitalanteil mit einer Profitrate verwerten zu können, die die Reproduktion und den weiteren Sprung der organischen Zusammensetzung erlaubt. Das überschüssige Kapital muss "woanders" Einsatz finden, in anderen produktiven Sektoren oder ausserhalb der nationalen Grenzen. Wenn alle produktiven Sektoren nicht mehr in der Lage sind, positiv auf die expansiven Nachfragen zu antworten, wird die zyklische Krise zu einer strukturellen. Zu dieser Situation kommt für das westliche Kapital der "Bruch" des Sicherheitsventils der Drittweltländer hinzu, in denen der exportierte Kapitalanteil wegen dem ungleichen Wechselmechanismus und der Technologien, die im festen Besitz imperialistischer Länder sind, kolossale Profite erwirkt hat. Der Mechanismus zerbrach und die Wirtschaft und die potentiellen Quellen der abhängigen Länder lassen sich nicht mehr so ausbeuten wie in der Vergangenheit; im Gegenteil, die Probleme der Insolvenz bedrohen die Stabilität des internationalen Finanzwesens.

In dieser Lage erzeugten die Restrukturierungsmassnahmen in jedem einzelnen Unternehmen lediglich weitere Widersprüche, weil die Marktanteile, die dank grösserer Wettbewerbsfähigkeit von einem Unternehmen erobert werden, nichts anderes bedeuten, als sie einem anderen wegzunehmen; bzw. es gibt keine Markterweiterungen sondern stärkere Konkurrenz zwischen den Kapitalfraktionen, was zu einer verstärkten Konzentration und Zentralisation in den Händen der Wirtschaftskolosse und der multinationalen Finanzgesellschaften führt.

Die Tendenz zum Krieg tritt also wie eine objektive Notwendigkeit als hauptsächliche Gegentendenz gegen die Krise der Ueberproduktion auf; weil nur die Zerstörung von Kapital, Arbeitskraft, Waren und

überschüssigen Produktivkräften den Siegern einen "Wiederaufschwung im grossen Stil" ermöglichen kann; Marktanteile garantieren kann; Zugang zu den Rohstoffen; schliesslich eine Neuaufteilung der Märkte und der Arbeit auf der Basis einer neuen Weltwirtschaftsordnung, die für das stärkere Kapital eindeutig günstiger ist. Diese Art von Analyse rechnet mit der ganzen Idiotie über den "unabwendbaren" Charakter der Krise, der "letzten" Krise des Kapitals ab; es muss gesagt werden, dass die Nulltendenz des Wertes, die Tendenz zum Zusammenbruch als abstrakte Ueberlegung - um auszusagen, dass des Kapitals im Kapital selbst liegt - nur dazu dient, den historischen, "befristeten" Charakter der kapitalistischen Produktionsweise aufzuzeigen und gewiss nicht, ihre Zerstörung und Auslöschung durch einen natürlichen Tod.

Die Bezeichnung "Restrukturierung für den imperialistischen Krieg" muss also in einen Komplex von Analysen hingestellt werden, in dem die Restrukturierungsbewegungen objektiv nichts anderes machen, als weitere klaffenden Widersprüche und das immer engere Aufeinanderfolgen von Krisen hervorzurufen, die zwangsläufig zum Weltkrieg drängen. Und das soll zum Entlarven aller pazifistischen und revisionistischen Richtungen dienen, die sich auf sinnlose Aufforderungen subjektiver "Vernunft" der Konkurrenten begründen, wobei sie jenen Teil der nationalen Bourgeoisie unterstützen, der momentan an einem Konflikt wenig Interesse hat. Die objektive Bewegung in Richtung Krieg ist fraglos von gut erkennbaren wirtschaftlichen, politischen und militärischen Kräften unterstützt, die im Krieg Lösungen zur Vergrösserung und Verstärkung ihrer Macht finden und das imperialistische Personal bilden, das am engsten an die Entscheidungen der USA - fundamentales Element kriegsschürender Politik - gebunden sind.

In unserem Land sind alle Aspekte der Krise schwerwiegender, sei es, weil Italien einen niedrigen Platz in der Hierarchie der west-imperialistischen Kette einnimmt, sei es wegen dem proletarisch-antagonistischen Charakter und der revolutionären Potentialität, die Italien zu einem Land machen, in dem das mögliche Entscheidungsspektrum für die Bourgeoisie noch enger ist und gleichzeitig Entscheidungen mehr als anderswo politische und soziale Hindernisse vorfinden. Trotz Anwendung der repressiven Politik, die Produktionskosten zu senken, die sozialen Ausgaben einzugrenzen, gelingt es Italien jedenfalls nicht gegenüber stärkeren Ländern in den qualitativ fortgeschrittenen Sektoren des Technologiebereiches konkurrenzfähig zu sein. Die verstärkte Aufmerksamkeit, die die politische Klasse und die ökonomischen Kräfte unseres Landes den Drittweltländern und den "östlichen" Ländern widmet, für die der Grossteil "unserer" Exporte, von Kapital wie auch von Waren, bestimmt ist, ist kein Zufall; und v.a. ist es kein Zufall, dass es dabei um besondere Waren geht, nämlich um Produkte der Kriegsindustrie, in diesem Sektor nimmt Italien den 4. Platz ein. Die hektische Arbeit der verschiedenen italienischen "Friedensapostel" in den arabischen Ländern und in Zentral- und Südamerika hat auch den Charakter grosse Geschäfte zu vermitteln, in denen Kanonen, Hubschrauber und Panzer den Löwenanteil ausmachen. Die Substanz der italienischen Wirtschaftskrise, trotz der im wirtschaftlichen und sozialen Bereich angewandten Politik und trotz der schlechten Ab-

sichten für die nahe Zukunft ist in wenigen bedeutenden Daten enthalten: die Lautsprecher des Staates sehen für den soviel besungenen Wiederaufschwung ein Wachstum von 2% voraus bzw. ganz einfach ... die Stagnation.

Was das Proletariat betrifft sind die Sozialkosten nach wie vor enorm. Angriff auf die Reallöhne und Senkung der Sozialausgaben; stärkere Ausbeutung der Beschäftigten, Mobilität und keinerlei Garantien für den Arbeitsplatz. Vielleicht ist es das erste Mal, dass Politiker und Industrielle, Fachleute und Gewerkschaftsführer mit Naivität verkünden, dass der Wiederaufschwung stattfindet und sich verfestigt und sich daneben und gleichzeitig die Arbeitslosigkeit in den nächsten 10 Jahren ausbreiten wird.

Alle zusammen sagen sie, die Logik der 70er-Jahre im Bezug auf Sozial- und Arbeitslosenunterstützung, auf die Gleichsetzung der Löhne, den Automatismus (automatische Lohnerhöhung unabhängig von der Produktivität, scala mobile, A.d.Ue.), den Zusammenschluss der Arbeiter gegen die Ausbeutung (wörtl: Starrheit gegen die Ausbeutung) müsse überwunden werden. Aus dem Munde des berühmten Herrn Professor Giugni vernehmen wir, dass die Epoche der Kollektivverträge beendet ist; jeder Arbeiter, jeder Proletarier hat seine eigene Arbeitskraft nun in Konkurrenz zu allen anderen, also zu für den Käufer besten Bedingungen zu verkaufen. Vom berühmten Herrn Garavini erfahren wir, dass alle Schuld für die Wirtschaftskatastrophe der Gleichsetzung der Löhne und dem Automatismus anzulasten ist; seiner Meinung nach muss somit die strukturelle Lohnreform v.a. Prämien für die Produktivität, für berufliche Fähigkeiten, Präsenz und Treue am Arbeitsplatz bedeuten.

Die Regierung behauptet, der ökonomische Aufschwung laste nicht auf den Schultern und Taschen der Arbeiter, während wenige Daten (aus der "unverdächtigen" ISTAT-Quelle) ausreichen, um die neuen Ausbeuter Lügen zu strafen: innerhalb von drei Jahren ist die Arbeitskraft in der Grossindustrie um 50% gesunken, während sich in der CIG (cassa integrazione guadagni, Lohnausgleichskasse, A.d.Ue.) befindliche Arbeiterschaft verdoppelt hat, was heisst, dass die CIG tatsächlich als "Vorzimmer" der Entlassung funktioniert. Die Anzahl der besetzten Arbeitsplätze verringert sich nicht parallel zur Produktionssenkung. D.h. dass wessen Arbeitsplatz erhalten bleibt, mehr produziert ... Ausserdem ist Italien an erster Stelle bezüglich der tatsächlichen Arbeitslosigkeit gegenüber den anderen Ländern der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft; die Sozialausgaben für die Sozialversicherung, Arbeitslosengeld, Renten (Daten von 1981) entsprachen 24.7% des nationalen Bruttoproduktes, gegenüber den 27.1% des EG-Durchschnittes; die Durchschnittsarbeitskosten pro Stunde in der Industrie entsprachen 7.34%, dem niedrigsten Prozentsatz innerhalb der EG.

Die intensiven Bemühungen der bürgerlichen Kräfte, das äusserste zur Restrukturierung beizutragen, ist sicher von der Widersprüchlichkeit der verschiedenen Interessen, die jeder verteidigt, gekennzeichnet, und die Anwendung verschiedener politischer Massnahmen sind das Ergebnis des möglichen Gleichgewichtes im Zusammenstoss dieser Interessen. Grossbourgeoisie, Kleinbürgertum, "Mittelstand", "Kader", Intellektuelle, Parasiten und Spekulanten, Mafiosi und Gangster,

sie alle finden ihre Interessen innerhalb der verschiedenen politischen Kräfte vertreten, die aufeinanderstossen, sich mit grossen oder kleineren Skandalen "ein Bein stellen", um sich aufs neue unter dem Gleichgewicht anderer Kräfte wieder zusammenzutun. Nur das Proletariat, aufgrund der Schwäche der revolutionären Kräfte und der Klassenautonomie und nachdem in diesen Jahren erfahrenen Niederlagen hat keine eigenen Vertreter. Um das Proletariat politisch und ökonomisch anzugreifen, musste die Bourgeoisie zunächst die Abrechnung mit jedem Ausdruck von autonomer Organisation der Klasse machen und v.a. mit der Kämpfenden Kommunistischen Organisation (OCC). Die von der Bourgeoisie errungenen Erfolge sind nur eine erste Etappe eines langen Weges auf dem das grösste Hindernis zum Wiederaufschwung "innert nützlicher Frist" für die Bourgeoisie und den Staat in der Fähigkeit des Proletariats liegt, den erlittenen Angriff zurückzuweisen und derartige allgemeine Kräfteverhältnisse durchzusetzen, dass es auf die Entschlossenheit und Entscheidungen des Kapitals bis zu seinem Umsturz Gewicht ausüben kann. In diesem Moment ist die politische Niederlage der Klasse eines der Hauptziele der Bourgeoisie und daran arbeiten und beteiligen sich alle bürgerlichen Kräfte. Dieses Ziel wird dadurch verfolgt, dass versucht wird, gleichzeitig das höchste Mass an möglichem sozialen Frieden, die möglichst starke Aufspaltung des Metropolenproletariats zu erlangen wie auch dessen Zustimmung für den vorgeschlagenen und auferzwungenen sozialen neokorporativen Pakt. Es ist ein direkter Frontalangriff, der auf die Neudefinierung der Rollen der institutionellen Vertreter des Proletariats abzielt, deren Interessen sich denjenigen der imperialistischen Grossbourgeoisie zu beugen haben, wobei sie sich im Internen einen möglichen Machtraum heraus-schneiden.

Der politische und materielle Angriff auf das Metropolenproletariat lässt soziale Zusammenstösse grossen Umfanges voraussehen. Die Klasse befindet sich in der Defensive und scharf sich spontan um Verteidigung ihrer eigenen Interessen. Der sich eben abgeschlossene Zyklus zeigt, neben dem enormen Willen und der Entschlossenheit zum Kampf seitens der übergrossen Mehrheit des Proletariats, auch die ganze relative Schwäche eines Antagonismus, dem es nicht gelingt, die eigene Autonomie von Interessen von denen der revisionistischen und bürgerlichen zurückzuerobern. Die Mobilisierung der Massen, die sich in den letzten Monaten gegen die Regierung und gegen den neuen imperialistischen Protagonismus Italiens aussprach, hat es weder geschafft die Gewerkschaften - oder besser, die CGIL - noch die PCI zu zwingen, einen Generalstreik auszurufen, noch gelang es ihr, die Kampforganisation von der gewerkschaftlichen und opportunistischen Beherrschung zu verteidigen, noch konnte sie die Regierung und ihr Programm zu Fall bringen. Das sagen wir nicht, weil wir die Kraft der Bewegung an dem von ihr erreichten Ziel beurteilen, sondern um die Aufmerksamkeit auf die realen Probleme zu lenken, Probleme, die auf die politische Schwäche ihrer kämpfenden und revolutionären Avantgarden zurückzuführen sind, die der PCI und den alten und neuen Opportunisten die politische Verwaltung einer antagonistischen Kraft überlassen haben, die sich in zehntausenden von Proletariern auf allen Plätzen Italiens, in jeder Versammlung, in jedem Moment des Kampfes spontan ausgedrückt hat.

Die Aufmerksamkeit, mit der der "Ehrenmann" Scalfaro die Ereignisse verfolgt hat; die Sitzungen in der Präfektur mit den Verantwortlichen der "öffentlichen Ordnung" und den verschiedenen Lama's (Lama: Vorsitzender der CGIL, A.d.Ue.); die verkündete "Beunruhigung", mit der die Regierung das Anwachsen der Mobilisierungen wahrnimmt, zeigen nur eines: dass die verschiedenen "Notstände", an die wir hier seit vielen Jahren gewöhnt sind, keine "verhältnismässigen" Antworten des Staates auf konkrete Ereignisse sind; sie sind das Bedürfnis, den Ausbruch eines sozialen Konfliktes, bedingt durch die für die Bourgeoisie notwendige Politik zur Begegnung der Krise, präventiv zu unterdrücken und einzugrenzen. Es ist der eingeengte Entscheidungsraum, in dem sich die Bourgeoisie befindet, der ihr, wenn auch unter Schwankungen, auferlegt ohne Konsens regieren zu müssen. Das Problem ist nur, den Schaden in Grenzen zu halten. Die Arbeiterklasse muss zwangsläufig besiegt werden, damit sich zur ökonomischen Krise nicht noch eine politische einstellt, die gewiss schwieriger zu überwinden wäre.

Und die Logik des gegen den "Terrorismus" entwickelten "Notstandes" entlarvt sich zur vollen Befriedigung aller Opportunisten als das, was sie ist: zur vollständigen Neudefinierung des politischen Vermittlungsverhältnisses zwischen Klasse und Staat, derart, dass sich die Kräfteverhältnisse zu Gunsten der Bourgeoisie verfestigen und die Niederlage der Klasse bestätigen. Der proletarische Antagonismus befindet sich nochmals vor einem Scheideweg: entweder den Widerstand in Offensive zu verwandeln oder ganz und gar die Kosten einer Politik zu erleiden, die beschleunigten Schrittes die politischen und militärischen Bedingungen für einen neuen imperialistischen Krieg schaffen. Den Kommunisten zwingt sich die Aufgabe auf, die Reihen um eine schwierige Debatte fest zu schliessen und eine angemessene politische und militärische Aktivität zu programmieren, um den Aufgaben der Leitung des Zusammenstosses gewachsen zu sein und um eine proletarische und revolutionäre Alternative gegen Krise und Krieg vorzuschlagen. Es ist nötig, auf der Grundlage einer materialistischen Analyse der aktuellen Phase des Zusammenstosses Hand an das Problem Partei/Masse, bzw. an das Programm zu legen. Eine fundamentale Auffassung unseres Gutes ist bereits wieder in die Debatte und Praxis aufgenommen, nämlich die des Angriffes auf den Staat als Angriff auf das herrschende Projekt der Bourgeoisie, die in jenen Kräften verkörpert ist, die an der ideellen Erarbeitung und Direktion des Projektes mitmachen. Das kann die Organisation in die Lage versetzen, die Taktik bzw. die Etappen zur Erreichung des "maximalen Programmes" korrekt auszuarbeiten: die Eroberung der politischen Macht. Als politisches Programm muss die Gesamtheit der politischen Ziele verstanden werden, die im wesentlichen das Kräfteverhältnis unter den Klassen betreffen. Oder besser gesagt, die politischen Knoten, um die herum sich dieses Verhältnis bestimmt. Das Programm lebt nämlich innerhalb der momentanen Kräfteverhältnisse und gegen sie. Die positive oder nicht positive Ueberwindung der einzelnen Etappen muss am Rückfluss, an der Verfestigung oder dem Fortschreiten der Positionen des Metropolenproletariats gegenüber der Bourgeoisie gemessen werden. Der Klassenantagonismus als solcher nimmt keinen revolutionären Charakter an, sondern kann sich nur um generelle und vereinheitlichende Kampfparolen herum entwickeln. Bzw. er neigt dazu, sich unter dem Angriff der

Bourgeoisie spontan auf Ziele hinzubewegen, die, da sie nur durch die Veränderung der Kräfteverhältnisse und der politischen Machteroberung zu verwirklichen sind, das "Bedürfnis nach Macht" ausdrücken. Es ist an der Partei, die verschiedenen "gegen ..." im Programm für die ganze Klasse zu konkretisieren. Es ist nicht die Aufgabe der Partei die generelle Tätigkeit der Masse und die Inhalte der Mobilisierungen ohne jegliche politische Trennungslinie zu vereinheitlichen. Dadurch würde die politische Debatte abflachen, die sich innerhalb der Bewegung um verschiedene Inhalte herum entwickelt, bestimmt durch bestehende Unterschiedlichkeiten der Bewusstseins-ebenen; ausserdem würden die Avantgarden zu Lautsprechern dessen, was sich am äussersten Ende der Bewegung befindet; weiter würden die Probleme der Einheit der Klasse (auf die Inhalte und Ziele bezogen) mit der spontanen Mobilisierung der Massen verwechselt werden, ganz abgesehen davon, dass sich die politische Direktion von Mal zu Mal aufgrund der vorrangigen Interessen herstellt. Das einzig klare ist das "warum" und das "gegen wen" die Kampfbewegungen entstehen. Die politischen Funktionen einer Partei sind nicht die politischer "Didaktik", sondern die, dem Proletariat ein Bild der Analyse, das der Perspektive des Zusammenstosses Rechnung trägt, zu liefern, in dem alternative Lösungen gegenüber dem Machtsystem von Parteien und Staat gegeben werden, wobei die Ziele der politischen-militärischen Handlung deutlich erklärt werden. Es ist folglich ein Problem der revolutionären Führung, dem gesamten Proletariat Lösungen für die historischen und strategischen Ziele und mögliche notwendige Auswege aus Krise und Krieg zu geben. Etwas anderes ist es zu denken, die Kämpfe der Massen zu leiten und Ziele, Kampf-formen und Organisationen, die an sich schon existieren, vorzuschlagen, wobei das schon Bestehende platt verherrlicht wird und schliesslich zum Vorschlag führt, den (spontanen, A.d.Ue.) Kampf fortzuführen. In diesem Sinne kann der bewaffnete Kampf nur einfaches Mittel zur Propaganda und Unterstützung der (spontanen, A.d.Ue.) Kämpfe werden, bis er deren tiefe Nutzlosigkeit. Im Gegenteil, die Partei synthetisiert die Inhalte und Ziele des spontanen Kampfes nicht, sondern sie analysiert sie, unterscheidet kritisch und arbeitet sie weiter aus. Obwohl der Charakter des Programmes ein taktischer ist, ist er zwangsläufig allgemeiner Art, bzw. er baut sich auf dem herrschenden politischen Widerspruch auf, den die Partei aus der Vielfalt von Zielen und Kampfparolen, durch die die spontane Mobilisierung gekennzeichnet ist, auswählt.

Für ihre Tätigkeit muss eine revolutionäre Partei sich die Verschiebung der Kräfteverhältnisse vornehmen, die Desartikulierung (wörtl.: aus den Angeln heben) der hauptsächlichlichen Projekte der Bourgeoisie, das Organisieren der revolutionären Avantgarden zur Durchführung der Strategie der Partei, die Eroberung des Antagonismus für das revolutionäre Programm; und das mittels einer Paxis, die an den konkreten Erfolgen gemessen wird und die darauf abzielt, momentan günstige Kräfteverhältnisse herzustellen, die es ermöglichen siegreich zu sein und sich auf fortgeschrittenere Positionen zu begeben.

Der Angriff auf die Klasse zwingt den Antagonismus den sektoriellen Bereich zu überwinden und erzeugt spontan Kampfzyklen gegen die Regierungspolitik. Diese Zyklen sind die einzigen, die in der Lage sind, Klasseneinheit, Kritik an der gewerkschaftlichen und reformisti-

schen Verwaltung und Einflussnahme auf die Entscheidungen der Bourgeoisie auszudrücken. Diese Tendenz zum Wachstum des Klassenbewusstseins ist jedoch keine abgemachte und lineare Tatsache. Im Gegenteil, der Umfang des Angriffes, die wachsenden Schwierigkeiten, um sich autonom zu organisieren und zu kämpfen, die Niederlagen, das Fehlen von glaubwürdigen Alternativen können die Bewegung zum Rückzug bringen, sie spalten und immer mehr in die Defensive treiben. Es geht darum, dies zu verhindern; es geht darum, die Autonomie und Einheit der Klasse um die proletarischen und revolutionären Inhalte zu festigen und zu verstärken, im Kontext der wirtschaftlichen und politischen Krisen der Bourgeoisie, die nie wie jetzt - und immer mehr - die objektiv günstige Bedingung für den Wiederaufschwung der revolutionären Initiative und der Klassenoffensive darstellt.

Als Leninisten müssen wir jede Tendenz bekämpfen, die die Arbeit der Organisation in der Massenbewegung als "ein Element" betrachtet, "das uns von der revolutionären Arbeit entbindet, anstatt zu behaupten, dass das Element dazu bestimmt ist, eine derartige Tätigkeit zu ermuntern und anzuregen". In diesem Sinne bedeutet das Bekämpfen von Oekonomismus und von jeder Tendenz des Spontaneitätsskultes, dass unser Ziel nicht die Suche nach Konsens mittels konkreter und sofort erfüllbarer Kampfparolen ist, mit denen die Bewegung sich mobilisiert, sondern das Ziel ist es, die tatsächliche Richtung auf dem revolutionären Boden der Avantgardeschicht des Metropolenproletariats und das Ansteigen von Einflussnahme und Orientierung auf die Dynamiken der Kämpfe der Massen. Die Avantgarden, die sich um die Strategie der Partei organisieren sind nicht der höchste Punkt, den die Massen Schritt für Schritt ausdrücken, sondern sie sind das Ergebnis einer präzisen Arbeit, die die Partei auf der Massenebene ausübt. Die Art und Weise, mit der die spontanen Kämpfe sich organisieren, ist auf jeden Fall das Ergebnis der spontanen Bewegung und nur eine pazifistische Logik und die Logik des "sich hintenanhängens" kann glauben machen, dass die spontane Bewegung aufgrund objektiver Bedingungen die notwendigen Sprung vollzöge. Dies, weil über die phänomenologische Darstellung der Gegenwart hinaus in der antagonistischen Bewegung politische Richtungen aufeinanderstossen und sich gegenseitig ausschliessen: die bürgerliche und die revolutionäre. Unsere Aufgabe ist es, eine richtungsweisende und orientierende Tätigkeit zu betreiben um die generellen Interessen des gesamten Proletariates zum Ueberwiegen zu bringen, gemäss einem zu erreichenden Ziel inmitten der Unterschiedlichkeit von Zielen und Inhalten der "Massen im Kampf". Der Antagonismus muss für das revolutionäre Programm erobert werden und es ist nicht umgekehrt, nämlich dass das revolutionäre Programm Verallgemeinerung und Unterstützung dessen wäre, was das Proletariat bereits verallgemeinert und praktiziert. Dies, weil der Kampf für die Verbesserung der Lebensbedingungen - obwohl er faktisch zur Politik wird - noch nicht revolutionär ist und es ist nicht gesagt, dass er es wird.

Die revolutionären Kräfte zu verstärken und sie immer fähiger zu machen, dem Zusammenstoss gewachsen zu sein ist die einzige Möglichkeit im Proletariat eine tonangebende Position zu erobern und im revolutionären Kampf die Alternative der Macht gegen die Krise und gegen den Krieg aufzubauen. Zu verstehen, dass eine revolutionäre Partei in einer nichtrevolutionären Situation nicht "mehr-

heitlich" sein kann, weil sie der Massenbewegung keine akzeptablen und sofort erfüllbaren Vorschläge unterbreitet, es sei denn, sie verfallt bewusst oder unbewusst in die Variante des politisch-bürgerlichen Kräftefeldes, das versucht, Zustimmung und Anerkennung für sich zu erheischen.

PROLETARISCHER INTERNATIONALISMUS UND DIE KOMMUNISTISCHE INTERNATIONALE

Die Substanz vom Imperialismus, die Lenin in seiner Definition gegeben hat, hat sich nicht geändert. Der Imperialismus "ist die monopolistische Phase des Kapitals, die Epoche von Kriegen zwischen den Grossmächten zur Intensivierung und Ausbeutung der Völker und Nationen". Auch das Konkurrenzverhältnis zwischen dem Kapital bleibt weiterhin das grundlegende Marktgesetz, auch wenn sich um Konkurrenzen zwischen den Monopolen handelt und dies schliesst an sich jegliche Definition vom einzigen Imperialismus aus, denn das einzige Kapital existiert nicht. Die Formen, unter denen der Imperialismus heute seine Funktionen ausübt, sind nichts anderes als die historische Entwicklung der Herrschaft des Finanzkapitals, des Exports von Kapital als Export einer Produktionsweise; sowie der weltweiten Aufteilung der multiproduktiven-multinationalen Monopole unter den kapitalistischen Mächten. Diese Formen sind für konkrete Analysen einer konkreten Situation keinesfalls unbedeutend, da die Situation aus dem theoretisch spekulativen Feld in das politische und historische Feld übergeht und uns in die Lage versetzt, die Aufgaben der revolutionären Avantgarden verstehen zu können.

Wir beziehen uns im besonderen auf die Bildung der Blöcke oder die Ketten des Imperialismus (die westliche Kette unter der US-Herrschaft, die östliche unter der der UDSSR); auf das Hierarchieverhältnis und die gegenseitige Abhängigkeit zwischen Ländern, die dem gleichen Block angehören; auf die Vorherrschaft der multinationalen und multiproduktiven Konzerne (Ausdruck der Konzentration des Finanzkapitals); sowie auf den Monopolkapitalismus des Staates, der angesichts der Krise darauf abzielt, das für die kapitalistische Produktion geeignete Gebiet zu garantieren.

Die Entscheidungen in der Wirtschaft- und Geldpolitik, die von den einzelnen Ländern getroffen werden - obwohl sie den generellen Richtlinien und grundsätzlichen Perspektiven übereinstimmen - entwickeln zwischen den Ländern des gleichen Blockes grosse Widersprüche. Unter diesem Aspekt ist das Bedürfnis politisch-militärische Bindungen zu verstärken nicht auf die spezifischen Bedürfnisse einzelner Länder zurückzuführen, sondern auf die Notwendigkeit des imperialistischen Systems als Ganzes, die Krise zu überwinden, während sie sich zur Auseinandersetzung mit dem gegnerischen Block bereitmacht. Der Kapitalismus in der Phase des Imperialismus der Multinationalen hat ein System von derart integrierten Verhältnissen geschaffen, dass seine Entwicklung nur stattfinden kann, indem sowohl die Dimensionen als auch die Kohäsionskraft der gegenseitigen Abhängigkeit anwächst.

Dieses System von Beziehungen schaltet die Widersprüche und Konfliktmotive gewiss nicht aus, verhindert aber jedem seiner Mitgliedstaaten ausserhalb der Kette, der er angehört, eine Stellung und andersartige Bündnispolitik einzugehen. Und dies, weil der einheitliche Charakter der Kette nicht auf politischen oder diplomatischen Verträgen begründet ist, sondern auf strukturellen Eigenschaften der internationalen Aufteilung der Arbeit und der Märkte, die durch die Entwicklung bedingt ist, die das Kapital erreicht hat. Es genügt zu sehen, auf welche Art am Sitz der EG die Frage der Verteilung von Produktions- und Marktanteilen der Stahlindustrie mit vollem Einverständnis der italienischen Kapitalisten gehandhabt wird, wenn auch zu ihrem Schaden; es genügt, zu sehen, wie die BRD, die gewiss keine Bananenrepublik ist, sich im Dollar-Mark-Krieg verhält, in dem sich zu den Nachteilen für die eigene Wirtschaft Vorteile gesellen, da durch eine Inflationskontrolle ein "weicherer" Ausgang aus der Rezession der BRD garantiert ist. Diese Beispiele sollen aufzeigen, dass die widersprüchlichen Interessen der einzelnen Partner nicht zu einem Bruch zuspitzen, da nur in der politisch-ökonomisch-militärischen Stärkung der gesamten Kette die Möglichkeit besteht, als fortgeschrittenes kapitalistisches Land weiterhin bestehen zu können, wenn auch die Regeln eines untergeordneten Verhältnisses zur Entwicklung von immer grösseren und tieferen Konfliktgründen beitragen. Daraus ergibt sich ein fortwährend unstabiles Bild und ein Suchen nach dem schwierigen Gleichgewicht im Inneren, das von der sich zuspitzenden Krise ständig zersetzt wird und immer akutere Widersprüche und Mangel an Gleichgewicht hervorbringt. Alles andere als Superimperialismus! Vielmehr muss man von einem System von hierarchisch gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnissen unter der Dominanz der USA sprechen.

Es ist die Krise, die in dieser Phase die für die kapitalistische Produktionsweise steigende Schwierigkeit, die eigenen Widersprüche zu beherrschen, zuspitzt und klärt und die gleichzeitig die politisch-militärischen Bindungen der gemeinsamen "Verteidigung" drängt, die sich nach dem zweiten Weltkrieg perfektioniert hat und sich gegen das internationale Proletariat und die Völker im Kampf gegen den Imperialismus richtet. Die direkten Interventionen der USA in Europa (z.B. Griechenland und Türkei); der Vorschlag an Japan, der NATO beizutreten; die Aufrüstung und der gemeinsame atlantische Protagonismus von Europäern und Amerikanern mit Interventionstruppen in jeder "heissen" Zone; die Infragestellung seitens der Amerikaner der Ost-West-Aufteilung der Einflusszonen nach dem zweiten Weltkrieg; dies sind lediglich Beispiele, wie der West-Imperialismus mit der USA an der Spitze die ganze Welt für seine "Sicherheit" als vital betrachtet und v.a., wie er sich anschickt, die Kräfteverhältnisse mit dem gegnerischen Block auf direktem Weg mit einem neuen Weltkrieg zu verändern.

D A S I M P E R I A L I S T I S C H E S Y S T E M U N T E R D E R H E R R S C H A F T D E R U D S S R

Die Niederlage der Diktatur des Proletariats und die Wiedereroberung

der Macht durch die Bourgeoisie in der UDSSR hat nicht im Bereich des Ueberbaus stattgefunden. Aus der Definition heraus ist die Bourgeoisie jene Klasse, die die Mittel und Bedingungen für die Produktion besitzt; wenn man also von der Bourgeoisie spricht, ist es sinnlos, abweichende Adjektive wie "bürokratisch" oder "sozialistisch" hinzuzufügen, weil diese keinerlei Stellenwert im Sinne einer marxistischen Klassenanalyse haben, sondern die Rede auf soziologische oder politische Begriffe lenken. Die Wiedereroberung der Macht durch die Bourgeoisie in der UDSSR erfolgte im strukturellen, produktiv-reproduktiven Bereich, die dann auch politisch durch den Sieg des XX. Kongresses abgestempelt wurde. Der Sozialimperialismus ist ein System von imperialistischen Beziehungen, das gegenüber dem westlichen System antagonistisch ist. Den Sozialimperialismus nicht als solchen zu betrachten, bedeutet, den Weltimperialismus als einzigen, von Widersprüchen zwischen einzelnen imperialistischen Ländern durchdrungenen Imperialismus zu sehen, anstatt von Widersprüchen, die unter zwei Systemen von Verhältnissen dominieren. Der Begriff "Sozialimperialismus", von Mao benutzt, um die sowjetische Verhaltensweise vom "Sozialismus in Worten und Imperialismus in Taten" aufzuzeigen, ist zumindest unter zwei Aspekten unangebracht:

1. Diese Definition gibt zu verstehen, der Imperialismus sei eine Politik, ein Verhalten. Es ist kein Zufall, dass die Kritik am Sowjetmodell darauf hinausläuft, zu einer Kritik an der UDSSR-Außenpolitik und an seiner Agressivität zu werden.
2. Ausserdem bezeichnet die Definition von Mao als hauptsächlichsten Widerspruch der sowjetischen Formation jenen zwischen der kapitalistischen ökonomischen Struktur und einem sozialistischen ideologischen Ueberbau, wobei damit der revisionistischen Propaganda Vorschub geleistet wird, wonach der Uebergang zum Kommunismus durch die endgültige wissenschaftliche technische Revolution und die weitere Entwicklung der Produktivkräfte möglich sei. In Wirklichkeit sind die Dinge viel komplexer. Die kapitalistische Entwicklung in den UDSSR musste den wirtschaftlich-produktiven - aus der Revolutionszeit geerbten - Strukturen Rechnung tragen, die, weil sie auf der Verstaatlichung der Produktionsmittel und auf der Planwirtschaft beruhten, verhinderten, dass - wie in den anderen kapitalistischen Ländern und folglich unter dem kapitalistischen Standpunkt - die produktive und technologische Ebene der westlichen Länder erreicht wurde. Einerseits verurteilt dies die proletarischen Massen Russlands und die der "Satelliten"-Staaten zu einem verhältnismässig niedrigem Lebensstandard, andererseits entwickeln sich weniger akute Widersprüche und Krisenherde, seien sie nun politisch-sozial oder ökonomisch bedingt. Das sowjetische Wirtschaftssystem beruht also auf der staatlichen Konzentration sämtlicher Aktivitäten in Wirtschaft und Handel. Das bedeutet, dass es weder Privateigentum, noch einen freien Markt gibt (weder hinsichtlich des Kapitals noch hinsichtlich der Arbeitskraft) - man könnte sagen, es gäbe keine Klassenaufteilung mehr - falls man die Produktionsverhältnisse auf die Verhältnisse von Besitz und Tausch reduzieren würde. Wenn man nämlich eine Produktionsweise in Betracht zöge, die bei der Warenzirkulation und nicht bei der Warenproduktion beginnt. In der UDSSR findet die Produktion von Mehrwert statt und folglich auch die Unterordnung der Arbeitskraft unter den Verwertungsprozess und dies trotz der Erklärungen des Revisionismus, der den Sozialismus mit Staatseigentum, verbunden mit Planwirtschaft, gleichsetzt. Der kapitalistische Charakter

der Produktion (Produktion von Tauschwert, Auszug von Mehrwert etc.) beweist, dass die sowjetische Oekonomie in Wirklichkeit eine kapitalistische Wirtschaft mit einem qualitativ und quantitativ noch "niedrigerem" Produktionsniveau ist, die wegen der Entwicklung "sui generis" des Kapitals periodischen Krisen von Ueberproduktion unterworfen ist. Auf politischer und ökonomischer Ebene haben diese Krisen teilweise eine Lösung durch das Privilegienverhältnis zu den 3.-Welt-Ländern gefunden, ein Verhältnis, das aus bestimmten Zonen ein Territorium der Durchdringung des Sowjetimperialismus macht, die aufgrund des Modelles, das den Bedürfnissen der "sich entwickelnden Länder" eher entspricht als das westliche, obwohl es sie zur Unterentwicklung und zur politischen und ökonomischen Abhängigkeit verurteilt.

Auch die interne Sozialpolitik unterliegt der gleichen restriktiven Logik wie der westlichen Länder und die Restrukturierung des produktiven Apparates kann gar nicht anders als der Logik von maximalem Profit und der Produktivität und der Logik der Zurückverwandlung der gesamten Wirtschaft auf die Ebene von Privateigentum und Leistungsfähigkeit folgen. Die Auswirkungen dieser "Massnahmen" sind in den "Satelliten"-Staaten offensichtlicher und obwohl die destabilisierenden Manöver des Westens in einigen dieser Länder genauso offensichtlich sind, kann uns das nicht von einer sehr deutlichen Beurteilung über die Art und Weise entheben, mit der die UDSSR ihre Herrschaftspolitik über die Länder des Warschauerpaktes ausübt. Für die Vorgänge in Polen und die eindeutigen Anzeichen des Auseinanderfallens des osteuropäischen Bündnisses kann die Schuld der politischen und sozialen Widersprüche nicht einfach ausserhalb der sowjetischen Formation gesehen werden, auch wenn die Rolle, die der andere Block spielt, aufs stärkste in Rechnung gestellt werden muss.

Bei der Definition des Sozialimperialismus müssen wir eine hauptsächliche Frage miteinberechnen: all dies geht im Inneren einer Gesellschaftsstruktur vor sich, die mit der Diktatur des Proletariates nichts zu tun hat, insofern, als der Klassenkampf in der UDSSR nicht mehr der Motor für die Revolutionierung der Produktivkräfte und der ganzen Gesellschaft ist. Der "sozialistische Staat" mit der "Entstalinisierung" von Chruschow ist der Staat des gesamten sowjetischen Volkes und nicht mehr der Nicht-Staat von Arbeitern und Proletariern, der, mittels des Klassenkampfes an seiner Auflösung mit der erfolgten Zerstörung der Klassen arbeitet. Das Nicht-Anerkennen des Klassencharakters der sowjetischen Gesellschaft ist die theoretische Stütze für den Ultra-Revisionismus, der die unlösbaren Widersprüche unter den Klassen aus der Gesellschaft hinausverlegt, der die Feinde des Sozialismus ausschliesslich im westlichen Imperialismus und in seiner Aggressivität und der Verteidigung der "Erungenschaften der bolschewistischen Revolution" im Vergrössern der Einflusszonen und im Zusammenhalten der Verbündeten ausmacht.

Die Rolle der UDSSR in der Welt und ihre Bündnispolitik darf in keiner Weise mit einer Art mangelhaftem proletarischem Internationalismus aufgrund der Drohung des Westens verwechselt werden; denn so würde man auf die Arbeit verzichten, die Einheit der anti-imperialistischen und revolutionären Kräfte zu verstärken und sich mit der Logik der Existenz von den zwei Blöcken abfinden.

Auch unter der Wahrung des Prinzipes, die Unterschiede der Widersprüche zu respektieren, ist der Internationalismus das Problem von Einheit und Bündnissen im proletarischen und revolutionären Feld und darf nicht mit der Aussenpolitik der UDSSR verwechselt werden.

Wir können uns hier nicht mit dem komplexen theoretischen Problem und der marxistisch-leninistischen Spekulation über den verfehlten Uebergang zum Kommunismus in der UDSSR wie in China auseinandersetzen.

Das sind Probleme, die zum einen zur Losung führen "der Kommunismus ist entweder für alle oder für niemanden", zum anderen eine strenge historische Lektion darstellen in Bezug auf die idealistische Verherrlichung sowie auf den banalen opportunistischen Purismus, in denen der Revisionismus und das ultrakritische Kleinbürgertum mit sophistischem konterrevolutionärem Gerede immer materiellen Raum findet.

Was uns betrifft, so verschieben wir diese notwendige Vertiefung dieses Arguments auf eine andere Gelegenheit, während wir jetzt das marxistische Prinzip verteidigen und bestärken, das sagt, dass sich nur die Konzeption der Notwendigkeit der Diktatur des Proletariats als eine proletarische Politik von den mystifizierenden und verkorksten Ueberlegungen der Bourgeoisie und ihrer Verbündeten tatsächlich unterscheidet.

Die Welt ist in zwei grosse System von imperialistischen Beziehungen aufgeteilt, die von der Krise zur direkten Auseinandersetzung gedrängt werden. Die Tendenz zum interimperialistischen Krieg ist heute der vorherrschende Widerspruch. Und genau die Präsenz dieser Faktoren bringt die Möglichkeit, die proletarische Revolution auf die Tagesordnung setzen zu können, ebenso wie das Zusammenlaufen der Gründe zur Verbündung zwischen dem internationalen Proletariat und den Völkern im Kampf gegen die imperialistische Versklavung.

Die ungleiche Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise bedingt den Charakter und das Wesen der revolutionären Prozesse. In dem Sinne, dass der Export der kapitalistischen Produktionsweise in die ganze Welt nicht an sich allen bestehenden revolutionären Prozessen einen vorrangig proletarischen Charakter verleiht. Schematisierend wollen wir sagen, dass die Form, die die revolutionären Prozesse in den Industrieländern mit starker Proletarier- und Arbeiterkomponente annehmen, die Revolution für die politische Machteroberung und die Diktatur des Proletariats ist; in den abhängigen Ländern drückt sich der revolutionäre Kampf hauptsächlich als demokratische anti-imperialistische Revolution aus, an der auch Teile der fortschrittlichen Bourgeoisie interessiert sind.

Abstrakte Verallgemeinerungen hatten uns in der Vergangenheit zur Behauptung verleitet, eine Polarisierung des Zusammenstosses zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie als vorherrschender Widerspruch habe auf der ganzen Welt bereits stattgefunden. Das dies theoretisch schon seit der Kommune von Paris wahr ist, nimmt nichts von der zeitlichen Unterschiedlichkeit weg, die es unter verschiedenen ökonomischen und sozialen Bedingungen in grossen Teilen der Welt noch nötig macht, dass die erste Etappe in den revolutionären Verläufen die nationale Befreiung und die demokratische Revolution ist.

Die subjektivistische Ideologie verhindert sowohl eine korrekte Imperialismusanalyse wie auch eine Vertiefung von Themen, die den proletarischen Internationalismus betreffen; und das hat unsere Organisation zu politischen Vorschlägen verleitet, die darauf hinausliefen, sich ausschliesslich an jene kämpfenden Kräfte zu richten, die dank ihrer Position im imperialistischen Zentrum unser bevorzugter Bezugspunkt waren. Die Prinzipien von Einheit und Verbündung sollen nicht geographisch, sondern aufgrund politischer Kriterien bestimmt werden, die aus dem Projekt einer antiimperialistischen Front etwas anders als die Konzeption der kommunistischen Internationale machen.

Die BR für die PCC arbeiten heute, um dazu beizutragen, den Bereich von militanter Solidarität, politischer Auseinandersetzung, Einheit und Bündnis zusammenzuschweissen, wobei sie mit der Tatsache rechnen, dass die Krise der imperialistischen Bourgeoisie und die Kriegstendenz mehr denn je das Zusammenkommen von Interessen und Allianzen des internationalen Proletariats mit den Völkern und progressiven Kräften begünstigen, die auf der ganzen Welt gegen den Imperialismus kämpfen.

Unter Würdigung der ideologischen Unterschiedlichkeiten und in der bedingungslosen Unterstützung aller progressiven emanzipatorischen Kämpfe der Völker, setzen die BR auf die internationale Einheit der Kommunisten, die die avantgardistische Komponente, sowohl in den Ländern des Zentrums als in denen der Peripherie ist, wobei die revolutionären Kräfte, die auf der Basis vom Marxismus-Leninismus organisiert sind und für den Sozialismus kämpfen, wo auch immer, bevorzugt werden.

Die proletarische Revolution ist zwangsläufig von internationalistischem Charakter. Das bedeutet, dass wenn es die Hauptpflicht eines jeden Revolutionärs ist "die Revolution im eigenen Land zu machen" und "auf die eigenen Kräfte zu zählen", es genauso wahr ist, dass die Bedingungen um eine Revolution machen zu können, sowohl an die generelle Situation der Kräfteverhältnisse zwischen der imperialistischen Bourgeoisie und dem internationalen Proletariat, wie in die Zuspitzung der ökonomischen und politischen Krise des herrschenden Imperialismus und an die Veränderungen, die dieser auf Weltebene erfährt, gebunden ist.

In diesem Sinne muss gesagt werden, dass wegen der Schärfe seiner Widersprüche und wegen der Krise der Ueberproduktion der westlichen Kette unter der Dominanz der USA, diese Kette der Hauptfeind des internationalen Proletariats und der Völker der dritten Welt ist, weil die Motive, die sie zur Aufrüstung und zu einer aggressiven Politik in der ganzen Welt treiben, "vitaler" sind. Das darf uns nicht dazu führen, weder den Charakter noch die Natur des Gegners zu unterschätzen und auf irgendeine "schlaue" Art zu denken, man könne sie für die Zwecke der Interessen der proletarischen Revolution "benützen". Die Flexibilität der taktischen Verhaltensweisen, oder wie Lenin sagt, die Kompromisse, muss durch die rigide Einhaltung der strategischen Prinzipien garantiert werden, die einzigen Garantien zur Erlangung unseres Zieles. In der Politik sind abstrakte Positionen von Prinzipien und ideologische Sperrren - die ebenso lächerlich wie nutzlos sind - für jene gut, die sich mit Eigenlob

begnügen. In der Politik ist es notwendig, sich Ziele zu setzen, sie bis zum äusserst möglichen zu verfolgen und die "konkrete Analyse über die konkrete Situation" sowie die strategischen Aufgaben, die jene Ziele ermöglichen, miteinzubeziehen.

Wir schlagen einen Entwurf für die Arbeit und die Diskussion vor, der darauf beruht:

- I. Ein authentisch internationalistisches Miteinbeziehen der Organisation, die sich auf der Allianz und militanter Solidarität mit allen Völkern und progressiven Kräften in der Welt, die gegen den Imperialismus kämpfen, aufbaut.
- II. Am Aufbau der kommunistischen Internationale zu arbeiten auf der Basis von präzisen Bestimmungen:
 - a) Auf der ideologischen und theoretischen Basis des Marxismus-Leninismus.
 - b) Anerkennung des strategischen Charakters des bewaffneten Kampfes für den Kommunismus, in der Unterschiedlichkeit der Anwendung unter verschiedenen sozialen-politischen-ideologischen Bedingungen.
 - c) Aufgrund der revolutionären Veränderungen eine Neudefinierung des Feldes der revolutionären kommunistischen Parteien, einerlei ob sie an der Macht sind oder nicht.

I. Unsere Meinungsverschiedenheiten

Zu Beginn der 80er Jahre, insbesondere 1982, hat sich eine krasse Unterbrechung in der Kontinuität des Aufbauprozesses ergeben, der während der ersten 10 Jahre der Tätigkeit unserer Organisation im wesentlichen ununterbrochen gelaufen war; aus dieser harten Probe kam die Organisation mit einer stark reduzierten Mitgliederzahl heraus, stark geschwächt an zur Verfügung stehenden politischen und organisatorischen Mitteln, geschwächt an Einflussnahme und Prestige bei den Massen. Es hat sich (wörtlich: über verschiedene Seiten) herausgestellt, dass die vom Staat entfesselte Repressionenkampagne gegen die revolutionäre Bewegung Verflechtungen und Symptome einer tiefen politischen Krise sozusagen nur entwickelt und an den Tag gebracht hat; einer politischen Krise, die bereits vor den Folterungen, vor dem Verrat und vor den Massenverhaftungen existierte. Allein ein oberflächlicher Blick auf das, was in den Knästen und Gerichtssälen unter den politischen Gefangenen unseres Landes geschieht, bestätigt das: mal ganz abgesehen von den wirklichen Verrätern, verwirft die übergrosse Mehrheit jener, die in den letzten Jahren Teil der revolutionären Bewegung waren, die eigene Wahl und wünscht den Beginn von Verhandlungen mit dem Staat herbei, um in näherer Zukunft freizukommen. Nunmehr ist es wirklich unmöglich, die Augen vor diesem monumentalen und zugleich lächerlich-tragischen Canossagang von Ex-Kämpfern zu verschliessen, die sich vor den übelsten Werten der bürgerlichen Gesellschaft artig bücken, den proletarischen Massen unseres Landes ein unwürdiges Schauspiel liefern, dessen Preis wir noch lange zu zahlen haben. Derart viel Mist häuft sich nicht während einem oder zwei Jahren an und die Säuberung unserer Ställe wird weder leicht noch von kurzer Dauer sein und wird notwendigerweise weit ausholen müssen, denn es geht um eine politische Krise, die tatsächlich tiefgehend und kompliziert ist.

Gleich nach der Befreiung des amerikanischen Generals Dozier hielt unsere Organisation es für notwendig, eine tiefgehende Bilanz über den gesamten Bogen unserer Erfahrung zu machen und hat deshalb der revolutionären Bewegung den Vorschlag des "strategischen Rückzuges" vorgeschlagen, nämlich der Notwendigkeit einer Zeitspanne um, nach den einkassierten Schlägen, zu einer generellen Neudefinierung der revolutionären Avantgarden zu kommen. Einmal mehr hat es die Geschichte auf sich genommen, die Gültigkeit des leninistischen Prinzips zu bestätigen, nachdem man die Ernsthaftigkeit einer politischen Partei danach beurteilt, wie diese sich mit ihren Fehlern auseinandersetzt: Unsere damaligen Kritiker von "links", insbesondere die miese "Guerilla-Partei des Metropolenproletariats", die schamlose militärische Aktionen in ganz Italien

predigte und ausführte und uns anklagte, den Klassenkampf zu verraten, sind als organisierte Kraft verschwunden und entdeckten in den Knästen, mit Verspätung, den Individualismus, die Schönheit gemeinschaftlichen Lebens und, als Perle unter den Perlen, sogar die Religion.

In einer Situation, in der materielle Hauptaufgabe die war, sich der tödlichen Repressionsklammer des Staates entgegenzustellen, begann eine kritische Reflektion, in die der Beitrag eines jeden Militanten, jeder Struktur der Organisation, ob aktiv oder in Gefangenschaft, einbezogen wurde. Allgemein betrachtet ist der Charakter dieser Reflektion genau der, dass sie sich Stück für Stück entwickelte und die tiefliegenden Gründe, die die Fehler und Verdienste unserer Erfahrung erklärten, nach und nach deutlicher hervorbrachte. Wie es oft geschieht, haben auf diesem Weg einige die Bestätigung ihrer eigenen Ideen gefunden, andere haben ihre Ideen geändert und noch andere haben uns verlassen, verängstigt durch die Schwierigkeiten von der vor uns liegenden Aufgabe. Es ist sicher, dass sich das Ziel dieser Reflektion nicht geändert hat: Der Wiederaufschwung revolutionärer Tätigkeit in unserem Lande auf einer Ebene, die theoretisch, politisch und organisatorisch solider und reifer als die der Vergangenheit ist.

Diese Zeitspanne der generellen kritischen Reflektion, die seit anfang 1982 dauert und die die BR jedenfalls nicht daran gehindert hat, erneut auf einer Ebene zu kämpfen, die politisch und militärisch die höchste ihrer Geschichte ist, ist nun an einem entscheidenden Punkt angelangt: Zwei Positionen, die die wichtigsten theoretischen und politischen Probleme der Tagesordnung unserer internen Diskussion betreffen, stossen aufeinander; man trennt sich aufgrund von Fragen über Strategie und Taktik, über die Einschätzung der Vergangenheit, genauso wie über die Art und Weise unserer künftigen Tätigkeit. Aber warum, könnte man sich fragen, will eine Organisation, durch Verhaftungen dezimiert und praktisch allein geblieben um den bürgerlichen Staat mit Waffen zu bekämpfen, durch interne Spaltung sich noch weiter schwächen? Um was geht es bei diesen Meinungsverschiedenheiten?

Mit äusserster Offenheit muss zugegeben werden, dass es bei unserer Auseinandersetzung darum geht, dass es heute innerhalb der BR zwei völlig unterschiedliche Auffassungen über den revolutionären Prozess und die Aufgabe der Avantgarde in unserem Lande gibt; die eine Auffassung stützt sich auf die Idee, dass sie es für möglich hält - von der Tätigkeit der revolutionären Partei ausgehend - einen "Klassenkrieg von langer Dauer" in einem imperialistischen Land wie Italien es ist zu führen; und das ist die These, die grob gesehen, die unserer Organisation seit ihrem Bestehen war und die man auch "Strategie des bewaffneten Kampfes" nennen kann; die andere Auffassung - ausgehend von der konkreten Einschätzung der Auswirkungen, die diese angewandte These in der italienischen Realität erzeugt hat (wohlgemerkt, der positiven wie der negativen Auswirkungen) und unter Einbeziehung einiger fundamentaler Lehren des Marxismus und Leninismus - ist der Meinung, dass die Form, die

der revolutionäre Krieg in unserem Land annimmt, tendenziell die des Aufstandes ist, und dass die Aufgabe der Partei darin besteht, die Massen durch ihre revolutionäre Tätigkeit zu dieser historischen Zusammenkunft zu führen, dass jede revolutionäre Politik im wesentlichen aber nicht ausschliesslich auf den bewaffneten Kampf ausgerichtet ist. Man könnte das Problem auch so formulieren: haben - im wesentlichen betrachtet - die Lehren der Oktoberrevolution in einem imperialistischen Land noch Gültigkeit oder aber haben sich die Dinge bis an den Punkt entwickelt, an dem es vergebliche Mühe wäre und letztlich sogar kontraproduktiv, sich auf jene fundamentalen Ereignisse zu beziehen? Kurz, es geht darum, ist die Konzeption, die Lenin von der Revolution hatte, zu vertiefen oder aber, im Gegenteil, ist sie zu überholen?

An diesem Punkt bekommt die politische Auseinandersetzung in der heute unsere Organisation steht, Sinn und Bedeutung; sie reiht sich ein in das grosse Problem der theoretischen und praktischen Krise des Marxismus-Leninismus seit Ende des zweiten Weltkrieges - als Folge der revisionistischen Degenerierung der alten kommunistischen Parteien und in der Folge der Antworten, die die Revolutionäre in historisch bestimmten Kontexten, in denen sie handelten und reflektierten, auf diese Krise zu geben versuchten. So gesehen versteht man die Wichtigkeit unserer Unterschiede und warum die politische Schlacht trotz unserer jetzigen schwierigen Lage bis auf den Grund geführt werden muss: unsere Probleme sind innerhalb der Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung; in der heute bestehenden Auseinandersetzung in den BR widerspiegeln sich, in Farben eigener Spezifität unserer Organisation, historisch ungelöste Fragen, deren Gewicht hinsichtlich der Einflussnahme auf die Geschichte der proletarischen Revolution in der Welt, insbesondere in den imperialistischen Ländern, ausschlaggebend ist und sein wird.

Die in vorliegender Arbeit behauptete These ist, dass der Leninismus vertieft und nicht überholt werden muss. Unserer Meinung nach behält die berühmte Definition, die Stalin in seinem Werk "ueber die Grundlagen des Leninismus" gibt, nach der der Leninismus der Marxismus in der imperialistischen Epoche und der proletarischen Revolution ist, auch 60 Jahre nach der Formulierung noch seine volle Gültigkeit.

Die Idee vom "langandauernden Krieg", die einen grundsätzlichen Bezugspunkt für die Revolution der neuen Demokratie und für die nationale Befreiung in vom Imperialismus unterdrückten Ländern darstellt, muss folglich in imperialistischen Ländern verworfen werden, weil sie kleinbürgerlichen Subjektivismus und Abenteuerertum schürt. So wie den Erfahrungen der Avantgarden, die ihre Aktionen auf diesen Voraussetzungen gründeten, die historische Funktion zuerkannt wird, die konkrete Problematik und die militante Dimension der Revolution in den imperialistischen Zentren wieder zurückgewonnen zu haben, so werden aber auch die Unzulänglichkeiten, Grenzen und Ungenauigkeiten in Bezug auf die Wissenschaft der Revolution kritisiert.

Wenn es nämlich stimmt, wie jeder zu behaupten bemüht ist, dass die Hauptaufgabe z.Zt. jene ist, alle möglichen Lehren aus unserer vergangenen Erfahrung zu ziehen, um sie in Zukunft voll verwerten zu können, so stimmt es umso mehr, dass derartige Operationen nicht auf einem sozusagen "niedrigen Niveau" durchgeführt werden können, indem nämlich einzelne Urteile über Teilabschnitte der Geschichte unserer Organisation nebeneinander gestellt werden in der Illusion, es damit allen recht zu machen. Es ist eine allgemeine Beurteilung, die über die revolutionäre Tätigkeit der BR in unserem Land gemacht werden muss und diese Beurteilung, die einzige, die mit der historischen Bedeutung unserer Erfahrung abrechnen kann, ist eine Sache, die auf dem Boden des Marxismus geführt werden muss, und zwar abseits von banalen Lokalinteressen, also auf den Masstab der Geschichte projiziert. So gesehen, entspricht die gute Durchführung einer derartigen theoretischen und praktischen Operation einem mit Rigorosität und Kraft geführten Wiederaufschwung vom Marxismus-Leninismus in unserem Land, wobei ein für alle Male die Situation der theoretischen Minderheit und der politischen Unterordnung überwunden wird, der die italienische revolutionäre Linke sich seit Jahren ausgeliefert zu haben scheint.

Was den Wiederaufschwung des Marxismus-Leninismus betrifft, müssen zwei Dinge präzisiert werden. V.a. kann der Wiederaufschwung nicht auf unkritische und dogmatische Weise vor sich gehen, wie dies sooft gewissen Sekten eigen ist, die auch mit der gleichzeitigen Leichtigkeit hunderte von Exemplaren schrecklichster Zeitungen drucken, sich als Avantgarde des internationalen Proletariats proklamieren und sich somit vor der Bourgeoisie, aber auch vor den kämpfenden Massen lächerlich machen. Hingegen kann jegliche revolutionäre Reflektion nur von der Beurteilung der revolutionären Erfahrung ausgehen, die von den Massen und von bewussten Subjekten in bestimmten historischen Zeitabschnitten gemacht wurden, und jede historische Phase und jedes historische Moment ist - ob es einem passt oder nicht - dem vorhergehenden in dem Sinne überlegen, als sei eine Entwicklung und infolgedessen eine reale Vertiefung darstellt.

Im "Bürgerkrieg in Frankreich" gibt Marx uns ein Beispiel dieser wissenschaftlichen Methode, dort, wo er sich auf die Kommune bezieht (eine Erfahrung, deren Voraussetzungen er nicht voll geteilt hat) und sie als "endlich entdeckte politische Form, in der die wirtschaftliche Emanzipation der Arbeit erfüllt werden konnte" bezeichnet, als nichts anderes nämlich, als das erste Beispiel der Diktatur des Proletariats; andererseits hat Lenin stets auf der Notwendigkeit bestanden, aus der Realität wie sie wirklich ist zu lernen, aus der Realität abzulesen, was manchmal scheinbar unwesentlich aber für die Verallgemeinerung empfänglich ist, da dies eine höhere und tendenziell entwickeltere Form der historisch-sozialen Handlung des Menschen ist.

Wer ein Prinzip auswendig vorträgt und sich nicht bemüht, die konkreten Implikationen aufzunehmen, die realen und auch widersprüchlichen Formen von Manifestationen der Geschichte, hat vom dialektischen Materialismus im allgemeinen und von seiner Anwendung auf die Geschichte im besonderen nichts verstanden.

Was uns betrifft, ist in unserem Lande keine revolutionäre Tätigkeit, die sich als marxistisch-leninistisch versteht, ausserhalb der BR denkbar, denn nur unsere Organisation ist in der Lage, eine wissenschaftliche und militante Bilanz (d.h. fähig, sie in revolutionäre Praxis zu verwandeln) über Verdienste und Grenzen der revolutionären Erfahrung zu ziehen, die im Laufe der 70er Jahre gemacht wurden und mit Genauigkeit herauszufinden, welches die positiven Elemente sind, die im historischen Gut der internationalen kommunistischen Bewegung errungen wurden oder noch zu erringen sind und klar die Begriffe einer wirklichen revolutionären Strategie und Taktik zu definieren; wobei die Hauptlehre, die aus der Erfahrung der 70er Jahre gezogen wird voll und ganz gewürdigt werden muss, in erster Linie die ist, die aus unserer Organisation entspringt: dass der bewaffnete Kampf ausschlaggebender Teil in der Frage revolutionärer Politik einer marxistischen Partei auch in einer nicht-revolutionären Situation ist. Zweitens muss geklärt werden, was wir unter Vertiefung der Konzeption leninistischer Revolution verstehen und warum wir diese theoretische und praktische Linie jener der Ueberholung entgegenstellen.

Die Anwendung der Theorie von Mao über den "langandauernden Volkskrieg" auf die soziale und historische Realität in imperialistischen Ländern führt unserer Meinung nach unvermeidlich in eine tiefe Verzerrung des Leninismus bis hin zu seinem wesentlichen Kern. Tatsächlich ist dies leicht aufzuzeigen und unsere Geschichte hat es auf anschaulichste Weise gezeigt, dass, wie sehr man auch versucht, ehrliche Marxisten-Leninisten zu sein, so sehr man Schematisierungen vermeiden möchte: will man diese Theorie in Ländern des modernen Kapitalismus anwenden, gerät man zwangsläufig zu einer nicht-leninistischen Optik, was das Verhältnis Bewusstsein-Spontaneität und die praktische Umsetzung im politisch-ökonomischen Kampf betrifft; man kommt dazu, die erzieherische und politische Rolle der revolutionären Partei zu unterschätzen und verwandelt sie vom bewussten Subjekt des Kampfes für die Macht in einen einfachen Organisator einer als sicher angenommenen revolutionären Bereitschaft der Massen; und schliesslich, indem man sich an den äussersten Gegenpol setzt, kehrt man die marxistische und leninistische Idee von der "Einzigartigkeit / Ausnahme" des Zusammentreffens von objektiven und subjektiven Bedingungen für die proletarischen sozialistischen Revolutionen um und übernimmt eine Art modernisierte Philosophie der Praxis, letztere eine raffinierte Erbschaft des "kritischen" Marxismus.

Sicher gibt es auf dem Boden der Tatsachen genaue Gründe dafür, dass konsequente Marxisten-Leninisten zu Beginn der 70er Jahre zur Ueberzeugung kamen, "der lange Marsch durch die Metropolen" sei die richtige revolutionäre Alternative gegen den revisionistischen Verrat und die Sackgasse der (seinerzeitigen) ausserparlamentarischen Gruppen. Und mehr noch, wir müssen materialistisch anerkennen, dass die Frage des bewaffneten Kampfes die ihr gebührende Achtung erobert hat, d.h. eine politische Achtung seit jenen Entscheidungen und durch unsere ganze Geschichte hindurch, von

1970 bis Dozier, auf der Basis einer Theorie und Praxis, so approximativ wie man will, aber historisch als Avantgarde und deshalb richtig und positiv.

Nichts desto trotz drängt sich heute eine Klärung dieser wie jener Probleme auf. Es scheint uns sinnlos, sich als Leninisten zu bekennen, wenn man nicht wenigstens den Grundgedanken des grossen russischen Revolutionärs akzeptiert; und in Wirklichkeit erweist man dem Leninismus einen schlechten Dienst, wenn man weiterhin eindeutige klare Prinzipien mit den verschiedensten und weithergeholtesten Anschauungen vermischt. Wie kann man sich auf die leninistischen Prinzipien der Partei als "avantgardistische Einheit" und als "äusseres Bewusstsein des Proletariats" berufen und fast daneben schreiben, dass "das Problem nicht das der Vermittlung des Bewusstseins von Kommunisten an die Massen" sei (aus der ersten Position). Und in welchem Verhältnis steht folgender Satz mit Lenins Gedanken, der die Haupteigenschaften der revolutionären Phase wissenschaftlich lokalisierte:

"Der bewaffnete Kampf eröffnet die revolutionäre Phase ausgehend von der politisch-militärischen Aktivität der Avantgarde, die den Staat angreift und sich zur Klasse in ein Verhältnis setzt mit einer Strategie, die darauf abzielt, die revolutionären Avantgarden zu organisieren, den Machtinstanzen der proletarischen Kämpfe Raum zu schaffen, sie zu vertreten und den Antagonismus für das revolutionäre Programm zu gewinnen."

Und kann man von "Kriegshandlungen" sprechen, wenn die Partei sich in einer Situation bewegt, die von der politischen Dimension gekennzeichnet ist, die vorrangig die Dimension des sozialen Konfliktes zwischen den Klassen hat?

Kurz - wer wirklich glaubt, Lenin überholen zu können, auf jene Lehre der Oktober-Revolution pfeifen zu können, die bis heute ihre Gültigkeit bewahrt haben, muss wenigstens den Mut aufbringen, dies offen auszusprechen, muss zugeben, dass der "langandauernde Krieg" oder ähnliche Vorstellungen von gänzlich anderen Reden begleitet sind und dass sie eine andere Optik des revolutionären Prozesses nach sich ziehen, eine andere und der leninistischen entgegengesetzte. Wir hingegen glauben, dass die Substanz von Lenins Konzeption heute noch gültig ist und dass es um das Problem geht, die Inhalte im Licht der praktischen Erfahrung, die die internationale kommunistische Bewegung gemacht hat, zu vertiefen und den Veränderungen Rechnung zu tragen, die die Gesellschaft erfahren hat.

In diesem Sinne manifestiert sich der politische Zusammenstoss, der heute in der Organisation existiert, auch als Zusammenstoss von theoretischen Anhaltspunkten und letztlich als Zusammenstoss zwischen verschiedenen Methodologien. In diesem Zusammenstoss sind wir für die Abgrenzung zwischen den beiden Positionen, und das gewiss nicht, weil wir an Spaltungen "Freude" haben oder weil es uns gefällt, auf keiner Ebene vereinigende Punkte zu finden, sondern genau deshalb, weil die Abgrenzung es ermöglicht, eine

weitere, halbversteckte Eigenschaft dieser politischen Schlacht zu enthüllen: nämlich die Tatsache, dass eine wirklich marxistisch-leninistische Position innerhalb der BR sich nur dann durchsetzen kann, wenn es gelingt, den theoretischen Eklektizismus als solchen zu entlarven, der nämlich fähig ist, eine Sache und gleichzeitig ihr Gegenteil zu sagen, etwas, was in den BR im Laufe ihrer vergangenen Tätigkeit auf derart viel Glück gestossen ist und deshalb heute umso schwerwiegender die Zukunft der BR belastet.

Im wesentlichen kann auf die Frage "welche Zukunft für die BR" nur dann geantwortet werden, wenn geklärt ist, worin die historische Bedeutung unserer Erfahrung besteht, d.h. nachdem unser Element der Zugehörigkeit und des Beitrages in der Geschichte und dem Gut der internationalen kommunistischen Bewegung klar herausgestellt ist, und es ist offensichtlich, dass die Art, auf die dies letztere Problem angegangen wird, absolut ausschlaggebend sein wird; und sie beeinflusst von Anfang bis Ende jeden Diskurs, den man über die 10 Jahre bewaffneten Kampf in unserem Land machen will. Tatsächlich ist in Italien das Problem der Antwort der Avantgarden auf den revisionistischen Verrat der KP's aus dem Komintern ein allgemeines Problem der gesamten revolutionären Linken Europas und drückt sich auf überaus klare und entwickelte Weise aus.

Der Bruch mit dem Revisionismus - und mit dem stärksten Revisionismus in Europa - hat Eigenschaften von revolutionärer Radikalität und Verwurzelung in der Gesellschaft angenommen, die in anderen Ländern unbekannt sind: Italien hat die Erfahrung von akutem Klassenkampf gemacht, die einige Züge unserer Gesellschaft zutiefst verändert haben und in den Händen des revolutionären Proletariats eine enormes Gut an Erfahrung angehäuft haben, über das es gilt, nachzudenken und aus dem es möglich ist, viele nützliche Lehren zu ziehen.

Gewiss haben viele Faktoren objektiver Art - d.h. unabhängig vom Willen einzelner Individuen oder Gruppen und auch dem derselben Klasse zur Bestimmung dieser Situation beigetragen: einige müssen tief in unserer nationalen Geschichte gesucht werden, andere sind im Zusammenhang mit ökonomischen und politischen Charakteristika zu sehen, die die italienische Gesellschaft in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg spezifisch angenommen hat.

Aber selbst unter Berücksichtigung dieser Faktoren scheint es kein Zufall zu sein und kann es auch nicht sein, dass das mitreifende subjektive Element dieser grossen revolutionären "Welle", die Roten Brigaden, genau aus dem Versuch entstand, die Prinzipien des Marxismus auf die aktuellere Realität anzuwenden, und so wieder an das Erbe des internationalen revolutionären Kommunismus anschloss; d.h. das Verhältnis, das sich faktisch gebildet hat zwischen dem Versuch, d.h. die faktische Relation, sich unentwegt unter dem theoretischen, politischen und organisatorischen Profil auf den Marxismus-Leninismus zu beziehen und der Quantität und Qualität des zurückgelegten Weges, seit der Gründung der BR bis heute, die Tatsache inbegriffen, dass sie z.Zt. die einzige Organisation ist, die äusserst harte Probe zu Beginn der 80er Jahre überstanden

hat, kann nicht als Zufall betrachtet werden. Aus diesen Gründen und unabhängig von jeglicher Analyse über das Verhältnis zwischen den Massenkämpfen von 68/70 und dem Entstehen des bewaffneten Kampfes, ist es wichtig, den internen Zusammenhängen mit der Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung Rechnung zu tragen; denn für eine marxistische Partei ist es die bewusste Tätigkeit und folglich die bewusste Tätigkeit in ihrer historischen Evolution gesehen, die den Begriff des fundamentalen Bezugs ausmacht und die Basis für das allgemeine Vorwärtsgen ist.

Und hier sind wir an einem äusserst delikaten Punkt, denn sobald sich jemand die Mühe macht, unsere Erfahrung in eine historische Dimension einzuordnen, die jene, die sich ab 1968 entwickelt hat, um etwas erweitert, erhebt sich sofort ein Chor, der Verrat brüllt, den Ausverkauf der Prinzipien der Organisation, die Aufgabe des bewaffneten Kampfes.

Wir lehnen die Position ab, die meint, unsere Geschichte von der allgemeinen Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung im Namen einer angeblichen "Originalität" trennen zu können. Sicher, die Originalitäten und auch die "Brüche" gibt es, aber es muss klar gesagt werden, dass das eingebildete Verhalten jener, die keine präzisen historischen Zusammenhänge mit der Vergangenheit herstellen wollen, oder sie nur aufgrund der Tatsache herstellen, dass sich ein unwiederruflicher Bruch nur gegen Opportunismus und Degenerierung produziert und dass eine "Entscheidung" getroffen wurde, die voll und ganz angenommen oder aber verängstigt fallengelassen werden muss, dieses Verhalten verurteilt uns ein Leben lang zur Partikularität und zur Primitivität, "wunderschön" zwar, wenn man so will, aber jedenfalls unfähig, sich auf eine politische Ebene zu erheben, die heute für eine revolutionäre Partei notwendig ist.

Darüberhinaus, jene "ohne Vergangenheit", die zu irgendeinem Bezug historischer Ordnung gezwungen sind, erweisen sich unfähig Unterscheidungen zu machen: jede Revolution ist gut, um ihre Ideen zu bestätigen und zwischen der proletarischen sozialistischen Revolution und der der neuen Demokratie, zwischen der Form, die die Revolution in den imperialistischen Ländern und in den abhängigen kolonialen oder neokolonialen annimmt, ist jede Präzisierung unnützlich, riskiert man doch damit unsere Revolution einzuschachteln - und dann kommt das schreckliche Wort ... in ein "Modell" !! Wir - das ist klar - sind nicht dieser Auffassung und vor Präzisierungen haben wir keine Angst, wenn sie notwendig und nützlich sind. Was für ein Problem ist es z.B., dass Italien ein imperialistisches Land ist und dass seine Revolution zwangsläufig eine andere Form als die annimmt, die in abhängigen Ländern ablaufen im Hinblick auf die Form, die tendenziell der revolutionäre Krieg annimmt? Und diese Tatsache zu verschweigen, bedeutet das nicht - ob man will oder nicht - gegen Lenins Theorie vom Imperialismus zu gehen, die mit einer gewissen Genauigkeit imperialistische Länder von den unterdrückten unterscheidet? Und wer sich gegen die "Modelle" auflehnt, hat der nicht vielleicht ein vollkommen

definiertes Modell im Kopf, den "langandauernden Krieg", die progressive Anhäufung militärischer Kraft auf der Basis einer zwangsläufig "vortastenden" Tätigkeit (eins plus eins, Aktion plus Aktion), die die Wichtigkeit des objektiven Elementes in die allgemeine Dynamik eines jeden revolutionären Prozesses nicht einbezieht, nicht einbeziehen kann?

Die theoretische und praktische Einfältigkeit, die jahrelang unsere Tätigkeit charakterisiert hat, aber auch eine bedeutende historische Funktion erfüllt hat (seit Beginn des revolutionären Prozesses dem bewaffneten Kampf eine wesentliche Rolle in der Gesamtheit von Kampfmethoden und Instrumenten für die marxistische Partei zu erobern) läuft heute Gefahr, sich in Infantilismus zu verwandeln, falls noch einmal eine eklektizistische Auffassung überwiegen sollte, was die Aufgaben und allgemeinen Eigenschaften, die der revolutionäre Prozess in unserem Land annimmt, betrifft. Das Kind läuft Gefahr, ein Zwerg zu bleiben. Unserer Meinung nach trifft hingegen die Würdigung unserer Erfahrung, wie schon gesagt, mit einem rigorosen Wiederaufschwung des Marxismus-Leninismus zusammen, aber auch gegen den Typ von Infantilismus, der nunmehr ein nur noch zu überwindendes Hindernis ist auf dem Weg der Gründung der revolutionären Partei in unserem Lande.

II. Historische Bedeutung der Erfahrung der BR

Wie bekannt ist, übersetzt sich in Marx und Engels das Thema der sozialen Revolution auf politischer Ebene in das Problem der politischen Autonomie des Proletariats und in das des Verhältnisses zwischen der revolutionären Klasse und der im Staat organisierten bürgerlichen Macht. Die soziale Revolution ist an ihre vorausgehende Bedingung, die politische Revolution, eng gebunden und eine der ausschlaggebenden Momente in dieser komplexen Frage wird, zwangsläufig, die der Machtergreifung.

Die Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus bemühten sich oft, ihren diesbezüglichen Gedankengang zu erklären: Als erster sprach Marx von der Gewalt als Hebamme der Geschichte, erkannte die Notwendigkeit der Revolution und der Umwandlung der Gesellschaft und lehrte, dass die anzuwendenden Taktiken zur Machtergreifung v.a. die politischen und militärischen Eigenschaften des zu zerschlagenden Staates berücksichtigen müssen. Engels, für den den Aufstand Kunst ist, widmete sich noch 1895 (also noch im Jahre seines Todes) der Analyse über die Evolution der militärischen Technik der Bourgeoisie und hob hervor, wie gleichzeitig die Schwierigkeit wuchs, revolutionäre militärische Aktionen zu verwirklichen. Sie setzten immer den Akzent auf das Problem der Gewalt und kritisierten unweigerlich sozialistische Länder, die, durch Wahlerfolge erblindet, sich weigerten, in der Revolution den Aspekt der Gewalt und die militärischen Aufgaben der Partei des Proletariats zu erwägen. Andererseits behandelten sie das Argument nicht auf organische und definitive Weise, liessen die Hypothese eines friedlichen

Uebergangs zum Sozialismus offen - und zwar rein theoretisch und ausschliesslich auf jene Länder bezogen, in denen der Staat besonders schwach militarisiert, jung und schwach in der Gesellschaft war. Bei Lenin wird diese spezielle Thematik derart breit und systematisch, derart punktuell in all ihren Anwendungsmöglichkeiten behandelt, dass es möglich ist, sich aus der Gesamtheit seiner Werke eine "regelrechte Konzeption" des Problems der Machtergreifung anzueignen. Eine Konzeption, die konstant und rigoros den Bezug zu Marxs und Engels Werken sucht, sich im Kampf gegen den Opportunismus, der in der II. Internationale wucherte, entwickelt und kräftigt und als Prüfstein die nunmehr vom Imperialismus geformte Realität hat, d.h. vom Imperialismus, der sein Monopolstadium erlangt hat. Mit Hilfe einiger Zitate erinnern wir an die fundamentalen Passagen:

Für Lenin ist keine sozialistische Revolution ohne Anwendung einer gewissen Gewalt seitens des Proletariats gegen den Staat der bürgerlichen Klasse möglich:

"Die Ersetzung des bürgerlichen Staates durch den proletarischen ist ohne gewaltsame Revolution nicht möglich." (Staat und Revolution).

Auch die völlig gerechtfertigte Hypothese eines friedlichen Uebergangs zum Sozialismus in einigen Fällen, von Marx und Engels offengelassen, scheint in der Epoche des Imperialismus nicht mehr aktuell.

"Der vormonopolistische Kapitalismus - dessen Höhepunkt gerade die 70er-Jahre des 19. Jahrhunderts waren - zeichnete sich infolge seiner grundlegenden ökonomischen Eigenschaften, die in England und Amerika besonders typisch zum Ausdruck kamen, durch eine verhältnismässig sehr grosse Friedens- und Freiheitsliebe aus. Der Imperialismus dagegen, d.h. der monopolistische Kapitalismus, der erst im 20. Jahrhundert seine volle Reife erlangt hat, zeichnet sich infolge seiner grundlegenden ökonomischen Eigenschaften durch eine sehr geringe Friedens- und Freiheitsliebe, und durch eine sehr grosse überall zu verzeichnende Entwicklung des Militarismus aus. Das bei der Beurteilung, inwieweit eine friedliche oder eine gewaltsame Umwälzung typisch oder wahrscheinlich ist, "nicht bemerken", heisst zu einem ganz alltäglichen Lakaien der Bourgeoisie herabzusinken." (Lenin, "Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky".)

Die gewaltsame Auseinandersetzung zwischen Proletariat und Bourgeoisie ist also eine notwendige Tatsache, die sich aus dem objektiven Bestehen des kapitalistischen Militarismus ergibt und, insbesondere, aus der starken Entwicklung, die der Militarismus in der Realität des Imperialismus erfährt. Bei dieser Ausrichtung des Problems, und wenn es klar ist, dass die gewaltsame revolutionäre Tat, um erfolgreich zu sein, d.h. um die politische Macht den Händen der Bourgeoisie zu entreissen, keinem Komplott ähneln darf, sondern breite Massen des Proletariats, die die Sympathie von Millionen von Personen geniessen, einbeziehen muss, stellen sich, für Lenin, sofort zwei fundamentale Aufgaben für die Partei, die die Massen siegreich zur gewaltsamen Revolution führen will: vorallem muss die

Partei mit ihrer gesamten Tätigkeit die Massen zur Idee der gewaltsamen Revolution erziehen, muss den Kampfgeist erhöhen, indem sie die von den Massen gemachte praktische Erfahrung berücksichtigt und sich an diesen Erfahrungen anlehnt, muss deren Bewusstseins-ebene steigern bis zum Verständnis über die Unvereinbarkeit der Interessen zwischen ihnen und der Bourgeoisie in der jetzigen Gesellschaft. Kurz gesagt, die Partei muss den Massen das Problem des Staates vor Augen führen, dessen Klassenwesen und die Notwendigkeit seines gewaltsamen Umsturzes, als grundsätzliches und hauptsächlichliches Element revolutionärer Politik. Zweitens muss die Partei die Form erkennen, die der revolutionäre Prozess in einem bestimmten Land annimmt, wobei das Problem des Ueberganges von der politischen zur militärischen Phase des sozialen Zusammenstoßes mit besonderer Aufmerksamkeit berücksichtigt werden muss, das Problem des Ueberganges von der nichtrevolutionären Situation in die revolutionäre. Deshalb muss die Partei die Form analysieren, die der revolutionäre Krieg annimmt und muss sich den militärischen Aufgaben widmen, die ihr diese spezielle Form aufgibt, ohne die geringste Konzession an den Opportunismus.

Im wesentlichen ergeben sich aus dem Prinzip der Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution keine weiteren Aufgaben für die Partei, da, für Lenin, sowohl die Aktionen gegen den Polizisten des Zars, als auch die grossen Manifestationen des Volkes, in einem Blutbad endet, wie konkrete Elemente operieren, die die Massen erziehen, deren Kampfgeist erhöhen und das Wesen der Institutionen, die die Gesellschaft beherrschen, entschleiern. Natürlich unter der Bedingungen (und hier ist Lenin immer sehr kategorisch), dass es die Partei ist, die eine derartige "Erziehung" leitet. Jede andere Interpretation, jede Entwertung der erzieherischen Rolle der Partei auch in Bezug auf die Frage der Gewalt ist nicht nur eine Konzession an den Spontaneismus, sondern führt auch - dort wo Partisanenaktionen durchgeführt werden - zur Logik des "anreizen- den Argumentes", dass selbst Lenin in "Was tun?" ins lächerliche zog. Das gleiche Argument, nach dem der bewaffnete Kampf "die allgemeinen Kräfteverhältnisse zwischen den Klassen verschiebt" kann, genau besehen, in dieses konzeptionelle Schema einbezogen werden. Wir erklären das besser: Für die Kommunisten, die als sofortiges Ziel die Machtergreifung durch das Proletariat vor sich haben, ist jede Verbesserung der Lebensbedingungen des Proletariats an sich selbst nicht wichtig, sondern wichtig sind sie nur insofern, als sie aufgrund des Klassenkampfes erreicht wurden, und eine Steigerung des revolutionären Bewusstseins der Unterdrückten impliziert, sowie ein stärkerer konkreter Einfluss der revolutionären Partei auf die Massen. Es ist somit evident, dass das Ziel der Kommunisten nicht sosehr das ist, "die Kräfteverhältnisse zu verschieben", sondern die Tatsache, dass sich die generellen Verhältnisse zwischen den Klassen verändern ist vielmehr ein fundamentales Indiz für den Anstieg der revolutionären Bereitschaft des Proletariats im Hinblick auf die Thesen der Partei. Wenn es stimmt, dass der bewaffnete Kampf die Kräfteverhältnisse zwischen den Klassen verschiebt, so macht er dies nur deshalb im kommunistischen Sinn, weil er zur Erhöhung des Bewusstseins und der revolutionären

Organisation beiträgt. Anders betrachtet hat das Problem nur zwei Lösungen und beide sind keine marxistischen: 1. Der bewaffnete Kampf verschiebt die Kräfteverhältnisse, weil er die Lebensbedingungen der Massen verbessert: "Reformistische Interpretation"; 2. der bewaffnete Kampf verschiebt die Kräfteverhältnisse, da er die Macht der Massen verstärkt: diese Interpretation, in einem Land wie Italien, in dem vor der Eroberung der politischen Macht die einzig wahre Macht in den Händen der Massen aus ihrem Bewusstsein und ihrer revolutionären Organisation besteht, unterstellt zwangsläufig den Gedanken an eine "wachsende Macht, eine Gegenmacht", eines "Machtssystems", das hier keine konkrete Grundlage findet, es sei denn im gastfreundlichen Paradies der Ideologien, aus dem wir - mühsam - versuchen herauszukommen. Aus diesen Gründen ist die Idee, dass der Bewaffnete Kampf "die generellen Kräfteverhältnisse zwischen den Parteien verschiebt" nicht in diesem präzisen Sinne akzeptierbar, weil jede richtige revolutionäre Politik, soweit sie sich punktuell in das politische Leben eines bestimmten Landes einbringt, das allgemeine Interesse des Proletariats gegenüber dem Staat vertritt, das Bewusstsein der unterdrückten Klasse vergrößert und die Veränderungen in dem Verhältnis zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern konkret bestimmt und zwar sowohl im ökonomischen Feld, wie im politischen, militärischen und ideologischen etc..

Die Form zu erkennen, die der revolutionäre Krieg in einem bestimmten Land annimmt; ohne jegliche Konzession an den Opportunismus entsprechende subjektive Voraussetzungen vorzubereiten; das Wann und Wie der Auslösung des revolutionären Krieges zu erkennen und ihn schlusslich auszulösen, wenn die allgemeinen Voraussetzungen wirklich vorhanden sind, das sind seit jeher die schwierigsten Aufgaben und der wahre Prüfstein für eine Partei, die sich revolutionär nennt.

Die leninistische Argumentation liefert uns an diesem Punkt, ausserhalb und gegen alle Philosophien der Praxis, ein wissenschaftliches Kriterium, eine Methode, die in einer konkreten Situation eines bestimmten Landes in einem bestimmten historischen Zeitraum angewandt, zum Schlüssel des Problems wird und es uns erlaubt, über die Form des revolutionären Krieges (und damit über den ganzen Rest) zu entscheiden. Die Methodologie artikuliert sich auf zwei Ebenen: Die erste ist die Einschätzung der revolutionären Situation, die zweite ist die Einschätzung der politischen und militärischen Stärke des Staates, den es zu zerschlagen gilt. Gehen wir mit Ordnung vor.

Das Problem der revolutionären Situation ist von enormer Bedeutung im Bezug auf die Definition der Form, die der revolutionäre Krieg annimmt. Nämlich, wenn für uns der revolutionäre Krieg die Situation ist, in der breite Massen entgegengesetzter Klassen sich mit Waffen bekämpfen, d.h., die Situation, in der das beherrschende Element des Klassenkampfes das militärische ist (und nicht, wie auch in unserer Organisation oft angenommen, die Situation, in der die Avantgarden der Massen mit Waffen kämpfen, während Millionen von Menschen noch auf einer niedrigeren Stufe kämpfen), dann

ist ziemlich einfach zu erkennen, dass der revolutionäre Krieg sich nur in einer revolutionären Situation entwickeln kann und es ist notwendig, genau festlegen zu können, wann eine Situation als revolutionär bezeichnet werden kann. Dazu schreibt Lenin:

"Für den Marxisten unterliegt es keinem Zweifel, dass die Revolution unmöglich ist ohne revolutionäre Situation, wobei allerdings nicht jede revolutionäre Situation zur Revolution führt. Welches sind, allgemein gesprochen, die Anzeichen einer revolutionären Situation? Wir machen uns sicherlich keines Irrtums schuldig, wenn wir auf folgende drei Hauptmerkmale hinweisen: 1. Unmöglichkeit für die herrschenden Klassen, ihre Herrschaft in unveränderter Form aufrechtzuerhalten; diese oder jene Krise der "Spitzen", Krise der Politik der herrschenden Klasse, dadurch Erzeugung eines Risses, durch den die Unzufriedenheit und Empörung der unterdrückten Klassen durchbricht. Für den Ausbruch einer Revolution genügt es gewöhnlich nicht, dass "die unteren Schichten nicht mehr den Willen haben" sondern es ist auch noch erforderlich, dass "die Oberschichten nicht mehr die Fähigkeit haben", in der alten Weise weiterzuleben. 2. Verschärfung der Not und des Elends der unterdrückten Klassen über das gewohnte Mass hinaus. 3. Beträchtliche - aus den angeführten Ursachen sich herleitende - Steigerung der Aktivität der Massen, die sich in einer "friedlichen" Epoche wohl ruhig ausplündern lassen, in stürmischen Zeiten aber durch die Gesamtheit der Krisenverhältnisse, ebenso aber auch durch die "Spitzen" selbst zu selbständigem historischem Auftreten angetrieben werden.

Ohne diese objektiven Veränderungen, die nicht nur vom Willen einzelner Gruppen und Parteien, sondern auch vom Willen einzelner Klassen unabhängig sind, ist eine Revolution - der allgemeinen Regel nach - unmöglich. Die Gesamtheit dieser objektiven Veränderungen heisst eben revolutionäre Situation. ... Weil nicht aus jeder revolutionären Situation eine Revolution entsteht, sondern nur aus einer Situation, in der zu den oben aufgezählten objektiven Wandlungen noch eine subjektive hinzukommt, nämlich: die Fähigkeit der revolutionären Klasse zu revolutionären Massenaktionen, genügend stark, um die alte Regierungsgewalt zu zerschmettern (oder zu erschüttern), - sie, die niemals, selbst in der Epoche der Krisen nicht, "fällt", wenn man sie nicht "fallen lässt"." (Lenin: Der Zusammenbruch der II. Internationale und der Kampf für die III. Internationale.)

Falls man mit Lenin einig geht, stellt sich das Problem, erwägen zu müssen, mit welcher Häufigkeit sich diese Situationen einstellen und wie lange sie in einem bestimmten Land andauern, inbegriffen die sozial-strukturellen Eigenschaften (Klassenzusammensetzung, Standpunkt innerhalb der allgemeinen Realität des Imperialismus, usw.), denn davon hängt der Charakter des revolutionären Krieges ab: ob die revolutionäre Situation unentwegt gegenwärtig ist

, dann kann der revolutionäre Krieg verlängert werden, dann kann er auf die tatsächliche Unterstützung der Massen bauen und Territorien erobern, um "befreite Zonen" zu schaffen, auf die er sich stützen kann, um den Krieg

bis zur vollkommenen Befreiung des gesamten nationalen Gebietes fortzuführen. Wenn sich die revolutionäre Situation selten manifestiert und ihre Höhepunkte nur von kurzer Dauer sind, dann kann der revolutionäre Krieg sich nur auf präzise Momente konzentrieren und tendenziell den Anschein des Aufstandes annehmen. Wenngleich hier jegliche Schematisierung vermieden werden soll, erscheint uns die wissenschaftliche und die zutiefst materialistische Essenz dieser Ueberlegung unleugbar; sowie die gesamte Erfahrung der proletarischen Revolution, der fortschrittlichen Bewegung in der Welt uns diese Tatsache zu bestätigen scheint. Die Behauptung, es gäbe tendenzielle Formen des revolutionären Krieges und dass diese sich letztlich auf die Form des langandauernden Volkskrieges und die des bewaffneten Aufstandes reduzieren können, die Behauptung, es sei möglich und notwendig, im eigenen Land die Art des revolutionären Krieges zu bestimmen, mit dem man sich auseinanderzusetzen hat und aus dem für die praktische Tätigkeit der Partei alle Konsequenzen zu ziehen sind, heisst nicht Schematisierung zu betreiben, sondern heisst genau, den Marxismus verantwortlich auf die nationale Situation, in der man seine Tätigkeit ausübt, anzuwenden (mit der Verantwortung derer, die die Massen zu den Waffen rufen müssen und deshalb muss dies gemäss eines bestimmten Kriteriums geschehen).

Lenin z.B., als er auf das Problem der revolutionären Situation der kapitalistischen Länder seiner Epoche einging, schrieb:

"In der Geschichte wird dieser Aspekt des Kampfes sehr selten auf die Tagesordnung geschrieben, während hingegen seine Bedeutung und Konsequenzen dutzende von Jahren dauern." (Die Niederlage der II. Internationale).

Und es ist kein Zufall, dass er in Russland Partisan des bewaffneten Aufstandes war.

Genauso wichtig wie die Einschätzung der revolutionären Situation ist die Einschätzung der politischen und militärischen "Kraft" des Staates, den man zerschlagen will. Tatsächlich würde es nichts nutzen, mit Genauigkeit festzustellen, mit welcher Frequenz sich eine revolutionäre Situation ergibt und wie lange sie anhält, würde man dann nicht wissen, was man vor sich hat, wenn man sich nicht auf die Realität des Bürgerkrieges vorbereitet hätte, die Massen nicht vorbereitet hätte, wenn man sich das Problem nicht stellt, der politischen Krise der Bourgeoisie entgegentreten. "Das alte Regime ... selbst auf dem Höhepunkt seiner Krise, stürzt nicht, wenn man es nicht stürzt."; aber nicht nur die revolutionäre Tätigkeit der marxistischen Partei trägt zur Vertiefung der Krise der herrschenden Klasse bei, sofern sie eine richtige revolutionäre Politik betreibt und zur revolutionären Variante des politischen und sozialen Lebens eines bestimmten Landes wird; vielmehr noch muss die marxistische Partei dies mit einer Methode machen, die für den Staat geeignet ist, gegen den man die Massen richten will. Keine revolutionäre Politik kann zum fundamentalen Element des politischen Lebens eines Landes werden, zur Vertiefung der Krise der Bourgeoisie beitragen, die Macht der herrschenden Klasse stürzen,

wenn ihre Methoden und Formen von Kampf und Tätigkeit nicht der Natur des bürgerlichen Staates entsprechen, den man vor sich hat. Diesbezüglich ist Lenin sehr deutlich und er stellt einen präzisen Zusammenhang her - der schon von Marx und Engels beleuchtet wurde - zwischen den Eigenschaften des Staates und denen des Klassenkampfes, zwischen dem von der politischen Herrschaft der Bourgeoisie angenommenen Formen und den Formen, die der revolutionäre Kampf des Proletariats auf seinem höchsten Niveau annehmen muss.

"Insbesondere aber weist der Imperialismus ... eine ungewöhnliche Stärkung der "Staatsmaschinerie" auf, ein unerhörtes Anwachsen des Beamten- und Militärapparates in Verbindung mit einer Verstärkung der Repressivmassregeln gegen das Proletariat, sowohl in den monarchischen als auch in den freiesten, republikanischen Ländern.

Die Weltgeschichte führt jetzt zweifelsohne in ungleich grösserem Masstabe als 1852 zur "Konzentrierung aller Kräfte" der proletarischen Revolution auf die "Zerstörung" der Staatsmaschinerie." (Lenin: Staat und Revolution).

Dieses Verhältnis zwischen der Konsolidierung des bürgerlichen Staates und der Notwendigkeit des Proletariats, grössere Energien für die Zerstörung des Staates zu konzentrieren, findet sich auch im zweiten Abschnitt, wo Lenin die militärischen Implikationen erklärt, die die Evolution des Staates auf dem Boden des Klassenkampfes mit sich bringt:

"Die militärische Taktik hängt vom Niveau der militärischen Technik ab - diese Tatsache hat Engels wiederholt erläutert und den Marxisten eingehämmert. Die militärische Technik ist jetzt eine andere als in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Gegen die Artillerie scharenweise vorzugehen und die Barrikaden nur mit Revolvern zu verteidigen, wäre eine Dummheit." (Lenin, "Die Lehren des Moskauer Aufstandes".)

Wie man sieht, wird hier eine Art proportionelles Verhältnis festgelegt: Der fortschreitenden Konsolidierung des Staates, seiner wachsenden Fähigkeit zur Repression und zur sozialen Integration, muss seitens des Proletariats eine geeignete Strategie entsprechen, die in der Lage ist, alle zur Zerstörung dieses Staates notwendigen Kräfte zu konzentrieren. Anders ausgedrückt, wenn der bürgerliche Staat in der Epoche des Imperialismus seinen bürokratischen und miliätischen Apparat entgültig in antiproletarische Funktion entwickelt hat, dann ist es die Aufgabe der Partei, den Massen und der gesamten Gesellschaft das Problem des Staates und seiner Klassen- natur mit vermehrter Kraft und Kohärenz vorzuführen. Die Aufgabe wird die sein, die Massen auf die Realität eines blutigen fürchterlichen Bürgerkrieges vorzubereiten, wobei die politischen Gleichgewichte, auf die sich die Kraft des Staates von Mal zu Mal abstützt, ins Wanken gebracht werden.

Von diesem Standpunkt aus - der, wir ~~wiederholen~~, Lenins Standpunkt ist und in jedem seiner politischen Werke und Schriften zu finden ist - ist die Frage des Staates, die der revolutionären Politik und die der gewaltsamen Revolution; und die Frage der Evolution

des Staates ist - man billige uns eine nicht gerade perfekte Terminologie zu - die der Evolution von Strategie und Taktik der proletarischen gewaltsamen Revolution, die der Fähigkeit der Partei des Proletariats, immer "auf der Höhe" gegenüber dieser spezifischen Repressionskraft des Staates im allgemeinen und des bürgerlichen Staates in der Epoche des Imperialismus im besonderen zu sein.

Unserer Meinung nach sind dies die wesentlichen Züge, die Lenins Konzeption der Machtergreifung zu eigen sind; aber bevor wir unsere Abhandlung fortführen, müssen wir wenigstens drei Präzisionen anbringen: 1. muss geklärt werden, dass die Lehren universellen Wert haben, d.h. sie beziehen sich nicht nur auf die russische Situation von 1917 oder auf die europäische zwischen den Weltkriegen. In der Tat haben diese Lehren, von Mao auf die chinesische Realität seiner Zeit angewandt, genau die Theorie und Praxis vom langandauernden Volkskrieg erbracht.

2. sind sie dann gültig, wenn man am genauen Verhältnis festhält, das Lenin zwischen sozialem Bewusstsein und proletarischer Spontanität festlegt.

3. können die Lehren nur dann wirklich dazu führen, die Revolution zu machen, wenn es klar ist, dass für Lenin die bewusste Subjektivität Teil der Objektivität ist, sie also konkret zur Veränderung der sozialen Landschaft beiträgt und nicht, wenn man opportunistisch auf der "Einschätzung" verharret, die objektiven Bedingungen seien für die subjektive Tätigkeit der revolutionären Partei "undurchdringbar".

Stellt man dies in Rechnung, so muss man zugeben, dass diese Lehren, auf die italienische Realität unserer Epoche bezogen - auf eine Realität also, die sich im Vergleich zu der Russlands von 1917 evolviert hat - dazu führen, dass die Form, die der revolutionäre Krieg in unserem Land annimmt, tendenziell die eines Aufstandes ist: eines Aufstandes zwar, der auf den aktuellen Stand gebracht ist, der sich mit einem Staat auseinandersetzen hat, der auf andere und überlegenere Art politisch und militärisch stärker als der zaristische von 1917 ist, aber noch immer ein Aufstand ist. Und wenn die Polemik zwischen den Vertretern des Aufstandes und denen des langandauernden Krieges jemanden stört, so muss man klären, dass sich hinter den Worten voll und ganz die Art und Weise verbirgt, mit der die politische Tätigkeit der zu gründenden kämpfenden kommunistischen Partei konzipiert wird; kurz, es verbergen sich zwei antagonistische Weisen, das marxistische Verhältnis von Theorie und Praxis zu interpretieren.

Man wirft uns vor, dogmatisch zu sein, die in der modernen Gesellschaft erfolgten Veränderungen nicht zu berücksichtigen. Aber stimmt es oder stimmt es nicht, dass es in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg in den imperialistischen Ländern keine wirklich revolutionäre Situation gegeben hat? Stimmt es oder stimmt es nicht, dass die politische Dimension des Klassenkampfes (nämlich die Dimension, die dadurch charakterisiert ist, dass die allgemeinen Verhältnisse zwischen den Klassen vermittelt werden, sich ausgleichen, sich im Rahmen der objektiv existierenden politischen Sphäre verändern, als Ergebnis des Klassenkampfes) für eine lange Zeit

vorherrschte und in relativ kurzen Zeiten die militärische Dimension (die Dimension des Bürgerkrieges) vorherrscht? Ob es uns passt oder nicht, die Theorie vom langandauernden Krieg, von der Strategie des bewaffneten Kampfes etc. ... ist nicht eine marxistisch-leninistische Anwendung auf die italienische Realität, sondern genau das Gegenteil davon: Es ist die ideologische Aneinanderreihung von einer von vornherein als richtig angenommenen Praxis, es ist der Triumph von Eklektizismus über jegliche Mühe an das Problem der proletarischen Revolution in unserem Land seriös ranzugehen.

Fraglos ist es richtig, dass wir, um diesen Staat zu besiegen, eine extreme "Konzentration von Kräften" brauchen, genauso wie es richtig ist, dass im politischen Prozess, der es ermöglicht, derartige Kräfte zu konzentrieren, der bewaffnete Kampf eine entscheidende, eine fundamentale Rolle spielt, auch in der nicht-revolutionären Situation. Aber die Lösung dieser grundlegenden Probleme findet sich nicht ausserhalb der obzitierten Linie, sondern im Leninismus, der es aufgrund der Elemente dieser allgemeinen Theorie von universeller Gültigkeit erlaubt, voll und ganz die praktische Erfahrung der internationalen revolutionären Bewegung zu würdigen.

Somit ist die historische Bedeutung der Erfahrung der BR die, gezeigt zu haben, dass die Frage des bewaffneten Kampfes Teil des Problems der revolutionären Politik einer modernen marxistischen Partei ist; dass der bewaffnete Kampf die fundamentale und ausschlaggebende Kampfmethod. der revolutionären Partei ist, dass er auch in der nicht-revolutionären Situation ein hervorragendes Mittel zur Anhebung des Bewusstseins und der revolutionären Organisation der ausgebeuteten Massen ist.

In diesem und nur in diesem Sinne kann man sagen, dass unsere Erfahrung eine militante Kritik an den Mängeln der Theorie des Aufstandes des Kominterns ist: der Komintern konzipierte den Aufstand als die militante Krönung einer langen Phase von legaler politischer Aktivität, die sich auf die parlamentarische Tätigkeit stützte, und von dem Moment an, in dem sich die Schwerkraft der politischen Tätigkeit auf das Parlament verlagerte, wurde das Problem des Aufstandes faktisch aus den Augen verloren. Anders gesagt, die Grenzen, die die politische Phase des sozialen Zusammenstosses von der militärischen Phase trennte, die Grenze, die die revolutionäre Situation von der nicht-revolutionären Situation trennt, wurde als Trennung empfunden, während für die Dialektik eine Grenze insofern besteht, als sie die beiden Realitäten in Verbindung setzt, die eine in die andere überfliessen lässt und in besonderen historischen Situationen eine Einheit von Gegensätzen vermittelnd herstellt.

Der Bewaffnete Kampf in Italien hat diese historische Funktion: Die Möglichkeit, eine unserer Zeit angepasste Theorie und Praxis hervorzuheben. Ende der 60-er Jahre, als die politische Situation bei uns und in anderen europäischen Ländern überwiegend von den grossen Arbeiter- und Studentenkämpfen charakterisiert war, befanden sich die fortgeschrittenen revolutionären Elemente vor zwei grundlegenden Problemen, die eng miteinander verbunden waren: Erstens mussten sie eine erbarmungslose Schlacht gegen den Revisionismus der "offiziellen" KPs - unmehr in regelrechte sozialdemokratische Parteien verwandelt - führen; zweitens mussten sie - bei der Definierung ihrer revolutionären

Strategie - die Tatsache einbeziehen, dass die Theorie des Aufstandes des Kominterns sich im wesentlichen als unfähig entpuppt hatte, die Massen in den Ländern zur Machtergreifung zu führen, in denen der Aufstand konkrete Anwendung gefunden hatte. Mit diesen zwei grundsätzlichen Problemen setzte man sich damals auseinander, unter dem Einfluss des damaligen Weltgeschehens und insbesondere mit dem Blick auf die grosse proletarische Kulturrevolution in China und auf die verschiedenen Formen des revolutionären Krieges, der damals in den vom Imperialismus unterdrückten Ländern stattfand; und in den kohärentesten Sektoren der damaligen revolutionären Bewegung setzte sich mehr und mehr die Position durch, dass man die richtige Antwort mit dem Beginn der Stadtguerilla geben konnte, um für sie, nach und nach, das gesamte Proletariat zu gewinnen.

Der konkrete zur proletarischen Revolution wird in unserem Land genau von dem Moment an wieder aufgenommen, als diese mutige Wahl getroffen wurde; diese subjektive Wahl der Avantgarden: Den bewaffneten Kampf zu beginnen und somit die "ersten Fixpunkte für die Gründung der bewaffneten Partei des Proletariats" zu bilden, den bewaffneten Kampf mit dem Ziel des Aufbaus der modernen revolutionären Partei zu beginnen. Jedoch, der dem Revisionismus gezollte Tribut, was die theoretische Solidarität dieser Wahl anbelangt, war hoch: Im Versuch, sich von den bürokratischen oder konziliatorischen Praktiken der revisionistischen kommunistischen Partei, der offiziellen Hüterin der "Orthodoxie" zu differenzieren, entwickelten sich viele der theoretischen Argumente unserer Organisation ausserhalb des Marxismus-Leninismus, sogar der Ruf zum wissenschaftlichen Sozialismus war zweideutig, unständig, unentschieden; theoretische Entgleisungen waren die unvermeidliche Folge dieser Widersprüche.

Es handelt sich eindeutig um Probleme, die alle Avantgarden, die sich in den europäischen Ländern im Laufe der 70er Jahre bildeten, gemein haben. Gesamt gesehen muss festgehalten werden, dass die Auflösung der III. Internationale, die Restauration des Kapitalismus in der UdSSR, die Diffamierung Stalins durch Chruschow auf dem 20. Kongress, schwerwiegende revisionistische Degenerierung der "Alten" der kommunistischen Partei sowohl die Grundlage für die theoretische und praktische Desorientierung, die sich in den 60er Jahren in der internationalen kommunistischen Bewegung bildete war, als auch für die Ungenauigkeiten, Leichtfertigkeiten, die die ehrliche revolutionäre Tätigkeit in den 70er Jahren in den imperialistischen Ländern charakterisierte. Oft wurde der Marxismus-Leninismus mit den Ergebnissen der Revolution in der UdSSR und der degenerierten Politik der revisionistischen kommunistischen Parteien gleichgesetzt, oft war er Objekt von Kritik, manchmal mit unverzeihlicher Leichtfertigkeit formuliert, die darauf abzielte, den Charakter einer einheitlichen Vision der Welt, der wissenschaftlichen Konzeption, der Konzeption der Klasse in der Realität in Frage zu stellen. Die Grenzen der kommunistischen Stadtguerilla in Europa, den Eklektizismus der souverän ein bisschen überall herrschte, steht man in diesem Gesamtrahmen, der keine der nationalen oder organisatorischen Spezifitäten aufhebt, sondern jene allgemeinen Dynamiken rechtfertigend erklärt, die in aus-

schlaggebender Weise jedes besondere Phänomen beeinflussen. Wenn man so will, stellen diese Grenzen den notwendigen, den historisch notwendigen Preis dar, den die Revolution dem Revisionismus gezahlt hat, auf dass ein neues Bewusstsein über die kommunistischen Aufgaben der Avantgarden in den imperialistischen Ländern aufkommt.

Ohne eine generelle Reflektion über unsere Erfahrung ist heute kein Vorwärtstkommen denkbar. Die Substanz dieser Reflektion kann zur zu folgendem Punkt führen: die historische Bedeutung unserer Erfahrung ist die, die politische Relevanz, die der bewaffnete Kampf annimmt, als grundsätzliche Kampfmethod der revolutionären Partei, selbst in einer nicht-revolutionären Situation, hervorgehoben zu haben. Die wesentliche Grenze unserer Erfahrung besteht im theoretischen Eklektizismus, der unsere Aktivität geleitet hat. Dieser Eklektizismus hat auf der Ebene der Prinzipien die Ueberlagerung von revolutionären Schemen zugelassen, die den abhängigen Ländern in der sozialen Situation eines imperialistischen Landes zu eigen sind; er hat ein unmögliches Durcheinander von Marxismus-Leninismus und kleinbürgerlichem Operatismus zugelassen; er hat die Unterbewertung der erzieherischen und politischen Tätigkeit der revolutionären marxistischen Partei bestimmt und den bewaffneten Kampf in den Dienst der ökonomischen und spontanen Kampfes des Proletariates gestellt; schliesslich hat der theoretische Eklektizismus es erlaubt, dass viele labile und unsichere Individuen in die Reihen unserer Organisation eintraten um beim ersten Gegenstoss des Windes von ihrer Wahl abzuschwören.

Der Kampf gegen den theoretischen Eklektizismus, dessen Implikationen sich über die ganze Zeitspanne der revolutionären Tätigkeit erstreckt ist die fundamentale Bedingung, um die kommunistische kämpfende Partei gründen zu können.

III. Die aktuelle Situation in der internationalen kommunistischen Bewegung und einige generelle Hinweise an die kohärenten Marxisten-Leninisten

Die heftige Entwicklung des Klassenkampfes in allen Teilen unseres Planeten zeigt auf bedeutungsvolle Art, dass heute auf der ganzen Welt ein revolutionäres Potential besteht. In vielen Ländern laufen und intensivieren sich starke anhaltende Volkskriege, die den Imperialismus offen in einen Kampf ohne Grenzen und ohne Reserven einspannen; in vielen anderen Ländern lebt das Volk unter dem Joch faschistischer und militaristischer Diktaturen, deren terroristische Bestialität aber den Ausbruch wichtiger Episoden von Massenwiderstand und revolutionärem bewaffnetem Kampf nicht verhindert. Die nationale Frage, egal ob sie sich als Problem der Erreichung wahrer Unabhängigkeit vom Neokolonialismus stellt oder als eigentlicher nationaler Befreiungskampf, bleibt von brennender Aktualität in den verschiedensten Teilen der Welt. In den Ländern des imperialistischen Zentrums charakterisieren starke Kämpfe von Arbeitern und richten sich hauptsächlich gegen die Wirtschafts-

politik und Kriegsvorbereitungen der machthabenden Klasse. Obwohl der Imperialismus all seine Mittel ins Feld führt, um den proletarischen Massen diese fundamentale Wahrheit zu verbergen, ist es eine reale und einwandfrei klare Tatsache, dass es heute auf der Welt keine Zone des sozialen Friedens gibt und dass die Bourgeoisie immer mehr gezwungen ist, sich mit der bewussten Opposition der Massen, die sie unterdrückt und ausbeutet, auseinanderzusetzen. Und mehr noch, die aktuelle Wirtschaftskrise ist eine generelle Krise der kapitalistischen Produktionsweise, die die Entwicklung der Widersprüche auf der ganzen Welt beschleunigt und die imperialistischen Mächte zur Intensivierung der Aufrüstung und Kriegsvorbereitung drängt; somit kommt eindeutig die Zeit näher, in der sich die sozialen Ereignisse heftig in Bewegung setzen und die grosse Gelegenheit für die Revolution in jedem Land bestimmt.

Angesichts dieser Situation, die schwierig und kompliziert, wie auch voll potentiell positiver Entwicklung ist, marschiert die revolutionäre und progressive Bewegung der Welt getrennt und ohne die geringste Führung; insbesondere scheint die Rolle der wahren Kommunisten, der kohärenten Marxisten-Leninisten, manchmal eine schwache und sekundäre zu sein und manchmal gibt es nicht mal eine Spur von ihnen und der Kampf der Klasse und des Volkes liegt hauptsächlich in den Händen der revisionistischen, nationalistischen und sogar reaktionären Parteien. Wie man weiss, ist das interne Feld der Marxisten-Leninisten durch tausend Polemiken und Schmähungen - von denen einige wirklich steril und kindisch sind - zerteilt, fragmentiert und aufgespalten; und es entsteht eine grosse Konfusion, weil eine Reihe von eindeutig revisionistischen Organisationen und Parteien ihre Zugehörigkeit (AdUe: zum ML) beanspruchen, ebenso wie kleine Sekten, die je unbekannter und ohne Einfluss unter den Massen, umso anmassender gegenüber der Welt sind - ebenso wie es jene gibt, die, obwohl unter vielen Schwierigkeiten und auch Fehlern, sich in der unerbitterlichen Arena des Klassenkampfes "die Hände beschmutzen". Unserer Meinung nach wurde und wird dieser Zustand von Degradation und Schwäche, in dem sich, allgemein betrachtet, die kommunistische Bewegung befindet, von drei Faktoren grosser historischer Relevanz beeinflusst: vom Nichtvorhandensein sozialistischer Länder auf der heutigen Weltszene, von der revisionistischen Degradation der kommunistischen Parteien, die aus dem Komintern stammen, vom Nichtvorhandensein - nunmehr seit Zeiten - einer internationalen kommunistischen Organisation, die fähig ist, die revolutionäre Tätigkeit weltweit zu leiten und zu koordinieren. Diese Situation verlangt also, dass tatsächlich eine kohärente Schlacht gegen alle Arten von Revisionismus und Opportunismus wieder aufgenommen und intensiviert wird, um entschieden zum Ziel einer stärkeren theoretischen, politischen und organisatorischen Einheit der marxistischen Militanten aller Länder vorzustossen.

Der Unterbruch der Entwicklung in der UDSSR und seine Wandlung vom sozialistischen in ein kapitalistisches Land werfen noch heute für jeden konsequenten Revolutionär grosse Probleme auf, was das theoretische Verstehen anbelangt ebenso wie viele Schwierigkeiten auf der praktischen Ebene. Es geht nicht nur darum, die tiefliegenden Gründe der Niederlage zu verstehen, die das Proletariat

der UDSSR 1956 erfahren hat, sondern auch darum, festzuhalten, dass die UDSSR eine aktive und wichtige Komponente im internationalen Geschehen ist, wo sie als Hauptgegner des stärksten und aggressivsten Imperialismus der Welt, des US-Imperialismus ist, und wo sie aus komplizierten Gründen historischer und zufälliger Art die grossen nationalen Bewegungen und Volksbewegungen, die sich gegen die Herrschaft des westlichen Banditen, nämlich gegen die heutige Hauptquelle der Reaktion auf der Welt, schlagen, oft unterstützt und ihnen materiell hilft. Diese Situation erzeugt oft eine gewisse Desorientierung und auch aufrichtige revolutionäre Organisationen nehmen manchmal ein schwankendes, unentschiedenes - auf jeden Fall unklares Verhalten an; während viele Aufschneider, deren revolutionäre Ueberzeugung bezweifelt werden darf, sich in der Verurteilung aller Imperialismen und der des Sowjetimperialismus im besonderen schmeissen und so die aktuelle Realität der imperialistischen Dominierung der klassischen Nacht gleichstellen, in der alle Katzen schwarz sind. Was man vor allem klar haben muss, ist, dass die UDSSR eine imperialistische Macht ist. Eine imperialistische Macht zwar, die noch immer Züge der sozialistischen Epoche in sich trägt, und die ihre Aktionen mit einer marxistischen Phrasologie rechtfertigt, aber dennoch eine imperialistische Macht bleibt. Diese Tatsache nicht einzuberechnen, die aus diesem Urteil entstehenden Konsequenzen nicht zu bewerten bedeutet, eine schwerwiegende negative Hypothese über das Geschick der Weltrevolution aufzustellen und bedeutet insbesondere, die Aufgaben und das spezifische Verhalten der Kommunisten gegenüber Kriegsvorbereitungen, die heute weltweit laufen, herabzusetzen. Dieses Urteil hindert uns auf der anderen Seite nicht daran, die Weltlage konkret zu erwägen, eine Einschätzung über den Grad der Agressivität der Imperialismen und über die Besonderheit ihrer Politik anzustellen und anzuerkennen, dass die Revolution, will sie einer in "Blöcke" geteilten Welt vorwärtskommen, die Widersprüche ausnützen kann und muss, die durch das Funktionieren derselben kapitalistischen Produktionsweise entstanden sind. Wie Lenin lehrte, sind es die Prinzipien, die in der Theorie und Praxis sicher und fest eingehalten werden müssen, während ihre Anwendung lebendig, dynamisch und konkret erfolgen muss: im gleichen Moment also, in dem wir glauben, dass eine entschiedene weltweite Schlacht der Prinzipien gegen den Sowjetrevisionismus und seine Machtpolitik geschlagen werden muss, sagen wir auch klar und deutlich, dass, wer gegen alle Imperialismen ausschreit, faktisch ein Opportunist ist und eine der ersten Pflichten eines wahren Kommunisten nicht erfüllt: jene, alle Widersprüche, die die generelle Dynamik des Imperialismus erzeugt, auszunutzen und die Weltrevolution zu beschleunigen, vorwärtszutreiben, zu ihrer Vollendung zu bringen.

Die Restauration bürgerlichen Macht im Sowjetstaat ist untrennbar mit einem anderen historisch relevanten Faktor verbunden, der das Leben und die Aktivität der internationalen kommunistischen Bewegung aufs schwerste konditioniert: die generelle revisionistische Degenerierung der grossen kommunistischen Parteien, die sich auf dem Boden des starken Aufschwungs der Oktoberrevolution gebildet hatten. Der durch diese Degenerierung entstandene Schaden war in verschiedenster Hinsicht enorm: die Revolution, als Bezug

und fundamentales Ziel kommunistischer Tätigkeit wurde völlig vergraben; von der Notwendigkeit der gewaltsamen Zerschlagung des bürgerlichen Staates und der Diktatur des Proletariats wurde abgeschworen; nach und nach identifizierte sich kommunistische Politik mit Parlamentarismus und Pazifismus; eine historische und unheilvolle Spaltung ereignete sich zwischen dem theoretischen Marxismus (zu einer kraftvollen Ikone geworden, gut fürs Studium von bürgerlichen Individuen, den Universitätsprofessoren) und der praktischen Aktivität der Arbeiterparteien, die von scheelem und reaktionärem Pragmatismus geprägt ist. Der Glaube an Chruschows "friedliche Koexistenz" und an die "nationalen und friedlichen Wege" zum Sozialismus hat, nach 1956, den faktischen und systematischen Klassenkollaboratismus, der von den westlichen kommunistischen Parteien bereits seit der ersten Nachkriegszeit praktiziert wurde, sowie die katzenartige Trägheit der kommunistischen Parteien in den Kolonialländern gegenüber ihrer nationalen und demokratischen Aufgaben für ihre Revolution lediglich offiziell ratifiziert. Die Gewichtigkeit dieses Prozesses kann man nur dann erfassen, wenn man daran denkt, dass gerade die Parteien vom Marxismus abgeschworen haben, die sich gebildet hatten um ihre revolutionären Aufgaben bis ins letzte durchzuführen und die während vieler schwieriger Jahre tätig waren und sich in verschiedenen Ländern eine beachtliche Gefolgschaft und grossen Einfluss unter den Massen erobert hatten. Wenngleich es äusserst wichtig ist, den Ursprung des Revisionismus der kommunistischen Parteien bis hinein in die Geschichte des Komintern aufzudecken und besonders in einigen opportunistischen Interpretationen über die Taktik der "Volksfront", die 1935 auf dem 7. Kongress der Komintern definiert wurde; wenngleich es ebenso unerlässlich ist, den sozialen Boden zu erwägen (Arbeiteraristokratie in den imperialistischen Ländern, Kleinbourgeoisie und mittlere intellektuelle Bourgeoisie in den Kolonialländern, relativer Wohlstand des Kapitalismus in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg usw. ..) so ist es ebenso notwendig hervorzuheben, dass der Prüfstein für jede historische Bilanz, so raffiniert und spitzfindig sie auch sein mag, die praktische Fähigkeit bleibt, die Position aus den Angeln zu heben, die von den revisionistischen Parteien noch immer unter den Massen der Arbeiter und des Volkes gehalten wird; den Zustand der jetzigen Unterordnung (der höchstens zur Wiederentdeckung des ökonomischen Kampfes als Nährboden für Gelegenheitsrevoluzzertum führen kann) zu durchbrechen und mutig die politische Direktion (als tendenzielles Ziel natürlich) der grossen Massenbewegungen aller Länder zu erobern.

Die revolutionäre Schlacht gegen den sowjetischen Imperialismus und gegen die "nationalen freidlichen Wege zum Sozialismus" der verschiedenen Tito, Togliatti, Thores usw., hat mit Mao, anfangs der 60er Jahre offen und kohärent begonnen. Im Verlaufe dieser Schlacht hat Mao eine erste gültige Interpretation über die Vorfälle in der UDSSR gegeben und ist v.a. zur Definition der Theorie über die Fortführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats gelangt und zu einer tiefgehenden und wissenschaftlichen Analyse über die Rolle die dem Widerspruch in der Epoche zukommt, die den Kapitalismus vom Kommunismus trennt.

Die Sicht der Probleme des Sozialismus, abgesehen davon, dass sie ein unersetzliches Kriterium zur Urteilsbildung in der Einschätzung der sowjetischen Erfahrung darstellt, wurde von Mao Tse Tung und von revolutionären Elementen innerhalb der chinesischen kommunistischen Partei während der grossen Kulturrevolution in die Praxis umgesetzt und verifiziert; in der Kulturrevolution, die eine revolutionäre Bewegung - beispielsweise in der Geschichte - war und der es gelang, die Diktatur des Proletariats gegen die Verlockungen der kapitalistischen Restauration zu feien und die sozialistische Revolution in allen Sektoren der Gesellschaft auszuweiten und fortzuführen.

Heutzutage, infolge des reaktionären Staatsstreiches von 1976 in China - nach Maos Tod - haben nicht nur die chinesischen Revisionisten, sondern auch einige Parteien und einzelne "Persönlichkeiten" begonnen - anfangs zögernd und dann mit extremer Heftigkeit - die Theorie und die Werke von Mao auf der ganzen Linie anzugreifen, sie als "extremistisch" und nicht marxistisch zu definieren. Der "maoistische" Taumel wurde in aller Eile durch ein "Rette sich wer kann" um Distanz zu nehmen ersetzt und, um die UDSSR als "antikapitalistisches Element" neu zu entdecken. Einige dieser - scheinbar punktuellen - Kritiken basieren in Wirklichkeit auf der vorausgesetzten Gleichwertigkeit der Theorie dieses grossen revolutionären Führers mit den Verallgemeinerungen und Reduzierungen die, insbesondere im Westen ab Mitte der 60er Jahre daraus gemacht wurden. Das, was unserer Meinung nach klar und deutlich sein muss ist, dass der von Mao gelieferte Beitrag zur revolutionären Frage und zum langandauernden Volkskrieg in vom Imperialismus unterdrückten Ländern, der der Schriften über die materialistische Dialektik und der schon zitierten Schrift über die Fortführung des Klassenkampfes im Sozialismus eine fundamentale Vertiefung des Marxismus-Leninismus bleiben und als solche Dinge der Verteidigung und der kritischen Weiterentwicklung für die internationale kommunistische Bewegung sind. Nämlich, aufgrund welcher Position ist es dann möglich, wissenschaftlich mit der Kritik des Sowjetrevisionismus und seiner Varianten à la Tito, Togliatti usw. vorwärtszukommen, wenn nicht mit denen, die aus Maos Werk und seiner praktischen Ueberprüfung der Kulturrevolution stammen? Auf welchen Grundlagen ist es möglich, die Erinnerung an das Werk des Genossen Stalin zu verteidigen, wenn nicht auf der, der scharfen Schlacht Rechnung zu tragen, die Mao gegen die Abschwörer der Chruschow-Clique austrug und gegen die Diffamierungen auf Kosten des grossen Führers der Bolschewisten? Und mehr noch, auf welchen Grundlagen ist es in den vom Imperialismus unterdrückten Ländern möglich, auf militante Art die Trägheit der revisionistischen kommunistischen Parteien und die velleitäre "Focus-Theorie" Kubas zu kritisieren, wenn nicht in Anlehnung an die Lehren der chinesischen Revolution, die Mao zur Wissenschaft machte? Aus diesen Gründen kann man den modernen Revisionismus nicht bekämpfen ohne dafür den entscheidenden Beitrag von Maos Theorie und Werk zu berücksichtigen und die Verteidigung des Erbes, das uns dieser grosse Führer des Proletariats hinterlassen hat ist - über alles "Maoismus"-Geschwätz hinaus - für die wahren Marxisten-Leninisten eine zentrale Frage.

Die kommunistische Bewegung ist von ihrem Wesen her internationalistisch. Marx und Engels schlossen das Manifest mit der berühmten Parole "Proletarier aller Länder vereinigt Euch" und im Moment, als sich der Misserfolg der II. Internationalen mit dramatischer Evidenz abzeichnete, widmete Lenin seine ganze Kraft der Bildung der internationalen Organisation echter Kommunisten und knüpfte somit ideell wieder an die von Marx und Engels im internationalen Arbeiterverband geleistete Arbeit an. Die Vorstellung Lenins von einer "einzigsten Partei der Weltrevolution" und die breite und systematische Arbeit der kommunistischen Internationale zwischen 1919 bis 1943 haben die Evolution des Weltgeschehens entschieden beeinflusst und dazu beigetragen, die fortschrittlichen und aufrichtig progressiven Arbeiter der ganzen Welt unter der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus zusammenzuschliessen. Und nur wenn man die reale Bedeutung erwägt, die ein einziges Zentrum der Weltrevolution hat, das als solches fähig ist, den Antrieb, die Orientierung und Anhebung der theoretischen, politischen und organisatorischen Ebene der ihm angehörigen Parteien zu aktivieren; nur wenn man dem Rechnung trägt, ist es möglich, die historische Rolle, die der Komintern gespielt hat, in ihrer ganzen Tragweite zu schätzen, sowie auch das negative Gewicht in Bezug auf die heutige Situation, in der ein derartiger Bezugspunkt fehlt.

Es ist nämlich die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise und der bürgerlichen Gesellschaft, die die Basis zur Bildung des Proletariats als Weltklasse ist, die sich mit den Nationen, als elementares geografisch-politisches Wesen historisch verflochten hat, wo in Gesellschaft und Staat die produktiven Kräfte, die Arbeitsteilung und das System interner sozialer Beziehungen organisiert werden. Infolgedessen erfährt auch der Klassenkampf des Proletariats in den verschiedenen Nationen eine unterschiedliche und spezifische Entwicklung sowohl in Bezug auf die Tatsache, dass den verschiedenen Stufen der Durchdringung des Kapitalismus in einem bestimmten Land dem Proletariat aus der Gesamtheit der existierenden Klassen ein soziales Gewicht entspricht, sei es in Bezug auf die Tatsache, dass das Proletariat, als Klasse, sich v.a. vor der Frage der politischen Machtergreifung auf nationaler Ebene befindet. Aufgrund dieser Ueberlegung muss man aber erkennen, dass die Schranken zwischen den Staaten die Spaltungen innerhalb der Sphäre der Ausgebeuteten steigern und faktisch den Chauvinismus fördern und somit die Identifizierung mit dem Schicksal der eigenen Bourgeoisie und eine Lockerung der Solidarität mit Seinesgleichen auf der übrigen Welt. Aus diesen Gründen haben sich die Marxisten, die von der Voraussetzung des Proletariats als universelle Klasse ausgehen, in ihrer Propagandatätigkeit immer dafür eingesetzt, die übernationalen Interessen hervorzuheben und materiell haben sie immer versucht, sich über die Grenzen hinaus zu sammeln und internationale Organisationen ins Leben zu rufen, die auf der Bewusstseinsebene und in der konsequenten Tätigkeit das objektive Interesse zur Einheit des Proletariats auf Weltebene hervorhoben.

Zur Zeit ist der internationalistische Gedanke überall auf der Welt ziemlich entwertet und dem Problem der Einheit, auch der organisatorischen Einheit unter den Kommunisten aller Länder, wird gewöhnlich mit schlecht verhohlenen Desinteresse begegnet und in einigen Fällen wird es sogar als falsches Problem empfunden. Selbstverständlich denkt niemand auch nur im Traume daran, die Wichtigkeit vom Internationalismus und von tatsächlicher Solidarität mit dem internationalen Proletariat und mit den vom Imperialismus unterdrückten Völkern zu bestreiten, aber es wird vorgezogen, im Allgemeinen zu verbleiben, die Frage soweit wie möglich zu verwässern: Das was beanstandet wird, oder besser, das, wovon man nicht reden will ist, dass die Angelegenheit des Internationalismus für einen Marxisten-Leninisten nicht ihrem spontanen Lauf überlassen werden kann, sondern dass man sich mit ihm auf bewusste und organisierte Art auseinandersetzen muss, da derselbe Prozess der proletarischen Weltrevolution nicht zur Vollendung gebracht werden kann, ohne dass die bewusste Tätigkeit der Kommunisten auf dieser Ebene gemessen wird.

Die Unterbewertung des bewussten Elementes in Fragen, die den Internationalismus angehen, die leider eine enorm verbreitete Position in revolutionären Kreisen in aller Welt ist, hat aber historisch präzise Gründe, die ohne Furcht aufgedeckt werden müssen, wenn man die militante Diskussion über diese Themen wieder ankurbeln will. Fraglos muss man von der, wenn auch banalen, Feststellung ausgehen, dass zwischen uns und dem Jahr, in dem der Komintern seine Selbstauflösung beschlossen hat (1943) nunmehr über 40 Jahre vergangen sind, in denen die Restauration des Kapitalismus in der UdSSR erfolgte, der konsequente Bruch des sozialistischen Feldes zu Beginn von Maos antirevisionistischer Schlacht, die vollkommene revisionistische Degenerierung der kommunistischen Parteien und der reaktionäre Staatsstreich in China, der die Revolution in diesem Land momentan begraben hat und den Widerspruch "sozialistische Länder - kapitalistische Länder" von der Weltszene gestrichen hat.

Alle diese Ereignisse haben natürlich unendliche Auseinandersetzungen und tiefgehende Trennungen unter den Kommunisten ausgelöst, und manch einer hat auch geglaubt - wir sagen, in perfektem schlechtem Glauben - die Haupttätigkeit eines Revolutionärs sei es, in jedem Moment lächerlich kleine Parteien zu zerstören und wiederaufzubauen, mehr oder weniger so, wie ein verwöhntes Kind seine Spielzeuge kaputtmacht, um neue verlangen zu können. So hat sich eine Situation ergeben, in der, wer wirklich die Revolution machen wollte, dazu gebracht wurde, sich im wesentlichen von diesen Fragen abzuwenden, sie pragmatisch und ungenau zu deuten; wobei nicht zu vergessen ist, dass, wenn es die erste Pflicht eines wahren Internationalisten ist, die Revolution im eigenen Land zu machen, jene kommunistischen Organisationen, die im eigenen Land eine wirkliche Aktivität betrieben, dem Internationalismus einen weitaus grösseren Beitrag geleistet haben als das, was aus dem Gerede angeblicher Marxisten Leninisten aus einigen Salons herauskam. Uebrigens, die Leitung der chinesi-

schen kommunistischen Partei, und vor allem Mao, obwohl sie auf der Wichtigkeit der grundsätzlichen und richtigen antirevisionistischen Schlacht bestanden, haben sich nie gründlich für die Aufgabe eingesetzt, eine wirkliche internationale kommunistische Organisation wiederaufzubauen, womit sie die Idee untermauerten, dass der Komintern an überzogener Zentralisierung krankte und folglich, dass das Problem der politischen und organisatorischen Einheit der Kommunisten auf internationaler Ebene damals kein dringendes und unaufschiebbares Problem darstellte. Ausserdem muss erwähnt werden, dass sich die gesamte Erfahrung der kommunistischen Internationale in engem Verhältnis zu der sozialistischen Geschichte der UdSSR entwickelt hat, und dass der Staat der Sowjets tatsächlich der Stützpunkt der Weltrevolution war, da das Bestehen eines sozialistischen Landes ein sehr starkes Antriebsmoment für den Klassenkampf des Proletariats in allen Teilen der Welt war; die Restauration des Kapitalismus, zunächst in Russland und dann in China, hat diese Stützpunkte aufgehoben, die, auch wenn sie im Prinzip nicht unerlässlich sind, doch eine historisch fundamentale Rolle hatten, um die Anhebung der organisatorisch-politischen Einheit der Kommunisten international zu fördern. Das alles in den historischen Implikationen betrachtet, zusammen mit vielen andern Faktoren, auch wenn diese von zweitrangiger Wichtigkeit scheinen, hat im Laufe der Jahre eine überaus komplizierte und schwere Lage heraufbeschworen, mit der sich viele abgefunden haben und in der die vorherrschende Eigenschaft die der Verpulferung von Energien ist.

Wenn man sich heute vornimmt und vorschlägt, diese negative Tendenz umzukehren, wenn man das im Prinzip einzige, wahre, politisch gültige Ziel mit Genauigkeit bestimmt: die politische und organisatorische Einheit der Kommunisten auf internationaler Ebene, die Kommunistische Internationale, dann bedeutet das nicht, wie viele auch mit einer gewissen Berechtigung annehmen, Gruppenvelleitarismus zu betreiben oder das "MLer-tum" mit Verspätung neu zu entdecken; das unverzichtbare Ziel der der Gründung der neuen Kommunistischen Internationale hochzuhalten heisst in der aktuellen Situation konkret, sich dafür einzusetzen, dass sich die Diskussion unter konsequenten Marxisten Leninisten nicht episodenhaft entwickelt, heisst arbeiten, um Ebenen stärkerer Einheit zwischen den Organisationen und den kommunistischen Parteien eines jeden Landes herzustellen, im Rahmen des Möglichen und unter Berücksichtigung der verschiedenen Bedürfnisse jedes Ergebnis aus einer derartigen Arbeit zu veröffentlichen und dafür zu zeichnen.

Unserer Meinung nach muss geklärt werden, dass all jene "marxistisch-leninistischen" Grüppchen kategorisch und unwiederruflich ausserhalb dieses Prozesses stehen, die aus ihrem Dogmatismus das beste Alibi für ihre Untätigkeit machen. Ebenso wie eine intensive politische Schlacht gegen all jene Kräfte - wie Action Directe und RAF usw. - ausgetragen werden muss, die, obwohl sie ihre eigene Bourgeoisie bewaffnet bekämpfen, für ihre eigene Tätigkeit die Leitung des Marxismus Leninismus nicht anerkennen. Als letzte Präzisierung ist zu sagen, dass die Diskussion unter Kommunisten

Bindungen der Solidarität und der militanten Unterstützung mit allen Bewegungen, die den Imperialismus kohärent bekämpfen nicht behindert und nicht behindern kann und nichtmal das Problem der taktischen Allianz aufheben kann, falls diese mit Nationen und Ländern, die eine fortschrittliche Rolle auf der Weltszene spielen als notwendig erachtet wird. Die Arbeit, die zur Gründung einer neuen kommunistischen Internationale führt, wird deshalb Jahre dauern, aber es soll auch klar gesagt werden, dass die kommunistische Internationale nicht spontan entsteht und dass das "realistische" Argument, das fraglos ein Argument von grosser Legitimität ist, in Wirklichkeit eine offene Konzession an den Spontaneismus, voll von negativen Folgen für das Geschick der proletarischen Weltrevolution ist.

Der Grund für einen Grossteil der theoretischen Ungenauigkeiten, die die Geschichte unserer Organisation charakterisiert hat, liegt u.a. genau im Fehlen eines wie oben beschriebenen Bezugspunktes. Der bewaffnete Kampf für den Kommunismus in unserem Land, ebenso wie in anderen imperialistischen Ländern und selbst in einigen abhängigen Ländern sucht und findet keine vorgefertigten theoretischen Schemen und nicht mal einen Kontext internationaler Diskussion, dem man die eigenen wesentlichen Voraussetzungen einer übernationalen Kritik unterbreiten kann. Diese Tatsache, die, wie bereits präzisiert, keiner bestimmten Gruppe anzulasten ist, sondern die historisch konkrete Bedingung, unter der die revolutionäre Tätigkeit in bestimmten Ländern wieder aufgenommen wurde, hat fraglos zu einer, sagen wir mal masslosen "Provinzialisierung" der Organisationen, die gewisse Strategien praktizierten, geführt. Natürlich ist das Problem heute nicht das "mehr internationalistische Aktionen" zu machen, das hiesse nämlich zu sagen, die RAF habe seit 1970 recht gehabt, sondern es ist genau das, die internationalen Implikationen einer jeden Revolution zu erwägen, die gemeinsamen wesentlichen Inhalte bestimmter sozialer Prozesse einzuschätzen, kurz, etwas von der Arroganz "Originalität" der Weltrevolution abzulegen.

Der konstante Einsatz im internationalen Feld, sowohl auf dem anti-revisionistischen Schlachtboden als auf dem der Diskussion mit kommunistischen Organisationen über das Hauptziel der kommunistischen Internationale wird zur Anhebung der allgemeinen politischen Ebene unserer Organisation entscheidend beitragen und wird eine der wesentlichen Konstanten unserer Arbeit bleiben.

IV. Schlussfolgerungen und Thesen

Im folgenden schlagen wir hier eine Reihe von Thesen vor, deren Formulierung sich zwangsläufig auf das Wesentliche beschränkt, aufgrund derer wir es für möglich halten, der gesamten Aktivität der Organisation eine eindeutige Wendung aufzuprägen. Wir massen uns hier nicht an, die theoretischen Grundlagen für die kämpfende kommunistische Partei aufzustellen, eine Aufgabe, die die BR allerdings betrifft, sondern wir versuchen vielmehr eine so präzise und kohärent wie mögliche politische Richtung aufzuzeigen, die die Organisation in die Lage versetzt, so schnell wie möglich eine wirkliche politische Linie zu formulieren, auf die sie ihre Aktivität stützt.

Das Ende des "strategischen Rückzuges", von vielen Genossen richtigerweise mit dem Zeitpunkt identifiziert, in dem die BR eine neue politische Linie haben werden, die fähig ist, die Organisation durch "einen einzigen Willen" in Bewegung zu setzen, ist gewiss kein Hirngespinnst; aber hier muss man anführen, dass der Umfang der Selbstkritik von den Proportionen der Niederlag abhängt und dass, in einem gewissen Sinn, die Ungradlinigkeit im Reflektionsprozess, der sich unter den aktiven sowie gefangenen BR entwickelt hat, nach jenem Januartag 1982 einen Beweis mehr brachte über die vielen "Seelen", die in unserer politischen Formation weiterhin zusammenleben, in einer Formation, die von allen Seiten angegriffen, v.a. Hüterin eines enormen politischen historischen Gutes bleibt, das in seiner ganzen Widersprüchlichkeit die gegenwärtige Situation im Guten wie im Schlechten beeinflusst.

Wir glauben, und das haben wir des öfteren wiederholt, dass es darum geht, den Eklektizismus zu besiegen, ihn aus der typischen, äusserst ausflüchtigen Denkart herauszulocken, die es zulässt, dass man in einem und demselben Moment eine Sache und ihr Gegenteil behauptet und dies ohne die geringste Scham. Aber damit nicht genug, es muss der Ursprung dieser theoretisch-praktischen Linie gefunden, und zwar wirklich gefunden werden, denn nur so kann die Organisation wirklich den Schritt nach vorne machen, der es ihr erlaubt, sich als Kern der zu bildenden revolutionären Partei unseres Landes anbieten zu können. Wie wir schon vorher hervorzuheben versuchten, scheint uns, dass der Ursprung des Eklektizismus im Versuch liegt - der auch mit einer Art von gewissem "Heldentum" unternommen wurde - den Marxismus-Leninismus mit einer stufenweisen und progressiven Konzeption des bewaffneten Kampfes für den Kommunismus in Einklang zu bringen, ein Versuch, der die gesamte Geschichte der BR gekennzeichnet hat und seinen Höhepunkt im Moment der Schrift "die Biene und der Kommunist" fand. So gesehen heisst die Abrechnung mit der Vergangenheit auch, sich ein endgültiges Bewusstsein jener Widersprüche von Theorie/Praxis, Ideologismus/Praxis zu eigen zu machen, die immer eine Rolle in der Arbeit der Parteien spielen, welche - man erlaube uns eine farbige Terminologie - "mit der Praxis ernst machen". Es ist nämlich nicht nur und immer die Praxis, die eine sofortige Ueberprüfung der eigenen theoretischen Ueberzeugungen ermöglicht; oft untermauert das Konkrete und Sofortige (obwohl es streng genommen das wirklich Sofortige nirgends gibt) falsche Positionen, ja erhärtet diese sogar im Kampf gegen richtige Positionen (falls es diese gibt). Auf jeden Fall kommt der Moment, in dem die objektive Realität und die Gesetze, die ihre Existenz regeln (in diesem Falle typisch soziale) auf ihren Rechten bestehen. Dann wird die Aufrichtigkeit eines Materialisten gemessen: wenn er alles daran setzt um seine Interpretation der Dinge mit der Realität, die ihm von allen Seiten entgegenschreitet unter einen Hut zu bringen, so ist er kein Materialist und wird es wahrscheinlich nur unter grösster Anstrengung werden; wenn er sich bemüht, von einem wissenschaftlichen Verhalten auszugehen, die Tatsachen prüft um die allgemeingültigen Lehren daraus zu ziehen, dann befindet er sich auf dem Boden des dialektischen Materialismus.

Unsere Organisation befindet sich mehr oder weniger in einem ähnlichen entscheidenden Moment. Die Art und Weise, auf die sie daraus herauskommen wird, ist für ihre Zukunft ausschlaggebend.

1. In der Epoche des Imperialismus ist die Form, die der allgemeine weltweite Prozess der proletarischen Revolution historisch annimmt, die einer ununterbrochenen Revolution in Etappen. Wie Lenin tatsächlich zeigte, bestimmt die ungleichmässige Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise auf der Welt eine Division der Substanz zwischen einer geringen Anzahl von imperialistischen Ländern, in denen der Kapitalismus besonders fortgeschritten ist, und einer grossen Anzahl von unterdrückten Nationen, die der Imperialismus ausplündert und in die Rückständigkeit und in die ökonomische und soziale Abhängigkeit zwingt. Vom Standpunkt der Revolution aus bestimmt die ungleichmässige Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise - abgesehen davon, dass sie die Grundlage der Möglichkeit dafür ist, der Revolution zunächst in einem oder mehreren Ländern gleichzeitig zum Sieg zu verhelfen - auf präzise und objektive Art das Wesen der Etappen der Revolution für jede einzelne Nation und für die Gesamtheit von Klassen und Klassenfraktionen, die an der Erlangung dieser Etappe interessiert sind. Heutzutage setzt sich also die proletarische weltweite Revolution vorrangig aus zwei grossen Strömungen zusammen, die gleichzeitig zwei grosse historisch-soziale Etappen darstellen: die proletarische sozialistische Revolution, deren historisches Subjekt das Proletariat der imperialistischen Länder ist und die Revolution der neuen Demokratie oder die nationale Befreiung, in der das historische Subjekt die vom Imperialismus unterdrückten Volksklassen in den unterdrückten und kolonialisierten Länder ist. Drei fundamentale Widersprüche prägen heute entscheidend die Weltsituation und konsequenterweise auch den generellen Entwicklungsprozess der proletarisch-sozialistischen Revolution und der neuen Demokratie: Der Widerspruch zwischen Proletariat und Bourgeoisie, der sich in historisch erfüllter Form in den imperialistischen Ländern ausdrückt und in weniger entwickelter Form und entsprechend dem Vordringen des Kapitalismus im Rest der Welt; der Widerspruch zwischen Imperialismus und unterdrückten Völkern und Nationen; der Widerspruch zwischen den imperialistischen Mächten.
2. Italien ist ein imperialistisches Land und die hauptsächlichsten Klassen, in die sich unsere Gesellschaft teilt, sind die Bourgeoisie und das Proletariat; die Diktatur der bürgerlichen Klasse über das Proletariat nimmt die Form der parlamentarischen Demokratie an, die auf der allgemeinen Wahl beruht. Das Wesen der Etappen unserer Revolution ist also das der proletarischen sozialen Revolution und ihr historisches Subjekt ist nur das Proletariat. Somit können das Proletariat und seine revolutionäre Partei keine Allianzen mit anderen Klassen oder Klassenfraktionen eingehen, denn sie müssen jede Gelegenheit ausnutzen, um eine reale Hegemonie der proletarischen Klasse über die schwankenden und labilen Klassenfraktionen oder sozialen Gruppen herzustellen. Die Eroberung der politischen Macht und die Zerschlagung des bürgerlichen Staates durch die proletarischen Massen sind die historisch notwendigen Bedingungen, um die revolutionäre Diktatur des Proletariats über die anderen sozialen Klassen zu errichten und um die soziale Gesellschaft zu organisieren.

3. Die Eroberung der politischen Macht und die Zerschlagung des bürgerlichen Staates durch die proletarischen Massen können nur durch eine gewaltsame Revolution stattfinden; dieses Prinzip wird durch die ganze Entwicklung des kapitalistischen Militarismus bestätigt und besonders durch die progressive Konsolidierung des bürgerlichen Staates in seinen fundamentalen Bestimmungen: der Armee (als innere und äussere Armee verstanden) und der Bürokratie. Der Klassenkampf tendiert zwangsläufig dazu, sich in Bürgerkrieg zu verwandeln. Die revolutionäre Partei muss dieser Tatsache Rechnung tragen und daraus alle praktischen Schlüsse für ihre Arbeit ableiten.

Nachdem feststeht, dass die Revolution nur eine gewaltsame sein kann, folgt daraus, dass die revolutionäre Situation dahin tendiert, den Bürgerkrieg zu bestimmen; der Bürgerkrieg kann sich als revolutionärer Krieg charakterisieren, wenn revolutionäre Ideen oder Thesen existieren und von den unterdrückten Massen aufgenommen werden. Unter revolutionärem Krieg verstehen wir die soziale Situation, in der das militärische Element im Klassenzusammenstoss die andern überwiegt; natürlich werden auch in der Situation des revolutionären Krieges die Ereignisse durch die bestehende Situation zwischen Bourgeoisie und Proletariat bestimmt: unsere Gesellschaft ist in Klassen geteilt, also hat jedes Phänomen einen präzisen Klassencharakter.

Wir weisen kategorisch jede andere Interpretation des Konzeptes vom revolutionären Krieg zurück: der revolutionäre Krieg, um ein solcher zu sein, muss sich auf die Massen stützen, muss auf dem Boden des militärischen Zusammenstosses die Massen miteinbeziehen. Wenn das nicht möglich ist, kann man nicht von revolutionärem Krieg reden; tut man es doch, so bedeutet das: a) nicht zu erwägen, dass die qualitativen Veränderungen des sozialen Zusammenstosses sich aufgrund der allgemeinen Aktivität der Massen definieren; b) gezwungenermassen eine subjektivistische Konzeption der Realität und ihrer Bewegung zu übernehmen. Der Marxismus verlangt zwingend eine Stellungnahme, die das Problem des revolutionären Krieges betrifft, und wer dazu keine Position bezieht, schlägt sich faktisch auf die Seite der Possibilisten, die dem Subjektivismus zu eigen sind.

4. In einem imperialistischen Land stellen sich die materiellen Bedingungen für die Revolution, die materiellen Bedingungen, die zum Ausbruch des revolutionären Krieges führen, nicht alle Tage ein. Der relative Grad ökonomischen und sozialen Wohlstandes, an dem die Massen teilhaben (und der aufgrund der hohen Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit und der Ausbeutung der vom Imperialismus unterdrückten Länder möglich ist) und der hohe Grad an politischen und individuellen Freiheiten, die die parlamentarische Demokratie zulässt, ermöglichen es der Bourgeoisie, vor den Massen den klassistischen Inhalt der Gesellschaft zu verschleiern und mit einer gewissen Leichtigkeit die Strömungen, die zur sozialen Veränderung tendieren, zu absorbieren; in diesem Kontext spielt der Revisionismus - dessen soziale Basis gerade aus jener Arbeiterschicht besteht, die durch die ihr vom Imperialismus überlassenen

Brosamen korrumpiert ist - eine fundamentale Rolle, weil er genau die bürgerliche Politik der Arbeiterbewegung vertritt.

Es ist möglich, in einem imperialistischen Land in grossen Zügen eine bestimmte soziale politische Situation als revolutionäre zu bezeichnen, wenn folgende subjektive und objektive Bedingungen gleichzeitig vorhanden sind: a) eine sehr schwere Krise der politischen Herrschaft der Bourgeoisie, im Sinne einer Schwächung ihrer Organisation und der Einbüssung ihrer Machtlegitimierung vor den Massen, wie auch einer Schwächung ihrer internationalen Bindungen; b) eine so beachtliche und wesentliche Verschlechterung der Lebensbedingungen der Massen, dass sie eine allgemeine Erwartung und Bereitschaft für grosse soziale Veränderungen heraufbeschwört; c) eine wichtige, bewusste und organisierte Mobilisierung proletarischer Massen; d) die Präsenz einer entschlossenen revolutionären Partei, die fähig ist, die Massen korrekt und präzise zu beeinflussen und zu orientieren.

Wie verständlich ist, stellen sich die objektiven Bedingungen zur proletarischen Revolution in einem imperialistischen Land nur in Ausnahmesituationen ein, und aus dem laufenden Studium der Geschichte lernen wir, dass sie sich gewöhnlich in Zeitspannen einstellen, die einem direkten Krieg zwischen imperialistischen Mächten vorausgehen, diesen betreffen oder ihm folgen, und dies mit besonderer Stärke in den Ländern, die in besonderem Ausmass von den Kriegsfolgen betroffen sind (Länder, die den Krieg verloren haben, besetzte Länder, Länder, die sozial auf den Kriegskonflikt nicht vorbereitet sind). Diese Position, die die einzige wirklich wissenschaftliche und materialistische inbezug auf die Frage der revolutionäre Situation ist, führt dazu, dass die Form, die der revolutionäre Krieg in unserem Land tendenziell annimmt, die eines bewaffneten Massenaufstandes gegen die zentralisierte Macht des bürgerlichen Staates ist.

5. Das unmittelbare Ziel der revolutionären marxistischen Partei, die auf der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus beruht, ist die Eroberung der politischen Macht und die gewaltsame Zerschlagung des bürgerlichen Staates durch die proletarischen Massen. Deshalb ist das unmittelbare Ziel der revolutionären marxistischen Partei konkret der bewaffnete Aufstand der proletarischen Massen gegen den bürgerlichen Staat.

Die proletarischen Massen sind durch ihre spontane Bewegung nicht in der Lage, das Bewusstsein von der Unversöhnlichkeit des Antagonismus zwischen ihren Interessen und denen des heutigen sozialen und politischen Establishments zu erlangen: dieses Bewusstsein kann ihnen nur von ausser zugetragen werden, und nur die revolutionäre marxistische Partei kann diese Aufgabe erfüllen. Es muss geklärt werden, dass im Inneren der kapitalistischen Gesellschaft keinerlei echte Macht des Proletariats besteht, und dass die einzige wirkliche Macht, über die das Proletariat verfügt, sein revolutionäres Bewusstsein ist.

Die Hauptaufgabe der Kommunistischen Partei ist und bleibt somit die Anhebung des Bewusstseins und der revolutionären Organisation der Massen; diese fundamentale Aufgabe muss durch die Entfaltung eines kohärenten kommunistischen politischen Kampfes erfüllt werden, nämlich mittels einer Tätigkeit, die sich als zentrales Ziel stellt, das Proletariat nicht in seinen Beziehungen zu bestimmten Unternehmergruppen zu vertreten, sondern in seinen Beziehungen zu allen Klassen der heutigen Gesellschaft und vor allem in seinen Beziehungen zum bürgerlichen Staat.

Diese Tätigkeit, die es der Partei erlaubt, sich über den ökonomischen Kampf des Proletariats zu erheben und sich der bürgerlichen Politik der Arbeiterbewegung (dem politischen Kampf der tradeunion) entgegenzusetzen (1), besteht deshalb in einer sozusagen "täglichen Vorbereitung auf den Aufstand". Der bewaffnete Aufstand der proletarischen Massen gegen den bürgerlichen Staat ist eine enorme soziale Angelegenheit, die Tag für Tag organisiert werden muss, für die die Massen unentwegt erzogen werden müssen, deren militärische Bedingungen gezielt organisiert und vorbereitet werden müssen. Der bewaffnete Aufstand der proletarischen Massen gegen den bürgerlichen Staat ist schliesslich keine perfekte Militäraktion, die eine lange Zeitspanne von legaler politischer Agitation krönt; sondern ist im Gegenteil der entscheidende taktische Punkt, in dem die politische und militärische Aktion der revolutionären Partei mit der bewussten Bereitschaft der Massen für die Revolution zusammentrifft.

6. Die praktische Erfahrung der letzten 15 Jahre in unserem Land lehrt uns, dass die ausschlaggebende Methode des kommunistischen politischen Kampfes der Partei des Proletariats der bewaffnete Kampf ist. Er ermöglicht es in überaus klarer Weise, die allgemeinen Interessen des Proletariats gegenüber dem Staat zu interpretieren; er erlaubt es, auf dialektische, nicht metaphysische Art die Grenze zu erwägen, die zwischen der Zeitspanne liegt, in der die Hauptaufgabe der Partei die ist, die Massen politisch anzuführen, und der Zeitspanne, in der sich das Problem stellt, die Massen auch militärisch gegen den Staat zu führen.

Die Kommunistische Partei, die Waffen gebraucht, kann nichts anderes als eine kämpfende und folglich eine klandestine Partei sein. Jeder Militante muss, als Kader der kämpfenden Kommunistischen Partei, zum Kampf bereit sein und im Rahmen der Bedürfnisse der Partei auf diesem Terrain überprüft werden. Die kämpfende Kommunistische Partei muss aus der Tatsache, dass sie eine kämpfende klandestine Partei ist, alle Konsequenzen in der Entfaltung ihrer kom-

(1) Anmerkung Uebers.: Zitat aus Lenin "Was tun?": "Um Missverständnisse zu vermeiden, wollen wir bemerken, dass wir in der weiteren Darlegung unter ökonomischem Kampf (dem bei uns üblichen Wortgebrauch gemäss) stets den 'praktischen ökonomischen Kampf' verstehen, den Engels in dem oben angeführten Zitat als 'Widerstand gegen die Kapitalisten' bezeichnet, und der in freien Ländern gewerkschaftlicher, syndikaler oder tradeunionistischer Kampf heisst."

plexen Aktivität ziehen, und zwar sowohl gegenüber dem bürgerlichen Staat und der bürgerlichen Gesellschaft als auch gegenüber den proletarischen Massen.

Der bewaffnete Kampf ist die entscheidende und fundamentale Kampfmethod der revolutionären Politik der marxistischen Partei: während in einer Situation des Bürgerkrieges zwischen den Klassen der Kampf den grundsätzlichen Kriegsgesetzen direkt antwortet: Vernichtung der feindlichen Kräfte und Erhaltung der eigenen, ist in der langen Zeit, die der revolutionären Situation vorausgeht, der Kampf ein ausgezeichnetes politisches Instrument, das fähig ist, revolutionäres Bewusstsein in den Massen und revolutionäre Massenorganisationen zu erzeugen in dem Masse, in dem der Kampf sich ausdrücklich auf die grossen politischen Fragen im Mittelpunkt des Lebens im Lande bezieht und die generellen Interessen des Proletariats kohärent vertritt.

Die Kampffinitiative (in der nicht-revolutionären Situation) ist keine "Kriegshandlung" sondern eine fundamentale politische Handlung, die, in dem sie sich durch den Gebrauch der Waffen ausdrückt, selbstverständlich besondere Konsequenzen nach sich zieht, die die Partei mit grösster Verantwortung, aber auch in absoluter Entschlossenheit miteinberechnen muss. Obwohl der Begriff "Strategie" in dem Sinne der "allgemeinen Sicht, die die Partei vom revolutionären Prozess hat, und wie die politische Machtergreifung zu erreichen ist" erwogen wird, ist der bewaffnete Kampf keine Strategie: er ist eine entscheidende Kampfmethod der revolutionären Politik der marxistischen Partei auch in der nicht-revolutionären Situation.

7. Um zur Revolution kommen zu können, muss die Kommunistische Partei in den proletarischen Massen einen überwiegenden Einfluss gewinnen, eine Voraussetzung, um sie tatsächlich zur Eroberung der politischen Macht und zur Zerschlagung des bürgerlichen Staates führen zu können. Das Problem, die politische Leitung der Massenbewegung zu erobern, ist unter diesem Aspekt ausschlaggebend.

Es muss geklärt werden, dass in den imperialistischen Ländern die Eroberung der politischen Leitung der Massenbewegungen seitens der revolutionären Partei durch den grossen Einfluss erschwert ist, den der Revisionismus und die bürgerliche Ideologie auf die proletarische Klasse ausüben, indem sie einen grossen Teil der Klasse zum pazifistischen Kampf, zur Aussöhnung und zum trade-unionismus korrumpieren. Obgleich die revolutionäre Partei diese Tatsachen miteinberechnen muss, kann und darf sie nicht einer "Nachtrabe-Politik", dem "Oekonomismus" verfallen, weil sie so von ihrer wesentlichen Rolle zurückweichen würde: nämlich derjenigen, die Ueberbringerin des Vorschlages der Revolution, der allgemeinen Wandlung der gesamten bestehenden sozialen Ordnung zu sein.

Andererseits braucht die Partei, um ihre revolutionäre Tätigkeit entwickeln zu können, um das revolutionäre Bewusstsein und die Organisation der Massen anheben zu können, eine geeignete Massenlinie. Wie bereits gesagt, kann die Massenlinie der Kämpfenden Kommunistischen Partei nicht die des bewaffneten Kampfes sein.

Die Massenlinie der Kämpfenden Kommunistischen Partei muss sich im wesentlichen auf das politische (minimale) Programm gründen, das die Partei den Massen zuruft und das in erster Linie durch den Kampf unterstützt wird. Das politische Programm der Kämpfenden Kommunistischen Partei muss aus Kampfparolen bestehen, die für das gesamte Proletariat gültig sind, und seine Hauptfunktion ist die, ein Hebel für die Entwicklung der Agitation, der Propaganda und der revolutionären Organisation zu sein.

In den imperialistischen Ländern ist die Kämpfende Kommunistische Partei mehr denn je die Einheit der Avantgarden des Proletariats. Jede Unterbewertung der bewussten Rolle der Partei, jede Konzession an den Spontaneismus stellt sich als äusserst schädlich für die Sache des revolutionären Proletariats heraus und führt zum Risiko, dass seine Avantgarden sich in eine Art "bewaffneten Arm" der Massenbewegung verwandeln oder - im Gegenteil - in der Annahme, das Bewusstsein der Masse sei höher als es ist, in eine abenteuerliche politische Formierung.

8. Um ihre Politik auf eine reife Art durchsetzen zu können, um ihre Aufgabe als "revolutionäre Erzieherin" der Massen bis ins letzte durchführen zu können, muss sich die Kämpfende Kommunistische Partei eine politische Zeitung verschaffen, die auf nationaler Ebene klandestin verteilt wird. Die politische Zeitung der Kämpfenden Kommunistischen Partei ist ein wesentliches Instrument ihrer Gesamttätigkeit. Sie ist auch ein zutiefst "anti-gradualistisches", "nicht-fangarmartiges" (wörtlich: antitentacolare) Instrument, weil sie an sich (natürlich unter der Voraussetzung des bewaffneten Kampfes) eine präzise und einflussreiche revolutionäre Stimme ist, fähig, die Massen praktisch zu orientieren und Positionen zu den politischen und sozialen Hauptproblemen im Lande zu beziehen: sie hilft, Schwierigkeiten zu überwinden, die eine klandestine Organisation mit ihrer Propaganda hat, und stellt ein präzises und allgemeines Verhältnis zwischen der Partei und den Massen her.
9. Die Kämpfende Kommunistische Partei unterbreitet den Massen von Mal zu Mal ein politisches (Minimal-) Programm, das aus Kampfparolen besteht, die für das gesamte Proletariat Gültigkeit haben. Der Kampf, der sich auf diese Parolen stützt, die aus dem realen Zusammenstoss, den das Land in bestimmten Momenten lebt, abgeleitet sind, drückt sich in der allgemeinen Tätigkeit der Massen in öffentlicher und offener Form aus.

Dort, wo es möglich ist, sollte man sich mit "Transmissionsriemen" ausstatten, die von unseren legalen Genossen geleitet sind, die fähig sind, die von unserer Partei ausgegebenen Massenparolen zu verbreiten und zu unterstützen, und gewiss nicht, um eine "linke Gewerkschaft", eine "neue Arbeiterbewegung" oder ähnlichen Quatsch aufzubauen.

Einige Randbemerkungen zu den 2 Positionen

Welches sind die von der Polemik berührten Hauptthemen ?

Wie der lesende Genosse sofort bemerken wird, weisen die schriftlichen Ausführungen eine gewisse Unvollständigkeit auf und oft wurden Argumente mit Unverhältnismässigkeit und auch nebeneinander behandelt. Ausserdem sind sie zu sehr von der gegenseitigen Kritik geprägt und dadurch ergibt sich, dass die Darlegung unserer Meinung auf positive Art zu kurz kommt. Schliesslich verharren beide Seiten auf einer zu abstrakten Ebene; d.h. zu den eigenen Ideen werden keine konkreten Beispiele gemacht. Aber genau dies sind gewöhnlich die Eigenschaften einer parteiinternen Schlacht: Oft dreht die Auseinandersetzung sich nur um einige praktische Angelegenheiten, in anderen Fällen hingegen wird ausschliesslich über theoretische Probleme polemisiert; aber hinter einem Kontrast verbirgt sich immer und auf jeden Fall eine Opposition der Linie und wirklicher politischer Kader ist, wer die ganze Kette, die von der Theorie zur Praxis und umgekehrt führt, sozusagen rekonstruieren kann. Nachdem dies geklärt ist, muss bemerkt werden, dass unsere Meinung nach dieser politische Zusammenstoss von äusserster Relevanz ist, weil er ein hinreichender Beweis für die allgemeinen Probleme ist, die die revolutionären Avantgarden in Theorie und Praxis lösen müssen, wollen sie die kämpfende kommunistische Aktivität in unserem Lande wieder zum Aufschwung bringen.

Im Grossen und Ganzen gibt es drei zentrale Fragen. 1.) haben wir uns über die Frage der allgemeinen Charakteristika des revolutionären Prozesses in Italien gespalten. Ueber eine Frage, nämlich die der Strategie. 2.) kamen wir zu keiner Einigung, was die fundamentale Frage der Funktion kommunistischer Avantgarden in Bezug auf die spontane Massenbewegung betrifft. Wie man versteht, geht es hier um eine Frage des Prinzips. 3.) gibt es verschiedenartige Auslegungen über Charakter und Inhalte unserer Aktivität, über Charakter und Inhalt des Bewaffneten Kampfes. Für die BR ist dies gewiss ein wesentliches Problem. Es ist offensichtlich, dass derartige Meinungsverschiedenheiten eine verschiedene Interpretation über die politisch-historische Bedeutung der Erfahrung der Organisation impliziert. Untersuchen wir diese drei Fragen kurz.

Unser Revolutionärer Prozess

Ist die Form, die der revolutionäre Krieg in unserem Land annimmt, die des langandauernden Krieges oder ist es die des bewaffneten Aufstandes gegen die zentralisierte Macht des bürgerlichen Staates? Diese Frage, von extremer praktischer Bedeutung für unsere Revolution, beantworten die Genossen der "ersten" Position mit der Befürwortung der These vom langandauernden Krieg, wir mit des bewaffneten Aufstandes und es ist kein Zufall, dass diesbezüglichen entgegengesetzten Positionen einen guten Teil der schriftlichen Darlegung ausmachen.

Die Genossen der "ersten" Position sagen im wesentlichen: der bewaffnet

Aufstand kommt aus 3 Gründen nicht in Frage: v.a., weil das bürgerliche demokratische System in der Lage ist, selbst die antagonistischen Ansätze des Klassenkampfes zu absorbieren, zu "institutionalisieren"; zweitens, weil es die präventive Konterrevolution gibt; drittens, weil es zwischen der Bourgeoisie der verschiedenen Länder, deren Militärkräfte gegen eventuelle revolutionäre Ausbrüche zu koalieren bereit sind, eine enorme gegenseitige Abhängigkeit gibt. Darum, führen die Genossen weiter aus, ist es "möglich und notwendig", den Prozess des langandauernden Krieges zu beginnen und somit die revolutionäre Phase einzuleiten und durch die politisch-militärische Aktivität der Avantgarden darauf abzielen, dass die Etappe der "Entfaltung des Klassenkrieges" in einer Dynamik, die von laufenden "Sprüngen und Brüchen" gekennzeichnet ist, erreicht wird.

Wir haben das hier synthetisch wiedergegeben, aber der Leser wird die ganze Auseinandersetzung sicher mitverfolgt haben.

Was ist die Substanz dieser Konzeption? Die Substanz dieser Konzeption ist die vom allertypischsten Subjektivismus geprägt zu sein. Und wir erklären warum. Die Tatsache, dass einige (oder auch mehrere) Avantgarden mit den Waffen den bürgerlichen Staat bekämpfen, reicht bestimmt nicht aus, wenn auf dem marxistischen Boden bleiben will, um diese Aktivität als "Krieg" bezeichnen zu können. Vom revolutionären Krieg kann man dann sprechen, wenn der Hauptaspekt im sozialen Zusammenstoß der Masse das militärische Element ist. In diesem Falle kann sich der revolutionäre Krieg, der auf jeden Fall keine spontane Sache ist, der an sich keine in den gewaltsamen Massenausbrüchen enthaltene Tendenz ist, gerade deshalb auf die Massen stützen, weil er sich in einer Situation entwickelt, die die Massen objektiv, auf Grund ihrer eigenen Erfahrung zum Bürgerkrieg treibt; kurz, in der revolutionären Situation kann die Partei die Massen, eben genau als Masse in den militärischen Zusammenstoß miteinbeziehen.

In den revolutionären Bewegungen der 70er Jahre hingegen musste das Wort Krieg oft für alles mögliche herhalten und mit dem Anwachsen der bewaffneten Mobilisierung der Avantgarden wurde dieser Allgemeinbegriff nach und nach auch für diese Mobilisierung zum "langandauernden Krieg" angewandt. Die praktische Ueberprüfung was die Unrichtigkeit dieser Theses betrifft, erhielt man, als die BR, die Phase der "Organisierung der Massen auf dem Boden des bewaffneten Kampfes" als eröffnet erklärten, dann gezwungen waren, die jüngeren und unerfahrenen revolutionären Militanten als "Masse" zu erwägen, als sie mit Idee rumspielten, "Organismen revolutionärer Massen, bewaffnete proletarische Machtsysteme, ja sogar revolutionäre Massenbewegungen aufzubauen" zu können. Was daraus wurde, ist uns ja allen bekannt. Das, was damals nicht verstanden wurde und was die Genossen der "ersten" Position heute immer noch nicht verstehen, besteht darin: eine Sache ist die Aktivität der Masse, die sich nur aufgrund präziser objektiver Bedingungen (d.h. unabhängig vom Willen der Individuen, der politischen Parteien und auch derselben Klasse) zur Notwendigkeit überzeugt, den Staat, der sie unterdrückt, mit Waffen zu bekämpfen und eine andere Sache

ist die der politischen Aktivität der Partei, die unter unseren historischen Bedingungen eine politisch-militärische, eine kämpfende Aktivität ist. Die theoretische Schwäche unserer Bewegung, verbunden mit der grossen Verbreitung des bewaffneten Kampfes, verleitete die kämpfenden Organisationen dazu, die Begriffe eines Widerspruchs (Partei - Masse), der nur in einer klassenlosen Gesellschaft gelöst werden kann, naiverweise miteinander zu identifizieren; das brachte einen doppelten Fehler mit sich: einerseits wurde das spontane Bewusstsein der Massen überschätzt, als schon "revolutionär" betrachtet, andererseits wurde die Rolle der Partei unterbewertet, zum einfachen "Organisator" der zum bewaffneten Kampf bereiten Avantgarden der Bewegung degradiert; auf der anderen Seite wurde zahlreiche Befürworter des bewaffneten Kampfes in die Rolle der "Masse" gestellt, wobei man zwangsläufig die echte Massenbewegung aus den Augen verlor, auf der anderen Seite verurteilte man sich zur vagen ideologisierenden Reden nur für Anfänger und ohne es fertigzubringen, damit Politik zu machen, ohne jemals bewusst ein tatsächliches Verhältnis zwischen Partei und Masse herzustellen, das auf der Fähigkeit beruht, die allgemeinen Interessen des Proletariats gegenüber den anderen sozialen Klassen und hauptsächlich gegenüber der organisierten politischen Kraft der Bourgeoisie - dem Staat - zu vertreten. All diese Fehler, das versteht man gut, sind bereits im Kern enthalten, wenn die politisch-militärische Aktivität einer revolutionären Partei (Aktivität, die historische Form ist, in der sich die heutige kommunistische politische Tat ausdrückt), mit einem "Krieg" verwechselt wird, den in Wirklichkeit nur sie alleine führt.

Auf der anderen Seite ist die Art und Weise, mit der die Genossen der "ersten" Position den bürgerlichen Staat konzipieren und sich dessen Funktion vorstellen, mehr als bedeutungsvoll, was ihre theoretische Orientierung betrifft. Man nehme die schematische Ausführung der "ersten" Position, im Juli geschrieben: der bürgerliche Staat zeigt sich gegenüber dem Klassenkonflikt "als undurchlässig", dies dank der präventiven Konterrevolution, deren Ziel "die Verhinderung jedmöglicher Interessensübereinstimmung zwischen den proletarischen Kämpfen und dem revolutionären Projekt ist". Weiter sei sogar "die Stratifikation" (wörtl.: Aufschichtung) des Proletariats, die "Abtötung" der Kämpfe "die wirkliche Politik, die die Unterdrückung der Klasse" bestimme. Genau so. Nun aber war diese Art den Staat zu sehen, den bürgerlichen Staat, der in der Lage ist, jede seiner Aeusserungen bewusst in konterrevolutionärer Funktion voranzuplanen, bereits notgedrungen von den BR anlässlich der harten politischen Schlacht gegen die antimarxistische Formation der Guerilla-Partei (PG) kritisiert worden. Damals hatte sich erwiesen, wie sehr sich die Vorstellung einer Gesellschaft, die auf einem Planungszentrum "konterrevolutionärer Tätigkeit" beruht und davon bewusst geleitet wird, vom Materialismus, der den Staat als Resultat des Zusammenstosses zwischen Klassen konzipiert, entfernt ist und es wurden eindeutig apologetische Implikationen der bürgerlichen Gesellschaft, die einem derartigen Konzept enthalten sind und nichts mit der Realität zu tun haben, festgestellt.

Jetzt, obwohl in der "ersten" Position eine formelle Kritik zu dieser Theorie enthalten ist, springt sie doch unwiderstehlich aus der Schublade heraus, fix und fertig um den "Krieg der Kommunisten" zu rechtfertigen, die vor dem "undurchlässigen Staat" vor allem das Problem haben "die Notwendigkeit und Möglichkeit der Existenz selbst von revolutionärer Politik" aufzuzeigen.

Riskieren wir eine erste Ueberlegung dazu.

In der von der "ersten" Position vertretenen Ansicht gibt es einerseits einen Staat, dessen "bewusste" Seite derart übertrieben wird, dass sein Charakter der "Notwendigkeit" vollkommen verwischt wird, nämlich die Tatsache, aus dem objektiven Resultat des Zusammenstosses zwischen sozialen Klassen hervorzugehen; auf der anderen Seite gibt es die kommunistische Avantgarde, die, noch bevor sie an die "Uebertragung von Bewusstsein" denkt, durch den bewaffneten Kampf die Möglichkeit des Existierens eines revolutionären Standpunktes beweisen muss. Der "langandauernde Krieg", anfangs als "Krieg der Kommunisten" und dann auch als "Krieg der Massen" verstanden, ist der logische Zugang für einen Gedankenablauf, dessen charakteristischer Zug - wie schon vorausgenommen - ein markanter Subjektivismus ist.

Und tatsächlich, der Subjektivismus beruht genau auf einer Ueberbewertung des bewussten Elementes, egal ob es proletarisch oder bürgerlich ist, auf Kosten des vom Bewusstsein und Willen des einzelnen Individuums, der einzelnen politischen Gruppe und der einzelnen Klasse unabhängigen notwendigen objektiven Elementes. Unter diesem Gesichtspunkt ist die marxistische Position sehr klar: "Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Wesen bestimmt, sondern im Gegenteil ist es ihr soziales Wesen, das ihr Bewusstsein bestimmt"; und in dieser festumschriebenen Behauptung ist der unterscheidende Bezug des Idealismus, der die Priorität des Bewusstseins über das Wesen vertritt genauso enthalten wie der unterscheidende Zug des sog. "vulgären" Materialismus, der die Bestimmung des Bewusstseins seitens des Wesens zugesteht aber nicht seitens des sozialen Wesens. Auf dieser Annahme beruht der historische Materialismus und darauf beruht die Lehre des Klassenkampfes. Nur wenn man von dieser Voraussetzung ausgeht ist die Revolution ein höchst notwendiges Ereignis, das sich aus dem universellen Prozessablauf der Geschichte ergibt und insbesondere aus dem Verlauf der der Gesellschaft innewohnenden Widersprüche, die sich auf die kapitalistische Produktionsweise abstützen. Und nur wenn von dieser Voraussetzung ausgegangen wird, kann diese objektive und notwendige Bewegung wissenschaftlich erfasst werden und können jene "die angelangt sind die historische Bewegung in ihrer Gesamtheit theoretisch zu verstehen" in die Lage versetzt werden, die eigene Aktion, die kommunistische Aktion, genau auf der Kenntnis der objektiven Gesetze, die den Lauf der Gesellschaft beherrschen, zu gründen.

Wenn aber die "präventive Konterrevolution" (die nichts anderes ist als der konkrete Ausdruck des relativen Bewusstseins, das die Bourgeoisie und ihre organisierte politische Kraft, der Staat,

vom Klassenkampf und dessen möglichen Entwicklungen haben) als "strukturelle feste Konstante" der Aktion des Staates konzipiert wird, sogar als die Fähigkeit "den Legitimität selbst der proletarischen Revolution" zu zerstören (Anmerkung 1); und wenn die kommunistische Aktion an sich die "revolutionäre Phase" eröffnete und einen "Krieg" beginnt, der, so besonders er sein mag, auf jeden Fall die "Besonderheit" hat, nur im subjektiven Willen der Kämpfer zu existieren; dann muss man anerkennen, dass die Genossen der "ersten" Position den Materialismus auf eine - wie soll man sagen - "leichtfertige" Art interpretieren und sich den Klassenkampf als Kampf zwischen vollkommen bewussten Subjekten vorstellen und die kommunistische Aktivität als eine, die den Ablauf der Revolution nach eigenem Wunsch "bestimmt". Ein bisschen wie in den "War Games"!

Kurz, die Anschauung, die uns die "erste" Position über unseren revolutionären Prozess anbietet, ist in den Motivierungen voluntaristisch, in den politischen Schlussfolgerungen abenteuerlich und in der Theorie idealistisch-subjektivistisch.

Gerade die Kritik am Subjektivismus ist der Ansatzpunkt für die Gesamtauffassung, die uns die "zweite" Position über unsere Revolution anbietet. Ohne hier die gleichen Argumentationen wieder aufzurollen, die bereits in unserem Text enthalten sind, wiederholen wir kurz: dass sich der revolutionäre Krieg in unserem Land unter der Form des bewaffneten Aufstandes einstellt, dass es dabei nicht um eine Vorliebe, Schläue oder "Heimweh" geht, sondern dass dies eine objektive und notwendige, leicht zu beweisende Tatsache ist. Nur unter bestimmten Bedingungen drängen die Massen zum Bürgerkrieg (obwohl nicht gesagt wird "dass jeder revolutionären Situation eine Revolution entspringt"). Und diese Bedingungen stellen sich in einem Land wie Italien selten und auf eine Zeitspanne konzentriert ein, denn sie decken sich mit Momenten der akutesten Krise in Wirtschaft, Politik und Militär in der ganzen Gesellschaft. In diesen Momenten "erzeugt" der Klassenkampf den Bürgerkrieg und in diesen Momenten kann die revolutionäre Partei die Massen (die sich vorrangig in den grossen Stadtzentren konzentrieren) zu den Waffen rufen und den konzentrischen und punktellen Angriff auf die politische Macht der Bourgeoisie organisieren, kurz, den bewaffneten Aufstand organisieren. Der von den Genossen der "ersten" Position erhobene Einwand, nach dem der bewaffnete Aufstand heute deshalb nicht vorschlagbar ist, weil er man sich mit einem zu starken Staat auseinandersetzen müsste, "zu stark, zu "sehr mit allen Wassern gewaschen" und zu sehr von anderen Mächten unterstützt" (auf die Entwicklung dieser drei angenommenen Motivierungen beschränkt sich die "erste" Position) wendet sich somit, eigentümlicherweise, gegen die Autoren selbst: wenn es wahr ist, dass der Imperialismus heute über eine beachtliche komplexe Macht verfügt, dann braucht es eine wirklich akute Krise, eine verheerende Krise, um die politische Machteroberung durch die proletarischen Massen auf die Tagesordnung schreiben zu können und noch viel kraftloser erscheint die These vom "langandauernden Krieg", die auf "der Strategie des bewaffneten Kampfes" beruht, nämlich auf der Vorstellung einer graduellen Ausbreitung der militärischen Kämpfe seitens der Partei der Massen.

Schlussendlich sind Bedeutung in Inhalt der Polemik "langandauernder Krieg - bewaffneter Aufstand" die eines Zusammenpralles zwischen dem Idealismus und Materialismus. Zwischen Idealismus und Materialismus, was die Verwendung des Begriffes "Krieg" betrifft; zwischen Idealismus und Materialismus, was die Auffassung über den Staat betrifft; zwischen Idealismus und Materialismus, was die Definierung der Bedingungen betrifft, durch die politische Machteroberung durch die proletarischen Massen auf die Tagesordnung gesetzt wird.

Die Funktion der kommunistischen Avantgarde in Bezug auf die spontane Massenbewegung

Das ist die zweite zentrale Frage, die die BR gespalten hat.

Es sollte nicht schwierig sein zu merken, dass zwischen den beiden Positionen unentwegt eine Polemik um die unbedingt wichtige Frage läuft: ist die Funktion der heutigen kommunistischen Avantgarden die, die Massen zu "erziehen", ihr Bewusstsein und ihre Organisation anzuheben, oder ist sie eine andere? Die Genossen der "ersten" Position lösen die Frage kurz und bündig, indem sie behaupten "es geht nicht um das Problem der Bewusstseinsübertragung von Kommunisten an die vielfältige Masse, sondern um die Notwendigkeit und Möglichkeit der Existenz an sich von revolutionärer Politik" und während sie ihre Ueberlegungen anstellen, ziehen sie unsere Position des Öfteren ins lächerliche, bezeichnen sie als "überholt", "dogmatisch", "uasserhalb der Erfahrungen der BR" usw..

Wie jeder verstehen wird ist diese Frage tatsächlich von grosser Wichtigkeit. Darum sollte eine kurze Reflektion darüber nicht schaden. Wir wollen gerade von der "Lösung" ausgehen, die die Genossen der "ersten" Position gefunden haben: "Es geht nicht um das Problem der Bewusstseinsübertragung ...". Als erstes fällt die Ueberheblichkeit auf, die man in diesem Satz wahrnimmt: die Verwendung von Worten ist kein Zufall, sondern dient genau dazu, wirkliche und auch grosse Probleme lächerlich zu machen und zu verharmlosen. Die "vielfältigen Massen", um klar zu sein, waren für Jesus Christus ein Objekt der Aufmerksamkeit; die Kommunisten wenden sich an das Proletariat, von dem sie selbst ein Teil, wenn auch ein sich unterscheidender Teil sind. Und dann, die "Uebertragungen", die machen normalerweise die Rundfunk- und Fernsehstationen; eine marxistische revolutionäre Partei führt ihren politischen Kampf, einen politischen Kampf, der konkret und historisch bedingt ist und bedient sich dabei ihrer Mittel und Methoden. Jegliche Ironie in solchen Fragen ist wirklich fehl am Platz. Und ausserdem hilft sie nicht mal die Substanz des Problems zu verschleiern, die hingegen überaus klar ist: welches ist die fundamentale Funktion der kommunistischen Avantgarde in Bezug auf die spontane Massenbewegung? Ist es die oder ist sie es nicht, die Bewegung zum Bewusstsein über den unversöhnlichen Antagonismus zwischen ihren Interessen und denen der heutigen politischen sozialen Gesamtordnung

anzuheben, nämlich zum kommunistischen Bewusstsein? Die Genossen der "ersten" Position, die wiederholt anerkennen, dass wohl die Partei, nicht aber das Proletariat über dieses Bewusstsein verfügt, verneinen jedoch, dass das Bewusstsein demselben Proletariat zugetragen werden soll: das "Problem" ist eben genau nicht, es zu "übertragen"

Um die Gründe dieser eigenartigen Position zu verstehen, muss man sich daran erinnern, dass sich im Kopf unserer Gesprächspartner auf der einen Seite der "undurchlässige" Staat befindet, der in der Lage ist, die "Legitimität" an sich der proletarischen Revolution noch "im Entstehen" zu vernichten und auf der anderen Seite sind die Kommunisten, die die "Substanz proletarischer und revolutionärer Alternative gegenüber dem bürgerlichen politischen Parteiensystem in die Praxis umsetzen" (Anmerkung 2), den "Krieg" beginnen, um die Revolution selbst "wieder zu legitimieren". Wir hatten bereits Gelegenheit festzustellen, dass bei dieser Art die Dinge zu betrachten die Kommunisten die Revolution nicht leiten sondern sie machen, oder besser: die Kommunisten sind die Revolution. Es versteht sich von selbst, dass sie die revolutionäre Phase "eröffnen", "Kriege" führen, die die Massen nicht austragen und es für puren Wahnsinn halten, den Kampf dieser Massen politisch leiten zu wollen. Ist man mit alldem einverstanden, dann ist es ohne Zweifel richtig, dass das "Problem" nicht das der Bewusstseins"übertragung" von Kommunisten an die "vielfältige Masse" ist; es ist durchaus wahr, dass es besser und ehrlicher wäre, die Massen gar nicht zu erwähnen, nachdem sie auf ein Anhängsel des "Krieges" der Kommunisten reduziert sind!

Wohl bemerkt, wir wollen hier nicht dem üblichen, langweiligen, eintönigen Bewegungsgejammere vom "wir haben uns von den Massen gelöst" freien Lauf lassen. Unserer Meinung nach - und wir nehmen es in Kauf, unpopulär zu erscheinen - ist einer der grössten Verdienste der BR genau der, sich von den Massen "gelöst" zu haben, sich als revolutionäre marxistische Kraft über das Bewusstseinsniveau und die Organisation der Massen erhoben zu haben. Nur weil sie sich von den Massen "lösten", konnten 1970 die BR entstehen und nur weil sie von den Massen gelöst blieben, konnten sie den bewaffneten Kampf in unserem Land durchsetzen, konnten sie 1978 Aldo Moro gefangen nehmen und richten, konnten sie sich faktisch die Grössenordnung als revolutionäre Partei erobern. Das ist also nicht das Problem. Die Sache ist die, dass nur wenn es einem klar ist, dass die reale und objektive Kraft in den Massen ist, nur wenn es einem klar ist, dass die Massen sich aufgrund der eigenen Erfahrung von der Richtigkeit der Gründe der Partei überzeugen, kurz, nur aufgrund dieser Prinzipien resultiert es richtig und unvermeidlich "sich" von den Massen zu "lösen" und wir sagen, so schnell wie möglich "lösen"! Aber so ist es nunmal, der ärgste Taube ist der, der nicht hören will. Und ob man diese Sache mit den Befürwortern des "Krieges" der Kommunisten diskutieren kann?

Und so also antworten wir von der "zweiten" Position: das "Problem"

auch wenn ihr es nicht merkt, ist genau das, den "vielfältigen" Massen Bewusstsein zu "übertragen", das Problem ist, sich von den Massen zu "lösen", um sich "von der Höhe" des eigenen revolutionären Projektes aus an die Massen zu wenden (Anmerkung 3). Und wir beabsichtigen dies auf der Basis unseres kommunistischen politischen Kampfes zu machen, aus unserer Partei den wirklichen Vertreter des allgemeinen Interesses des Proletariats gegenüber dem Staat zu machen, keine Gelegenheit zu versäumen, den Staat und die Regierung "von der Höhe" des bewaffneten Kampfes ausgehend zu denunzieren.

Die breiten Massen überzeugen sich nämlich aufgrund ihrer eigenen Erfahrung von der Richtigkeit der Gründe der Partei und so wie die revolutionäre Aktivität keine pädagogische Angelegenheit ist, ist ebenos die Partei des Proletariats kein "Volksschullehrer-kollektiv":

"... denn die Selbsterkenntnis der Arbeiterklasse ist untrennbar verbunden mit der absoluten Klarheit nicht nur der theoretischen ... sondern richtiger gesagt: nicht so sehr der theoretischen als vielmehr durch die Erfahrung des politischen Lebens erarbeiteten Vorstellungen von den Wechselbeziehungen aller Klassen der modernen Gesellschaft. (Lenin, "Was tun", Unterstreichung durch die Autoren angebracht).

Wenn die Partei des Proletariats die Massen wirklich zum kommunistischen Bewusstsein erheben und das allgemeine Interesse des Proletariats vertreten will, muss sie sich folglich punktuell und mit Entschiedenheit in dieses politische Leben einbringen und die Widersprüche im Feld des Feindes verstärken. Und das ist keine Sache von Jesuiten, sondern eine Aufgabe der Kommunisten. Heute ist es die Aufgabe der kämpfenden in ihrer Partei organisierten Kommunisten.

Die vollen Händen verteilte Ironie der Genossen der "ersten" Position was die Frage der "Erziehung" angeht, kehrt sich somit peinlichst gegeng sie selbst: es ist die konkrete und tagtägliche Entwicklung des sozialen Kampfes, die das Proletariat zur Klasse "erzieht" und die Partei kann ihm nur dann eine revolutionäre "Erziehung" zutragen, wenn sie sich wirklich in das politische Leben einbringt, das die Massen vor sich haben, nur dann, wenn sie praktisch beweist, dass ihre Positionen, ihre politische Linie die richtigen sind. Ausserhalb dieser Art an das Problem heranzugehen und innerhalb der Auffassung, die uns die "erste" Position bietet, gibt es nur die velleitäre Vorstellung einer Revolution, die sich dank des "Willens" der Partei erfüllt, was dem Materialismus und der gesamten praktischen Erfahrung der kommunistischen Bewegung widerspricht.

Welches ist der politische Ausgangspunkt einer derartig voluntaristischen Politik? Paradoxerweise erklären uns das dieselben Genossen dort, wo sie in der schematischen Ausführung ihrer These mit unglaublicher Gelassenheit behaupten:

"das moderne bürgerliche demokratische System (...) stellte und stellt neue Probleme in Bezug auf die erhöhte Bedeutung, die das

subjektive Element in der Dialektik/Objektivität annimmt."

Das ist die deutlichste, entlarvenste und endgültigste "Inanspruchnahme" von möglichem Subjektivismus. Die Genossen versuchen nicht einmal ihre Idee zu maskieren: das subjektive Element hat seine Bedeutung "erhöht" Nun also, angesichts dieser theoretischen "Rafinesse" muss man wenigstens klären, dass, wenn man behauptet, dass subjektive Element seine Bedeutung "erhöht", es sich von selbst versteht, dass dann das objektive Element seine Bedeutung "vermindert" hat. Nicht mal mit einem Salto mortale kann man davon flüchten!

Was aber heisst das "Verminderung" der Bedeutung des objektiven Faktors? Das ist schnell gesagt: das es nicht mehr ganz wahr ist, dass das soziale Wesen das Bewusstsein bestimmt, dass es nicht mehr ganz wahr ist, dass die Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft in in der Wirtschaftspolitik zu suchen ist, dass es nicht mehr ganz wahr ist, dass die Entwicklung der der ökonomischen Basis innewohnenden Widersprüche die Bedingungen sind, die die proletarische Revolution bestimmen.

Die "Minderung" der Bedeutung des objektiven Faktors führt also in grossen Schritten zu einer einzigen schwerwiegenden Schlussfolgerung, nämlich der, dass die Revolution nicht mehr notwendig ist, und dass der Sozialismus nicht mehr eine wissenschaftliche Lehre ist. Das geht wie geschmiert, nicht wahr?

In Wirklichkeit können gewisse Worte den Händen "entschlüpfen", fast ohne es zu wollen. Aber Achtung: aus dem typisch idealistischen Postulat, nachdem der subjektive Faktor sich auch nur um eine Handbreite in seiner Bedeutung gegenüber dem objektiven Faktor "erhöhen" kann, leiten sich mit eindrucksvoller Logik aller - aber wirklich auch alle politischen Schlussfolgerungen der "ersten" Position ab. Hat man erstmal die objektive und notwendige Gründung der sozialen Revolution negiert, das Problem der Revolution auf die Aktion der Kommunisten reduziert und damit identifiziert, so ist es leicht und auch logisch, die kommunistische Avantgarde als "drittes Element" (Anmerkung 4) des sozialen Zusammenstosses zu betrachten, ihre politisch-militärischen Aktionen als die Anfangsphase des "langandauernden Krieges" zu halten, auf die "Erziehung" der Massen in aller Ruhe zu pfeifen.

Die Wege zur Hölle sind von guten Absichten gepflastert! Die Genossen der "ersten" Position sollten das gut wissen. Alle Hoffnungen auf das "subjektive" Element zu setzen führt gewöhnlich zu grossen Enttäuschungen: die Revolution "machen" ist nicht wie wenn man eine Lust auf etwas stillt und diesen Vorstellungen geht man geradewegs und direkt ind die zweite Niederlage.

Vielleicht bleiben wir - unsererseits - in etwas älteren Ideen verankert, die aber jedenfalls das Verdienst haben, durch die Praxis langwierig überprüft worden zu sein und die auch hier bei uns in den Jahren durch die Praxis überprüft wurden. Die Partei, Einheit der Avantgarde des Proletariats, dessen, wenn auch unterschiedlicher Teil sie ist, ist Trägerin des revolutionären Projektes, des Vorschlages der politischen Machteroberung um die Diktatur des Proletariats zu errichten.

Ihre politische Linie ist also die des Kampfes gegen den Staat und ihre taktische Linie ist die des Kampfes gegen die Regierung, die in Kraft ist; ihr Ziel ist es, die grossen Massen dazu zu bringen, sich von der Richtigkeit dieser Linie zu überzeugen und sie so im Kampf gegen den Staat zu leiten. Um dies zu tun, um dieses Ziel zu erreichen, muss sich die Partei ausdrücklich in das politische Leben einreihen, das die Massen tatsächlich vor sich haben: nur so kann die Partei beweisen, dass, ausgehend von der Propaganda der hauptsächlichsten Probleme, die Klasse momentan lebt (nämlich von der eigenen Massenlinie ausgehend) es einen unbeugsamen Antagonismus zwischen den Interessen des Proletariats und der ganzen akuten politischen und sozialen Ordnung gibt; und so erobert sei wirkliches Prestige und tendenziell die politische Leitung der Massenbewegung!

Aber was man klären muss ist, dass es die objektive und notwendige Entwicklung der Krise ist, die Bedingungen für den Bewusstseinsprozess der grossen Massen stellt, dass es die Verstärkung der Widersprüche der bürgerlichen Gesellschaft ist, durch die die Masse die "Erfahrung" des Klassencharakters und des antipopulären Wesens des Staates macht und gewiss nicht durch den "Umfang vom Feuer oder Parteipropaganda. Durch den mächtigsten Ausbruch des Widerspruches, der die materiellen Produktionskräfte der Gesellschaft den kapitalistischen Produktionsverhältnissen entgegensetzt, drängt das "soziale Wesen" das Proletariat zur Bewusstseins-erlangung über seine eigenen Interessen. Hier ist die Rolle der Partei ausschlaggebend und sie kann diese nur dann punktuell und mit Entschiedenheit ausüben, wenn die Partei schon gebildet ist, wenn sie sich in den fortwährenden Kämpfen gegen den Staat ein echtes Prestige und eine gewisse Verankerung in den Massen erobert hat.

Um es kurz zu sagen, auch die Partei bewegt sich innerhalb der Dimension der Notwendigkeit - das muss gegen alle Subjektivisten von gestern, heute und morgen festgehalten werden; nur die Partei kennt die Gesetze dieser Notwendigkeit, sie ist sozusagen deren bewusste Seite (Anmerkung 5).

Abschliessend, die Ironie hinsichtlich der "Uebertragung von Bewusstsein", die Hirngespinnste über die "erhöhte Bedeutung des subjektiven Elementes" haben mit Marxismus und praktischer Erfahrung der proletarischen Revolution ganz und gar nichts zu tun und dienen nur dazu, deutlich zu machen, dass die Schlacht der Genossen der "ersten" Position eine Schlacht gegen den Materialismus ist, eine Schlacht gegen die Prinzipien des Marxismus, die im Namen des unverfrorensten subjektivistischen Idealismus geführt wird!

Die Frage des bewaffneten Kampfes

Selbstverständlich ist die Frage des bewaffneten Kampfes aus dem Diskussionsfeld nicht ausgeklammert; somit tauchen darüber zwei ausdrücklich vollkommen verschiedene Gesichtspunkte auf: die "erste" Position betrachtet den bewaffneten Kampf als Strategie, die "zweite" Position definiert den bewaffneten Kampf als entscheidende Methode

des politischen Kampfes der kommunistischen Partei. Aufgrund der fundamentalen Voraussetzungen der verschiedenen politischen Positionen, wie wir sie bis hierher verfolgt haben, sind die verschiedenen Auffassungen über Inhalt und Charakter des bewaffneten Kampfes der beiden Gegenpole offensichtlich kohärent. Deshalb ist es sinnvoll, noch einige Präzisierungen anzubringen, die den Zusammenhang zum bereits Gesagten herstellen.

Wenn man sich unseren revolutionären Prozess wie ein "langandauernden Krieg" vorstellt, dann ist die Definition "Strategie" für den bewaffneten Kampf mehr als korrekt. In einem Krieg wird die allgemeine Entwicklung des Klassenkampfes richtigerweise vom Ausgangspunkt der Evolution betrachtet, die der militärische Zusammenstoss zwischen revolutionären und konterrevolutionären Kräften annimmt und das Ziel der Klassenavantgarde kann nur sein, den bewaffneten Kampf bis zu seinem höchstmöglichen Grad als Praxis der Massen auszubreiten, um die Befreiungsarmee zu verstärken und zur Eroberung des nationalen Territoriums vorzuschreiten. In diesem Falle ist der bewaffnete Kampf tatsächlich eine Strategie, denn von seiner Ausbreitung (oder von seiner Zerstörung durch den Klassenfeind) hängen Geschick und Entwicklung der Revolution ab wie auch die Zeitpunkte für die politische Machtergreifung.

Diese Auffassung der Dinge ist jedoch für ein imperialistisches Land völlig ungeeignet. In diesen Ländern kann sich der Bürgerkrieg nur entwickeln, wenn präzise objektive Bedingungen vorhanden sind und diese Bedingungen stellen sich gewöhnlich selten ein: Deshalb bleibt der soziale Zusammenstoss für lange Zeit auf den politischen Konflikt beschränkt und der Bürgerkrieg ist das notwendige Ziel der objektiven Evolution dieses Konfliktes. Hier ist die Partei des Proletariats die Partei des Aufstandes, die Partei der unversöhnlichen Verteidigung des Projektes der proletarischen Revolution gegen alle Reformisten. Im gesamten Zeitraum vor dem Moment, in dem der Klassenkampf den Bürgerkrieg "erzeugt", womit der Aufstand auf die Tagesordnung gebracht wird, hat die Partei folglich eine essentiell politische Rolle: die, den Klassenkampf organisiert gegen den Staat zu leiten, die, das spontane Bewusstsein der Massen zum kommunistischen Bewusstsein zu erheben. In grossen Zügen ist das die Dynamik der Revolution, die uns objektiv durch die strukturellen Eigenschaften in imperialistischen Ländern auferlegt ist und ob es uns nun gefällt oder nicht, diese Dynamik ist in der Praxis in über 100 Jahren europäischer Revolutionen verifiziert worden.

"Wo die Arbeiterklasse noch nicht weit genug in ihrer Organisation fortgeschritten ist, um gegen die Kollektivgewalt, i.e. die politische Gewalt der herrschenden Klasse einen entscheidenden Feldzug (zu) unternehmen, muss sie jedenfalls dazu geschult werden, durch fortwährende Agitationen gegen die (und feindselige Haltung zur) Politik der herrschenden Klassen. Im Gegenfall bleibt sie ein Spielball in deren Hand ... " (Brief von Marx an Bolte, 1871).

Es ist somit gut verständlich, wie sehr eine Strategie, die auf der Idee der progressiven und linearen Ausbreitung des bewaffneten Kampfes von der Partei auf die Massen basiert, von dem realen Ablauf der Revolution in imperialistischen Ländern entfernt ist.

Nicht nur, dass eine derartige Idee tatsächlich gradualistisch ist, unterstellt sie doch als implizite Basis des eigenen Inhaltes eine Auffassung des revolutionären Prozesses, als sei er ein lineares und arithmetisches Anwachsen von politisch -militärischer "Macht" des Proletariats; sondern vielmehr noch, weil sie immer vergisst, dass das Proletariat für die "entscheidende Kampagne" nicht nur aufgrund des Willens der Partei bereit ist - oder besser nicht so sehr durch den Willen der Partei - als durch die objektive Realität, die das Proletariat dazu zwingen wird, nicht mehr wie in der Vergangenheit leben zu können und sich sozusagen mit dem Sozialismus "trifft". Der "bewaffnete Gradualismus" führt deshalb dazu, die politische Rolle der Partei unterzubewerten und gleichzeitig ihre Funktion als "Organisator" von bewaffnetem Kampf, wo auch immer und zu jedem Preis, zu verherrlichen; er führt dazu, die Entwicklung der Revolution auf der Basis der Quantität von bewaffneten Aktionen, die stattgefunden haben oder noch stattfinden werden, zu betrachten, anstatt auf der Basis der Qualität des Verhältnisses, das die Partei, durch die bewaffnete Aktion (Schwerpunkt ihrer revolutionären Politik), zu den grossen Massenbewegungen zu bilden fähig ist; er führt letztlich dazu, nur das als "richtig" zu betrachten, was bewaffnet, klandestin und kämpfend ist, obwohl die grossen Massenbewegungen eine offizielle, legale und offene Form haben. Die "Strategie" des bewaffneten Kampfes, die progressive und graduelle Ausbreitung der Kampfhandlungen von der Partei auf die Massen, bringt in den imperialistischen Ländern im wesentlichen als einziges Resultat das ein, die kommunistischen Avantgarden an die Schaukel zwischen Spontaneismus und Militarismus festzunageln und auf diese Art die grossen Möglichkeiten zunichte zu machen, die der bewaffnete Kampf, als Instrument der politischen Aktion der Partei verstanden, in den Tatsachen zu besitzen bewiesen hat.

Und tatsächlich ist es nicht der bewaffnete Kampf im Dienst der Politik, nicht der bewaffnete Kampf als revolutionäre Politik, sondern der bewaffnete Kampf als "Strategie" der 1982 die BR zur Niederlage geführt hat! Wir erklären das. Es ist nunmehr als sicher festgestellt, dass gleich nach der "Frühjahrskampagne" 1978 die BR sich faktisch vor dem Problem eines wesentlichen politischen Qualitätssprunges befanden. Mit der Aktion Moro (dem einzigen wirklichen Ausdruck von unversöhnlicher Opposition gegenüber der "nationalen Solidarität" der Regierung) hatten die BR sich wie eine revolutionäre Partei verhalten und nach der Aktion mussten sie sich bewusst in diese Grössenordnung erheben. Eine tiefgehende Analyse dieser Aktion und ihrer Folgen hätte nämlich bestätigt, dass ihre grosse Wirkung und Bedeutung genau in der Tatsache bestand, dass die BR durch die Gefangennahme und Hinrichtung Moros die politischen Gleichgewichte der Regierung aufgebrochen hatten und dass sie damit das allgemeine Interesse des Proletariats verteidigten und vertraten, das Interesse, das darin bestand, das neo-kooperative Programm zum Scheitern zu bringen. Die BR hatten sich als politische Partei verhalten, weil sie sich nämlich fähig gezeigt haben, eine reale Leitung zu bieten, eine Leitung gegen die Regierung und gegen den Staat und für die grossen Massenkämpfe jener Jahre, die dem DC-PCI-Pakt spontan ihre politische Verweigerung bezeugten. Die Lehre, die die Organisation aus der praktischen Erfahrung der "Frühjahrskampagne" ziehen sollte (eine Lehre, die heute noch von grosser

Aktualität ist) war deshalb die: durch das richtige und bewusste Eindringen in die Sphäre der gegenseitigen Verhältnisse aller Klassen und vorrangig in die des Verhältnisses, das das Proletariat objektiv dem bürgerlichen Staat entgegensetzt, agiert die bewaffnete Aktion tatsächlich als revolutionäre politische Leitung der grossen Massenbewegungen, erlaubt es der Avantgarde wirklich, sich über den ökonomischen Kampf des Proletariates zu erheben und sich der bürgerlichen Politik der Arbeiterbewegung (der Politik der PCI) entgegenzusetzen, auf praktische Art die sozusagen politische Leere den vom Revisionismus geerbten schlaffen Pazifismus "auszufüllen". Nach dem Frühjahr 1978 also waren die BR gezwungen, diesen Qualitätssprung zu machen: sich von der Ebene der Organisation der bewaffneten Propaganda auf die Ebene der revolutionären Partei zu erheben, die Politik mit bewaffnetem Kampf macht. Es ist bekannt, dass die von der Organisation eingeschlagene Richtung eine gänzlich andere war: da sie annahm, in der Uebergangsphase von der bewaffneten Propaganda zum sich ausdehnenden Bürgerkrieg zu sein, erkannte sie im progressiven Miteinbeziehen der Masse in den militärischen Zusammenstoss die Bedingungen um den Uebergang in die nächste Phase zu erwirken. Aufgrund dieser Ueberlegung entwickelte sich eine interessante und komplizierte Debatte, die im September 1980 mit der Formulierung einer besonders "kompakten" politischen Linie abschloss, deren ausführlichste Darlegung noch heute jene im Buch "die Biene und der Kommunist" ist.

Es ist hier nicht der Ort, um eine detaillierte Analyse der Entwicklung des kontroversen Prozesses jener politischen Linie und der einzelnen Teile zu machen, aus denen sich das Gesamtmosaik zusammensetzt; hier soll es genügen, an einem gewissen idealistischen Ursprung in der Analyse über die Krise des Kapitalismus und des bürgerlichen Staates zu erinnern, ebenso wie an eine auffallend spontaneistische Tendenz in den davon abgeleiteten Thesen. Was wir hervorheben wollen ist das: als die BR 1980 glaubten, der Moment sei gekommen, um die Massen "von ihren Bedürfnissen ausgehend" auf dem Boden des Kampfes zu organisieren, wandten sie buchstäblich das Leitprinzip der "Strategie" des bewaffneten Kampfes an: den militärischen Zusammenstoss soweit wie möglich bis zur Zerschlagung und Zerstörung des bürgerlichen Staates auszudehnen, eine alternative Macht bis zur Anhäufung der notwendigen Kräfte, um alles auszulöschen, stufenweise zu errichten. Genau von dieser Entscheidung an haben die BR nach und nach ihre politische Charakterisierung verloren und schwankten laufend zwischen Spontaneismus und Militarismus, genau deshalb, weil sie eine Rechnung lösen wollte, die nicht aufging, übernahmen sie die übelsten theoretischen Schnitzer von der "unabwendbaren" Krise des Kapitalismus bis hin zu den "Anspielungen" auf den Kommunismus. Spaltungen und Verrat waren schlussendlich konkreter Ausdruck der in der politischen Linie enthaltenen Widersprüche, einer Linie die, so "kompakt" sie in unseren Köpfen schien, so brüchig sie sich dann auf dem Prüfstein der Tatsachen erwies.

Gibt es heute jemanden, der diese Entscheidungen und diese Logik richtig findet? Nein, scheinbar nicht. Auf den ersten Blick ist man sich übereinstimmend darin einig, die Entscheidung von 1980 als falsch zu betrachten: Alle klagen über den Subjektivismus und den Gradualismus, man wirft mit negativen Adjektiven nur so herum,

auch mit "klarer und unerbittlichen" Selbstkritik. Wie aber steht es dann mit dem erneuten Vorschlag der "Strategie" des bewaffneten Kampfes tout court? Und ist die Ironie über die "Anhäufung" und "Speicherung" von Bewusstsein nicht ein Zurückgreifen auf den bekannten Allgemeinbegriff, der einst sehr in Mode war, der die Revolution in Italien wie eine "Einheit" der wichtigsten Eigenschaften aus der russischen Revolution (politisch) und aus der chinesischen Revolution (militärisch) wollte? In Wirklichkeit haben die Genossen der "ersten" Position mit ihrer "Kritik-Selbstkritik-Transformation" einen grossen Salat fabriziert: Erst kritisieren sie die idealistische Theorie über den Staat, und dann sprechen sie vom "undurchlässigen" Staat und von einer präventiven Konterrevolution, die fähig ist, die "Legitimität" der proletarischen Revolution im Keime zu zerstören. Erst kritisieren sie den Subjektivismus, und dann erklären sie, die Bedeutung des subjektiven Elementes als "erhöht", so sehr, dass es die revolutionäre Phase eröffnen und schliessen kann. Erst kritisieren sie den Spontaneismus, und dann beauftragen sie die Partei, und den bewaffneten Kampf "den Forderungen der proletarischen Kämpfer zum Durchbruch zu verhelfen".

Warum haben wir Fehler gemacht? Weil die BR durch subjektivistische Auffassungen beeinflusst wurden? Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Gradualismus und der "Strategie" des bewaffneten Kampfes? Fragen ohne Antworten. Darüber sprechen die Genossen der "ersten" Position nicht. Ginge es nach ihnen, so ist in einem gewissen Moment der Geschichte eine Epidemie von Subjektivismus ausgebrochen, die alle überraschte. Nun aber, nach der "Kritik-Selbstkritik-Transformation" -Impfung ist die Krankheit endgültig und glücklich überstanden. Und die Resultate, sagen wir, sieht man...

Abschliessend ist es, unserer Meinung nach, äusserst ungenau, die revolutionäre Tätigkeit der heutigen marxistischen Partei im imperialistischen Zentrum als "Strategie des bewaffneten Kampfes" zu definieren (Note 6). In diesen Ländern ist der Kampf die historische Form, durch die sich der politische Inhalt der Aktion der Partei unverzüglich ausdrückt, nicht ein naiver und überstürzter "Vorschlag an die Massen", an dessen Ausbreitung die Erfolge, Misserfolge und Entwicklungen des Klassenkampfes gemessen werden. Anders gesagt, die Einheit vom Politischen und Militärischen im revolutionären Prozess existiert von Anbeginn in der Aktion der Partei, nicht aber in der der Masse und im bewaffneten Kampf, denn obwohl er die Form der Guerilla annimmt, nimmt er nicht deren Konzeption an.

Die sicher zahlreichen Befürworter des bewaffneten Kampfes in die unwahrscheinliche Rolle der "Masse" zu wählen, um die "Strategie" des langandauernden Krieges zu rechtfertigen, führt andererseits nicht weit: Befürworter bleiben "externe Kandidaten" dieser Rolle, die Partei entwertet ihre Aktion, indem sie Massen nachrennt, die sie nicht findet, und schliesslich haben die Massen keine echte politische revolutionäre Leitung. All das (es sollte überflüssig sein, kaum zwei Jahre nach einer derartig lehrreichen Niederlage

daran erinnern zu müssen) wurde praktisch im Laufe unserer Erfahrung weitgehend verifiziert, und aus diesen Erfahrungen schöpfen wir die Lehren und gewiss nicht aus einigen Zitaten, die auswendig aufgesagt werden, um eins auszuwischen.

Ein Leser, der uns nicht wohlwollend gegenübersteht, könnte aber sofort einen Einwand anbringen: Hat die Definition "Strategie", die dem bewaffneten Kampf gegeben wurde, vielleicht nicht doch noch den fraglosen Verdienst, die Tatsache zu unterstreichen, dass er praktiziert wird, dass er fortwährend praktiziert wird und nicht dem An- und Abstieg des Klassenkampfes überlassen werden kann? Und ihn als "Kampfmethode" definieren, heisst das nicht ein süßes "de Profundis" (Anm. d. Uebersetzung "aus der Tiefe") anzustimmen? Auf den ersten Anhieb bekäme man Lust, auf diese Frage im gleichen Tonfall zu antworten: Garantiert denn etwa die Tatsache, grosse Worte zu schwingen, "Strategie des bewaffneten Kampfes" in jedem Moment zu wiederholen, dass er dann tatsächlich gemacht wird?

In Wirklichkeit glauben wir, dass die revolutionäre Bewegung heute keine "grossen" Worte braucht, um den bewaffneten Kampf weiterhin zu unterstützen und zu praktizieren; vielmehr braucht sie präzise, einfache und klare Worte; braucht Konzepte, die mit Genauigkeit und ohne Umschreibungen die Substanz der Dinge definieren. Und es sei uns erlaubt zu sagen, dass ihr dazu aufgewärmte Suppen auf-tischt, und die "Strategie", die sich auf den "undurchlässigen" Staat und auf die "erhöhte" Bedeutung der subjektiven Elemente stützt, bestimmt zu nichts dient! Unter den vielen möglichen Einwänden gegen unsere Ausführungen ist dieser auf jeden Fall bestimmt der schwächste und auch der abwegigste.

Keine politische Partei oder Gruppe kann sich nämlich wirklich kommunistisch nennen, wenn sie nicht den Klassenkampf des Proletariats gegen die organisierte politische Kraft der Bourgeoisie, dem Staat, organisiert. Seit Marx ist die Eroberung der politischen Macht die grosse Pflicht des Proletariats; aber ohne eine "permanente Agitation" gegen die Politik der herrschenden Klassen, ohne eine bewusste Leitung der spontanen Bewegung gegen Staat und Regierung verformt diese Parole sich unweigerlich in eine feierliche Verspot-tung, oder besser gesagt, in einen heiligen Wunsch. Wir glauben, im Laufe unserer Ausführungen öfter wiederholt zu haben, dass die Erfüllung der Arbeit der bewussten Führung der Klassenbewegung in unserer Zeit von der bewaffneten Aktion ausgeht, von "der Höhe" der kämpfenden Initiative der Partei ausgeht, die die Widersprüche im Feld der bürgerlich-politischen Kräfte verstärkt und sich mit einer klaren revolutionären Botschaft an die Massen wendet.

Man schaue auf unsere Vergangenheit zurück und überlege: Welches ist die fundamentale Errungenschaft dieser Jahre, wir meinen die anhaltende Errungenschaft, wenn nicht die, dass es uns gelungen ist, den Widerspruch zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie

wieder auf den politisch revolutionären Boden, auf den Boden des Verhältnisses Klasse-Staat zurückzuholen? In Wirklichkeit war das Wesentliche in den vergangenen Jahren, den bewaffneten Kampf als Unterscheidungslinie zwischen den revolutionären Avantgarden durchzusetzen, um die praktische Fähigkeit, den Klassenkampf gegen den bürgerlichen Staat anzuführen, tatsächlich zu erobern. In diesem Sinne hatte der Begriff "Strategie des bewaffneten Kampfes" einen ausdrücklich polemischen Sinn, ausschliesslich auf das Bedürfnis bezogen, die Notwendigkeit der Einheit des Politischen und Militärischen der heutigen kommunistischen Aktion kräftigst hervorzuheben. Aber heute ist das Wesentliche, diese historische Errungenschaft auszuwerten, das Wesentliche ist, dem bewaffneten Kampf seinen ganzen politischen Wert zu geben, den er sich effektiv im Laufe der 15 Jahre revolutionärer Erfahrung in der Praxis erstanden hat.

So versteht man gut, wie sehr es nicht am Platze ist und ein reiner Vorwand darstellt, unsere Kritik an der "ersten" Position mit einer schlecht verhohlenen Neuauflage politischer Konzeptionen gleichzusetzen, die nunmehr endgültig durch die praktische Erfahrung der internationalen revolutionären Bewegung und speziell durch unsere Erfahrung als kämpfende kommunistische Organisation überholt sind. Unserer Meinung nach muss der bewaffnete Kampf gemacht werden. Unserer Meinung nach darf der bewaffnete Kampf niemals aufgegeben werden, und seine Geschichte und sein Gut an Erfahrungen müssen mit grösster Entschiedenheit verteidigt werden. Was aber endlich geklärt werden muss ist, dass der bewaffnete Kampf nicht als "radikalste Kampfform", als die "einzige" Möglichkeit, sich dem neuen "undurchlässigen" Leviathan entgegenzusetzen praktiziert wird, weil er damit wirklich die "besondere" und originelle Eigenschaft verliert, die er sich im Feuer des Klassenkampfes erobert hat: die Eigenschaft wirklich die Art zu sein, durch die die Partei das allgemeine Interesse des Proletariats vor dem Staat vertritt, die, wirklich der "harte Kern" revolutionärer Politik der heutigen Partei zu sein, kurz, die, die entscheidende Kampfmethode der kommunistischen Partei zu sein, die deshalb heute eine kämpfende kommunistische Partei ist.

Und wenn noch irgend jemand vor dem Wort "Kampfmethod" den Mund verzieht, gibt er über sich selbst den besten Beweis seiner politischen Armut und von all dem subjektiven Krempel, den er noch hinter sich nachschleift; es gibt keine "Art" Kommunisten "zu sein", das Problem "zu zeigen", wie sehr man Revolutionär ist, gibt es nicht. Es gibt eine kommunistische Partei, die zur Durchführung ihrer revolutionären Politik bestimmte Kampf- und Arbeitsmethoden/-mittel/-formen anwendet. Sie wählt diejenigen (und definiert ihr gegenseitiges Verhältnis), die auf Grund des objektiven Kalküls aller Klassenkräfte (der bürgerlichen und der proletarischen) wie auch auf Grund der Erfahrung der revolutionären Bewegungen dem historischen Moment angepasst sind.

Deshalb ist der bewaffnete Kampf die Methode des ausschlaggebenden Kampfes der heutigen kommunistischen Partei. Er charakterisiert die Aktion der Partei und gibt ihr kommunistischen Wert, da er materiell die Essenz vertritt: die bewusste Führung des Klassenkampfes des Proletariats gegen den Staat und gegen die bürgerlichen Regierungen.

Heisst das, wie Dogmatiker reden? Heisst das, den bewaffneten Kampf begraben wollen? Oder ist es eine Rede, die die vollkommene und reale Aufwertung des bewaffneten Kampfes vorschlägt?

Schlussfolgerungen

Bevor wir zum Endergebnis kommen, ist noch eine letzte Frage zu klären.

Sicherlich hat der Leser sich die Frage über die Herkunft unserer Ideen gestellt. Sind sie das Produkt einer "geheimgehaltenen" Reflektion? Oder entspringen sie aus einigen unheilbaren dogmatischen Köpfen, die zufällig in die BR gerieten?

Die Antwort ist im folgenden Text enthalten:

"Seit 1970 führen die Roten Brigaden den bewaffneten Kampf mit dem präzisen Ziel, die Massen zum Umsturz des bürgerlichen Staates und zur Errichtung der Diktatur des Proletariats zu führen. Im Verlaufe ihrer Aktivität stand für unsere Organisation im Mittelpunkt ihrer Ueberlegungen und ihrer Praxis immer die Notwendigkeit der revolutionären Partei des Proletariats und das kommunistische Prinzip der bewussten Führung der Massenbewegung. Nur das revolutionäre politische Bewusstsein über die eigene Situation erlaubt es dem Proletariat, sich als Ziel die radikale Veränderung der gesamten Gesellschaft zu setzen. Nur die bewusste revolutionäre und politische Führung der Massenbewegung erlaubt es, nicht bei vorübergehenden Siegen stehen zu bleiben, indem jede Konfrontation benützt wird, um das Bewusstsein der Klasse des Proletariats anwachsen zu lassen, und damit Tag für Tag die Bedingungen für den Sieg vorbereitet werden. Die politische Führung des Proletariats durch die revolutionäre Partei und der avantgardistische Kampf, um die Massen zur Eroberung der Macht zu führen, bilden daher die Grundlagen unserer Organisation, die jeden politischen Kampf und jede kämpferische Perspektive bestimmt.

Kurz gesagt, organisieren und verallgemeinern die Roten Brigaden auf bewusste Weise den Klassenkampf des Proletariats mit der Perspektive der Eroberung der politischen Macht, und hiezu agieren sie als revolutionäre Partei, die rigoros auf dem Marxismus-Leninismus gründet. Wenn man dies zur Kenntnis nimmt, auf welche Weise also entwickeln die Roten Brigaden ihre Politik im Zusammenhang mit den beiden vorgängig erwähnten Massenbewegungen?

In erster Linie sind die Militanten der Roten Brigaden Teil dieser Bewegung und tragen ihren Teil zur Organisation und Ausweitung der Massenbewegungen mit all ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln bei. In zweiter Linie unterstützen sie in der Bewegung den strikt proletarischen Standpunkt, indem sie eine unerbittliche Arbeit zur politischen Klärung und zur Propaganda über die allgemeine Situation und die Aufgaben der Klasse entwickeln. In dritter Linie versammeln sie um sich die ernsthaftesten und konsequentesten Avantgarden des Kampfes. Sie setzen sich auf militante Weise mit allen Revolutionären auseinander, sie gründen klandestine Zellen von Kommunisten und entwickeln so eine revolutionäre politische Aktivität. Aber vor allem lancieren die Roten Brigaden ein politisches Programm, das für das ganze Proletariat gültig ist, unterstützen dieses mit Konstanz hinsichtlich effizienter Initiativen, in erster Linie hinsichtlich politisch kämpferischer Initiativen.

Kurz gesagt, die Roten Brigaden haben sich zum Ziel gesetzt, das politische revolutionäre Bewusstsein der Massenbewegung zu erhöhen, die Einheit zu verstärken und sie im Kampf gegen die Regierung und den Staat mit einem klaren und zusammenhängenden politischen Programm zu führen. In der Entwicklung dieser Arbeit sind sie sich über die Tatsache bewusst, dass der Kampf des Proletariats nicht dieses oder jenes Teilobjekt zum Ziel hat, sondern die Veränderung und allgemeine Revolutionierung der gesamten Gesellschaft. Eine kurze Prüfung der kämpferischen Initiativen der Roten Brigaden kann den Sinn dieses Konzeptes klären. Mit der Aktion Guigni, wie wir dies schon an anderer Stelle vorliegender Broschüre dargelegt haben, hat unsere Organisation einen der Hauptverantwortlichen der Vereinbarung vom 22. Januar 1983 über die Arbeitskosten angegriffen. Man darf aber diese Aktion nicht verwechseln mit einer Art von "Ergänzung" der Proteste der Arbeiter, die am Tage nach den infamen Transaktionen ausbrachen. Im Gegenteil, mit der Aktion Giugni ging es vor allem darum, die Massen auf die politische Substanz zu sensibilisieren, die hinter diesem Ereignis stand, d.h. auf die gefährliche autoritäre und kooperatistische Logik aufmerksam zu machen, die weniger als ein Jahr später zum "Gaurer-Dekret" führte. Ihre Bestimmung war daher, ein politisches Bewusstsein der Masse bezüglich dieser Themen zu schaffen, um sie so auf zusammenhängende Weise zum Kampf gegen die Regierung zurückzubringen. Das die Tatsachen uns recht geben, wird durch die Entwicklung der letzten Arbeiterkämpfe gezeigt, die in offensichtlicher Weise die Zurückweisung der Arbeiterklasse dargelegt haben, ihre eigene Autonomie und ihren eigenen Kampfwillen zu verschleiern.

Im Gegensatz dazu war die Aktion Hunt eine grosse kämpferische politische Initiative, die sich gleichzeitig gegen den nordamerikanischen Imperialismus und seine Sklaven, den italienischen Imperialismus richtete. Sie stellte einen signifikanten Moment bezüglich der politischen Klärung der Natur des italienischen Imperialismus in seiner politischen Verwicklung mit den USA dar, und bezüglich der allgemeinen Perspektiven der internationalen proletarischen

Bewegung. Die Hinrichtung von Hunt durch unsere Organisation hat den Kampf des italienischen Proletariats explizit zusammengeführt mit demjenigen des internationalen Proletariats und der fortschrittlichen Völker der ganzen Welt, indem sie eine der wesentlichsten Bedingungen setzte für die Entwicklung einer einheitlichen internationalen Oppositionsfront gegen die kriegerischen Entscheidungen der imperialistischen Bourgeoisie.

Konsequenterweise ist es vor allem eine internationalistische Initiative, indem sie kraftvoll das Prinzip, wonach der Kampf des Proletariats keine Grenzen hat, verstärkt; in präziser und effizienter Weise die Bewegung gegen den Krieg und die Wiederaufrüstung - die in unserem Land existiert - auf eine klassenbezogene Linie hin orientiert.

Diese beiden Initiativen zeigen also mit der erforderlichen Klarheit, was die Roten Brigaden meinen, wenn sie von einer bewussten politischen Führung über die Massenbewegungen sprechen, mit der Perspektive der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat."

Im März 84 nach der Aktion Hunt waren dies Worte der BR. Von den BR offiziell unterschriebene Worte, die in der Broschüre Nr. 19 unter dem Titel "Kämpfe der Arbeiterklasse und die allgemeine politische Situation in Italien" enthalten sind.

Wir sind mit der Logik und dem Inhalt dieser Broschüre voll einverstanden, und jeder kann dort feststellen, woher unsere Ideen kommen und was sie in der Praxis aussagen wollen.

Sind aber die Genossen der "ersten" Position mit dieser Broschüre Nr. 19 einverstanden?

Die grosse Errungenschaft unserer Erfahrung ist sicher die der "Einheit vom Politischen und Militärischen im Angriff auf das Zentrum des Staates"; und die, die kämpfende Initiative der Partei als bewusste politische Führung des Klassenkampfes des Proletariats gegen den Staat und bürgerlichen Regierungen durchgesetzt zu haben. Kein Fehler, keine Niederlage, mögen sie noch so gross sein, können die historische Bedeutung dieses politischen Resultats in Frage stellen.

Jahrelanges Bestehen von "Gruppentum" und von kleinen Parteien, die niemand kennt und niemand jemals kennenlernen wird, haben nämlich unmissverständlich gezeigt, dass der Bruch mit dem Revisionismus, damit er nicht auf ideologischer Ebene stecken bleibt, damit er sich nicht in den auswegslosen Kreis des "Ausserparlamentarismus" verdammt, die praktische Fähigkeit zum Kampf gegen den Staat implizieren muss, die praktische Fähigkeit implizieren muss, sich einen realen Raum im politischen Leben der Gesellschaft zu erringen. Die BR, die 1970 begannen, den bürgerlichen Staat bewaffnet zu bekämpfen, haben dem Proletariat diese Fähigkeit errungen und darin besteht heute noch ihr grösster historischer Verdienst.

Aber es ist nicht leicht, wahre Errungenschaften im Klassenkampf zu erreichen. Die Geschichte schreitet auf dem "Mist der Widersprüche" voran, und ein Resultat wie dasjenige, das wir in Italien erreicht haben, wurde auf Kosten einer langen Erfahrung erlangt, konnte nur auf Kosten einer langen Erfahrung erlangt werden, die auch Fehler beinhaltet.

Es ist nicht kommunistischer Brauch, sich vor Fehlern zu fürchten: Die Revolution muss Erfahrungen machen, und die Erfahrungen der Revolution werden für ihren Weg und ihre historische Entwicklung als notwendig erachtet. Ueber unsere Fehler, die ganz sicher weitaus unbedeutender als unsere Errungenschaften sind, brauchen wir uns also nicht zu schämen, sondern sie sind ein Bestandteil der notwendigen Erfahrung, die die revolutionäre Bewegung in den imperialistischen Ländern machen musste, um sich aus der starken revisionistischen Degenerierung der kommunistischen Parteien, die aus der Komintern stammten, zu befreien.

Dies waren die Grundvoraussetzungen, von denen wir in unserer Linie ausgegangen waren, als wir in den BR waren.

Unglücklicherweise sind andere Genossen nicht unserer Auffassung. Es war für sie schwierig zuzugeben, dass in den ersten Voraussetzungen unserer Erfahrung sich etwas, wie die Tatsachen bewiesen, als falsch herausstellte. Vor allem glaubten sie, dass wenn von Anfang an nicht alles richtig war, es bestimmt Wahnsinn sei, jetzt weiterzukämpfen. Und aus dieser typisch idealistischen Voraussetzung, aus dieser typisch infantilen "Laune" heraus entstand die fade wiederaufgewärmte Suppe der "ersten" Position.

Wir sind kurz die wichtigsten Punkte des politischen Gegensatzes durchgegangen, der die BR gespalten hat. Es ist klar, dass wir uns mit diesem in Eile geschriebenen Darlegungen sicher nicht anmassen, eine eben erst begonnene militante Diskussion und Auseinandersetzung ausgeschöpft zu haben; etwas bescheidener wollen sie auf Anhieb eine erste Interpretation der Polemik liefern, die sich in der revolutionären Avantgarde Italiens während dem zweiten Halbjahr 1984 entwickelt hat.

Unserer Meinung nach ist die Substanz dieser politischen Schlacht absolut klar: Idealismus gegen Materialismus. Der Idealismus der "ersten" Position gegen den Materialismus der "zweiten" Position. Der Kommunismus als "Sollen" der "ersten" Position gegen den Kommunismus als "Notwendigkeit" der "zweiten" Position.

Jeder kann nunmehr in Ruhe beurteilen, wo sich der Marxismus befindet, wo das Vorankommen und um was für eine Art von Ausschluss aus den BR es gegangen ist.

Abschliessend können wir nur noch einmal auf der essentiellen Aufgabe des Momentes bestehen: Die militanten Marxisten unseres Landes fest an präzise und kohärente politische Thesen schliessen; sich auf die Erfahrung der BR und auf den Marxismus-Leninismus stützen, um zu einer systematischen Definition von Strategie und Taktik der revolutionären Partei zu kommen.

Für was also setzen wir unsere Energien ein?
Das ist mit drei Parolen schnell gesagt:

DIE ERFAHRUNG DER BR AUFWERTEN!
DEN BEWAFFNETEN KAMPF ENTSCLOSSEN WEITERFUEHREN!
DIE KAEMPFENDE KOMMUNISTISCHE PARTEI GRUENDEN!

November 1984

Die Militanten der
"zweiten" Position

Anmerkungen

1. Wahrscheinlich "entschlüpfen" gewisse Behauptungen, ohne dass man es will; trotzdem muss man sie in ihrem ganzen Gewicht beurteilen, werden doch theoretische Fehler immer in der Praxis bezahlt, und auch bei uns hat man kürzlich sehen können, dass der Preis gesalzen ist.

Wenn man dahin kommt zu behaupten, der Staat sei durch seine über alles herrschende "präventive Konterrevolution" in der Lage, die Legitimität an sich der proletarischen Revolution im Entstehen zu zerstören, dann hat man wirklich ganz und gar und unwiderruflich den Boden ausserhalb des wissenschaftlichen Sozialismus berührt. Die "Legitimität" der proletarischen Revolution besteht nämlich darin, die notwendige Lösung des Widerspruches zu sein, den die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft den kapitalistischen Produktionsverhältnissen entgegensetzen, und diese Legitimität kann nun wirklich kein Staat zerstören, es sei denn, man betrachte diesen als autonom gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft und mit einer Art "eigener Kraft" versehen.

Aber die traurige Wahrheit, die unglaubliche Tatsache ist, dass die Genossen der "ersten" Position nicht reale und objektive Geschichte als Wahrerin dieser "Legitimität" ansehen, sondern "die Kommunisten", die auf Grund ihres Revolutionärseins die Massen dahin führen können, wohin es "richtig" ist, dass sie hingehen.

Was man dann also angesichts all dieser Konfusion ganz klar kriegen muss ist, dass der Kommunismus kein Ideal ist, kein "Sollen", das sich auf der Basis der ethischen Entschlossenheit von einigen

besonders grossmütigen Individuen gegenüber der Menschheit herstellt; der Kommunismus ist eine reale Bewegung, Träger der historisch-sozialen Notwendigkeit und nur als solcher impliziert kann er ein Zusammen von Ideen, von historischen Auffassungen und bewussten praktischen Handlungen implizieren, die sich in der spezifisch kommunistischen Theorie-Praxis konzentrieren.

2. Was ist der Sinn dieser Behauptung? Was heisst, die "Substanz" proletarischer revolutionärer Alternativen in die Praxis umsetzen? Unserer Meinung nach gibt es für eine derartige linguistische Umschreibung nicht weniger als tausend mögliche Auslegungen und wir überlassen dem Leser absichtlich das Vergnügen, sich mit der Auslegung der Schrift zu amüsieren.

Wir beschränken uns darauf, dem Leser zu raten, nachzudenken warum nicht klar gesprochen wird und welche Schäden diese Art "Theorie zu machen" gewöhnlich hervorruft.

3. Eine Klärung.

In unseren Schriften taucht der Vorschlag von "legalen Uebertragungsriemen" auf, um unter den breiten Massen die Richtlinien der Partei zu verbreiten. Dieses politische Konzept ist in verschiedener Hinsicht falsch, und wir haben keine Schwierigkeit das einzugestehen.

Die heutige Partei ist eine klandestine Partei und als solche kann sie keine legale Verzweigung in den Massen organisieren, es sei denn, sie wolle auf ihre eigene Unabhängigkeit verzichten um sich langsam in den "bewaffneten Arm" ihres öffentlichen Apparates zu verwandeln. Die Einheit vom Politischen und Militärischen in der Parteiaktion, sofern diese Substanz verstanden wurde, schliesst an sich jegliche Konzeption des bewaffneten Kampfes als "Stütze" der politischen Aktion aus: Ihre verifizierte Voraussetzung ist nämlich, dass der bewaffnete Kampf die historisch-konkrete Form der Politik ist oder, um es besser auszudrücken, der bewaffnete Kampf ist der wesentliche Aspekt der heutigen revolutionären Politik. Es ist somit gut verständlich, dass "seine Abtrennung vom Politischen" hiesse, ihn als originale Errungenschaft unserer Erfahrung zunichte zu machen.

Ausserdem ist das jetzige Problem bestimmt nicht das, die Klassenbewegung zu "spalten", indem in ihrem Inneren eine nicht vereinbar-fähige "Linke", die mit dem bewaffneten Kampf in Einklang steht, organisiert wird: Diese Auffassung vom "Gruppentum" hat sich wiederholt als Niederlage erwiesen, und auch bei uns mit der Theorie der OMR (organismi di massa rivoluzionaria = revolutionäre Massenorgane) hat sie lediglich die Unreife der italienischen kommunistischen Bewegung zu Tage gefördert. Die Rekrutierungsarbeit der Partei ist etwas anderes und unterschiedliches als die Massenlinie. Die erste hat vor, die revolutionären Avantgarden des Proletariats in dieselben Parteistrukturen fest einzubinden und zu organisieren, die zweite hat vor, die politische Leitung über

die Massenbewegung zu erobern und sie gegen den Staat zu führen. In der Vergangenheit sahen die BR diese zwei Aktivitäten (die absolut getrennt sind und bleiben müssen) im allgemeinen "Verhältnis zu den Massen", wobei sie ihre Aktionen in den relativ engen Kreis von Befürwortern des bewaffneten Kampfes eingrenzten.

Schliesslich sei geklärt, dass die Massenlinie der Partei genau der Hebel ist, um die Massen im Kampf gegen den Staat bis zur Eroberung der politischen Macht zu führen. Deshalb erhalten die momentanen Parolen, die die Partei durch ihr Minimalprogramm und durch die konkrete und tägliche Arbeit ihrer Militanten im sozialen Feld der Massen ausgibt, nur im Zusammenhang mit dieser Leitung, die die fundamentale Leitung des proletarischen Klassenkampfes ist, einen präzisen Sinn.

Der Vorschlag der "Uebertragungsriemen", weit entfernt, diese fundamentalen Probleme kommunistischer Politik zu lösen, trägt nur dazu bei, an diese Probleme auf zweideutige Art heranzugehen, wobei sowohl eine subjektivistische und sektiererische Logik aufgewertet wird (die "eigene" Massenbewegung), wie auch eine Politik des "Sich-anhängens" und eine Bewegungspolitik.

Das waren nicht unsere Absichten und jeder wird das beim Lesen unserer Schriften, die unnachgiebig die Zentralisierung des Klassenkampfes unter der Leitung der kämpfenden Partei verteidigen, bemerkt haben. Aber in der Politik kommt man mit dem "Wenn" und "Aber" nicht vorwärts und deshalb machen wir hier fraglos unsere Berichtigung.

4. Der Leser, der vom unverfrorenen Subjektivismus der Genossen der "ersten" Position immer noch nicht überzeugt ist, braucht nur die Zeilen zu lesen, die sie in ihrer Schrift der "Frage der Partei" widmen. Nach einer feierlichen Verteidigung von Lenins Konzeptionen, findet sich folgender Satz:

" Die Bildung der Partei ist eine der Bedingungen, die den revolutionären Charakter einer Situation bestimmen. Und trotz der Anstrengung des idealistischen Subjektivismus ist dies eine historische Wahrheit, die kaum zu widerlegen ist."

Kurz, die Genossen der "ersten" Position haben die schöne Entdeckung gemacht, dass es dem Subjektivismus noch nicht gelungen ist, den ... Subjektivismus zu widerlegen!!

5. Wohlgermerkt: die bewusste Seite und deshalb auch die aktive, praktische, objektive.

Wie man bestimmt festgestellt hat, führen wir hier v.a. eine Schlacht zur Verteidigung des Materialismus, denn der theoretische Ursprung der "ersten" Position ist idealistisch. Aber nicht ist unserer Art die Dinge zu sehen ferner, als eine "vulgäre" und mechanische Auslegung des Problems der proletarischen Revolution. In Wirklichkeit liegt der einzige mögliche Beweis des Bewusstseins der Partei in ihrer Praxis, in der Fähigkeit, in der realen und notwendigen Verwirklichung der Bewegung, die der Kommunismus ist, positiv einzuwirken.

6. Die Behauptung, die einzige Strategie ist der Marxismus-Leninismus (Behauptung, die in der kurzen Ausführung unserer politischen Thesen enthalten ist) hatte natürlich einen erklärt provokativen Wert, um die Bedeutung Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus hervorzuheben, aus denen die Elemente für die Strategie der kommunistischen Partei direkt hervorgehen.

Der Marxismus-Leninismus ist für uns eine integrale Weltanschauung, eine wissenschaftliche Sicht und eine Sicht der Klasse in der Wirklichkeit und folglich eine Anleitung zur Aktion. Aber genau deshalb, gerade weil die Theorie nicht das "beste Mittel" ist um eine als richtig angenommene Praxis zu rechtfertigen, werden wir immer, wenn nötig mit 1000 Provokationen, die Einheit von Theorie und Praxis in der kommunistischen Aktion vor der "Philosophie der Praxis" in "aktiven Marxismus" verkleidet, verteidigen.

BRIGATE ROSSE

per la costruzione del

PARTITO COMUNISTA COMBATTENTE

DIE KOALITION CRAXI - CARNITI - CONFINDUSTRIA,
POLITISCH DOMINANTE ACHSE DES REAKTIONAEREN
PROJEKTES DES NEOKORPORATIVEN SOZIALPAKTES,
ANGREIFEN UND BESIEGEN

DIE FRONT DES ANTIIMPERIALISTISCHEN KAMPFES
STAERKEN UND FESTIGEN

MAERZ 1985

Nº

20

Bilanz der Debatte und Thesen zur Erneuerung der allgemeinen politischen Anlagen

Um die Art der antiproletarischen und konterrevolutionären Offensive des Staates zu verstehen, die seit 1980 die Politik des italienischen Bürgertums kennzeichnet, muss man sich auf die absolute Krise der Ueberproduktion des Kapitals beziehen, mit der das westliche kapitalistische System seit mehr als 10 Jahren konfrontiert ist. Diese Krise ist von allgemeiner und struktureller Natur, sie betrifft, in unterschiedlicher Tiefe und Intensität, alle fortgeschrittenen kapitalistischen Länder. Diese Krise stellt das Entwicklungsmodell und das System des Gleichgewichts der internationalen Beziehungen, die nach dem 2. Weltkrieg entstanden sind, in Frage.

Die politisch-institutionelle Wirkung dieser Krise drückt sich in einer Neudefinierung - in reaktionärem Sinne - der sozialen Beziehungen aus, bzw. in einer umfassenden Restrukturierung des Charakters der politischen Vermittlung zwischen den Parteien einerseits und zwischen Proletariat und Bourgeoisie andererseits. Dies drückt sich in der erhöhten Exekutivgewalt und der Zentralisierung des politischen Apparates der Regierung der Gesellschaft aus, entsprechend den notwendigen und durch die Krise aufgezwungenen Entscheide, sei dies innen- wie aussenpolitisch.

In Einklang mit der Marschrichtung, die auf internationaler Ebene v.a. von der Administration Reagan diktiert wird, sind auch in unserem Land die Wesensmerkmale dieser Angleichung einerseits die wieder akut werdenden Fraktionskämpfe innerhalb des Bürgertums und ihrer politischen Vertretungen zur Eroberung der Leadership-Rolle und andererseits die einschneidenden Angriffe gegen das Proletariat, gegen seine Kämpfe, gegen seine Erungenschaften, gegen seine institutionellen und revolutionären Vertretungen. Die politische Niederlage des Proletariats ist eine wichtige und notwendige Bedingung für die Entwicklung der bürgerlichen Projekte der ökonomischen Restrukturierung und der Erreichung einer bedeutenderen Rolle innerhalb der westlichen imperialistischen Allianz.

Deswegen sind die verschiedenen "Notstandsmassnahmen", an die wir seit Jahren gewöhnt sind, nichts anderes als die Notwendigkeit für den Staat, präventiv die Explosion eines sozialen Konfliktes - provoziert durch die Politik des Bürgertums zur Bewältigung der Krise - zu unterdrücken und zu bändigen.

Es ist die Einschränkung der Wahl, die das Bürgertum zwingt, wenn auch mit Schwankungen, ohne Konsens und mit einer verringerten politischen Vermittlung zu regieren. Für das Bürgertum stellt sich das Problem, die Schäden, die die Abschaffung des "Sozialstaates" mit sich bringt, im Rahmen zu halten. Deswegen muss der Klasse notwendigerweise eine Niederlage beigebracht werden, damit sich zur ökonomischen Krise nicht noch eine politische gesellt, dies ergäbe eine explosive Mischung, die gefährlich und nur schwer überwindbar wäre.

Und somit entpuppt sich die Logik der "Ausnahmezustände", die zusammen mit allen Opportunisten gegen den "Terrorismus" installiert wurden, als das was sie ist: eine umfassende Neudefinierung der Beziehung Klasse-Staat, derart, dass die Kräfteverhältnisse zu Gunsten der Bourgeoisie gefestigt werden und die historische Niederlage der Klasse bekräftigt wird.

In diesem Kontext müssen die Niederlage von 1982 und die Fehler der kommunistischen Avantgarde Italiens analysiert werden. Fehler, die die Gegenoffensive des Staates begünstigt und ermöglicht

haben, die zur Niederlage der kämpfenden kommunistischen Organisationen (OCC - Organizzazioni comuniste combattenti) und der revolutionären Bewegung geführt haben.

Eine Niederlage, die dazu beigetragen hat, den proletarischen Kampf in die Defensive zu drängen.

Ausserhalb dieses Gesamtkontextes kann der selbstkritische Prozess nur von einer falschen Logik gekennzeichnet sein; beherrscht von der Suche nach subjektiven Fehlern, mit einer dogmatischen, puristischen theoretischen Methode, fern vom konkreten historischen Bezug unserer Erfahrungen.

Die Roten Brigaden für den Aufbau der kämpfenden kommunistischen Partei (die BR für den Aufbau der PCC) haben in den letzten Jahren für die theoretische und politische Rekonstruktion gearbeitet und gekämpft.

Grösste kritische Strenge war notwendig, um die reiche Erfahrung der revolutionären Bewegung unseres Landes von den anti-marxistischen und idealistischen Abweichungen zu säubern. Diese tragen die Hauptverantwortung für die Abwertung von Theorie und Praxis der kämpfenden Organisationen und haben grosse Teile davon zerstört und die politische Glaubwürdigkeit und das Gewicht unserer Organisation vermindert.

In dieser selbstkritischen Rekonstruktion muss eine fundamentale Bemerkung hinsichtlich der Anullierung von 15 Jahren revolutionärem Kampf gemacht werden: die Niederlage betrifft die subjektivistischen und anti-marxistischen Positionen, denen es, obwohl sie dominierten, nicht gelungen ist, die historische Notwendigkeit und Richtigkeit des bewaffneten Kampfes für den Kommunismus als einzige Strategie zur Eroberung der politischen Macht und der Errichtung der Diktatur des Proletariates, in dieser Phase des Klassenzusammenstosses zu entkräften. Insbesondere sollten die BR nicht mit dem "Kämpfertum" der 70er-Jahre verwechselt werden, unsere Organisation hat sich davon immer in ihren Zielen, in ihren Projekten und in den strategischen Diskriminanten klar unterschieden.

Für die BR basiert der bewaffnete Kampf für den Kommunismus streng auf den marxistisch-leninistischen Diskriminanten, er ist die politisch-militärische Strategie für die Eroberung der politischen Macht und stützt sich auf die konstante theoretisch-praktische Erforschung der Anwendung des Marxismus und der Lehren aus der historischen Erfahrung des internationalen revolutionären Proletariates, er ist in dieser historischen Phase geeignet als Perspektive und zur Führung des Klassenzusammenstosses und für die politisch-revolutionäre Vertretung der allgemeinen Interessen des Proletariates gegen den Staat und seine imperialistische Politik.

Für die BR für den Aufbau der PCC war und ist der bewaffnete Kampf für den Kommunismus eine Strategie, nicht für die momentane Eroberung dieses oder jenes proletarischen Bedürfnisses oder für die Legitimation von extremistischen und anmassenden Gebrauch von Gewalt und Formen von "harten" Kampfformen, sondern er ist ein genereller Plan zur Erreichung des strategischen Zieles der ersten Etappe des revolutionären Prozesses: die Eroberung der politischen Macht.

In unserer politischen Praxis haben wir immer jene Art von marxistisch-leninistischer Theorie zurückgewiesen, die sich auf eine leblose Doktrin reduziert, d.h. die durch die Geschichte des mehr als 100-jährigen Zusammenstosses, den das Proletariat dem Bürgertum entgegensetzt, nicht verifizierbar ist, obwohl genau daraus die Entstehung und Vertiefung geschöpft werden kann.

Die sowohl innerhalb wie auch ausserhalb der BR konstant geführte politische Schlacht, mit all ihren Grenzen und Unangemessenheiten, verurteilt jegliche platte und (vernichtende) Ausverkaufs-Analyse, die sich auf einen vorgegebenen Irrtum - den die "Guerillero-Erfahrungen" in unserem

Land in sich tragen - bezieht. Sie präzisiert nach dem Grundsatz Kritik-Selbstkritik-Veränderung die Ziele unseres selbstkritischen Prozesses; sie schützt also einerseits vor dem Wiedervorschlag bereits geschlagener und als falsch herausgestellten Thesen in anderen Formen; andererseits vor einer opportunistischen Betrachtungsweise unserer Erfahrung, gefiltert durch einen theoretisch-dogmatischen Purismus.

Diese beiden Positionen waren während dieser drei schwierigen und widersprüchlichen Jahre revolutionärer Arbeit präsent. Sie fanden entweder in ultrasubjektivistischen oder dogmatischen Positionen ihren Ausdruck, beide waren (und sind) nicht in der Lage, die in dieser Debatte gestellten Probleme zu lösen.

Als unsere Organisation, kurz nach der "Befreiung" des Kriminellen Dozier die Parole des strategischen Rückzuges herausgab, war sie sich der Gefahr - bei der gleichzeitig durchgeführten, nie zuvor dagewesenen, Gegenoffensive des Staates - dem Opportunismus und dem Abenteuerertum Tür und Tor zu öffnen bewusst. Trotz dieser Gefahren war es richtig und notwendig, die Kommunisten und Revolutionäre aufzufordern, eine Debatte über die gemachten Fehler zu eröffnen und sich von ganz und gar nicht fortschrittlichen und untragbaren Positionen zurückzuziehen.

Grosse Teile der kämpfenden Organisationen, die "Guerilla-Partei" an der Spitze, beispielhaftester Ausdruck des idealistischen Subjektivismus, waren nicht in der Lage, die schwierigen Aufgaben, die eine Selbstkritik immer mit sich bringt, zu meistern und wurden schnell zerstört. Heute sind einige ihrer grössten Theoretiker Teil jener bunten Front für eine sogenannt "politische Lösung" und die "Befriedung", die scheinbar nur den bewaffneten Kampf einstimmig verurteilen, in Tat und Wahrheit aber sich generell gegen die Kämpfe und die Interessen des Proletariates stellen.

Die grundsätzliche Kritik an den Hirngespinnsten ultrarevolutionärer Kreise à la Curcio und Co. und an den Theorien des Subjektivismus in unserem Lande ist seit längerer Zeit Teil des politischen Gutes der BR und der revolutionären Avantgarde.

Bestes Zeugnis hiefür ist jener Teil des Buches "politica e rivoluzione", der sich auf den unsinnigen Analysenkomplex, die theoretischen Bezüge und die "Projekte" der Gründer der verstorbenen "Guerilla-Partei" bezieht. Einer der gemeinsamen Nenner, der heute das proletarische Terrain von den neuen Apologeten des Bürgertums trennt, ist die selbstkritische Betrachtung der Erfahrungen der revolutionären Bewegung in Italien von einem individuellen und nicht von einem organisationsbezogenen Standpunkt her. Damit liefern sie dem Staat den Beweis für die Zugänglichkeit einer gewissen Logik, die das Bürgertum schon immer durchsetzen wollte. Einer Logik, wonach der revolutionäre Kampf nichts weiter ist als die Summe von "Verhalten" einzelner Individuen oder kleiner Gruppen oder von einzelnen "kriminellen" oder abweichenden Akten sind, die von den jeweiligen diensttuenden Politologen oder Untersuchungsrichtern sozial legitimiert werden. Sozial legitimiert, weil sie als eine Art "Reaktion" auf einen Staat entstanden sind, der unfähig ist, ihre entschuldbare Veränderung abzufangen, die also nicht auf die Zerstörung des Staates auf die politische Machtergreifung aus sind.

Die von den verschiedenen Figuren hervorgebrachten Ueberlegungen, die die Thesen der Niederlage und der Unmöglichkeit resp. Nicht-Notwendigkeit der proletarischen Revolution stützen möchten, sind nichts anderes als erbarmungswürdige Versuche der neuen, dummen Diener im Dienste der verschiedenen Parteien, ihre elenden "Wahrheiten" im Tausch mit der Gutmütigkeit des Staates anzubieten. Dieser auf Kosten des Proletariats geführte Handel hat seit längerer Zeit den unversöhnlichen Antagonismus zwischen zwei entgegengesetzten Interessensfeldern charakterisiert, das der Bourgeoisie und das des Proletariats. Er hat die

Waffe, mit der die Bourgeoisie versucht hat, die politische Identität unserer Erfahrung zu zerstören, abgestumpft - und dies mit Worten von mehr oder weniger berühmten Ex-Protagonisten vergangener Jahre revolutionären Kampfes.

Und dies, weil sich das Proletariat von seiner Ausbeutung nicht lossagen kann auch die Argumente, auf die sich die mehr oder weniger aufregenden verschwörerischen Enthüllungen stützen, nicht die zerstörerische Wirkung haben, die ihnen von den Superexperten mit sehr viel Hoffnung zugeschrieben wurde; sie zeigen immer deutlicher die Notwendigkeit einer einheitlichen Perspektive, die die Klasse zu einer Lösung ihrer generellen Interessen führt, d.h. einer proletarischen und revolutionären Alternative zur Krise der Bourgeoisie und dem imperialistischen Krieg.

Das klägliche Ende aller so in Mode gekommener, mehr oder weniger bewaffneter, an das antimarxistische Kleinbürgertum gebundenen Erfahrungen hat klar den totalen Trennungsstrich zwischen diesen Kräften, die von den verschiedenen Cliques, die sich in Italien die Macht teilen und streitig machen unterstützt und gefüttert werden und jenen Kräften gezogen, die trotz Widersprüchen und dauernden politischen Auseinandersetzungen an einem Wiederaufbau eines neuen Niveaus der Einheit der Kommunisten und einem neuen Niveau politischer Fähigkeit arbeiten, um die Führung der Klasse im Zusammenstoss mit den antiproletarischen und kriegstreiberischen Projekte der Bourgeoisie zu ermöglichen. In dieser Hinsicht dürfen sich die Kommunisten nicht davor fürchten, die internen Widersprüche der Debatte innerhalb der revolutionären Bewegung in Angriff zu nehmen, im Wissen, dass die Bourgeoisie immer versuchen wird, unsere Differenzen zu mystifizieren und zu vergrössern, um so ein verzerrtes Bild von anhaltenden Zerrissenheiten, Individualismen und kläglichen Gruppenabrechnungen zu zeichnen. Die politische Schlacht zwischen verschiedenen Thesen, die in der Praxis des Kampfes ihre Verifizierung finden müssen, ist keine Carbonaro-Operation (Carbonaro: ehemaliger Geheimbund zur Befreiung Italiens, A.d.Ue.) für Spezialisten, sondern sie muss die Inhalte der verschiedenen Vorschläge ausserhalb einer sektiererischen Logik und sterilen Darstellung leben und verständlich machen. Etwas anderes interessiert uns nicht und entspricht nicht den Gepflogenheiten unserer Organisation. Wir sind auch für diejenigen nicht verfügbar, die den politischen Angriff als Methode wählen, um die eigene Unfähigkeit, auf den eigenen Ueberzeugungen und der eigenen politischen Identität eine Organisation aufzubauen, zu tarnen.

Da es uns direkt betrifft, ist es unsere Pflicht, einige Klärungen hinsichtlich des letzten (zeitlich gesehen) Angriffs gegen unsere Organisation durch Ex-Militante, die sich seit kurzem dem Journalisten-Verband angeschlossen haben, anzubringen. Wir beziehen uns auf den aufsehenerregenden verlegerischen Knüller, der mit dem Titel "eine wichtige politische Schlacht innerhalb der italienischen revolutionären Avantgarde", unterschrieben mit "die Militanten der 2. Position" erschienen ist. Wir gehen hier nicht auf ihre politische Position ein, aus dem einfachen Grunde, weil die Kritik daran, positiv formuliert, aus der Bilanz der Debatte hervorgeht, die wir in diesem Dokumenten führen.

Positiv, weil wir der Ansicht sind, dass es zu nichts führt, die eigene Position zu nähren, indem man einfach die andere verleugnet oder heruntermacht. Diese Methode wird regelmässig von jenen vorgeschlagen, die die politische Schlacht als generöses Angebot (an welchen Gesprächspartner auch immer gemeint sein mag) verstehen, die eigene schwache Ueberzeugung auf dem "in den Dreck ziehen" des ausgewählten Gegners abzustützen.

Gehen wir darauf ein. Sie behaupten, dass die BR der revolutionären Bewegung Rechenschaft über die Polemik (!), die zur Spaltung und zur Expulsion einer Minderheit geführt hat, ablegen müssen. Laut ihren Ausführ-

rungen haben die BR heute ein neues Niveau politischer Einheit entwickelt, das sich auf ihnen entgegengesetzte strategische Thesen abstützt. Daher sind sie nicht länger Militante der Roten Brigaden. Merkwürdigerweise aber haben sie die Verwaltung dieser politischen Schlacht an sich gerissen, indem sie Dokumente der internen Debatte veröffentlicht haben, worüber eigentlich nur die Organisation zu entscheiden hätte.

Als Kommunisten sehen wir uns zu folgenden Präzisierungen gezwungen:

Es gibt nur Militante einer Organisation und nicht von "Positionen". Mit ihrem freiwilligen Beitritt anerkennen und respektieren sie (die Militanten, A.d.Ue.) ihre ideologischen Prinzipien, ihre strategischen Ziele, ihre politische Linie, ihre organisatorischen Kriterien und die dazugehörige Disziplin der Regeln des demokratischen Zentralismus. Auf diese Elemente stützt sich die militante Verbindlichkeit. Niemand kann sich als mehr oder weniger "wichtiger" militanter Teil ausserhalb der effektiven Zugehörigkeit einer Organisation ausgeben und auch nicht nach seinem Gutdünken das politische Gut benützen, und dazu gehören ganz eindeutig die Unterlagen der Debatten, seien sie intern oder öffentlich. Zu dieser Unkorrektheit gesellt sich noch eine weitere, nämlich das Hervorheben einzelner Sätze, die, eben weil sie als interne Debatte gedacht sind, sehr schematisch sind, denn sie wenden sich an Militante, die sofort und ohne spezielle dialektische Vertiefungen den Sinn verstehen. Ueber Eigenschaften dieser Schriften zu spekulieren, indem ihnen ein Wert zugeschrieben wird, den sie nicht haben, zeigt sehr deutlich den von diesen Militanten erreichten Tiefpunkt. Die giftige Impotenz ist die Eigenschaft von "Ex" - was sich einmal mehr bestätigt.

Es handelt sich hier nicht um Sätze, die der Hand entweichen, sondern eher darum, dass einem nicht die Hände ausrutschen.

Fahren wir fort. Sie prahlen mit einem seltsamen Vorschuss, indem sie für sich einen bedeutenden Teil der Geschichte der Organisation in Anspruch nehmen. Sie sagen: "... die Minderheit setzt sich ausschliesslich aus alten Militanten der BR zusammen, darunter fällt die Mehrheit der bis September 84 in Kraft gewesenen Führung." Die Sorgfalt, mit welcher diese neuen Journalisten die ganze Angelegenheit behandelt haben, um ihren sogenannten politischen Bestand zu quantifizieren und zu qualifizieren, erscheint uns nicht als naiv, sondern genährt von der Hoffnung, einen neuen aufsehenerregenden Fall auszulösen, an dem sich die bürgerliche Presse nähren wird.

Wie in jeder ernstzunehmenden Wahlkampagne stellen sie sich, bevor sie die politischen Positionen darlegen, in ihrem schönsten Kleide vor. Geschickt schieben sie die Aufmerksamkeit weg von den politischen Inhalten hin zur skandalträchtigen "Neugierde", wie sie der bürgerlichen Publizistik so eigen ist: alte Militante und v.a. die Kader der Organisation als Opfer eines undurchschaubaren Komplotts seitens durchtriebener, politisch unhaltbarer und gefährlicher Jünglinge. Und da eines ihrer ersten Ziele "die Verwertung der Erfahrung der BR" ist, wird offensichtlich, dass sie sich als Hüter des D.O.C. (Prädikat für italienische Weine, A.d.Ue.), als Rettungsmission des Loses der Organisation verstehen, die ihrer Meinung nach in die Hände "Geschichtsloser" gefallen ist.

Ehrlich gesagt hätten wir uns nie gedacht, dass im Namen des Marxismus-Leninismus ein derartiges Gemetzel aus jedem Kriterium, das aus einer kommunistischen Gruppe eine Organisation von Kommunisten macht, die eine Partei aufbauen wollen, gemacht werden könnte.

Jene, die in der Tat alle nach dem Kriterium des demokratischen Zentralismus gefällten Entscheide ablehnen, schlagen vor, die "wirklichen und authentischen" Roten Brigaden fortzuführen, offensichtlich gegen die Roten Brigaden!

Den Gegner als Monster hinzustellen, um die eigenen Thesen besser präsentieren zu können, ist das bevorzugte Gebiet jener, die ihr "Ansehen" mehr auf geschickt formulierten Sätzen - um Formationen für oder gegen die Organisation zu suchen - stützen, statt der revolutionären Bewegung jene Instrumente zur Verfügung zu stellen, die ihr die Themen der lau-

enden Debatte zugänglich machen würden. Offensichtlich sind sie sich des Erfolges ihres Unterfangens und des erreichbaren Konsenses über ihre gestellten Themen nicht so sicher. Die Schwäche ihrer Thesen ist beim Lesen des Textes kontinuierlich präsent; nämlich in den Teilen, wo sie dem "Leser" erklären, dass sie eigentlich nicht dieses, sondern jenes sagen wollen: dass sie keine Mühe haben, einige ihrer Thesen heute (vom September bis zum November) als falsch zu erklären.

Nur eine Sache scheint wirklich sicher: die BR hätten mit ihnen gleichzeitig den Materialismus und den Marxismus-Leninismus ausgeschlossen und gegen *va fatto quadrato* (unübersetzbar) seitens aller ehrlichen Revolutionäre.

Wir müssen an diesem Punkt kurz die an der Original-Position angebrachten Richtigstellungen analysieren, damit verstanden werden kann, aufgrund welcher Thesen sie aus der Organisation ausgestossen worden sind. Die eine bezieht sich auf den Marxismus-Leninismus definiert als Strategie und eine andere bezieht sich auf den Vorschlag der "legalen Transmissionsriemen". Es ist sicher nicht belanglos, sondern offensichtlich ein klarer Ausdruck ihrer politischen Anlage, Thesen über die sie erst zwei Monate zuvor nicht bereit waren zu diskutieren, nachher, ausserhalb der Organisation, mit sehr viel Unbefangenheit bejaht oder verneint werden können. Den Marxismus-Leninismus als Strategie zu erklären ist eine offensichtliche dogmatische Operation, die die abstrakte theoretische Ebene mit der politisch-strategischen identifiziert. Dies führt unweigerlich dazu, ein gewähltes "Modell" schlecht zu kopieren und die Richtigkeit der eigenen politischen Linie mit der Reinheit der Interpretation von doktrinalen Prinzipien abzudecken.

Die theoretische Ebene unterscheidet sich von der politischen insofern, als diese mit "der konkreten Analyse der konkreten Situation" gefüllt wird, so eine politische Strategie historisch bestimmt wird, um nicht von einer politischen Linie zu sprechen. So, und nur so, wird garantiert, dass die marxistisch-leninistischen Prinzipien eine wirkliche Anleitung zur Praxis darstellen und nicht zu heiligen Fehlervertreibern werden, auch nicht für jene, die es gelernt haben, literarisch oder mit gekannter Rhetorik diese anzuwenden. Diese "Polemik" ist keine ideologische Zänkerei zwischen verkalkten Sophisten, sondern hat direkte Konsequenzen für das revolutionäre Projekt. Eine Sache ist sicher. Hätten die BR nicht die authentische und korrekte Vertiefung des Marxismus-Leninismus gewagt und nicht den bewaffneten Kampf als angebrachte Strategie in dieser Phase des Zusammenstosses im Kampf um die Politische Machteroberberung vorgeschlagen, würde diese "Polemik" heute nicht existieren und das italienische Proletariat hätte wahrscheinlich eine historische Möglichkeit verpasst, den Staat zu schlagen.

Noch schwerwiegender ist die Trennung der Einheit zwischen dem politischen und militärischen innerhalb des Vorschlages der PCC, hervorgerufen durch den Vorschlag der "legalen Transmissionsriemen". Ihr heutiges politisches Gewicht im Klassenzusammenstoss hätten die BR nie erobern können, wenn sie sich in den 70er-Jahren als x-te Gruppe organisiert hätte, die den bewaffneten Kampf als gewaltsame Unterstützung der eigenen politischen Aktivität neben Zeitungen, Flugblättern etc. organisiert hätten und diesen als direkte Organisation der spontanen Kämpfe jener Klassenteile, zu denen sie gerade Zugang finden, verstanden hätten. Mit anderen Worten also wie die "unsrigen" sagen, täglich den Aufstand vorbereitet hätten.

Der Bruch der BR mit dem Gruppentum und dem ML-ertum besteht in der enormen politischen Erungenschaft der Konzeption des bewaffneten Kampfes als Strategie, das heisst der untrennbaren Einheit des politischen vom militärischen. Diese Erungenschaft ist von einer derartigen Bedeutung für die Revolution in unserem Land, dass weder die Fehler, die Nie-

derlagen, die Schwächen, noch die Verrate sie entkräften konnte. Die BR werden heute wie gestern diese Erungenschaft vor jedem Versuch der Liquidierung verteidigen, denn diese ist die historische und unausweichliche Bedingung für den Ausdruck revolutionärer Subjektivität. Gut. Es ist wirklich erstaunlich, mit welcher Unverfrorenheit von einem Tag zum anderen derartige Berichtigungen und "Reparaturen" durchgeführt werden können. Die "unsrigen" tun mit ihren angebrachten Verbesserungen so, als ob diese nicht integraler Bestandteil der politischen Konzeption seien, die sie weiterhin vorschlagen; des Denksystems, das ihre Analysen und Projekte bestimmt.

An diesem Punkt angelangt ist es einfach zu verstehen, um welchen Bruch es sich handelt: die BR haben nichts anderes gemacht, als der strategischen Diskriminanten und der Geschichte der Organisation fremde Thesen auszustossen.

Die BR haben nichts anderes gemacht, als einen Versuch der Revision und der Vernichtung der politischen Erungenschaften der letzten 15 Jahre revolutionärer Kämpfe aus ihren Reihen ausgeschlossen.

Dies ist keine billige Proklamation, sondern der x-te Beweis dafür ... wie eben die Tatsachen hartnäckig sind.

Was bleibt angesichts der angebrachten Berichtigungen an ihrem politischen Vorschlag? Welches ist ihre Strategie, welches die Etappen der Strecke, welches das politische Programm usw.?

Zitieren wir die drei Kampfpapieren wörtlich, auf die sie ihre militante Arbeit stützen: "Aufwertung der Erfahrung der BR"; "den bewaffneten Kampf mit Entschlossenheit weiterführen"; "die PCC gründen".

Man kann sich nichts politisch ärmeres, allgemeineres und unklarerer vorstellen. Die Notwendigkeit der Weiterführung des Kampfes besonders zu unterstreichen zeigt, abgesehen von der Gefahr gefährlich allgemein zu verbleiben, ganz klar ihre Verlegenheit auf: koste es was es wolle darzustellen, dass ihre Linie - entgegen dem ersten Anschein - alles andere als eine Ausverkaufspolitik darstellt. Im Gegenteil warnen sie den wie immer unbedachten "Leser" davor, dass es nicht gesagt sei, dass die BR weiterkämpfen werden - dies trotz ihrer erklärten Absicht.

Schade (für sie), dass es die BR keineswegs nötig haben, dies weder zu beteuern noch irgendetwas zu beweisen, denn sie haben nie damit aufgehört ... zu ihrem Bedauern. Fahren wir fort. Angesichts ihrer Ankündigung: "... es wird sicher Entwicklungen geben", welche weiteren Berichtigungen müssen wir erwarten. Keine Angst. Der "geduldig-neugierige Leser" muss nur die verlegerische Herausgabe einer "Zeitung für ganz Italien" - offizielles Organ des neuen Gründerkerns der PCC - abwarten. Es scheint ganz so, als wären die Roten Brigaden die einzigen, die vom Gang zum Abendmahl ausgeschlossen sind - oder besser noch, als seien das ernsthafteste Hindernis bei der Wiederlancierung der revolutionären Aktivität in unserem Land. Alle Macht den Parolen! Schade (immer für sie), dass der Weg der guten Vorsätze mit Eigenproklamationen gepflastert ist, doch dies hat auf die Länge noch nie überzeugt und schon gar nicht eine revolutionäre Organisation aufgebaut.

Eine letzte Frage.

Sie sagen, dass ihr politischer Ursprung innerhalb der Organisation zu suchen sei. Natürlich, das Gegenteil wäre ja auch, angesichts des Ausschlusses, merkwürdig. Was merkwürdig ist, sind die Motive dieser Präzisierung.

Die Geschichte einer kommunistischen Organisation ist nichts anderes als eine Einheit, die sich progressiv aus den verschiedenen Ebenen, die nichts anderes sind als politische Thesen, entwickelt. Sind diese strategisch nicht mehr vereinbar, so ist eine politische Gemeinschaft nicht mehr möglich. Es ist klar, dass dies ein Problem der Reife der politischen Schlacht ist, an deren Ende es nur ein "weiss" oder "schwarz" geben kann. Was treibt also die Redaktoren dieser Publikation dazu, sich

als "Supermilitante" und Leiter unserer Organisation, die sich Passagen unserer Geschichte zuschreiben, selbst zu ernennen?

Welche Roten Brigaden wollen sie aufwerten? Sicherlich nicht jene mit der konkreten und realen Geschichte, da hat man ja den Eindruck, als würde ihnen nichts daran gefallen - ausser dem unleugbaren politischen Erfolg.

Was wollen sie also? Die nächste Zukunft des revolutionären Zusammenstosses wird sicherlich Antworten auf diese Fragen geben und alles wird davon abhängig sein, wieviel politisches Gewicht diese frischgebackenen Hüter der dogmatischen Orthodoxie sich im Klassenzusammenstoss erobern werden. Eine Sache ist sicher, wir werden es nicht zulassen, dass sie auf dem Rücken der BR politisch leben werden. Wir werden sie auf ihre gesamte Verantwortlichkeit festnageln, um unsere Organisation von jeglichen meuchlerischen Angriffen und schakalhaften Aktionen zu schützen. Aufgrund der Tatsache, dass sie sich fragen, ob es sich lohnt, die Diskussion mit verhärteten Subjektivisten fortzusetzen, bleibt uns nichts anderes übrig, als sie zur konkreten Konfrontation einzuladen: Sicherlich nicht mit uns, sondern innerhalb des Klassenzusammenstosses mit seinen theoretischen, politischen und organisatorischen Problemen. Es liegt seit einiger Zeit an ihnen, in der Praxis die Richtigkeit ihrer Theses zu beweisen.

Es ist uns sehr wohl bewusst, dass die politische Debatte zwischen verschiedenen strategischen Ansätzen nicht hier endet. Ebenso sind wir uns der theoretischen und politischen Probleme innerhalb der revolutionären Debatte bewusst. Sie sind nicht gelöst und benötigen zweifellos seriöse und nicht einfache zu lösenden Vertiefungen. Wir sind uns des weiteren bewusst, dass solche Revisionen entsprechend der Bedeutung der erlittenen Niederlage einen "Reiz" haben können, sei dies für Teile von Bewegungen, die offen opportunistisch sind und seit jeher Feinde der BR, sei dies aber auch für Genossen, die naiverweise in die Falle der Argumente derjenigen gehen, die ihre Theorie auf die bekannte Theorie auf die bekannten Theoretiker abstützen.

Wir werden uns einmal mehr der politischen Debatte nicht entziehen, sondern mit Nachdruck die Arbeit für die Einheit der Kommunisten in der PCC wieder vorschlagen, indem wir mit aller unserer politischen Kapazität uns den gegenwärtigen theoretischen und politischen Problemen des revolutionären Projekts zuwenden werden. Wir werden aber nie aufhören, jene Kräfte öffentlich zu denunzieren, auf welche Seite sie sich auch immer stellen, die daran arbeiten, um Verwirrung, Mystifizierungen und jegliche Art von Lügen zu verbreiten. Wir erlauben niemandem, die unumgänglichen Widersprüche der Organisation und der revolutionären Bewegung zu instrumentalisieren. Im Gegensatz zu unseren "Ex" beanspruchen wir von unserer Organisation die Vollständigkeit ihrer theoretischen, politischen und kämpfenden Aktivität, die sich notwendigerweise auf einer politischen Linie aufbaut, in der das Gesetz der Widersprüche und die Möglichkeit deren Ueberwindung durch die kollektive Debatte und die militante Praxis herrscht und sicher nicht das metaphysische Gleichgewicht der ewigen Wahrheiten.

Wir sagen, dass der Prozess der Selbstkritik, angefangen mit dem Vorschlag des "strategischen Rückzuges", innerhalb der revolutionären Bewegung und innerhalb unserer Organisation eine schwierige Debatte eröffnen musste und damit einen politischen Kampf in der Analyse der gemachten Fehler auslöste. Wenn auch dieser Prozess noch nicht ganz abgeschlossen ist, hat uns dies nicht daran gehindert, auf einem beachtlichen Niveau wieder zu kämpfen. Er erreichte aber ein Grad der Klärung, der heute der Organisation die Möglichkeit gibt, ihre Praxis auf einer strategischen Perspektive zu gründen, die aus der allgemeinen theoretisch-politischen Auswertung hervorgegangen ist.

Der Thesenkomplex, auf den sich heute die BR einheitlich beziehen, steht einer anderen Position gegenüber, die wir hier aus Platzgründen (wörtl.: Darstellungsbequemlichkeit) (ohne die verschiedenen Ebenen plattzumachen) als dogmatischen Wiedervorschlag des Marxismus-Leninismus definieren, d.h. das Einsetzen von unveränderten doktrinen Prinzipien, die historisch bestimmend, als Strategie und Taktik der Kommunisten.

In unserer Kritik an dieser Position müssen wir folgendes präzisieren. In der selbstkritischen Debatte dieses Ausmasses entstand diese Position nicht unabhängig vom neu zu präzisierenden Ziel, mit wissenschaftlichen und materialistischen Begriffen - die einzig korrekten - die sozialen Phänomene zu untersuchen und die Kategorien des Marxismus-Leninismus anzuwenden.

Bei all den Versuchen, den Marxismus zu vernichten, mit den Vorschlägen der "neuen" Interpretationsinstrumente der verschiedenen "Neomarxisten" und "Horizontweiterer" (A.d.Ue.: gemeint die Partito Guerilla) ist es einfach, der Versuchung, sich als unflexible Palasthüter des Marxismus-Leninismus zu verstehen, nachzugeben, und diesen auf ein doktrinäres Gebilde zu reduzieren, unfähig, die Bewegung der Widersprüche in der Dynamik der sozialen Veränderung, gemäss den Gesetzen der Dialektik, zu erfassen.

Der historische und dialektische Materialismus ist die Wissenschaft der Analyse der Veränderungen, die aus der Bewegung der heranwachsenden Widersprüche entstehen, die jedes soziale Phänomen innehat. Er ist das Gegenteil der Metaphysik und des Mechanismus und bleibt das einzig gültige Instrument, um die Veränderungsprozesse der sozio-ökonomischen Formierung zu untersuchen.

Wenn wir von Veränderungen sprechen, so beziehen wir uns auf die historischen Formen, die die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise bestimmt haben. Gleichzeitig aber bestreiten wir, dass dies nur quantitative Veränderungen sind, die die Eigenschaften der kapitalistischen ökonomischen und sozialen Formation, wie Lenin sie bezüglich der Gesellschaft seiner Zeit beschrieben hat, nicht verändern würden.

Die Kritik an unseren dominanten Konzeptionen und an der Praxis unserer Erfahrung ist in der Ablehnung der theoretischen und programmatischen Annahmen im "l'ape e il comunista" zusammenfassend dargestellt. In diesem Werk findet sich der klarste Ausdruck der Unfähigkeit zu verstehen, wie die widersprüchliche Dynamik jeden Aspekt der sozialen Materie bestimmt. So landet man beim mechanistischen und linearen Gesichtspunkt, in welchem das idealistische Gleichgewicht das reale Ungleichgewicht überragt.

Diesen Ansatz zu korrigieren oder besser noch zu vernichten heisst aber nicht, dieser idealistischen Absolutheit eine absolute Verleugnung der Notwendigkeit entgegenzusetzen, die neuen Herrschaftsformen der Bourgeoisie zu untersuchen, die an den Expansionsprozess und die Vertiefung der kapitalistischen Produktionsbeziehungen weltweit gebunden sind.

Es besteht sonst die Gefahr, die konkrete Analyse von Lenin bezüglich seiner historischen Epoche mit der leninistischen Theorie des Imperialismus und des Staates zu verwechseln, eine Theorie, die uns die Lage versetzt, die neuen Formen aufgrund der materialistischen Wissenschaftsmethoden zu analysieren. Sonst besteht weiter die Gefahr, den Marxismus Leninismus mit den Linien der verschiedenen kommunistischen Parteien zu verwechseln, von denen man diejenige auswählt, die für die aktuellen Bedingungen am geeignetsten sind.

Die Lehren Lenins über die Rolle der Kommunisten gegen jede spontaneistische und pazifistische Tendenz; das Primat des Kampfes gegen den Staat; die Notwendigkeit der Partei als Bewusstsein ausserhalb des Proletariates; die korrekte Lösung des widersprüchlichen Verhältnisses Bewusstsein-Spontaneität; die objektiven und subjektiven Elemente in der Bestimmung einer revolutionären Situation; der wirklich internationalistische Charakter der proletarischen Revolution, das sind einige Fixpunkte im Aufbau der Linie einer kommunistischen Partei.

Die von den Bolschewiki konkret angewandte Praxis war die Umwandlung dieser Prinzipien auf die praktische Ebene, d.h. nur wenn diese Prinzipien unter historisch bestimmten Bedingungen korrekt angewandt werden, können sie eine effiziente und siegreiche Führung zur Aktion aufbauen. Nach dieser Einleitung kommen wir zum Kern der Sache.

Kritik am Guerilla-Konzept

Diese von einigen Genossen aufgestellte Kritik geht von der Annahme aus, die Ursache der Fehler liege im ursprünglichen Ansatz unserer Organisation, die sich gründet auf dem bewaffneten Kampf für den Kommunismus als politisch militärische Strategie in der Form der Metropolen-Guerilla als einzige Ausdrucksmöglichkeit revolutionärer Politik in dieser historischen Phase des Klassenzusammenstosses. Dieser Ansatz stützt sich auf das Konzept des notwendigerweise verlängerten revolutionären Krieges gegen den Staat, der den revolutionären Prozess in dieser Phase kennzeichnet.

Die Kritik am "Guerilla-Konzept" stützt sich auf die Einschätzung, wonach diese Form des revolutionären Krieges nicht anwendbar sei im revolutionären Prozess innerhalb der Metropolen, sondern sich ausschliesslich für Drittwelt-Länder mit ihrer spezifischen ökonomischen und sozialen Zusammensetzung eignet. Dies, weil davon ausgegangen wird, dass ein Prozess des revolutionären Krieges nur unter akut revolutionären sozialen und ökonomischen Bedingungen gegen sei, in denen die Mehrheit des Proletariats dafür zugänglich gemacht werden kann, abgesehen von noch anderen Bedingungen. In den Ländern des imperialistischen Zentrums würde hingegen der revolutionäre Prozess einen insurrectionellen Verlauf nehmen. Dies in einer Situation, geprägt von ökonomischem Wohlstand und breiten demokratischen Freiheiten, von denen auch die Massen profitieren, die es dem Staat ermöglichen, die Klassenstruktur der Gesellschaft zu verschleiern und somit die soziale Integration des Proletariats zu verstärken. In den Ländern des imperialistischen Zentrums sei deshalb der revolutionäre Prozess durch den bewaffneten Aufstand gekennzeichnet, zeitlich beschränkt, unter objektiv optimalen Bedingungen, welche v.a. durch den imperialistischen Krieg gegeben sind. In dieser Betrachtungsweise ist der von den Kommunisten unter nichtrevolutionären Bedingungen praktizierte bewaffnete Kampf ein propagandistisches, erzieherisches Instrument, um den Massen den Klassencharakter der bürgerlichen Gesellschaft aufzuzeigen; er ist ein notwendiges Resultat des theoretisch-ideologischen Kampfes gegen den Revisionismus; er ist ein Teil der Aktivitäten der Partei zur Unterstützung der Mobilisierung der Massen; er trägt zum Aufbau des Bewusstseins der Massen bezüglich der Notwendigkeit der gewaltsamen Revolution bei; er ist der militärische Aspekt der revolutionären Politik; er ist die funktionale Aktivität, um die Ziele und Inhalte der Kommunisten deutlich zu machen.

An diesem Punkt werden einige Klärungen notwendig: die revolutionären Strategien, die die internationale kommunistische Bewegung mit zum Teil mehr und zum Teil weniger Erfolg seit der Pariser Kommune aufgebaut und experimentiert hat, müssen analysiert werden. Diese Analyse dient der

Ausarbeitung eines "Arbeitsdispositivs" der revolutionären Kräfte für den ganzen Verlauf der Etappen, die der revolutionäre Prozess bis zur Erreichung der gesteckten Ziele durchläuft. Dieser Plan kann nur das Ergebnis von Theorie-Praxis, angepasst an die objektiven und subjektiven Bedingungen des Klassenzusammenstosses sein und somit gebunden an die Analyse der konkreten Situation sowohl der Herrschaftsformen des Staates wie auch der Dynamik des Zusammenstosses zwischen Proletariat und Bourgeoisie.

Die Notwendigkeit der Anpassung von Strategie und Taktik (an die Entwicklung der Formen der Herrschaft der Bourgeoisie), die im Zusammenstoss die geeignetsten revolutionären Hypothesen zur Erreichung der eigenen Ziele finden müssen, ist keine blinde und ziellose Suche, sondern bestimmt durch die marxistischen Prinzipien und die historischen Erfahrungen des internationalen Proletariats.

Die Prinzipien mit den konkret gemachten Erfahrungen der internationalen Bewegung zu verbinden ist eine fundamentale Aufgabe, um nicht in epochale oder beschreibende Blickwinkel zu verfallen, d.h. also losgelöst von der historischen Ueberprüfung. Der Strategie (und sogar der politischen Linie) einen unveränderten Inhalt zu geben, entlehnt dem Modell des revolutionären proletarischen Prozesses von 1871, führt zu einer platten und ideologischen Leseart der Erfahrung des internationalen Proletariats. Eine Linie auf den metahistorischen, antidialektischen Prinzipien aufzubauen, und dies "grosszügigerweise" abzustützen durch ausgelesene Zitate aus den Werken von Marx und Lenin führt zur Verwechslung der theoretischen Prinzipien mit der von anderen kommunistischen Parteien - in anderen politischen, ökonomischen und sozialen Bedingungen - angewandten politischen Linie.

Mit dieser Sichtweise geht es in der Ablehnung des Guerilla-Konzeptes nicht etwa um das Aufstöbern von gemachten Fehlern, sondern darum, dieser Konzeption die historische und soziale Legitimation zu nehmen und sie in ein pures propagandistisches Instrument zu verwandeln. Der politische Kampf und die Praxis der BR richtete sich immer gegen den Wiedervorschlag der Konzeption des Aufstandes, abgestützt auf nichts anderes als die Analyse der veränderten Situation, und dies aus einer Reihe von Gründen: a) wenn das demokratische bürgerliche System eine gewisse Reife der Verfestigung erreicht hat, so versucht es die antagonistischsten Spitzen des Massenkampfes in einem Komplex von politisch-ökonomisch-militärischer Vermittlung aufzusaugen. Daraus geht die relative Fähigkeit der herrschenden Klasse hervor, den Klassenkonflikt zu "institutionalisieren", wenn auch unter den Rissen und Zuckungen eines immer prekäreren Gleichgewichtes.

Dazu ein Beispiel: die Tatsache, dass es heute nicht mehr möglich ist, ausser im reaktionären Sinne, die parlamentarischen Institutionen "proletarische" zu benutzen, ist hiefür wohl der klarste Beweis.

b) Die präventive Konterrevolution als konstante Politik mit dem Ziel, ein Zusammengehen der Interessen des Proletariats mit dem revolutionären Projekt zu verhindern. Dies kann nicht einfach als das Handeln der Richter und der Bullenrepression verstanden werden, sondern beinhaltet die Fähigkeit des Staates, mittels richtiger Dosierung von Vermittlung und Vernichtung zu versuchen, mit politischen-ideologischen-militärischen Mitteln die Notwendigkeit-Möglichkeit selbst der proletarischen Revolution im Ansatz zu zerstören.

c) die imperialistische Kette, in die unser Land eingebettet ist und die aufgrund ihres imperialistischen Charakters jede Ecke der Erde für ihr Ueberleben als vital betrachtet, strebt eine Integration auf allen Ebenen an, wenn auch in gegenseitiger Interessensautonomie, die immer wieder Wider-

sprüche aufbrechen lässt und sie so auf der Suche nach neuen Gleichgewichten hält.

Wir halten daran fest, dass wir mit historischen Veränderungen der Herrschaftsform der Bourgeoisie konfrontiert sind, wenn es uns auch durchaus klar ist, dass wir damit jene Kritiker auf uns ziehen, die uns in einen Topf mit den Propheten des Staates als Moloch, des Superimperialismus, den Apologeten der Ewigkeit der kapitalistischen Produktionsform werfen möchten.

Die "Verstärkung" des Staates ist, ausgehend von den objektiven Bedingungen, die geeignetere institutionelle Form, angepasst an die Entwicklung der kapitalistische Produktionsweise. Umgesetzt in die Politik bedeutet dies die konstante Desintegration der Autonomie und der Einheit des Proletariats hinsichtlich seiner Klassenziele.

Der Klassenkampf wird als eine physiologische Gegebenheit betrachtet, die es zu fassen, aufzusplittern und präventiv zu unterdrücken gilt, und, bevor er ein gewisses Niveau erreicht hat, ihn in den institutionellen Bereich zu übertragen und in eine Vielfalt von Interessen aufzuspalten.

Deshalb ist es kurzsichtig, die gemeinsamen Interessen (wörtl: tenuta) der imperialistischen Länder ausschliesslich auf die "grosszügige" Wiederverteilung des produzierten sozialen Reichtums zu reduzieren.

Zu diesen strukturellen Bedingungen stellen sich noch weitere - mit politisch-institutionellem Charakter, die die neue innere Ordnung prägen, die von den Imperialisten (allen voran die USA) ab 1945 diktiert wurden.

Von diesem Zeitpunkt an wohnen und wohnt wir der Anwendung einer Politik bei, die wir als "grossen Pakte der nationalen Einheit" bezeichnen können, bzw. die Integration der politischen und gewerkschaftlichen Vertreter des Proletariats in die institutionellen Bereiche der bürgerlichen Gesellschaft - eine neue Variante des Ausbeutungssystems.

Dieser Pakt geht bis zum schmerzlos möglichen Regierungswechsel zwischen allen demokratisch-konstitutionellen Parteien, ohne dass dies irgendwelche Traumas produzieren oder den Charakter der bürgerlichen Gesellschaft verändern würde.

Der Rahmen der relativen sozialen Stabilität der stärksten Länder der westlichen imperialistischen Kette zeigt, wie das demokratische System in der Lage ist, präventiv alle politischen Instanzen, die aus proletarischen Kämpfen hervorgehen, anzugreifen (um nicht von den revolutionären zu sprechen), und sie in den Verhandlungsraum zurückzubinden.

Die Varianten dieses Rahmens sind beschränkt und bestimmt durch das Niveau des politischen Bewusstseins und der Autonomie, die das Proletariat und damit auch seine revolutionäre Vertretung in der Lage sind auszudrücken; dies sind die Elemente, die in Tat und Wahrheit die Realisierung dieser Uebereinkünfte interklassistischer Interessen auf der Haut des Proletariats verhindern.

Das Problem besteht also nicht in der "Verschleierung" des klassistischen Charakters des bürgerlichen Staates (umso mehr, als dies nur dazu dienen kann, das kapitalistische Regime als das beste, das je existiert hat, darzustellen), sondern das Problem ist die konkrete Politik, die nicht nur keine Legitimation der allgemeinen Interessen des Proletariates ausdrücken kann (dies wäre keine grosse historische Neuigkeit!), sondern in erster Linie die präventive Verteidigung des kapitalistischen Ausbeutungssystems und der imperialistischen Unterdrückung ermöglicht und jeden Ansatz proletarischen Kampfes zerschlägt, sobald er die Schwelle der Verträglichkeit mit den allgemeinen Interessen der Bourgeoisie überschreitet.

Repression, Knast, Folter, Spezialeinheiten, Massaker, Verhaftungen und politische Entlassungen, Staatsterrorismus ... das sind die Mittel, mit denen das demokratische Bürgertum den Reformismus dosiert, mit denen sie die Zusagen - in harten Kämpfen errungen - gemäss dem jeweiligen Kräfteverhältnis zurücknehmen.

Dies ist sicher nicht zu "verschleiern" (wörtl.:occultabile), sondern nur durch konkrete, verständliche, angebrachte und revolutionäre Vorschläge zu verändern.

Die objektiven Bedingungen der Krise, wenn diese auch für die Definition einer revolutionären Situation fundamental sind, müssen aus der gegebenen politischen Situation, der aktuellen Phase, des Standes des revolutionären Bewusstseins und des Organisationswachstums des Proletariats beurteilt werden. Wir sprechen hier nicht über den finalen Zusammenstoss, der ganz klar zeitlich beschränkt ist und unter speziellen Bedingungen stattfindet, sondern von der Strategie einer kämpfenden kommunistischen Partei, die in der Lage sein muss, den Ausdruck revolutionärer Politik und der Interessen des Proletariates zu unterstützen und zu leiten; dies führt die revolutionäre Klasse, unter speziellen objektiven Bedingungen, zur politischen und militärischen Dominanz im Zusammenstoss mit dem Bürgertum.

Wir behaupten also, dass der revolutionäre Zusammenstoss unter diesen historischen Bedingungen notwendigerweise den Charakter des langandauernden Klassenkrieges gegen den Staat hat.

Dieselben Bedingungen, die die Notwendigkeit der kämpfenden Partei-Form gesetzt haben, bestimmen den möglichen Fortgang im revolutionären Sinne des Klassenzusammenstosses. So wie es heute kein Ausdruck revolutionärer Politik ausserhalb der Aktivität, die das politische mit dem militärischen verbindet gibt - ausser man gleitet in den opportunistischen und pazifistischen Sumpf ab, gibt es auch keinen revolutionären Bewusstseins- und Organisationsaufbau des Proletariats, wenn nicht mit einer Strategie, einer revolutionären Massenentwicklung, gegründet auf dem bewaffneten Kampf, auf dem Klassenkrieg.

Wir behaupten, dass eine revolutionäre Strategie nicht ausschliesslich aus einem Bezug auf eine Massenlinie entsteht, sondern nur aus einer Perspektive für den Zusammenstoss zur Eroberung der Macht entstehen kann, adäquat der historischen Form der konfliktbeladenen Verhältnisse zwischen Massenkampf/Avantgardenkampf/Konterrevolution des Staates und dessen möglichen und notwendigen Veränderungen.

Der Staat ist das Produkt und gleichzeitig der institutionelle Ausdruck des Antagonismus der Klasseninteressen und nimmt somit die historische Form an, die geeignet ist für die Regelung der daraus entstehenden Dynamik. Der bewaffnete Kampf für den Kommunismus als Strategie für die politische Machteroberung ist historisch und sozial legitimiert eben in seiner Beziehung zur Herrschaftsform des Staates und somit in Bezug auf den Klassenzusammenstoss zwischen Proletariat und Bourgeoisie im revolutionären Sinne.

Und dies leugnet nicht oder flacht auch nicht ab den widersprüchlichen Verlauf der Beziehung zwischen Partei/Masse, Bewusstsein/Spontaneität; noch führt es notwendigerweise zu einer linearen Auffassung des revolutionären Prozesses, unabhängig von objektiven Bedingungen; sondern es stellt in analytischen Begriffen die unersetzlichen Grundlagen für die Definition der Aufgaben und des Projektes einer kommunistischen Partei dar.

Die objektiven Bedingungen für eine revolutionäre Situation hängen sicher nicht direkt von der subjektiven Aktivität der Kommunisten und der revolutionären Avantgarde ab, doch diese Aktivität (ihre Existenz oder Nichtexistenz) trägt dazu bei, die politische Krise der Bourgeoisie zu verstärken und sie ist ein bildender Teil der allgemeinen Kräfteverhältnisse zwischen den Klassen.

Aus all diesen Ueberlegungen kann der bewaffnete Kampf für den Kommunismus nicht als "Instrument" der revolutionären Politik der Kommunisten betrachtet werden, sondern als politisch-militärische Strategie, die das revolutionäre Proletariat, organisiert und geführt von der Partei, anwenden muss, um den Staat zu zerschlagen und die politische Macht zu erobern.

Die Kritik an der "Guerilla-Konzeption" und an der Konzeption des revolutionären Klassenkrieges ist dann korrekt, wenn sie sich gegen folgende Auffassungen wendet: die Anhänger von "Sofortlösungen", Oekonomisten und Idealisten, die die vergangenen Ansätze der "Sofortprogramme" schwerwiegend beeinflusst und gekennzeichnet haben; die der objektiven Veränderung in der Krise des ökonomischen und politischen Kampfes der Massen im revolutionären Kampf; diejenige des Uebergangs zum Kommunismus innerhalb der bestehenden Produktionsbedingungen; diejenige der Konzeption der durchführbaren Gegenmacht, bis hin zu den "unsichtbaren roten Basen"!

Völlig falsch ist diese Kritik hingegen, wenn sie aus einer abstrakten Vorstellung des revolutionären Krieges geführt wird, den es nur geben könne, wenn das Proletariat sofort für den Kampf gegen den Staat disponibel ist.

Alle revolutionären Erfahrungen sind möglich, weil die Bedingungen des Zusammenstosses kommunistischer und revolutionäre Avantgarden hervorbringen, die als Teil der Avantgarde des Proletariats den Kampf gegen den Staat führen.

Alle revolutionären Erfahrungen standen einmal vor der Schwelle, deren Lösung oder Nicht-Lösung den Erfolg des revolutionären Prozesses bestimmte.

Dieser Uebergang ist jener delikate Sprung der Propagandisten einer historischen Notwendigkeit (nämlich der proletarischen Revolution) zur Führung des revolutionären Prozesses; der Organisatoren der revolutionären Avantgarden zur Partei des gesamten Proletariats.

Die taktischen Bestimmungen des revolutionären Krieges hingegen sind bedingt durch die sozio-politisch-ökonomischen Bedingungen eines jeden Landes, die wiederum das zu erreichende Ziel definieren (politische Macht in die Hände des Proletariats oder nationale Unabhängigkeit), sowie durch den Charakter und die Umstände der verschiedenen Phasen des Zusammenstosses.

Der einzige aunausweichliche Punkt ist der Charakter des revolutionären Krieges - notwendigerweise verlängert - den der revolutionäre Zusammenstoss unter diesen historischen Bedingungen annimmt, und unsere eigene Erfahrung hat zur Klärung dieser Frage beigetragen.

Weiter hat unsere Erfahrung geklärt, dass die Definition des Terrains des Klassenkrieges als Bestimmung für den revolutionären Prozess nicht gleichzeitig die Bestimmung für die ganze Phase der Eroberung der politischen Macht ist, wie dies die subjektivistische Logik, die in den vergangenen Jahren mit soviel Erfolg gekrönt war, diktiert hatte.

Zu glauben, dass die Widersprüchlichkeit der Politik der "2 Zeiten" der III. Internationale zu lösen sei; die revisionistischen Degenerationen der Arbeiterparteien, die mit dem Marxismus gebrochen haben, bekämpfen zu wollen, indem eine - wenn auch auf den letzten Stand gebrachte - Version des Aufstand-Prozesses vorgeschlagen wird, ist nicht nur eine degenerierte und ideologisierte Revision von 15 Jahren revolutionären Kampfes, im speziellen desjenigen der BR, und gibt auch keine Legitimation, weder theoretisch noch historisch, für die Kämpfe der Avantgarden; sondern dies stützt v.a. jene Teile der Bewegung in gefährlicher Weise, die aufgrund einer dogmatischen ML-Konzeption eine breite und bunte Front des Opportunismus und des Neorevisionismus in unserem Land gebildet haben.

Die Kritik am Konzept des imperialistischen Staates der Multinationalen

Der subjektivistische Ansatz, der in den letzten Jahren die italienische revolutionäre Bewegung dominierte, ging von der substantiellen Veränderung der Rolle des Staates hinsichtlich der ökonomischen und sozialen Gestaltung (formazioni) des fortgeschrittenen Kapitalismus aus; diese Annahme war eine Anleihe an die bürgerliche Soziologie und an bürgerliche ökonomische Theorien, vorab an die keynsianische, wonach - in einer apologetischen Betrachtungsweise der kapitalistischen Produktionsweise - der Staat fähig wäre, seine Interventionen in die ökonomischen und sozialen Bereiche so zu planen, dass die dem Kapitalismus innewohnenden Widersprüche ausgelöscht und der Klassenkonflikt und die Auswirkungen der Krise auf unschmerzliche Art und Weise gelöst würden.

In dieser Vorstellung der vom Staat-Subjekt (Stato-soggetto) durchdachten und geplanten Gesellschaft, unter der Führung imperialistischer Zentralen, verschwinden die Widersprüche innerhalb der Bourgeoisie, das Gesetz der Konkurrenz und die objektive Dynamik der Krise wie auch der notwendige Charakter der Gegentendenz.

Der ganze dynamische und widersprüchliche Komplex sozialer Beziehungen wird somit auf eine einzige Bestimmung reduziert: auf den Kampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat.

Die Grenze des Kapitals ist also nicht mehr das Kapital selbst, sondern der proletarische Kampf und die proletarische Subjektivität; der revolutionäre Prozess wird völlig abhängig vom antagonistischen Willen seiner Protagonisten; die Tendenz zum imperialistischen Krieg ist nicht mehr die Lösung der kritischen Konzentration aller Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise, sondern sie flacht zum alleinigen Widerspruch zwischen imperialistischer Bourgeoisie und internationalem Proletariat ab.

In dieser Vision verliert der Staat sein essentielles Merkmal, Produkt und Ausdruck des unversöhnlichen Antagonismus zwischen den Klassen zu sein um zu einer Summe von Apparaten (ökonomische, politische, militärische Kräfte) zu werden, die in einem einzigen antiproletarischen und konterrevolutionären Modell zusammenlaufen, durchgedacht und geplant von A bis Z, und er somit auch jegliches Merkmal relativer Autonomie verliert.

Die Kritik am Konzept des imperialistischen Staates der Multinationalen (stato imperialista delle multinazionali, der berüchtigte SIM) hat einige Genossen dazu gebracht, das Konzept "Staat - Nation" wieder aufzunehmen, sie haben damit die Substanz der marxistischen Analyse des Staates mit der Analyse Lenins der Situation seiner Epoche verwechselt. Der Fehler dieser Genossen besteht darin, dass, wenn es richtig ist wieder zu sagen, die Rolle des Staates habe sich in der Substanz nicht verändert, diese Rolle - ausgehend von der ökonomischen Struktur - als überstrukturelle Vertretung der Bewegung der sozialen und ökonomischen Formationen sich denselben Entwicklungsdynamiken der kapitalistischen Produktionsweise anpasst.

Der anarchistische und durch Konkurrenz bestimmte Charakter des Marktes befindet sich heute in einem ökonomischen Milieu, gezeichnet durch eine Dynamik ungleicher Entwicklung, das dem monopolistischen multinationalen/multiproduktiven Kapital eine dominante Position zuspricht.

Die Konkurrenz findet heute in den intermonopolistischen Bereichen statt,

im Anschluss an den zweiten Weltkrieg durch das amerikanische Finanzkapital dominiert, über die beträchtliche Präsenz des US-Kapitals (v.a. in den "ziehenden" Sektoren) innerhalb jener Finanzkapitalkonzentrationen, die die multiproduktiven/multinationalen Unternehmen sind. Die Internationalisierung der Produktion und die internationale Teilung der Arbeit und der Märkte, die Gründung und Durchsetzung multinationaler Gesellschaften und Institute für die bessere Planung und Regulierung des Weltmarktes verändern die intermonopolistische Dynamik der Konkurrenz nicht, sondern verlagern diese auf eine andere Ebene, über die nationalen Grenzen hinaus.

Das Gewicht und die Kraft eines jeden Landes ist an seiner ökonomischen Potenz messbar. Die Konditionierungen der Wirtschaftspolitik der Staaten durch die multinationalen Gesellschaften können anhand der Rolle, die sie erfüllen, analysiert werden, d.h. die Kontrolle über den Handel, die Nachfrage, den Finanzfluss, über die moderne Technologie bis hin zur politischen Kontrolle der dem ausländischen Kapital am meisten unterworfenen Länder.

So gesehen ist es leicht zu verstehen, welches Gewicht diese Gesellschaften in der Zuweisung der ökonomischen Potenz an die einzelnen Länder haben.

Konkret: nach dem zweiten imperialistischen Konflikt hat sich die amerikanische Produktionsquote hinsichtlich der europäischen Länder reduziert. Gleichzeitig erhöhte sich die Präsenz des amerikanischen Kapitals - bezogen auf die Gesamtquote des gemischten Kapitals - in Form der multinationalen Gesellschaften.

Diese Gründe, nebst anderen, haben den Charakter der interimperialistischen Beziehungen verändert: zwischen Staat und Staat drückt sich dies in der grösseren Integration und gegenseitigen Abhängigkeit aus, die nicht aus politischen oder diplomatischen Beziehungen resultieren und damit Ausdruck von verschiedenen subjektiven Entschieden wären, sondern sind Ausdruck des objektiven und notwendigen Charakters der Internationalisierung und der weltweiten Teilung der Produktion.

Das System der westlichen imperialistischen Verbindungen präsentiert sich also als "Garant" der kapitalistischen Reproduktion in diesem Entwicklungsstadium, im Inneren dieses Systems verteidigt jedes Staaten-Glied seine Interessenanteile, doch ist dies nur in der Verstärkung und der Verteidigung der gemeinsamen Interesse der Kette möglich. Die Grenzen der Entwicklung der Konkurrenz und Unabhängigkeit sind vom Integrationsgrad, der gegenseitigen Abhängigkeit und der Aufteilung der Weltproduktion diktiert; daraus resultiert ein System von objektiven und notwendigen Verbindungen, unabhängig vom Willen Einzelner, stark integrativ und hierarchisch in seinem Inneren.

Die ökonomische Realität ist also bestimmt durch ein multinationales, mehrheitlich amerikanisches Kapital und das grosse nationale Kapital, das sich internationalisiert hat und zusammen mit dem multinationalen Kapital einen ausländischen Pol bildet. Diese Realität ist sicher nicht mit der einer Bananenrepublik vergleichbar. Im Gegenteil, sie ist Ausdruck einer Komplexität, die die Funktion des Staates als Zentrum der politischen Macht des gesamten Bürgertums unterstreicht, als Organ, das je nach Situation entweder innerhalb der Bourgeoisie vermittelt oder den einen Sektor gegenüber dem anderen begünstigt. Ein Staat, der auf dem Finanzsektor eine wichtige Rolle spielt und von den verschiedenen Sippen entweder angegriffen oder unterwandert wird; ein wirklicher kapitalistischer Staat also und gleichzeitig Vermittler des Klassenkonfliktes.

Wir müssen jedoch auch festhalten, dass jeder einzelne Staat seine politische Macht innerhalb einer spezifischen sozialen und ökonomischen Funktion ausübt und versucht, diese an Entscheidungen anzupassen, die in übernationalen Instanzen gefällt wurden, wie die der IWF, EG oder die NATO, die in sich die Funktion der Zentralisierung rigider Tendenzen haben, die alle einzelnen Exekutiven verfolgen müssen.

Die übernationalen Institute sind nämlich nichts anderes als der politische Ausdruck der gegenwärtig stärksten Kapitalfraktionen, in denen jedes ökonomisch fortgeschrittene Land, bei dem man von der Herrschaft des Finanzkapitals sprechen kann, anteilmässig vertreten ist.

Die Kategorie "Staat-Nation" als Definition für die vom Staat heute angenommene Form ist also unzureichend. Dies ist nicht wichtig für irgendwelche akademische Diskussionen, sondern dies hat sofortige und praktische Konsequenzen in der Entwicklung des politisch-revolutionären Projektes.

Selbst die Revisionisten - Ausdruck v.a. der produzierenden Klein- und Mittelbourgeoisie - und die europäische Sozialdemokratie verfolgten während Jahren die Möglichkeit einer autonomen Entwicklung der einzelnen nationalen monopolistischen Kapitale gegenüber den vorgenannten herrschenden Bindungen; dabei wagten sie sich bis hin zur Prüfung der Möglichkeit einer europäischen anti-imperialistischen Allianz vor.

Wie sehr diese Anschauung zum Scheitern verurteilt ist, hat die Geschichte der letzten 10 Jahre gezeigt.

Wie sehr diese Analyse für pazifistische und interklassistische Politik zurechtgebogen wird, ist das konkrete und aktuelle Problem des politischen Kampfes innerhalb der Massenbewegung.

Überträgt man die Eigenschaft der gegenseitigen ökonomischen Abhängigkeit auf die Ebene der daraus resultierenden Notwendigkeit der politischen und militärischen Allianz, so hat man ein komplettes Bild der objektiven Verstärkung eines jeden Staates in der imperialistischen Kette hinsichtlich der gemeinsamen Aktion gegen das nationale und internationale Proletariat.

Es handelt sich also nicht um das Problem einer verstärkten Schlagkraft der proletarischen Front im Zeitpunkt der politischen Machteroberung gegen einen als generell "stärker" eingeschätzten Staat. Es geht also nicht darum, einen auf den "letzten Stand" der Bücherweisheiten gebrachten Aufstandsprozess vorzuschlagen.

Es geht im Gegenteil darum, eine revolutionäre Strategie zu entwickeln, die diesen veränderten historischen Bedingungen Rechnung trägt; die ausgeht von der Erfahrung der internationalen kommunistischen Bewegung und somit auch von der unsrigen, um so siegreich den Klassenfeind bekämpfen zu können.

Wir "behaupten" also, dass das imperialistische System eine Phase erreicht hat, in der die Integration der imperialistischen Politik auf allen Ebenen die Möglichkeit der Loslösung eines einzelnen Gliedes - so zentral oder peripherisch es auch sein mag - verunmöglicht, es sei denn, dem Feind werde die Kontrolle durch eine Instabilität in in ganzen Abschnitten verunmöglicht.

Für die Kommunisten von 1917 stellte sich das Problem, in einem sehr harten Bürgerkrieg den proletarischen Staat vor der Gegenoffensive, die von aussen durch die imperialistischen Länder angeheizt wurde, zu verteidigen, in dieser Phase hatte die Gegenoffensive der imperialistischen Länder präventiven Charakter, nämlich die Verteidigung der "Grenzen" des Systems, die von allen als vital erachtet wurden.

Es entgeht wohl niemandem, dass für die sandinistische Revolution die grösste Gefahr nicht von der internen Opposition des Bürgertums oder der Reaktion ausgeht, sondern in der direkten Aggression, in erster Linie durch die USA, liegt.

Es entgeht wohl auch niemandem, wie die Sandinisten dieser sicherlich nicht weit entfernten Möglichkeit begegnen: mit der Ausbreitung des Konfliktes auf ganz Zentralamerika und der internationalen antiimperialistischen Allianz.

Aus diesen Gründen gerät das Projekt der Liquidierung der nicaraguenischen Revolution durch die grösste ökonomische und militärische Weltmacht ins Wanken: der zu bezahlende Preis und der nicht schnelle und sichere Ausgang dieses x-ten Aktes imperialistischer Kriminalität - eine Erfahrung, die die USA in jedem Konflikt mit bewaffneten Völkern machte.

Der revolutionäre Bruch vollzieht sich also nicht nur in den spezifisch objektiven Bedingungen der Verschärfung der kapitalistischen Krise, sondern auch aufgrund spezifisch subjektiver Bedingungen, in denen sich gegen die konterrevolutionäre Allianz die der revolutionären Front behauptet und in der Tat verhindert, dass der Feind seine "Aufmerksamkeit" auf einen einzelnen Punkt des Konfliktes konzentrieren und da gewinnen kann.

Es geht sicherlich nicht darum, mit der gleichzeitigen und "permanenten" Weltrevolution zu liebäugeln, sondern darum, über die neuen Eigenschaften des proletarischen Internationalismus und der Allianzen des antiimperialistischen Kampfes zu sprechen.

Die proletarische Revolution hat gezwungenermassen internationalen Charakter.

Dieses Konzept steht heute in einer internationalen Realität, der Antiimperialismus (v.a. gegen die USA) ist daher die gemeinsame Basis zwischen dem Metropolenproletariat und den fortschrittlichen Völkern, die gegen die imperialistische Aggression kämpfen.

Davon ausgehend müssen die Kommunisten einmal mehr das fortschrittlichste Element in der gesamten Führung des Befreiungsprozesses des Metropolenproletariats von der Ausbeutung durch Lohnarbeit sein, und gleichzeitig den wertvollsten Verbündeten im gerechtfertigten Streben nach Emanzipation der vom Imperialismus unterdrückten Völker darstellen.

Dadurch wird v.a. erneut die programmatische Kraft des Prinzips gestützt, wonach Internationalismus in erster Linie bedeutet, die Revolution im eigenen Land zu machen, dies unter Berücksichtigung der Aufgaben und Bedingungen, die auf internationaler Ebene zur konkreten Realisierung unserer Ziele in dieser historischen Phase beitragen.

Zentrale Bestandteile unserer Selbstkritik

Nachdem wir einige wesentliche Unterscheidungen wie die Zentralität des Angriffes auf den Staat, die leninistische Konzeption der Partei, die Zentralität der Arbeiterklasse, die materialistische Analyse der Krisen und der Tendenzen zum Krieg wieder ins Zentrum gerückt haben, ist es notwendig, zwei wesentliche Punkte unseres Prozesses der Selbstkritik zu klären: die Frage der Taktik und die Kritik gegenüber einer linearen Konzeption des revolutionären Prozesses.

Die Frage der Taktik

Der Uebergang von einer kämpfenden kommunistischen Organisation zu einer Partei hat nach unserer Erfahrung das Problem der revolutionären Taktik ans Licht gebracht.

Obwohl wir den strategischen Ansatz als richtig erachten, unterstreichen wir die Unfähigkeit der Organisation, ihr Programm und die zu erreichenden Ziele auf die taktischen und zeitbedingten Momente des Klassenzusammenstosses aufzubauen.

Das Verhältnis einer kommunistischen Partei zu den proletarischen Massen bestimmt sich durch nichts anderes als durch ihr Programm und durch die Gesamtheit der taktischen Ziele, die sich in einer bestimmten Lage in die Veränderung des Kräfteverhältnisses zwischen den Klassen einfügt.

Eine kommunistische Partei bezieht sich auf die proletarischen Massen dadurch, dass sie ihre allgemeinen Interessen gegenüber dem Staat vertritt.

Obwohl von taktischer Natur ist der Charakter des Programmes notwendigerweise ein genereller, d.h. er baut auf dem dominanten politischen Widerspruch auf, den die Partei aus der Vielzahl von Zielen und Kampfparolen, die die spontanen Mobilisierungen charakterisieren, auswählt, und dies hinsichtlich des dominanten Projektes des Bürgerturns und des Bewusstseinsgrades und der Kampfbereitschaft der Massen. Unter der dominanten bürgerlichen Politik der Bourgeoisie verstehen wir den Komplex bürgerlicher Politik, der sich konkret zeigt und der von einer Reihe von politischen Kräften unterstützt wird, die die Interessen der dominanten Fraktion der Bourgeoisie - im Kampf mit anderen Fraktionen - vertritt.

Dieses Gleichgewicht der Kräfte, sich von Mal zu Mal in einer vorherrschenden Position stabilisiert, garantiert die Durchführung der Projekte und die Verfolgung der zu erreichenden Ziele.

Der Angriff auf den Staat, der Angriff ins Herz des dominanten Projektes der Bourgeoisie kann nur den Angriff auf jene Kräfte bedeuten, die die Durchführung der aktuellen bürgerlichen Politik sowie das Niveau der möglichen Allianzen garantieren.

Die Aktivität der Partei muss darauf zielen, dieses Gleichgewicht der Kräfte unmöglich zu machen, deren Geschlossenheit zu zerbrechen und die internen Widersprüche unlösbar zu machen.

Mit einem Wort: das Projekt aus den Angeln heben.

All dies in einer konkreten und zugleich perspektivischen Vorstellung vom Kampf; d.h. die konjunkturbedingten Ziele des Kampfes an eine mögliche und notwendige Veränderung in eine bestimmte Richtung zu binden: die Eroberung der politischen Macht und die Errichtung der Diktatur des Proletariats, innerhalb der Verschärfung der ökonomischen und politischen Krise der Bourgeoisie und der Tendenz zum imperialistischen Krieg.

Die Eroberung des Klassenantagonismus für das revolutionäre Programm geschieht nicht durch die Agitation für die Inhalte und die Ziele der Partei, nicht in der Unterstützung jener Inhalte, über die die Klasse schon mobilisiert ist, sondern über eine Praxis, die sich an konkreten Erfolgen misst, die dazu tendiert, momentweise günstige Kräfteverhältnisse zu schaffen, die es erlauben, zu siegen und auf die fortschrittlichsten Positionen zu setzen.

D.h. eine Partei vertritt das bewusste und organisierte Element des Proletariates, für das sie ihre Vorschläge aber nicht auf das Durchschnittsniveau des Bewusstseins der kämpfenden Massen abflacht, sondern sie nimmt die reifste Ebene als reale Basis, auf der die Entwicklung des revolutionären Prozesses der Klasse nötig und möglich ist. Dies, weil das Bewusstsein über die Notwendigkeit der Revolution ausserhalb und nicht aus den Kämpfen der Massen entsteht; es bildet sich vielmehr aus einer präzisen Dialektik zwischen avantgardistischer Aktivität und spontaner Bewegung; es entsteht als dialektischer Sprung, den nicht Millionen von Proletariern im selben Moment vollziehen können.

Auf der anderen Seite wird die Existenz von revolutionären Splittern und Partikeln der Klasse danach eingeschätzt, welchen realen Einfluss sie im allgemeineren Klassenkonflikt haben. Und dies hängt von der Fähigkeit der Partei ab, diesen Prozess nicht von irgendeinem Punkte des Klassenkampfes aus zu leiten, sondern von den politischen Knotenpunkten aus, die die Klasse und den Staat einander im Kampf gegenüberstellen.

Es ist sträflich, den "höchsten" Punkt des Kampfes zwischen Avantgarde und Staat mit dem realen und konkreten Kräfteverhältnis zwischen den Klassen zu verwechseln; es ist sträflich, die Initiative der Avantgarde zu zerstückeln und sektoriell aufzuteilen und so unweigerlich dem Oekonomismus zu verfallen.

Die Unmöglichkeit, diese zentralen Knotenpunkte zu treffen, gültige und phasengerechte Programme zu entwickeln, unsere Taktik mit programmatischen Inhalten zu füllen, all dies war bedingt durch die Unfähigkeit, die Etappen auf dem Wege zum Ziel der Eroberung der politischen Macht in materialistischen Begriffen zu analysieren. Vielmehr verfielen wir einer verflachten und idealistischen Betrachtungsweise der Krise der Bourgeoisie, der Phasen der Restrukturierung wie auch der Eigenschaften des Klassenantagonismus und somit auch bezüglich seines erreichten Niveaus der Einheit, Autonomie und Bewusstsein.

Sich das Problem der Erkämpfung greifbarer Siege, der wirklichen Behinderung und Zurückwerfung der bürgerlichen Projekte, der Verschiebung der Kräfteverhältnisse zu Gunsten des Proletariats zu stellen, ist andererseits etwas ganz anderes als sich in nicht-revolutionären Bedingungen der Illusion hinzugeben, den spontanen Massenkampf leiten zu können.

Wir haben bereits gesagt, dass die politisch-militärische Aktivität der Avantgarde Bestandteil des Kräfteverhältnisses ist, und dies hat in dialektischer Weise eine doppelte Funktion: die Krise der Bourgeoisie zu vertiefen und die mögliche und notwendige Perspektive für den proletarischen Kampf zu begründen.

Und dies deshalb, weil das Proletariat unter günstigen objektiven Bedingungen immer mehr dazu getrieben ist, in den Vorschlägen der Partei die wirkliche Alternative zur Veränderung des aktuellen Standes der Dinge zu erkennen.

Und es ist für eine kämpfende kommunistische Partei (PCC), d.h. für eine kommunistische Partei, die ihre revolutionäre Politik auf politisch-militärische Aktivität gründet, zumindest illusorisch, sich als

glaubwürdige Leitung bestimmen zu können, wenn sie nicht in der Lage ist, das Problem des Staates und Charakters des revolutionären Prozesses in der Optik eines von der Politik dominierten Kriegsverhältnisses anzugehen.

Wenn sie nicht in der Lage ist, verschiedene politische Beziehungen mit den unterschiedlichen Bewusstseinssebenen des Proletariats anzuknüpfen, ohne diese jedoch zu überlagern oder abzuflachen.

Das allgemeine Interesse des Proletariats gegenüber dem Staat zu vertreten kann nichts anderes heissen als die Alternative zur Macht als das Ziel zu vertreten, auf das hin sich die spontane Mobilisierung der Massen bewegt; ihre allgemeinen und vereinigenden Kampfpapieren können nur mit der Veränderung des allgemeinen Kräfteverhältnisses und der Eroberung der politischen Macht.

Die Wiederentdeckung der "Politik" oder der "Massen", die in letzter Zeit derart Mode geworden ist und die eine der negativen Wendungen nach der Niederlage von 1982 bildet, kann nur mit grosser Mühe den Opportunismus, das Sichanhängen und das kurze Gedächtnis verbergen. Das reale Problem im hartnäckig gestellten Wiedervorschlag der Untrennbarkeit zwischen politischem und militärischem Bereich ist, in der historischen Form der revolutionären Politik ausgedrückt in nichts anderem als durch den bewaffneten Kampf, die taktischen Bestimmungen unseres Handelns und der zu verfolgenden Ziel zu erfassen.

Die Kritik an der Konzeption des linearen Verlaufs des revolutionären Prozesses

Wenn es auch falsch ist, die Geschichte der Roten Brigaden in gute und schlechte Zeiten aufzuteilen ist es doch unbestreitbar, dass die in der Geschichte der Organisation entwickelten politischen und theoretischen Widersprüche in dem Moment aufbrachen, in dem die BR v.a. dank der "Frühjahrskampagne" ein relevantes Gewicht im Klassenzusammenstoss erobert haben.

Ausgehend von der kämpfenden kommunistischen Organisation (OCC), die eine Idee-Kraft (den bewaffneten Kampf für den Kommunismus) propagierten, finden sich die Brigade Rosse als anerkannte politisch-revolutionäre Kraft wieder, als strategische Achse für die Konstruktion der Partei und für die Ausarbeitung eines politischen Projektes der umfassenden Leitung des revolutionären Prozesses.

An diesem Punkte hindern die Ungenauigkeiten, die Abweichungen und die Schwäche der theoretischen Grundlage, verbunden mit der relativen Unerfahrenheit und politischen Jugendlichkeit, die Organisation, ihren Charakter einer "kämpfenden revolutionären Kraft" zu überwinden und einen weiteren Schritt nach vorn Richtung Partei auszuführen.

Deshalb kann man sagen, dass die kritische Anhäufung von ungelösten Widersprüchen innerhalb unserer Organisation in dem Moment aufbricht, als die in jahrelangen Kämpfen gesammelte Erfahrung die Planung und den Erfolg des Angriffes auf die "nationale Solidarität" ermöglichte und so die Gültigkeit und Reife der Erfahrung zeigte.

Dies, weil die politischen Antworten der Organisation auf die nach dem Ausgang der siegreichen Frühlingsskampagne gestellten Probleme hinsichtlich der gegenwärtigen und zukünftigen Analysen und Projekte den Grundstein für die Niederlage von 1982 bildete.

Dies, weil die Organisation mangels politischer, theoretischer und programmatischer Kraft nicht in der Lage war, den durch die Gefangennahme des amerikanischen Generals Dozier angestrebten qualitativen Sprung des Niveaus des Zusammenstosses zu vollziehen.

Der Grundirrtum bestand darin, es für möglich zu halten, die Massen auf dem revolutionären Terrain auf der Basis der sofortigen und materiellen Interessen des Proletariats zu organisieren.

Die Analysen der "finalen" und "unumkehrbaren" Krise der Bourgeoisie und der ebenfalls verabsolutierten Unversöhnlichkeit der proletarischen Interessen mit der Restrukturierung führte die Organisation dazu, die Eröffnung der Uebergangsphase zum entfesselten Klassenkrieg zu theoretisieren.

Daher das unmittelbare Ziel, die Massen auf dem Feld des bewaffneten Kampfes zu organisieren.

Daher der Verlust der Funktion der Partei, die danach strebt, das revolutionäre Bewusstsein der Klasse aufzubauen, das als spontan aus der Krise hervorgehend betrachtet wurde.

Von daher die Verneinung der Zentralität der Arbeiterklasse zu Gunsten all derjenigen antagonistischen Sektoren, die sich bis zum Waffengebrauch dem Angriff der Bourgeoisie auf das Einkommen auf die Verkaufsbedingungen der Arbeitskraft widersetzen.

Die Tatsache, dass die BR in der härtesten politischen Schlacht, die zu den Spaltungen von 1980 und 81 führte, das einzige Bollwerk gegen den umsichgreifenden Antimarxismus und Operaismus darstellten, genügte nicht, um in der Kampagne gegen die NATO die ganze Verspätung, die Zweideutigkeiten und die Schwäche zu überwinden, mit denen sie (die BR) das Projekt des Angriffs auf den Staat wieder lancieren wollten.

Und dies, weil die BR sich noch nicht von einer linearen und fortschreitenden Konzeption des revolutionären Prozesse befreit hatten, die für jede ökonomistische Abweichung typisch ist, welche das revolutionäre Klassenbewusstsein als unauflöslich mit der Verhärtung des antagonistischen Verhältnisses zwischen Proletariat und Bourgeoisie auf dem Gebiet des ökonomischen Massenkampfes verbunden sieht; die deshalb die Aktivität der Partei gefangen und funktionalisiert sieht in der Notwendigkeit, die unmittelbaren materiellen Bedürfnisse des Proletariats zu repräsentieren und zu befriedigen und ihre ökonomischen Kämpfe zu leiten, "anspielend" auf Kommunismus!

Die Identität zwischen politischem und ökonomischem, wie sie von einer idealistischen Analyse verordnet wird, für die jeder Kampf gegen die Restrukturierung in der Krise per se politisch, revolutionär und gegen den Staat und die kapitalistische Produktionsweise wird, ist das Produkt eines Verlustes der marxistisch-leninistischen Konzeption der Aufgaben einer kommunistischen Partei und, schlimmer noch, einer als nicht mehr notwendig erachteten Ausrichtung der revolutionären Aktivität auf die Erreichung des ersten Zieles des revolutionären Prozesses: die Eroberung der politischen Macht und die Errichtung der Diktatur des Proletariats. Daher wird es als unnötig erachtet, einen strategischen und taktischen Plan zu erarbeiten, der in der Lage ist, das revolutionäre Proletariat auf das Feld des Klassenkrieges zu führen, was durch die Zuspitzung der Krise der Bourgeoisie und den Einbezug der Entwicklung der internationalen Situation ermöglicht wird.

Die Theoretisierung von "Sofortprogrammen" bedeutet das über-Bord-werfen des Verhältnisses Partei-Masse, verleugnet dessen widersprüchlichen Charakter und flacht die politische Linie unserer Organisation ab in der Suche nach einem direkten, unmittelbar organisierenden Verhältnis zu den Massen im revolutionären Kampf, basierend auf einer angenommenen absoluten Unversöhnlichkeit ihrer materiellen Interessen.

Das Problem der objektiven und subjektiven Bedingungen für die Entwicklung des revolutionären Bewusstseins und der Organisation der Massen und die unersetzlichen Aufgaben der Partei bei der Erreichung dieses fundamentalen Zieles kann nur verstanden und gelöst werden, wenn man unerschütterlich an den Prinzipien des Marxismus und an den historischen Erfahrungen des internationalen Proletariats festhält; dies hat zur Genüge gezeigt, dass die Entwicklung eines revolutionären Prozesses wirklich nicht linear, von konstantem Wachstum, ausschliesslich abhängig von einer objektiven Verschärfung der Lebensbedingungen des Proletariats und von der Bereitschaft von Teilen der Klasse zum - auch bewaffneten - Kampf, um sich gegen die Angriffe des Klassenfeindes auf den Lohn, den Arbeitsplatz und die Verschärfung der Ausbeutung zu verteidigen, ist.

Ein revolutionärer Prozess schreitet notwendig in Sprüngen und Brüchen voran, dies genau deshalb, weil es zwischen "trade-unionistischem" Bewusstsein der Massen und revolutionärem Bewusstsein einen Sprung und einen Bruch gibt. Diese sind durch die Entwicklung einer für die proletarische Revolution objektiv günstigen Situation bedingt und durch die subjektive Aktivität der Führung durch die Partei. Sie zeigt in der Praxis nicht nur die Notwendigkeit, sondern auch die konkrete Möglichkeit den Staat zu bekämpfen.

Der Gedanke, dass dieses Bewusstseinsniveau ohne Unterschied vom ganzen Proletariat erreicht werden kann, nur weil eine Partei dadurch um sich Sympathien und Zustimmung sammelt, dass sie sich an die Spitze der ökonomischen Kämpfe des Proletariats stellt und für die Realisierung unmittelbarer Forderungen kämpft, führt notwendigerweise zu einer linearen und mechanistischen Abweichung und zum definitiven Verlust des revolutionären Prozesses.

DEN KLEINBUERGERLICHEN SUBJEKTIVISMUS UND IDEALISMUS
BEKÄMPFEN UND LIQUIDIEREN !

DEN DOGMATISMUS UND DEN OPPORTUNISMUS BEKÄMPFEN !

DIE REVOLUTIONÄRE INITIATIVE AUF AUTHENTISCH MARXISTISCH-
LENINISTISCHER GRUNDLAGE WIEDERLANCIEREN !

Die aktuelle politische Situation

In diesen Jahren spielte die Partei Craxis eine bedeutende Rolle im Versuch, die politische Krise des Bürgertums zu überwinden.

Die bürgerliche politische Front war tatsächlich blockiert durch die lähmenden Schwierigkeiten, in die sich die Democratia Cristiana verhaspelt hatte; die Partei, die historisch schon immer auf höchstem Niveau die Interessen der verschiedenen bürgerlichen Strömungen vertreten hatte. Eine Krise, die schon seit zu langer Zeit ungelöste Knoten in sich trug - hervorgerufen durch die kunterbunte soziale Zusammensetzung der DC. So konnte der Versuch, alle Forderungen der einzelnen Komponenten aufzunehmen, nur zum Absacken dieser Partei führen (Anmerkung 1).

Dazu kam der Ausbruch von immer offeneren und grausameren Racheakten zwischen regelrechten inneren Banden; verschlimmert wurde das Ganze durch die Tatsache, dass ihr grösster Stratege, Träger des einzigen wirklichen politischen Projektes mit langem Atem bei der Suche nach einer Antwort auf die Forderungen der Krise, 1978 in eine Situation geriet, in der all seine sprichwörtlichen Vermittlungskünste nichts mehr fruchteten. All dies genau in dem Moment, als die vom grossen nationalen und internationalen Kapital verlangten Interventionen immer schwerwiegender wurden: der Staat solle seine unentbehrliche Rolle in den Restrukturierungsplänen und in der generellen Neudefinierung der ökonomischen und sozialen Formation in reaktionärem Sinne spielen.

Und siehe da, zum Anpacken von Problemen von derartiger Tragweite erwies sich die PSI als geeignetere Partei. Ihre inneren Widersprüche wurden zum grossen Teil durch den Handstreich der Gruppe um Craxi hinweggefegt, einer Gruppe, die aus der entscheidungsfreudigen "regierenden Demokratie" ihr Banner gemacht hatte.

Auf dem Terrain der strategischen Entscheidungen der Bourgeoisie ist in der Tat das zentrale Projekt jenes, welches sich in den letzten Jahren sehr geradlinig entwickelt hat und das man mit dem Schlagwort "mehr Macht der Exekutive" zusammenfassen kann. Dieses Projekt überwindet jene Schlupfwinkel, die in der Vergangenheit das Vorgehen der Regierungspolitik wirr gemacht hat.

Dieser Plan hat sich auf verschiedenen Ebenen entfaltet, von der Abschaffung von als überflüssig erachteten Instrumenten bis zur Einführung anderer, wie dem "Kabinettsrat", welche infolge der Zentralisation und der darauffolgenden Geschwindigkeit sich besser den Notwendigkeiten der Situation anpassen.

So wohnten wir der immer klareren Entwertung des Parlamentes bei, von Craxi als unnütz erachtet, lediglich noch gut als verdeckender Dschungel für die Heckenschützen, die auf die Direktiven der Regierung warten. Die Entmachtung des Parlaments fand im nu durch den ständigen Rückgriff auf das Instrument des Gesetzes-Dekretes statt, das die gefassten Beschlüsse sofort in Kraft setzt. In Zukunft soll also das von dieser Regierung vom ersten Tag an verwendete Schlachtpferd der "riforma istituzionale" (A.d.Ue: institutionelle Reform) eingesetzt werden. Dies ist nichts anderes als die allgemeine Neudefinierung der bürgerlichen politischen Machtinstrumente in einer Situation, die Notwendigkeit bestimmt ist, der Krise der kapitalistischen Produktionsweise die Stirn zu bieten; dies bedeutet gleichzeitig das Vorhandensein eines internationalen Klimas, welches durch eine ständig ausgeprägtere Tendenz zum Krieg, geschürt durch den amerikanischen Imperialismus, beherrscht ist. Offensichtlich sind es nicht die kleinen bürokratischen Lakaien oder rein technische Rückständigkeit, welche durch die Veraltetheit gewisser Apparate bedingt sind, gegen das sich der reaktionäre Plan der Bourgeoisie richten soll.

Ein Hindernis für die Durchführung der Pläne der Regierung liegt darin, was der Feind den "Sonderfall Italien" nennt: im Vorhandensein einer von starkem Klassenbewusstsein geprägten proletarischen Bewegung, die immer auf die schärfsten Angriffe auf die Lebensbedingungen wie auch auf der allgemeinen politischen Ebene reagiert hat, dies trotz des Betrugs und der Sabotage seitens der Gewerkschaften. Jüngstes Beispiel hierfür ist die militante Opposition gegen den Angriff auf den Lohn. Die Arbeiterklasse engagierte sich dabei in einem Kampfzyklus von einer Intensität und Dauer, wie man dies schon lange nicht mehr gesehen hat. Dieser Kampf zwang die PCI und die CGIL zu einem ermüdenden Hinterherlaufen in ihrem Versuch, den Kampf zu kontrollieren. Es war ein objektiv und subjektiv politischer Kampf, weil er auf Massenebene mehr für den Sturz von Craxi als für die Rückgewinnung der durch die Lohnkürzungen weggenommenen Lire. (Anmerkung 2)

Erfolg oder Misserfolg dieses in Craxi personifizierten Planes hängt also von den widersprüchlichen Spaltungen innerhalb des Klassenkonfliktes ab; ein Plan, der sich auf politischer, ökonomischer und militärischer Ebene gegen das Proletariat richtet. Das Lohnkürzungsdekret stellt nur ein Moment im konzentrischen Angriff auf die Lebensbedingungen, die Kampfgeschichte und die Werte dar, die die Klasse in den letzten Jahren durchgesetzt hat. Wenn auch dabei die Hauptrolle durch die politischen und gewerkschaftlichen Kräfte der 5-Parteien-Regierung gespielt wurde, wäre es kurzfristig, sich auf diese zu beschränken. So wohnt man vor und nach dem berüchtigten "Marsch der 40'000", der den Kampfzyklus bei der FIAT im Jahre 1980 mit einer Niederlage abschloss, einer Offensive bei, die die Vernichtung der politischen Autonomie der Klasse zum Ziel hatte. Wir können soweit gehen zu sagen, dass jene Niederlage gesucht, gewollt und als unabdingbares Ziel betrachtet wurden, um die als politisch qualifizierten Klassenpositionen - die sich auch bei FIAT ausdrückten - zu zerstreuen. Dies wohlwissend, dass das, was sich bei FIAT ereignet hätte, nachher wie ein Keulenschlag in andere Bereiche zurückgeschlagen hätte.

Gut, dieser Plan wurde auch von den Revisionisten vorangetrieben. Auch von ihnen kamen mit Krokodilstränen gewürzte Analysen, die die Gelegenheit beim Schopf packten, die von ihnen gewünschte Richtung zu präzisieren: den politisch-gewerkschaftlichen Kupplerdienst für die berüchtigten sog. "Zwischen-Bereiche" von den spezialisierten Technikern zu den Abteilungsleitern, die einerseits den Arm der Politik der Fabrikleitung bilden und andererseits auch diejenige Arbeiteraristokratie umfassen, die historische schon immer die von den verschiedenen sozialdemokratischen Formen bevorzugte soziale Basis war.

Ausgehend von dieser Situation verstärkt sich die Offensive gegen die Prinzipien der Gleichberechtigung, die sich schon immer in der Klasse durchgesetzt haben. Die Gewerkschaften, allen voran die revisionistischen, sagen, dass die Löhne zu stark einander angeglichen seien, dass man die beruflichen Fähigkeiten eines jeden Arbeiters prämiieren müsse, damit geben sie zu erkennen, dass für sie die maximalmögliche Lohngleichheit während der vollen christlich-demokratischen Herrschaft erreicht worden war!

Damit übereinstimmend können wir die Ausformulierung von Vertragsplattformen miterfolgen, die einen Unterschied von der tiefsten zur höchsten Lohnkategorie von einer Verdoppelung bis zur Verdreifachung aufweisen.

Die revisionistische Gewerkschaft, die in demagogischer Weise den Kampf zur Verteidigung der Scala Mobile führte, hat einen Reformvorschlag ausgearbeitet, der sich durch eine Differenzierung der Zulagen - je nach Berufsgruppe - auszeichnet. (Anmerkung 3)

Zu alldem kommen die Analysen der Forschungszentren wie CENSIS hinzu. Ihre veröffentlichten Daten müssen wir wohl als bare Münze nehmen, da sie ja bekanntlich im sterilen Himmel der unabhängigen Wissenschaft zusammengestellt worden sind. Damit versuchen sie, die Arbeiterklasse als aussterbende Tierart zur beschreiben, sie fabulieren von einem sich immer stärker ausbreitenden tertiären Sektor, von einem quatiären (!), und folgen damit dem amerikanischen Beispiel. Sie verschweigen bewusst, dass im Rahmen des hinkenden Wiederaufschwungs à la USA in den von ihnen bezeichneten Sektoren nur die Hälfte an Personal verglichen mit dem Baugewerbe eingestellt wurde. In dieser Situation lassen die Experten der Präsidentschaft des Rates wissen, dass sie zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit 50 neue Berufe erfunden hätten, der realistischste und gesellschaftlich nützlichste dürfte zweifellos die Bewachung des Adlernestes mit seinen Eiern sein!! In Wirklichkeit sind Millionen von Arbeitslosen und Arbeitern in der cassa integrazione, d.h. kurz vor der Entlassung mit der Perspektive, in einer Situation der Erpressung und des Elends zu bleiben, einer Erpressung, die durch die offizielle Wiedereinführung der "chiamata nominale" (wörtl: Aufgebot durch Namensnennung) bedingt ist. Diese wurde zwischen Regierung, Arbeitgeberverband und Gewerkschaften ausgehandelt und wirft v.a. jeden als bewusst erkannten Arbeiter hinaus. Sie bedeutet ebenfalls elend für alle - ob bewusst oder weniger bewusst - weil die Daten zeigen, dass es keine bedeutenden Einstellungen geben wird. Elend auch für die "Glücklichen", die immer noch in den Fabriken sind, unter der ständigen Drohung von Versetzungen, cassa integrazione, Entlassung, in einer immer schädlicheren und stressigen Umgebung; gleichzeitig lässt sich ein absinkende Tendenz im Rückgriff auf die Krankenkasse feststellen - dies, dank einer neuen, sehr wirksamen Medizin ... der Angst! (Anmerkung 4)

Das weitere Thema, um bei den Amerikanern "lieb Kind zu sein" erkannte Craxi im grösseren Engagement, um auf die immer zwingendere Notwendigkeit der Aufrüstung und des Interventionismus, die sie verlangt, zu antworten.

Die erste Pflicht auf dieser Ebene war die materielle Durchsetzung der bereits beschlossenen Aufstellung der neuen Atomraketen der USA - auch hiebei zeigte die Regierung ihren Willen, die vielgepriesene Entschlossenheit in die Praxis umzusetzen. Sie foutierten sich um die grosse Anti-Nato-Bewegung gegen die Ankunft der ersten Atom-Sprengköpfe. Einerseits benutzten sie die Widersprüche innerhalb dieser Bewegung, die gekennzeichnet ist durch die Präsenz von Elementen des feigen, interklassistischen Pazifismus. Diese Elemente ignorieren bewusst den Gesamtrahmen der Tendenz zum Krieg - Ausweg aus der schwersten Krise, die je die kapitalistische Produktionsweise in die Zange genommen hat. Auf der anderen Seite mobilisierte sie Polizei und Carabinieri mit dem präzisen Auftrag, von allem Anfang an jeglichen Versuch mittels der üblichen unnützen Menschenblockaden die Einfuhr des Materials in die für die Installierung der Abschussrampen vorgesehenen Gebiete zu verhindern, zu zerschlagen. So wohnten wir einem Exhibitionismus seitens der "Söhne des Volkes in Uniform" bei, der sich in einem höchst lebhaften "Optimismus des eigenen Willens" ausdrückte - nämlich in Fusstritten und Knüppelhieben auf ehrbare Hinterteile und Köpfe von Parlamentariern, die unvorsichtigerweise eine Atombasis mit dem Transatlantico di Montecitorio verwechselten (A.d.Ue.: Kneipe im Regierungsgebäude). Ein weiteres Beispiel für die Verfügbarkeit, sich imperialistischen Unternehmungen anzuschliessen, war die Militärmission in den Libanon, um das schwankende Regime von Gemayel zu unterstützen. Bei dieser Gelegenheit zeigte der Staat seine Fähigkeit, sowohl die parlamentarische Opposition als auch die Medien gleichzuschalten, um die Tatsachen zu verfälschen: eine Militärmission wurde für

Presse und Fernsehen zur "Friedensmission"; man hätte meinen können, dass die hochspezialisierten Armeeinheiten der Fallschirmjäger, der Landtruppen und Carabinieri nach Beirut gingen um ein Feldlazarett zu eröffnen!

Die Revisionisten ihrerseits unterstützen zusammen mit der Mehrheit des Parlaments dieses Unternehmen, wie sie bereits die frühere Militärmission in den Sinai zur Unterstützung des Verrates von Sadat durch die Vereinbarungen von Camp David stützten. Die Roten Brigaden drückten ihre Meinung zu diesen Vereinbarungen klar aus: sie liquidierten deren Garanten, Hunt.

Alldem füge man die ständig steigenden Ausgaben des Ministeriums von Spadolini (Verteidigungsministerium, A.d.Ue.) hinzu, parallel zu den Senkungen der Sozialausgaben; den 4. Platz in der Weltrangliste im Export von Kriegsmaterial und v.a. was diese Tatsache an Diskriminierung und Kontrolle besonders in gewissen Bereichen mit sich bringt; den Versuch des "Protektorates" über Malta; die ständigen Einmischungen am Horn von Afrika; so verstehen wir: einerseits die wiederholten Anerkennungen und Aufforderungen Washingtons es noch mehr und noch besser zu machen und andererseits die wachsame Aufmerksamkeit, die das weisse Haus der Aussenpolitik des Kettengliedes Italien schenkt.

Das Integrationsniveau, dem unser Land gegenüber der atlantischen Allianz unterworfen ist, zeigte sich erneut durch die letzten politischen Ereignisse; sie zeigten den üblichen Wettkampf der hiesigen politischen Kräfte, um mit einer privilegierten Beziehung zu den USA hervorzugehen. Die Zuspitzung der Tendenz zum Krieg und die immer grössere Bedeutung des Mittelmeerraumes und des Nahen Ostens im internationalen Szenario stellen neue Probleme für die Stellung eines Landes wie Italien, das in diesen Gegenden traditionsgemäss eine wichtige Rolle in Wirtschaft und Handel spielt.

Die gefestigte proarabische politische Tendenz in Italien kontrastiert heute eine rigide Richtung, die die Achse USA-Israel in voller Uebereinstimmung mit der westlichen imperialistischen Politik bevorzugt. Der von den Amerikanern gewünschte und wärmstens empfohlene Aufstieg des "Zionisten" Spadolini ins Verteidigungsministerium ist für Washington die beste Garantie einer stärkeren Funktionalisierung von Italien für die Interessen des West-Blocks. Diese Politik entfesselt in unserem Land innerbürgerliche Widersprüche, die zwar nicht zum Ende der Allianz führen, wohl aber zu einem permanenten Schlagabtausch. Tatsächlich ist die grössere "Unternehmungslust" der Regierung in der Aussenpolitik Hauptobjekt von Klagen über mangelnde Treue gegenüber den westlichen Verbündeten (lies, NATO und USA) in ihrem Versuch, eine "Ostpolitik" zu verfolgen, die ebenso schwächlich wie den Amerikanern wenig willkommen beurteilt wird. Die zerreissensten Schreie kommen von den politischen Kräfte, die mit Händen und Füssen an die atlantische Kreise gefesselt sind, wie die Hampelmänner der PSDI, die Republikaner und grosse Teile der DC. Bei jeder Initiative der Farnesina (Aussenministerium, A.d.Ue.) in dieser Richtung zwingen sie die Regierung nicht nur feierlich Schwüre erneuerter Treue gegenüber der westlichen Allianz abzugeben, sondern v.a. auch zu erklären, dass es für Italien keinerlei "autonome" Initiative ohne vorgängige Bürgschaft durch das Weisse Haus gibt.

Es fehlt nicht an Beispielen. Beginnend mit den "laut ausgesprochenen Reflektionen" von Craxi in Lissabon über die Begrenzung der Nuklearwaffen in Europa; zu den Aeusserungen von Andreotti über die Unantastbarkeit der Vereinbarungen von Jalta, die kürzlich von Reagan zur Diskussion gestellt wurden; zu der nach der Begegnung von Craxi und Andreotti mit Arafat ausgebrochenen "Schlägerei"; bis zu den gesteuerten "Provokationen" von Formica über die bestehenden ausländischen Machtzentralen über unser Land, von der P2 zu der US-untergeordneten Rolle der italieni-

schen Geheimdienste.

Daraus ergeben sich zwei Konsequenzen. Erstens wird Italien keine Interventionsautonomie zugestanden und es hat in den von den USA streng und aufmerksam kontrollierten "heissen Zonen" im immer prekäreren Ost-West-Verhältnis keine Möglichkeit, seine Marktanteile zu erhalten oder zu erweitern. Die zweite Konsequenz besteht darin, dass diese "Wachsamkeit" über einen heftigen inneren Krieg vorangetrieben wird, in dem die bevorzugten Argumente terroristischen Angriffe aller Art sind, um die Verwundbarkeit all jener zu demonstrieren, die sich gegenüber den USA nicht als Vasallen verhalten.

Es ist klar, dass sich diese Sonderrolle aus der Position Italiens innerhalb der Südostflanke der NATO ableitet. Man zähle nur die militärischen Einrichtungen der USA, die unser Land "beherbergt" und die die italienischen Inseln und Küsten in eine riesige operative Basis im Zentrum des Mittelmeerraumes verwandeln.

Nebst diesen lästigen Zwischenfällen führt Craxi - den Vorteil der Ratspräsidentschaft ausnützend - einen gegen zwei Fronten gerichteten Zermürbungskrieg: einen gegen die verbündete DC mit dem Ziel, die noch enormen Machtpositionen auszuhöhlen, er offenbart ihre Widersprüche und Rückständigkeit und disqualifiziert sie ausgerechnet in dem Moment, in dem sie innerhalb des Aufmarsches versucht, die ihre eigene Vormachtstellung wieder einzunehmen; die andere Front richtet sich gegen die Revisionisten. Craxi sucht offen jede Gelegenheit, sich mit der KPI zu schlagen, stellt sie als Gefangene ihrer Geschichte dar, ihre Beteiligung an der Friedensbewegung als Folge angenommener Beziehungen mit den Ländern des Warschauer Paktes. Der Zweck dieser Angriffe besteht v.a. darin, die Unfähigkeit der PCI sich wirksam als Regierungspartei zu qualifizieren, aufzuzeigen; dies in einem Moment, in dem die politischen Kräfte gezwungen sind, den dornenvollen Knoten des "Regierens ohne Konsens" anzupacken.

Die sozialistische Partei verfolgt als Hauptziel, die Achse der Allianz DC-PCI, die ihr während Jahren die Rolle eines Zuschauers zwischen den zwei grossen Hauptdarstellern zugewiesen hat, zu ihren Gunsten zu durchbrechen. In diesem Rahmen spielt sie als entscheidende Karte die Eroberung der Rolle des "Züngleins an der Waage" innerhalb der möglichen Regierungsbündnisse aus.

Angesichts der unleugbar errungenen Erfolge in dieser Richtung weist dies der 5-Parteien-Regierung mittelfristig die Aufgabe zu, die Regierbarkeit zu gewährleisten. Dies ausserhalb der Scharmützel und Hintertüren, die sich die verschiedenen Protagonisten gegenüber den Revisionisten offen halten, um die eigene Kraft zum Nachteil zu vergrössern.

Die Stärkung der PSI innerhalb der Regierungskoalition durch die Ernennung Craxis zum Ministerpräsidenten - unabhängig ob von langer oder kurzer Dauer - stellt einerseits das Sprungbrett für die Projekte der Via del Corso (Sitz der PSI) dar und andererseits ist es die Kristallisation der Politik der Redimensionierung der PCI. Sie zielt auf den notwendigen und unaufschiebbaren definitiven Bruch mit allen ihren verbliebenen Verbindungen mit den Arbeiterinteressen und mit jeder pazifistischen Versuchung. Diese Politik wird heute von der herrschenden Achse Craxi-Carniti-Confindustria vorangetrieben, die sowohl die anti-proletarischen Angriffe als auch den Kampf die politische Führung charakterisiert hat.

Es ist sicher nicht die Unzuverlässigkeit in der atlantischen Allianz, welche Natta's Partei (PCI, A.d.Ue.) ausserhalb des Regierungsbereiches verweist: die PCI hat nichts zu lernen von irgendeiner Regierungspartei, sie zeigte dies durch ihre Unterstützung der Militärmission in den Libanon und durch die bestätigte Bevorzugung des Schutzschildes der NATO. Dies geht soweit, dass der Verantwortliche für die Aussenpolitik der

Partei, Paietta, sich offen gegen die Volksbewegung stellte, die in Sardinien die Auflösung der NATO-Basen für Nuklear-U-Boote in Maddalena fordert.

Der Grund liegt auch nicht im drittinternationalistischen Ursprung der Partei - wiederholter Anlass für konstante Reuemütigkeit - und schon gar nicht in einem "alternativen" Projekt zur Ueberwindung der kapitalistischen Krise.

Ihre Rolle als anti-subversiven Schutzwalls im wackelnden bürgerlichen Gebäude ist es, was das Grosskapital am meisten schätzt. Die PCI steht offen zu dieser Rolle und präsentiert sie als "Wechselgeld". Hören wir dazu Lamas Analysen zum Salärkürzungs-Dekret an. Er versucht nicht einmal, die Gründe der "gewerkschaftlichen Gerechtigkeit" plausibel zu machen, die zu den Positionen der CGIL und PCI führten. Er geht direkt auf den politischen Kern der Ereignisse, wenn er sagt: "Hätten wir nicht diese Beziehung mit all denen, die mit der Operation nicht einverstanden waren, aufrechterhalten, was wäre dann aus der Gewerkschaftsbewegung in Italien geworden? Hätten wir soviele Leute sich selbst überlassen, was wäre geschehen? Ich weiss es nicht."

Und weil diese Art von Fragestellung die Fähigkeit hat, den Schlaf und die Werke des Bürgertums zu stören, haben die Revisionisten ein leichtes Spiel, sich als Garanten dafür zu präsentieren, dass die Kampfzyklen, die sich unvermeidlicherweise noch einstellen werden, im Rahmen der Vereinbarkeit mit dem System gehalten werden können.

Das Spiel der Lancierung von Referenden, auch das Wechselgeld, ist ein Element weiterer Isolation der Partei Natta's. Ein Referendum, das für die Verfechter selbst ein "Ding der Unmöglichkeit" ist, ist die offensichtlichste Kundgebung der Widersprüche einer bürgerlichen Partei, die auf den Arbeiterinteressen reitet.

Das Referendum vermeiden heisst für beide Seiten den frontalen Zusammenstoss und die nichtvoraussehbare Antwort der Klasse auf die Verhärtung des sozialen Konfliktes vermeiden.

Die bürgerlichen Kräfte sind deshalb gezwungen, den Weg einer mehr politischen als technischen Vereinbarung über die allgemeine Reform der Gehälter zu finden. Dass es nicht technische Fragen sind zeigen die weitläufigen Möglichkeiten, die die Vorschläge der CGIL selbst in Uebereinstimmung mit denen der Bosse enthalten. Das Problem ist offensichtlich ein anderes.

Formell ist es der Angriff auf die Kraftlosigkeit der PCI.

Substanziell ist es die Wahl zwischen einer Verschärfung des Zusammenstosses mit der Arbeiterklasse - eine Linie, die von der bürgerlichen Koalition verfolgt und entwickelt wird, die in den letzten Jahren die antiproletarische Politik des Angriffs auf die Beschäftigung und den Lohn am besten verkörperte -, oder die Einschlagung des Weges der 'Befriedung' mittels eines neuen Gesamtarbeitsvertrages, auch dies auf Kosten der materiellen und politischen Interessen des Proletariats, also mit einem erneuten Handel zwischen PCI und Regierung. (Anmerkung 5)

Welche Entwicklungen sind also im Rahmen der bürgerlichen Allianzen in unserem Land möglich?

Was die berühmte italienische "Anormalität" im Rahmen der westlichen imperialistischen Allianz charakterisiert, ist das Niveau des Antagonismus und des politischen Bewusstseins, das das Proletariat schon immer ausdrückte.

Die Schwierigkeit der PCI in die "Schaltzentrale" zugelassen zu werden und die Tatsache, dass auch wenn sie in die Mehrheit einbezogen ist, dazu verurteilt ist, eine randständige und untergeordnete Rolle zu spielen, ergibt sich sicherlich nicht aus der verlangten (und grosszügig gewährten!) Demonstrationen der Treue zu den bürgerlichen demokratischen Institutionen oder zum Feld des westlichen Bündnisses.

Diese Schwierigkeiten entspringen nur zum Teil dem Feld der bürgerlichen Interessen, die der PCI vertritt (Arbeiteraristokratie, kleine und mittlere Bourgeoisie aus Produktion und Handel, eine Art zweideutiger, anti-imperialistisch wirkender Europäismus), welche sie übrigens nicht hindern würden und tatsächlich auch nicht hindern, die Entscheidungen des multinationalen Grosskapitals zu tragen.

Die wirkliche und tiefere Schwierigkeit liegt in der Tatsache, dass in unserem Lande - wie überall - eine auf politisch-institutioneller Ebene nicht vertretene Klassenopposition das gefährlichste Element für die Stabilität des Systems darstellt.

Der Entscheid der hiesigen Revisionisten, sich der Konzeption des demokratischen Wechsels der westlichen Sozialdemokratien anzuschliessen, ist älteren Datums.

Schon Togliatti konnte unmittelbar nach dem Krieg die Bereitschaft seiner Partei zum "sozialen Wiederaufbaupakt" (der, welcher ein Zufall, die Zügelung der Arbeitslöhne und die Zerschmetterung der bewaffneten Organisation der Klasse vorsah) gegen einen angesehenen Ministersessel eintauschen. Diese Linie wurde dann von Berlinguer perfektioniert. Er führte nach dem Staatsstreich in Chile die Entproletarisierung der PCI vollständig zu Ende und koppelte seine Projekte einer breiten interklassistischen Allianz mit den antiproletarischen Tricks des Schweines Moro.

Die DC ihrerseits spricht zuerst mit der PSI und dann mit der PCI die Etappen der Verfestigung des Hinzukommens der Vertretung von Arbeitern und Proletariern ab, so stellte sie die Klassenopposition faktisch ausserhalb des Gesetzes und legte fest, dass der politische Zusammenstoss nur noch innerhalb des parlamentarisch-demokratischen Spieles und innerhalb der innerbürgerlichen Interessen vorkommen dürfe.

Die für das Funktionieren dieses Mechanismus unaufschiebbare Bedingung, dass nämlich Mehrheit und Opposition untereinander austauschbar sind, findet nur ein ernsthaftes Hindernis: die Unmöglichkeit für die italienische Bourgeoisie, dem Proletariat eine entscheidende Niederlage zuzufügen.

So wohnt man Zyklen bei, in denen es dem bürgerlichen Angriff gelingt, während Jahren einen relativen sozialen Frieden zu garantieren, gefolgt von anderen, in denen der Klassenantagonismus auf immer qualitativ fortgeschrittenerem Niveau ausbricht, immer weniger bereit, sich auf den Verhandlungsbereich beschränken zu lassen, wie Lama & Co dies gerne möchten.

Und dies nicht weil das italienische Proletariat bei diesen Gelegenheiten revolutionäres Bewusstsein ausgedrückt hätte, sondern weil es die Qualität des politischen Zusammenstosses ist, die in den aufeinanderfolgenden Kampfzyklen leicht nachprüfbar ist.

Dies ist der Grund, weshalb dieses grösste proletarische Projekt zur befriedenden Verwaltung der Krise einen ausehenerregenden Bankrott erlitten hat, obwohl es auch die offene Unterstützung der CGIL verbunden mit der "Umkehr" des EUR hatte, konzipiert zusammen mit dem Programm der "nationalen Solidarität".

Die PCI, gezwungen, die antiproletarischen Angriffe dieser Politik direkt zu verwalten, bewies eine unvergleichliche Akrobatik bis zur phantastischen Erfindung einer "Kampf- und Regierungspartei", um die Kontrolle über den proletarischen Antagonismus nicht definitiv zu verlieren.

Unvergesslich bleibt der Auftritt Berlinguers vor den Fabrikanten der besetzten FIAT im Jahre 1980, dies im selben Moment, als er auf höchster Ebene an den Restrukturierungsprojekten teilnahm.

Auf der anderen Seite zwang die gefährliche Gründung einer wirklichen und anerkannten revolutionären kommunistischen Kraft wie die Brigade Rosse auf seiner Linken die PCI, den noch verbliebenen Schein einer Arbeiterpartei aufzugeben um die Rolle eines bis zum letzten Blutstropfen bereiten Lakaien der demokratischen Ordnung anzunehmen, allen

Opportunisten zum Trotz, die mit unnützen Redeschwallen deren "plötzlichen" Verrat an den Interessen der Klasse aufzeigen wollen. Auf der anderen Seite zeigte sich die "Verhärtung" der Opposition der PCI immer in den Momenten, in denen die Perspektive, in den Regierungsbereich einzutreten, weiter entfernt war und ist. der parlamentarische Widerstand gegen das Lohnkürzungs-Dekret und der üble Deal, beschlossen vom "Ehrenmann" Visentini, sind die x-ten und übelsten Beispiele hierfür.

In diesen Situationen erweist sich die PCI als "unvergleichbarer" Kontrolleur der proletarischen Kämpfe, sie ist die Bremse der Aktionen auf der Strasse im Austausch gegen den demagogischen Beschleuniger der parlamentarischen Opposition: das Ganze auf dem Gebiet der institutionellen Vereinbarkeit.

"ohne die PCI kann nicht regiert werden" ist der Slogan, den uns seit Jahren nicht die daran direkt Interessierten wiederholen, sondern der auch durch angesehene Fraktionen des Grosskapitals und durch die dazugehörige Unterstützung durch die Medien propagiert wird; d.h. ohne die Zügelung der Klassenopposition durch die institutionelle Vertretung ist kein sozialer Friede gegeben, gibt es keine speditive Anwendung der antiproletarischen und kriegstreiberischen Politik der Bourgeoisie.

Jenseits jeglicher Möglichkeit eines neuen Einverständnisses - dieses Mal scheint es "programmatisch" v.a. mit den Republikanern, Champions der antiproletarischen Politik und überzeugte Atlantiker - ist es diese Situation, die den Bereich der Bündnisse der politischen Kräfte Italiens zu einem ständig kurzlebigeren Gleichgewicht verurteilt. Deshalb ist die historische Niederlage des Proletariates immer mehr die wesentliche Bedingung für die Regierung in einer Situation der politischen und sozialen Widersprüche, die die Krise immer mehr verschärfen; eine Niederlage, an der alle Parteien beitragen, die sich in unserem Land die Macht streitig machen - ausserhalb der durch sie vertretenen Sonderinteressen.

Deswegen ist, wenn auch in anderen Formen, die Erweiterung des Regierungsbereiches um die Revisionisten wie schon im Jahre 1978 von einem Klassenstandpunkt aus gesehen ein ein präzises Signal für die Bereitschaft des Klassenfeindes, den liquidatorischen, antiproletarischen und konterrevolutionären Angriff auf das Proletariat, gegen seine Interessen, gegen seine Einheit und Autonomie und gegen seine revolutionäre Vertretung bis zum bis auf den Grund zu führen.

A n m e r k u n g e n

1) Ein Beispiel der Schwierigkeiten einer Partei, die die umfassenden Vorhaben der Bourgeoisie vertreten muss und gleichzeitig auch die einzelnen Gruppeninteressen, auf die sich die Partei bezieht, pflegen muss, zeigte sich im Fiskal-Dekret. Hier wurde die DC von einem Teil der Kaufleute - ihrer traditionellen Basis - plattgedrückt. Die Kaufleute sahen sich weniger bedroht durch die jährlich mehr zu bezahlenden paar Lira, als durch die Angst, die schützende Mauer von Privilegien zu verlieren. Auf der anderen Seite stand das allgemeine Interesse der Regierung, diese wenigen Lire auf dem Altar des ruchlosen "politischen Handels" zu opfern, als Feigenblatt zur "Verdeckung" der erneuten Attacken auf den Arbeiterlohn. In dieser Situation zeigte sich eine grössere Interventionsfähigkeit von Parteien wie der PSI und der PRI - sie sind weniger durch wahltaktische Alpträume bedrückt.

2) Nicht aus Bücherweisheit, sondern wegen der interessanten "Wiederentdeckung" des politischen Kampfes der Massen ist es unsere Pflicht den Unterschied zwischen politischem und revolutionärem Kampf zu präzisieren. Die Politik ist das Konzentrat der Oekonomie, die Uebersetzung der Unterschiede und des Antagonismus zwischen den Klassen in Willensakte und in Organismen. Allgemein gesagt hat der Kampf politischen Charakter, wenn er sich direkt gegen die Mechanismen und die politischen Willensakte richtet, die den ökonomischen Angriff oder den Angriff auf erworbene politische Freiheiten führen oder er zur Eroberung von solchen Freiheiten geführt wird. Der politische Kampf der Massen ist Bestandteil und Ausdruck der Kräfteverhältnisse zwischen den Klassen, doch stellt er per se weder den bürgerlichen Staat und noch weniger den Monopolkapitalismus (MPC) infrage. Revolutionäre Politik dagegen ist gegen den Staat und die bürgerlichen Projekte gerichtete Aktivität zur Durchsetzung der allgemeinen Interessen des Proletariates. Die revolutionäre Politik sieht in gewissem Sinn von zeitlich begrenzten Situationen ab, sie misst sich vielmehr an der Gesamtheit der vom Monopolkapitalismus erzeugten Widersprüche, die historisch bedingt sind und im Angriff auf die dominierenden Projekte der Bourgeoisie in dialektischer Weise mit der politischen Bewegung der Klasse zusammengeführt werden. In diesem Sinn ist es sachlich richtig, den bewaffneten Kampf für den Kommunismus als die revolutionäre Politik in dieser historischen Phase zu definieren.

3) Die Differenzierung der Zulagen ist, zusammen mit dem "Eintrittslohn" (zur "Entwicklung" der Beschäftigung), der Flexibilität der Arbeitszeit und der Wiedereinführung des Akkords, dies ist die tragende Achse der von den Gewerkschaften hervorgebrachten allgemeinen Lohnvorschläge. Dass es sich dabei um einen anti-proletarischen Akt handelt, verbergen nicht einmal seine Verfechter: Es ist gerade ihr Credo, jetzt den "Korporatismus" zugunsten eines grösseren Interesse zu überwinden: demjenigen des Landes. Seit einigen Jahren charakterisiert sich die Gewerkschaftspolitik durch den konstanten Vorschlag der Wirtschaftspolitik der verschiedenen Regierungen und deren Flankenschutz, verbunden mit einer gleichzeitigen Restrukturierung, die darauf abzielt, die Basis von allen Entschieden auszu-schliessen. Die Klassenbewegung reagierte wie immer, um diesen Plan zu hemmen und zu verlangsamen. Vielleicht mag irgendein Unbedarfter, angesichts der "Bewegung der Selbsteinberufenen (autoconvocati)" und angesichts der demagogischen Vorschläge des Kongresses der CGIL in Montecatini einige Hoffnungen auf gewerkschaftliche Selbsterkenntnis gesetzt haben.

Wie vorauszusehen war entwickelte sich nach der Zerschlagung der Fabrikräte das Projekt der Gewerkschaft nach "schwedischem Modell" in rasanter Weise: im Fabrikrat von Bagnoli, in den Fabrikräten der verschiedenen Unternehmen nahm auch die UIL Einsitz; auf Unternehmensebene wurden Vereinbarungen zur Liquidierung des Streikrechtes erarbeitet, wie bei Saint-Gobain und wie die von der IRI (istituto per la ricostruzione industriale) entworfenen Verträge usw. usw. ...

4) All dies muss man sich sehr klar vergegenwärtigen, nicht nur und nicht so sehr, um denen die Rechnung zu präsentieren, die diese Situation hartnäckig herbeigeführt haben; vielmehr sollen sich gewisse Genossen daran erinnern, die zwischen Krise und Revolution mechanistisch einen unumgänglichen Kausalzusammenhang sehen. In Wirklichkeit ist die Krise ein absolut notwendiges Element zur Schaffung einer revolutionären Situation - es muss aber auch klar sein, dass aus ihr Terror, Krieg und die Kräfte der Reaktion siegreich hervorgehen können.

5) In diesem Zusammenhang müssen mit wachsamer Aufmerksamkeit die merkwürdigen Auffassungen von Gruppen oder einzelnen zurückgewiesen werden, die, wenn sie von der politischen Linie der PCI in der letzten Periode unter Berlinguer und heute Natta reden, sich fragen, ob er sich entschlossen habe, sich den Positionen des Proletariates zu nähern. Die PCI ist eine bürgerliche politische Partei. Sie ist dies, weil ihre verfolgten Ziele innerhalb des kapitalistischen Ausbeutungssystems liegen; sie ist es, weil sie die Verteidigung der allgemeinen Interessen der Bourgeoisie anstrebt; sie ist es in ihrer sozialen Zusammensetzung. Diese Wahrheit hat nicht nur die kommunistische revolutionäre Avantgarde verinnerlicht, die die politische und militärische Verfolgung durch das Revisionisten-Pack an der eigenen Haut erlebt hat, sondern auch die fortschrittlichsten Teile des Proletariats, die laufend die Kontrolle und die Sabotage ihrer Kampfinitiativen über sich ergehen lassen müssen.

Eine Analyse der Konsequenzen des konzentrischen Angriffs des Bürgertums und seiner politischen Repräsentanten gegen die Klasse drängt sich auf. Mit dem Ausbruch der Kampfzyklen von 1968/69 zeigte sich eine beträchtliche Stärkung der Klassenposition, sei es bezüglich des Lohnkampfes, sei es im gewaltsamen Kampf gegen die repressive und strenge Fabrikhierarchie. Diese stellte ein zentrales Element im industriellen Wiederaufbau nach dem Krieg dar und fand seinen prägnantesten Ausdruck in der "vallettinischen" Führung der FIAT, geprägt durch übermässige Arbeit, hohe Gesundheitsschädigung und einem politischen Terrorismus im wahrsten Sinne des Wortes, der sich durch Entlassungen oder Abschiebung in die berühmt-berüchtigten "Grenz"-Abteilungen gegenüber den kommunistischen Arbeitern zeigte, die nicht kuschten.

Der "heisse Herbst" stand im Rahmen einer allgemeinen Wiederaufnahme der Kampfinitiativen der Massen und der Avantgarden, nicht nur in den Fabriken, sondern auch im Aufruhr des gesamten Proletariates, geprägt von einem internationalen Spektrum von nationalen Befreiungskriegen und durch die chinesische Revolution und stellte damit einen Stoss mit dem "Rammbock" dar, der das bürgerliche politische System ins Wanken brachte und gleichzeitig die Ausgangsbasis für die politisch-revolutionäre Aktivität der kämpfenden kommunistischen Organisationen (OCC) bildete.

Nachdem der Moment des "aus den Fugen geraten" - was eine solch massive Explosion von Kämpfen immer im bürgerlichen Feld provoziert - überwunden war, bestand die vordringlichste Aufgabe darin, das, was für das System zur tödlichen Gefahr werden könnte, zu vermitteln, vereinbar zu machen und ins institutionelle Netz zurückzuführen.

Dieses Ziel wurde mit der Neudefinition der Beziehungen mit den institutionellen Vertretungen der Klasse verfolgt, mit wahren und wirklichen Rationalisierungsstrukturen und mit dem "Arbeiter-Statut" gesetzlich sanktioniert. Darin lässt sich der klare Plan nachprüfen, einseits das durch den steigenden Kampfzyklus Erzwungene zu ratifizieren und andererseits es gleichzeitig wieder abzutöten, indem die unüberschreitbaren Grenzen der Vereinbarkeit mit dem System abgesteckt wurden.

Gut, wenn wir jetzt den aktuellen Stand des Klassenzusammenstosses analysieren, so ist offensichtlich, dass die aktuelle Situation ganz anders ist als die vorhergehende. Entwickelten sich jene Kämpfe im Kulminationspunkt der Ausbreitung des kapitalistischen Produktionssystems, in dem der Rahmen für eine Vermittlung logischerweise breiter ist, hat sich dies heute infolge der Tatsache verändert, dass wir inmitten einer Krise stehen, die nicht ein zyklisches, sondern ein allgemeines, historisches Ausmass hat. Obwohl es vollständig falsch ist, diese als "letztes Ufer" der kapitalistischen Produktionsweise darzustellen, kann sie die unentbehrliche Basis dafür sein, dass sie dies wirklich wird.

In diesen Rahmen muss die antiproletarische Offensive gestellt werden, die die Klassenbewegung objektiv in die Defensive zurückwarf. Der Angriff auf den Arbeiterlohn ist nur ein Ausdruck der allgemeineren reaktionären Neudefinierung der Beziehungen zwischen den Klassen. Von der Stellenreform zur Einführung der Mobilität und Flexibilität der Arbeitskraft; von der Parzellierung in die verschiedensten voneinander abgeschotteten Produktionsbereiche zu den Präsenz- und Produktivitätsprämien ist das anvisierte Ziel des Klassenfeindes die Zersplitterung in ein Babylon von widersprüchlichen Mikro-Interessen, die, fänden sie freie Bahn zum Widerstand, zu einer historischen Niederlage des Proletariates führen würden;

hin zu einer todbringenden Befriedung der inneren Front, ideale Situation, um der Fälligkeit der herrschenden Tendenz zum imperialistischen Krieg ins Auge zu sehen.

In der Entwicklung dieser Operation spielen die politisch-gewerkschaftlichen Vertretungen der Klasse eine aktive Unterstützungsrolle und in vielen Fällen die Rolle der direkten Ausarbeiter der "anti-Krisen"-Pläne. Dadurch machen sie immer klarer, dass es sich dabei nicht um beiläufige Fehler handelt, sondern um die klare Zuordnung zur antiproletarischen Front, wenn auch mit verschiedenen Verantwortlichkeitsgraden.

Die Politik der Restrukturierung und Aufsplitterung in viele Produktionsbereiche mit der darauffolgenden Ausstossung von Arbeitskraft ist das, was die Verwirklichung der projektierten Verständigungspolitik zwischen den "Sozialpartnern" erzwingt, hin zur allgemeinen Neudefinierung des An- und Verkaufsverhältnisses der Arbeitskraft. In dieser Richtung wird eine Veränderung der Funktionen gesucht, die die Gewerkschaften in den industriellen Beziehungen erfüllen sollen: von der sektorenweisen "privaten" Verhandlung zur zentralisierten über die Restrukturierungspolitik. Dadurch sollen sie auch in traditionell gewerkschafts-"fremde" politische Bereiche eindringen und neue Gleichgewichte in ihrem Inneren wie auch im Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Parteien schaffen.

Diese Tatsache wurde schon durch die Vereinbarungen vom 22.1.83 und vom 14.2.84 überdeutlich und wird es noch mehr durch die nächste Verhandlungsrunde über die Lohnreform.

Aufgrund dieser Tatsache erkennt man diejenigen politischen und gewerkschaftlichen Kräfte, welche massgeblich hinter dem Vorschlag und der Umsetzung des neokooperativen sozialen Paktes.

Was klar hervorgeht ist die Verflechtung und Konsolidierung der auf die Krisenregierung gerichteten Interessen von DC, PSI, CISL, UIL und Confindustria, was aus diesen Kräften die tragende Achse für die Realisierung des Projektes selbst macht. Es handelt sich nicht um taktische Zusammenschlüsse bezüglich Ministersesseln (auch wenn die Besetzung dieser Sessel in der Tradition des bürgerlichen politischen Lebens immer Konfliktmotiv in der Palastmafia ist), sondern um die Uebernahme präziser Rollen beim harnäckigen Verfolgen des Zufügens einer politischen Niederlage der Klasse.

Die Auswirkungen dieser politisch-gewerkschaftlichen Neuformierung liessen nicht auf sich warten: was sich zeigt, ist eine tatsächliche, hochgefährliche Aushöhlung der politischen Funktion und in einigen Fällen das völlige Fehlen organisierter Strukturen der beratenden Organe, deren Aufgabe auch die einfache Wahrung der "Gewerkschaftsrechte" und die Führung des rein ökonomischen Kampfes ist. Die wenigen Ueberbleibsel - als Folge der Isolierung und des lokalen Partikularismus oder wegen ihres Unverständnisses gegenüber den durch die Wirtschaftspolitik der Regierung herbeigeführten allgemeinen Kräfteverhältnisse - werden zerstört, sobald sie die durch die Krise gezogenen engen Grenzen überschreiten. Ein Beispiel hierfür sind die Ereignisse von Bagnoli, wo sich das Fabrikkomitee sich dem Diktat der territorialen und nationalen gewerkschaftlichen Strukturen, die auf einen arbeiterfeindlichen Vertrag mit der Unternehmensleitung abzielten, nicht beugte. Als Folge davon wurde das Fabrikkomitee mit Erpressungsmethoden aus dem Handbuch des perfekten Unterdrückers seiner Funktionen enthoben. Die Kampfzyklen, die Perioden scheinbarer Inaktivität folgen, entfesseln sich parallel zu den Angriffen, die sich in besonders klarer und schwerwiegender Weise gegen Erungenschaften richten, die die Massen als unverzichtbare Punkte in der Verteidigung der eigenen Interessen betrachtet werden. Diese Kämpfe entwickeln sich - obwohl sie von offensichtlich ökonomischen Erwägungen ausgehen - in der Wirklichkeit in gewaltige politische Kampfzyklen, die direkt die zentral von der Regierung gefassten Beschlüsse zur Zielscheibe nehmen, mit immer höherem Niveau bezüglich der Intensität, Dauer und Einheit.

Auch wenn wir weit vom Gedanken entfernt sind, eine Verbindung zwischen ökonomischen und politischen Kämpfen herzustellen, wie dies durch den Ausbruch der Krise als unumgänglich hingestellt wurde, so bleibt doch die Tatsache, dass die Zyklen vom Januar 83 und Februar 84 einen klaren und erklärten regierungsfeindlichen politischen Inhalt angenommen haben.

Dies wurde auch durch die Tatsache ermöglicht, dass diese Angriffe auf die Klasse direkt durch die Exekutive ausgeführt wurden, indem sie zentralisierte Verhandlungen zwischen Regierung, Arbeitgeberverband und Gewerkschaften erzwungen haben, gemäss dem neokooperativen Modell, das sich tatsächlich als das wirksamste in der Verfolgung des Zieles erwies, das gesamte Gewicht der Klasse drastisch zu redimensionieren.

Der reaktionäre "soziale Pakt" mit seinen empörenden "politischen Tauschhändeln" definiert die Rolle der Gewerkschaften neu - und dies v.a. in gewissen Sektoren der Gewerkschaften: sie sind dessen direkte Förderer, betrachten ihre Betriebsaktivitäten jetzt als randständig und ziehen die direkte Beteiligung an der Ausarbeitung und Durchführung der Restrukturierungspolitik vor.

Aber gerade die Schwierigkeiten bei der Durchführung dieses Projektes sind der beste Beweis dafür, dass die politische Niederlage des Proletariates in unserem Land bis heute nur ein Wunschtraum ist, sicherlich nicht frei von realen Möglichkeiten, aber immer geschwächt durch das enorme Kampfpotential und die Kampffähigkeit der Arbeiterklasse gegen die Innen- und Aussenpolitik der Regierung.

Der Widerstandscharakter, den die Kämpfe unvermeidlicherweise angenommen haben, bedeutet ein erstes Moment, die unverzichtbare objektive Basis für den Wiederaufbau eines proletarischen Organisationsnetzes, das sich in seiner Keimform und auch in entwickelter Weise in der Selbsteinberufung der Versammlungen der Fabrikräte während des Kampfes gegen das Craxi-Dekret zeigte.

Würde aber das Ganze auf den Charakter eines reinen und einfachen Widerstandes zur Verteidigung angegriffener Positionen reduziert, fände sich die Klasse in einer Sackgasse wieder, deren Ende durch eine Niederlage historischen Ausmasses gekennzeichnet wäre.

Unsere Aufgabe als kommunistische Organisation ist es gerade, die umfassenden Interessen des Metropolenproletariates zu vertreten, indem wir es politisch in den Kampf gegen die reaktionäre Disziplinierung der gesamten Gesellschaft führen. Dies mit Kampffaktionen, die diese Entwicklung hemmen und ihre inneren Widersprüche ausnützen.

In der Erfüllung dieser Aufgabe materialisieren wir für die Klasse eine strategische Perspektive in der Verschärfung der Krise und der verstärkten Kriegsvorbereitungen, d.h. wir entwickeln die Möglichkeit der Bejahung der revolutionären Politik in Italien und wo auch immer, der Umwandlung des imperialistischen Krieges in einen Klassenkrieg zur Eroberung der politischen Macht. In dieser Situation haben die wirklichen Avantgarden, die sich weder in leichten und bequemen opportunistischen Auswegen einfangen liessen noch ihre politischen Interessen in die hochgejubelte "Befriedung" und "Niederlage des Terrorismus" aufgrund einer angeblichen Abnahme der sozialen Basis des revolutionären Kampfes einordnen, die einzige und wirkliche Perspektive vor sich.

Dies bedeutet einen Beitrag am Aufbau der Kämpfenden Kommunistischen Partei zu leisten, zur Leitung der revolutionären und proletarischen Alternative zur Krise und zum imperialistischen Krieg.

Dies ist die Bedingung für die Führung der durch die Massen ausgedrückten Mobilisierung; ein Erfordernis, die möglichen Veränderungen, die die Situation erfordert, zu vertreten; den Kampf auf dem revolutionären politischen Terrain zu führen um die Kräfteverhältnisse zu Gunsten des Proletariates zu ändern; von der Einheit und Autonomie aus, die die Massen gegen die Restrukturierung und gegen den imperialistischen Krieg ausdrücken, die proletarische und revolutionäre Offensive aufzubauen.

Es ist die Aufgabe der Kommunisten und der revolutionären Avantgarden, der revolutionären Perspektive, auf die die proletarischen Massenmobilisierungen objektiv tendieren, zu konkretisieren und zu verstärken, indem sie ihre Reihen um die Hauptaufgaben dieser Epoche schliessen. Und dies ausgehend von einer politisch-militärischen Praxis gegen die antiproletarische und reaktionäre soziale Befriedungspolitik, gegen die kriegstreibende Politik des westlichen Imperialismus.

DIE EINHEIT UND AUTONOMIE DER KLASSE GEGEN DIE SOZIALE BEFRIEDUNGSPOLITIK VERSTÄRKEN !

DIE EINHEIT DER KOMMUNISTEN IN DER PCC FESTIGEN !

DIE KOALITION CRAXI-CARNITI+CONFINDUSTRIA, DIE TRAGENDE ACHSE DES REAKTIONÄREN NEOKOOPERATIVEN SOZIALPAKTES ANGREIFEN UND ZERSTÖREN !

AN DER WIEDERAUFNAHME DER OFFENSIVE DER REVOLUTIONÄREN BEWEGUNG ZUR VERWANDLUNG DES IMPERIALISTISCHEN KRIEGES IN EINEN KLASSENKRIEG ZUR EROBERUNG DER POLITISCHEN MACHT ARBEITEN !

Die Tendenz zum imperialistischen Krieg und der proletarische Internationalismus

Die Tendenz zum imperialistischen Krieg ist heute der dominierende Widerspruch in der Welt. Diese geht notwendigerweise aus dem strukturellen Charakter der Krise der kapitalistischen Produktionsweise hervor und bedeutet einmal mehr den Hauptausdruck und gleichzeitig die wichtigste Gegentendenz der Krise.

Dies, weil der Imperialismus nicht eine Politik irgendeiner militärischen oder ökonomischen Clique ist, sondern er ist das in der Phase der Internationalisierung der Produktion und der Märkte erreichte Stadium des Kapitals.

Die imperialistischen Mächte bereiten sich einmal mehr auf die Zerstörung von überproduziertem Kapital, Arbeitskraft, Waren und Produktivkräften vor, um den stärksten Kapitalfraktionen einen Wiederaufschwung zu erlauben, basierend auf den neuen nuklearen und elektronischen Technologien und auf der Neuaufteilung der ökonomischen Weltordnung.

Das Epizentrum dieser Zerstörung ist Europa, der Mittelmeerraum und der Nahe Osten, sei dies aus politisch-militärischen "Grenz"-Konflikten mit dem Gegner des Ostblockes, sei dies aus ökonomischen Gründen hinsichtlich der Kontrolle über die Rohstoffe wie auch der grösseren Konzentration von "Ueberholtheit" und Ueberproduktion sowohl von Technologie als auch von Produktionsmitteln in den europäischen Ländern.

Die Tendenz zum Krieg ergibt sich also objektive Notwendigkeit, die einmal mehr die historischen Grenzen des Kapitalismus und die Notwendigkeit des Sozialismus aufzeigt.

All dies geht weit über die "Aggressivität" oder das Kriegspotential der Kontrahenten hinaus, dies ist nicht die Grundlage für die Bestimmung, wer in dieser Phase mehr an der Entfesselung des Krieges interessiert ist. Es geht vielmehr darum, die strukturelle Basis, von der die Notwendigkeit des Krieges ausgeht, zu analysieren. Aufgrund der Schärfe der Widersprüche und der Ueberproduktionskrise erweist sich der von den USA dominierte westliche Imperialismus als der Hauptverantwortliche für den imperialistischen Krieg - dies, weil seine Motive zur Aufrüstung und zur Aggressionspolitik in allen Teilen der Welt "vitaler" sind.

Diese Situation setzt die Möglichkeit/Notwendigkeit der proletarischen Revolution auf die Tagesordnung und verstärkt die Motive zur Allianz des internationalen Proletariats mit den fortschrittlichen Völkern in ihrem Kampf für die Befreiung von der imperialistischen Herrschaft.

Die Aufgabe, in politischen und programmatischen Begriffen das Problem der bewussten Einheit des internationalen Proletariates und der anti-imperialistischen Allianz zu bestimmen, besteht auch in der Neudefinierung auf internationaler Ebene des proletarischen und fortschrittlichen Lagers gegenüber dem bürgerlichen Lager.

Die Niederlage der Diktatur des Proletariates in der UdSSR und in China und die Wiedereroberung der Macht durch die Bourgeoisie in diesen Ländern bestimmt einen neuen Rahmen internationaler proletarischer Beziehungen. Seit vielen Jahren drückt sich die Schwäche der Kommunisten im Fehlen einer kommunistischen Internationale aus, wie auch in ihrem Rückstand in der Arbeit an der Gründung der subjektiven Einheitsorganisation des internationalen Proletariates.

Hinzu kommt der Komplex der "kleineren" Länder, die aus siegreichen Revolutionen entstanden sind, die sich in einem prekären Nicht-Bündnis befinden, das sie in eine politische, ökonomische und militärische Abhängigkeit zwingt, einmal in diesen, einmal in den anderen Einflussbereich, in die sich die Welt aufteilt.

Hinsichtlich dieser Probleme sagen wir, dass man sicherlich nicht mit dogmatischer ideologischer Starrheit eine revolutionäre Bündnispolitik gegen den Hauptfeind konzipieren kann. Es besteht auch kein Zweifel darüber, dass dieser der westliche Imperialismus ist. Die beiden Blöcke als genau gleich zu bezeichnen und diese auf die gleiche Ebene zuzordnen, muss bekämpft und als bevorzugte Strategie des interklassistischen Pazifismus denunziert werden, der, wie immer in der Geschichte, nicht nur keinen Krieg verhindern wird, sondern unweigerlich Partei für den westlichen Imperialismus nehmen wird und dadurch seinen chauvinistischen und intim-bürgerlichen Charakter demonstrieren wird.

Dies deshalb, weil seit jeher nur, wer an der Organisierung der proletarischen Revolution arbeitet, wirklich gegen Aufrüstung und imperialistischen Krieg kämpfen kann und will.

Wir halten also fest, dass der westliche Imperialismus der Hauptfeind des internationalen Proletariates und der fortschrittlichen Völker ist, die für ihre eigene politische, ökonomische und soziale Befreiung kämpfen.

Diesem Feind gilt es zu bekämpfen und er kann auch geschlagen werden, wenn man die historischen Aufgaben, die die Kommunisten und die Revolutionäre in solchen Situationen haben, in Angriff nimmt und gleichzeitig jede verzichtlerische Hypothese bekämpft, die aus der atomaren Aufrüstung und dem Weltuntergang das Schlachtpferd macht, um das Schicksal des internationalen Proletariats und der ganzen Menschheit dem "guten Herz" der imperialistischen Staaten anzuvertrauen und nicht dem revolutionären Kampf.

Deshalb ist die politische und programmatische Einheit der Kommunisten und das Bündnis aller revolutionären Kräfte, die gegen den westlichen Imperialismus kämpfen, die Vorbedingung für jede Diskussion um die Probleme, die die Tendenz zum Krieg enthält.

Dies bedeutet nicht, den sekundären Feind, den Ostblock, zu unterschätzen, dessen kapitalistische Züge das wesentliche Element für sein Verhältnis zum Feld der strategischen Interessen des internationalen Proletariates bilden.

Die Tatsache, dass die Sowjetunion ihre sozialistischen Wesenszüge während einer permanenten Bedrohung und Aggression durch den westlichen Imperialismus denaturierte, schmälert die Tatsache nicht, dass dieser Uebergang nicht durch die Diktatur des Proletariates durchgeführt wurde, die ihre Interessen notwendigerweise in der proletarischen Weltrevolution begründet, sondern durch die Staatsbourgeoisie, die ihren Sieg auf politischer Ebene mit Chruschow auf dem XX. Kongress besiegelte und die mit der reaktionären "Entstalinisierung" die Zerstörung des aus der bolschewistischen Revolution hervorgegangenen proletarischen Staates zu Ende führte.

Die Pflicht der Kommunisten, auf internationaler Ebene die Alternative zu den zwei Interesse-Blöcken konkret aufzubauen, muss der Aufgabe gerecht werden, einerseits die korrekte Analyse der verschiedenen Widersprüche zu liefern, die das internationale Proletariat und die fortschrittlichen Völker den zwei verschiedenen Blöcken entgegenstellen und, andererseits, ohne Verzug an der Herstellung der notwendigen Einheits- und Bündnisebenen im revolutionären Kampf gegen den westlichen Imperialismus zu arbeiten.

Und dies ist sicher nicht Velleitarismus, sondern findet seine objektiv günstige Basis in den Schwierigkeiten, denen die westlichen Herrschaftsansprüche in der ganzen Welt von Grenada bis Beirut begegnen, bis zur Unmöglichkeit, das "Problem" von Nicaragua mit einem Handstreich zu lösen; in der ausserordentlichen Massenmobilisierung gegen die amerikanischen Raketen in den europäischen Metropolen und in der einheitlichen Wiederaufnahme des Angriffs auf die NATO durch die Guerilla in Europa und Nordamerika.

Die Krise der kapitalistischen Produktionsweise schafft für den proletarischen Kampf in allen westlichen Ländern günstige Bedingungen. Sie schafft ebenso die Basis zur Bestimmung des gemeinsamen Feindes, der durch die Restrukturierungspolitik der imperialistischen Bourgeoisie gebildet wird und überall über den Angriff auf die Lebensbedingungen des Proletariates und die durch die Kriegsvorbereitungen bedingte wachsende Militarisierung

und Aufrüstung aller Länder umgesetzt wird.

Diese Bedingungen erzeugen immer akutere soziale Widersprüche - offensichtlich auf verschiedener Ebene. Dadurch bestimmen sie die Aufgabe der Kommunisten ins Zentrum, an der bewussten Einheit des Proletariates auf der Ebene der Vertretung seiner allgemeinen Interessen zu arbeiten: die kämpfende kommunistische Partei.

Nur so wird es möglich sein, das Ziel der revolutionären Führung des sozialen Zusammenstosses zu verfolgen, der bedingt ist durch die von der gesamten westlichen Bourgeoisie ergriffenen Anti-Krisen-Massnahmen, und der sich in ganz Europa durch Zyklen von antagonistischen Kämpfen ausdrückt.

Nur so wird es möglich sein, am Wachstum des revolutionären Bewusstseins des Proletariates zu arbeiten und es für das Programm der Kommunisten zu gewinnen: die politische Macht, aus der imperialistischen Kette jene Glieder zu lösen, bei denen sich günstige Bedingungen entwickeln.

Das Arbeiten an der verstärkten Bildung des subjektiven Poles der Leitung des Klassenzusammenstosses mit dem Ziel der politischen Macht und der Diktatur des Proletariates, der Präzisierung des strategischen Vorschlages des bewaffneten Kampfes für den Kommunismus an das Proletariat des eigenen Landes sind die Grundlagen für die allgemeine politische und organisatorische Vereinigung der Kommunisten auf internationaler Ebene, das Lebenselixier für eine wirksame internationalistische Politik.

Der Kampf gegen den westlichen Imperialismus ist gemeinsames Charakteristikum aller revolutionären Kräfte, unabhängig von den strategischen Zielen, die sie verfolgen, sei dies die nationale Befreiung oder die proletarische Eroberung der politischen Macht.

Die Roten Brigaden für den Aufbau der kämpfenden kommunistischen Partei ordnen sich objektiv und noch mehr subjektiv innerhalb dieser Kampffront gegen den Imperialismus ein.

Die strategischen Ziele, die wir vorschlagen, das Programm und die revolutionäre Praxis, die wir vorantreiben, kommen notwendigerweise den umfassenden Interessen der westlichen imperialistischen Kette in die Quere.

Deshalb bestimmten die Roten Brigaden den militanten anti-imperialistischen Kampf als eigenen unverzichtbaren Programmpunkt, eine Konstante der eigenen politischen Projekte und kämpfenden Praxis, wie die Gefangennahme des NATO-Generals Dozier und das Todesurteil gegen den "Diplomaten" Hunt zeigen.

Diese Kampagnen gegen die NATO hatten nicht die militante Unterstützung der nationalen Befreiungskriege der vom Imperialismus unterdrückten Völker zum Ziel (obwohl dies das objektive Element dafür bildet), sondern wurden als ein grundlegender Programmpunkt für den revolutionären Prozess in unserem Lande konzipiert.

Aus diesen Gründen ordnet sich unsere militante Praxis auf seiten und gemeinsam mit der aller anderen anti-imperialistischen revolutionären Kräfte ein, und dies, weil das allgemeine Interesse des Proletariates unseres Landes dasselbe ist, wie das des europäischen Proletariates und fest vereinigt mit dem der fortschrittlichen Völker.

Diese Verknüpfung der Interessen bildet die gemeinsame Basis für die Suche nach der politischen Konfrontation, die Ebenen von Kooperation und militanter Solidarität und die Einheit des Programmes zwischen den revolutionären Organisationen; dies ausserhalb von ideologischem Sektierertum, wohl aber unter Wahrung und Aufrechterhaltung der gegenseitigen politisch-strategischen Projekte.

Auf diese Weise wollen die Roten Brigaden an der Verstärkung und Konsolidierung der Front des Kampfes gegen den Imperialismus arbeiten und so in derem Inneren auch das politische Ziel der internationalen Einheit der marxistischen revolutionären Kräfte verfolgen.

KRIEG DEM KRIEG ! KRIEG DER NATO !

DIE KAMPFFRONT GEGEN DEN WESTLICHEN IMPERIALISMUS STAERKEN UND
FESTIGEN !

FUER DAS BUENDNIS DES INTERNATIONALEN PROLETARIATES MIT DEN
PROGRESSIVEN ANTIIMPERIALISTISCHEN VOELKERN !

INTERNATIONALE EINHEIT DER KOMMUNISTEN !

Communiqué des Brigades Rouges pour la construction
du Parti Communiste Combattant

Une action contre le « Parti de la guerre »

Sur l'action contre G. Giugni

Mardi 3 mai, un noyau armé de notre organisation a frappé **Gino Giugni**, rond de cuir du staff des têtes pensantes du « Parti de la Guerre » dans notre pays.

Nos intentions à l'égard de ce porc étaient et restent claires : **la liquidation du personnel impérialiste est un problème que la guerre de classe saura de mieux en mieux affronter!**

Qui est Giugni ?

Qui est celui-ci et ce qu'est le projet qu'il représente est vite dit : il s'est construit son « succès », sur le terrain national et international, comme représentant conscient des intérêts de la bourgeoisie impérialiste sur le terrain des différentes stratégies d'enchaînement de l'antagonisme de classe que la bourgeoisie nomme « négociation », ou plutôt conciliabilité (évidemment de son point de vue!) des luttes et des conquêtes prolétariennes dans un cadre de compatibilité avec les intérêts et les exigences capitalistes.

Tout cela dans la tentative d'institutionnaliser et de corporativiser l'antagonisme prolétarien et de l'enfermer dans la logique syndicale de la négociation.

Appartenant aux plus hauts niveaux de la bande à Craxi, traducteur dans la réalité italienne des politiques impérialistes de restructurations antiprolétariennes, cerveau politico-technique au service des divers ministères économiques et, plus généralement, des politiques économiques de l'Etat dans les différents gouvernements, Giugni représente toutes les étapes parcourues par la bourgeoisie depuis plus de vingt ans dans la tentative de mener la lutte de classe selon ses exigences.

Selon les conjonctures politico-économiques, cet « homme de toutes les saisons » a chevauché le tigre du mouvement ouvrier, en cherchant de le plier aux limites de la négociation syndicat-bourgeoise.

Nous l'avons vu à l'œuvre dans les années 69/70, quand un formidable mouvement de luttes ouvrières et prolétaires, au nom de l'égalitarisme et de l'autonomie de classe par rapport au révisionnisme, commençait à détacher les intérêts et les besoins des masses, des nécessités de la production et de l'accumulation capitaliste, et arrachait de consistantes conquêtes politiques et matérielles à une bourgeoisie encore en mesure de mettre en œuvre une politique de recherche du consensus à l'égard de l'antagonisme de classe.

Celui que les *mass-media* présentent comme « le père du Statut des Travailleurs » n'est pas autre chose que le diligent législateur qui enregistre et institutionnalise un état des rapports de force entre les classes — alors en faveur du prolétariat — en tentant de traduire en des normes écrites, et donc concordantes, ce que le mouvement prolétarien conquiert en dehors de toute négociation possible.

Ce qu'a toujours théorisé cet individu louche est justement la force non médiable de la lutte de classe et, pour cela, il a toujours travaillé à faire du conflit entre les classes, une confrontation calme et « démocratique » entre les « différents » représentants en présence, en désaccord entre eux mais de toute manière unis par une volonté unique : subordonner les intérêts prolétariens aux exigences et aux choix du capital.



Le projet de « pacte social »

Mais si, en 69/70, la bourgeoisie pouvait encore mettre en œuvre une politique réformiste du fait des possibilités économiques et politiques qui lui étaient encore permises (sauf que dans le même temps elle attaquait directement la classe par les massacres et la chasse aux avant-gardes), la crise générale du mode de production capitaliste à l'échelle mondiale a complètement mis à la lumière la nature réelle de classe des différents projets réformistes et syndicaux que Giugni a contribué à élaborer. Selon les rudes nécessités de la restructuration pour la guerre impérialiste, le prolétariat devrait consciemment accepter la défaite totale de son autonomie de classe et se faire « représenter » à la table des négociations, dans le jeu de la confrontation entre ce qu'ils appellent les « parties ». Les résultats sont sous les yeux de tous : les accords sur la *cassaintegrazione*, l'accord sur les indemnités de départ et sur le coût du travail. En particulier, l'accord de janvier est la base du projet de « pacte social » et représente un saut qualitatif dans l'expulsion de la classe des « négociations » entre force de travail et capital.

Cet accord a été réalisé grâce, justement, au niveau atteint par le projet de redéfinition de l'Etat et par la fonctionnalisation des partis et du syndicat au plan de plus grand développement du caractère exécutif (*esecutivizzazione* en italien, NDT) des choix généraux sur le terrain de la politique économique.

Il représente en effet un saut qualitatif par rapport à la négociation traditionnelle entre force de travail et capital, en ce qu'il établit un plan de décisions qui investit tout l'arc de coûts de la reproduction sociale et toutes les normes du salaire social global (assistance,

sécurité sociale, etc.). Cet accord permet le lancement des licenciements de masse, une gestion encore plus rigide du marché de la force de travail, la compression jusqu'à l'invraisemblable des dépenses sociales et des mécanismes de récupération salariale de l'inflation, mais surtout le déplacement de la contradiction hors des usines, des places, des postes de travail : c'est la matérialisation des choix récessifs de la politique économique de guerre qui signifie imposer au prolétariat de travailler toujours plus, de travailler à peu, de travailler pour peu.

C'est l'attaque directe à la baisse du coût de la reproduction de la force de travail, obtenue au moyen de freins des dépenses contractuelles et, plus généralement, aux dépenses sociales qui bloquent pour trois ans et demi les augmentations salariales dans le cadre rigide des « plafonds anti-inflationnistes » établis par le gouvernement, la Confindustria et les syndicats. Selon les plans de ces Messieurs, la lutte ouvrière devrait se réduire à constituer la masse de manœuvre dans le jeu des parties, dans lequel les objectifs à atteindre sont déjà établis au départ par le cadre de compatibilité avec les exigences de « gestion » du cycle de l'accumulation.

C'est la restructuration du marché du travail, qui vise à rendre les conditions de vente de la force de travail telles que le coût en reste bas. C'est la stérilisation des automatismes et de l'échelle mobile, qui rend aujourd'hui la capacité de revenu prolétarien très en-dessous des nécessités effectives. C'est la plus grande différenciation entre catégories, contre ce que les patrons appellent « l'applatissage ». C'est la réduction des dépenses sociales et leur détournement vers les dépenses militaires et de soutien aux multinationales.

C'est, surtout, l'attaque politique à la classe, pour en annuler les conquêtes, la résistance, les niveaux d'organisation construits par des années de lutte.

L'attaque politique contre le Prolétariat Métropolitain

L'attaque contre le Prolétariat Métropolitain pour transformer le rapport de force général au plus grand avantage de la bourgeoisie impérialiste mène à une détérioration des conditions de vie des masses et conclut définitivement toute velléité capitaliste de gérer le conflit de classe, en ce sens que les limites de la médiation réformiste avec l'antagonisme se réduisent de manière drastique, ouvrant une phase d'affrontement ouvert. La seule « gouvernabilité » possible serait dans le fait que le prolétariat accepte de participer à un vaste front interclassiste de soutien aux nécessités de restructuration du capital multinational.

Giugni et ses compères rêvent d'un prolétariat divisé et corporativisé, au sein duquel règne la concurrence pour pouvoir être introduit dans le cycle de production, au prix et aux conditions dictées par les limites restreintes de la crise. A l'intérieur de la paix contractuelle et de la prévisibilité des objectifs des luttes, la négociation individuelle s'ouvre sur l'accès aux postes de travail disponibles et sur les conditions de l'exploitation dans l'usine et à tous les postes de travail.

Ce que ces accords sanctionnent politiquement est la possibilité pour la bourgeoisie de déclencher une attaque frontale contre tout le prolétariat métropolitain, alors que le mouvement révolutionnaire et antagoniste connaît une relative faiblesse. Tout accord est en effet le fruit de rapports de force précis entre les classes et constitue un nouveau pas en avant pour renforcer la position de force de la bourgeoisie. Tout ceci a immédiatement pour effet une détérioration générale des conditions de vie et de la négociation du prix de la force de travail. Mais il a surtout le sens politique d'une attaque pour liquider l'autonomie de classe du prolétariat et sa politique révolutionnaire. C'est la stratégie de l'anéantissement de la possibilité historique de transformer la restructuration pour la guerre impérialiste en guerre de classe pour le communisme.

Les désirs des divers Giugni, Merloni, Benvenuto, De Mita, Lagorio ne fonctionneraient que si, dans notre pays, le Prolétariat Métropolitain avait réellement choisi de vivre pacifiquement avec ses exploités et s'était dissocié de la lutte de classe au profit du « *pacte social* » et néocorporatiste.

Que les choses ne soient pas exactement ainsi est démontré par les fuites décomposées des différents syndicalistes de toutes les places d'Italie et par les « *non* » secs opposés par les luttes les plus significatives de ces derniers mois aux choix de politique économique.

La tentative de faire reculer le mouvement antagoniste jusqu'au seuil de la résistance extrême est la tentative révisionniste de canaliser les tensions de classe vers la défense de conditions politiques générales, aujourd'hui indéfendables du fait du niveau atteint par la crise, et par conséquent, des choix obligatoires du capital multinational pour pouvoir continuer à fonctionner comme tel. Dans le projet de liquidation de toute apparence, même minime, de politique prolétarienne antagoniste (pour ne même pas parler de tout projet révolutionnaire!), l'attaque vise à reconstruire un cadre de rapports entre les classes dans lequel les progrès de restructuration pour la guerre impérialiste soient assurés du maximum de paix sociale.

On ne concède plus rien au prolétariat. Pour lui, on prévoit seulement le « *privilege* » de contribuer, par une kyrielle de pactisations continues, à soutenir les choix de la bourgeoisie impérialiste, dans une position définitivement subordonnée. Cela n'a été possible que par la rupture de la résistance ouvrière et prolétaire à l'exploitation capitaliste, par le recul des positions d'autonomie politique conquises au cours d'années de luttes et d'organisation prolétarienne sur le terrain révolutionnaire.

Défendre la politique révolutionnaire du Prolétariat Métropolitain

Face à l'attaque généralisée de la bourgeoisie, le problème aujourd'hui n'est pas de se river à des positions d'« *extrême défense* », mais de reconquérir les conditions politiques et les rapports de force toujours plus favorables, afin de pouvoir briser le niveau des contradictions sur le terrain de l'antagonisme de classe et de situer l'initiative révolutionnaire dans un sens contraire aux projets de pacification entre les classes.

Le Prolétariat Métropolitain n'a rien à défendre si ce n'est la possibilité d'expression de sa politique révolutionnaire, condition pour briser les tentatives de le ravalier aux limites du pacifisme lâche et le transformer en son contraire, pour se libérer définitivement de la chaîne révisionniste qui travaille à la défaite de son autonomie de classe et pour pouvoir faire reculer de manière significative les projets de restructuration pour la guerre impérialiste dans son parcours de libération de l'esclavage du travail salarié.

La restructuration de l'Etat pour la guerre impérialiste

La fonction de l'Etat dans cette phase et le fait qu'il assume de nouvelles tâches sur le terrain de la politique économique, de la politique contrerévolutionnaire et de la politique extérieure, sa plus grande fonctionnalisation aux exigences de la restructuration profilent encore plus clairement le rôle de l'Etat comme interprète au plus haut niveau des intérêts de la bourgeoisie impérialiste. La fin de « *l'assistentialisme* » redéfinit l'Etat, non plus comme régulateur du conflit entre les classes, mais comme expression explicite de la domination de la bourgeoisie, comme garant, en termes politiques, économiques, militaires et idéologiques de la restructuration pour la guerre impérialiste.

Tout cela porte en soi l'accélération de la prise de conscience par le prolétariat de la nature politique de l'affrontement, en dévoilant dans le même temps l'inconsistance de toute proposition qui vise à la défense des conditions politiques générales propres à la phase passée. La capacité de reconstruire la résistance ouvrière et prolétaire aux projets de guerre de la bourgeoisie impérialiste est liée au déchirement révolutionnaire du cadre politique actuel et à la redéfinition du nouveau caractère de l'autonomie de classe.

Cela a été rendu possible aussi par la difficulté croissante qu'ont les révisionnistes à avoir ne serait-ce que le minimum de crédibilité pour pouvoir continuer à « *représenter* » les intérêts, même les plus immédiats, du Prolétariat Métropolitain. La politique révisionniste est aujourd'hui prise entre deux forces opposées : d'une part la bourgeoisie impérialiste qui tend à la subordonner complètement à ses projets et de l'autre le Prolétariat-Métropolitain qui l'« *oblige* » à garantir d'une certaine manière ses intérêts. Ce « *pot de terre* » ne pourra que se briser bruyamment, et avec lui toutes les tentatives de subordonner l'antagonisme prolétarien aux projets de la bourgeoisie impérialiste.

Si la restructuration pour la guerre impérialiste ouvre et aiguise les contradictions entre les intérêts matériels et politiques du prolétariat et sa « *représentation historique* », en la poussant dans une crise de son rôle sans représentation, les forces révolutionnaires doivent favoriser cette crise. Ce n'est qu'à partir de la désagrégation de ces « *cages* » qu'il est possible de libérer toutes les nouvelles forces prolétariennes produites par l'antagonisme à la restructuration pour la guerre.

Transformer la résistance en lutte révolutionnaire contre la guerre

Il s'agit de favoriser la démythification des contenus et des propositions qui empêchent l'expression de la classe, justement au moment où apparaît leur usure et où leur faiblesse face au projet dans cette phase de la bourgeoisie impérialiste se dévoile. Il s'agit de contribuer à faire émerger chaque élément qui s'affirme dans la lutte contre le projet dirigé par le « parti de la guerre », il s'agit d'appuyer, de soutenir les contenus les plus avancés des luttes du Prolétariat Métropolitain et de recomposer la classe sur le terrain révolutionnaire, en attaquant dans le même temps ceux qui tentent de l'enfermer dans des schémas vieux et perdus d'avance.

Les contenus politiques les plus avancés apparus dans les luttes contre la guerre, contre l'Etat de la torture, contre le projet de la reddition et de la désolidarisation, contre la politique économique du gouvernement, ont encore une fois mis en évidence la capacité du Prolétariat Métropolitain, et en particulier de la classe ouvrière, de notre pays, malgré le déchaînement de la contrerévolution et les erreurs des forces révolutionnaires, à être en mesure de tenir tête aux projets guerriers de la bourgeoisie. Ceci éclaire déjà

les modifications opérées (et surtout celles à venir) dans l'activité générale des masses contre l'Etat et son projet de phase.

La spontanéité prolétarienne s'oppose à la restructuration de l'Etat pour la guerre impérialiste dans les manières par lesquelles elle réussit à s'exprimer, mais cette résistance risque de se fixer à une défense passive et sans issue.

On doit au contraire porter cette résistance à se transformer dans un sens révolutionnaire pour s'opposer victorieusement à la perspective de guerre, en développant les contenus de l'antagonisme prolétarien et l'activité générale des masses en une participation consciente à l'affrontement imposé par la bourgeoisie. Il s'agit donc de se doter de la politique révolutionnaire apte à œuvrer sur l'ensemble des contradictions, que les plans de l'ennemi de classe déchainent à l'intérieur du Prolétariat Métropolitain, en dirigeant les luttes et le combat prolétarien contre les articulations du projet de la bourgeoisie dans les différentes conjonctures, et de doter les programmes du plan stratégique révolutionnaire, en visant à atteindre l'objectif politique de phase : la destruction du projet de restructuration pour la guerre impérialiste par la conquête du pouvoir politique par le Prolétariat Métropolitain.

A partir d'aujourd'hui, cet objectif doit vivre et guider l'activité de direction des luttes et du combat prolétarien, en ce sens que les programmes des différentes conjonctures sont liés à la conquête de rapports de force toujours plus favorables au prolétariat, dans le parcours par étapes de la libération de l'esclavage du travail salarié. La possibilité de vaincre est liée à la capacité de l'avant-garde communiste à identifier clairement les objectifs que l'on entend poursuivre en rapport aux niveaux réels et concrets de conscience et d'organisation des masses.

L'attaque contre Giugni est pour nous le premier moment de la relance de l'initiative révolutionnaire qui identifie le programme des B.R. contre le cœur de l'Etat dans cette conjoncture comme **attaque multiforme de tout le Prolétariat Métropolitain contre le « pacte social », étape fondamentale pour la mise en œuvre du projet de la bourgeoisie impérialiste de liquidation de la politique révolutionnaire.** L'attaque portée s'insère au niveau le plus élevé des contradictions entre Prolétariat Métropolitain et Etat dans cette conjoncture, et en cela elle constitue un pas en avant puissant dans la redéfinition du rapport en avant-garde communiste et masses prolétariennes, qui va dans le sens de la nécessité de :

Conquérir l'antagonisme prolétarien au programme révolutionnaire!

Conquérir et organiser les avant-gardes pour la stratégie de la lutte armée pour le communisme!

La préparation de la guerre impérialiste

La conjoncture politique internationale actuelle est caractérisée par une accélération marquée de la préparation des conditions politiques et matérielles du déploiement de la guerre impérialiste.

L'Est et l'Ouest accélèrent ce processus en restructurant leurs appareils politiques, économiques, militaires et idéologiques dans le but avoué que les problèmes créés par la crise actuelle ne puissent être résolus que par un conflit armé qui redessine globalement le visage du monde. Ce qui déchaîne la dynamique conflictuelle entre les deux blocs impérialistes est le fait que les conditions de la reproduction du capital à l'échelle internationale commencent à manquer. La modification de la position de chaque pays à l'intérieur de la division internationale du travail, les termes toujours plus âpres de la concurrence sur un marché mondial qui n'est plus en mesure de s'étendre, les difficultés d'accès aux sources d'énergie et aux matières premières dues à la dégradation de l'ensemble des relations entre les pays, sont les causes qui amèneront la barbarie impérialiste à déchaîner le génocide des prolétaires et la destruction des biens et moyens de production, pour un nouveau partage du monde et pour une plus grande exploitation des peuples. Cette tendance, aujourd'hui dominante, n'est établie, ni par un « destin fatal », ni par un esprit occulte qui élaborerait plans et stratégies, mais [...] [ici manque une ligne, Ndt] et militaires, opérées par les fractions du capitalisme les plus fortes pour découper leur propre part de marché, pour augmenter les profits et pour accroître leur propre capital au détriment de ceux plus faibles. Le mouvement de ces capitaux modifie et redéfinit par rapport à leurs propres exigences les conditions générales de toute la formation économique et sociale, ainsi que les rapports entre les classes, en polarisant les intérêts respectifs. Ce processus et ses finalités étant, par-delà les différences spécifiques à chaque pays, conformé par de grands facteurs communs, trouve unie toute la bourgeoisie impérialiste occidentale. Cela est démontré d'un côté par le processus de raffermissement des alliances et des liens entre pays de la même aire et par la création de nouvelles alliances en vue du déploiement final, et de l'autre, par la mise en œuvre de procès de restructuration des Etats nationaux, en cherchant à les rendre fortement exécutifs et dirigés par une fraction politique que nous appelons « *Parti de la guerre* », en mesure de représenter les intérêts de classe bourgeois parmi les intérêts plus généraux de l'ensemble de l'aire.

L'hypothèse d'une guerre entre les deux principales super-puissances est ouvertement discutée dans les *mass-média*, accompagnée de symptômes sans équivoques de barbarisation politique, telle que la propagande qui vise à présenter l'ennemi potentiel comme un monstre

Si le terrain des négociations sur la réduction des armements stratégiques est celui auquel on fait le maximum de publicité, il est aussi le moins représentatif des rapports réels en gestation, parce qu'il est le théâtre d'initiatives de propagande continues, d'amélioration de l'image internationale des protagonistes. A presque toutes les époques, les ambassadeurs assis à la table des négociations ont été surpris par les déclarations de guerre !

La mesure réelle des rapports inter-impérialistes est au contraire donnée par un ensemble de décisions economico-politico-militaires que les deux blocs impérialistes sont en train de mettre en œuvre, et qui

démontrent sans équivoque une volonté de réarmement colossal à court terme. Pour l'Occident, avec l'avènement de Reagan, la politique extérieure américaine vise au rétablissement de la suprématie US au niveau planétaire, en s'assignant la « charge » de défendre et élargir ses propres intérêts « vitaux » en toute partie du monde. « *Nous vivons à une époque où un coup d'Etat, une grève de grandes dimensions, un attentat terroriste ou une guerre entre pays voisins, même loin de nos frontières, peuvent, comme jamais jusqu'à aujourd'hui, déchaîner des conséquences à l'échelle mondiale qui frapperaient notre bien-être national et notre sécurité. Il est nécessaire que nous ayons une vaste vision stratégique qui insère les problèmes régionaux dans un cadre global.* » (D. Jones, chef d'Etat-major américain.)

L'administration Reagan entend relancer la politique internationale américaine en tentant de récupérer toutes les défaites des dernières années, du Vietnam à l'Angola, du Nicaragua à l'Iran.

Une politique impérialiste, donc, qui vise à rétablir le rapport de force général entre les USA et l'URSS de manière résolument favorable aux Américains et qui « *dispuade* » l'URSS d'une politique d'expansion dans des zones dangereuses pour la « *sécurité* » des USA, c'est-à-dire en toute partie du monde !

Dans le développement de cette stratégie, l'installation des euromissiles est essentielle, dans la mesure où c'est en Europe et en Méditerranée que les blocs se confrontent directement. Mais non seulement cette stratégie veut recouvrer force et agressivité en dépassant le concept de « discussion réciproque », c'est-à-dire l'impossibilité (la non-convenance) concrète d'un conflit nucléaire direct, pour au contraire affirmer aujourd'hui concrètement la possibilité d'un conflit nucléaire, limité, mais direct, entre l'OTAN et le Pacte de Varsovie dans des zones comme l'Europe et la Méditerranée. Dans le contexte actuel de crise, cette politique détermine, aux USA et en Europe, une situation nouvelle, sur le plan intérieur et dans toute l'aire occidentale, par rapport aux décennies passées. Si avant, les augmentations des dépenses sociales croissaient parallèlement — même avec des volumes différents — à celles des dépenses militaires, il existe aujourd'hui un rapport rigide entre ces deux domaines, et la croissance de l'une se fait au détriment de l'autre. Cette situation fait que la politique militaire dirigée par les USA dans toute l'aire occidentale rencontre l'opposition et la résistance de vastes mouvements de masse composés de toutes les couches sociales qui sont attaquées par une politique d'atteinte aux dépenses sociales, et qui, par leur valeur « interne », se situent objectivement en termes anti-impérialistes, comme le sont subjectivement les mouvements contre la guerre.

Cette politique constitue un choix obligatoire pour l'impérialisme, déterminé par un contexte international caractérisé par une récession économique généralisée qui persiste pour la troisième année consécutive, et dans lequel toutes les mesures et contretendances mises en œuvre ne peuvent constituer autre chose qu'un frein temporaire à la tendance dominante.

Des contradictions au sein des blocs

La « gestion contrôlée » de la récession constitue actuellement le « credo » de la majorité des pays à capitalisme avancé, et l'aspect phénoménologique qu'elle recouvre est le processus en œuvre dans tout l'Occident que nous appelons « restructuration pour la guerre impérialiste ». Les choix faits pour chaque pays en matière de politique économique et monétaire, tout en étant cohérents avec les orientations générales et les perspectives de fond, développent de fortes contradictions au niveau économique entre les pays du même bloc, comme par exemple en Europe, entre Europe et USA, USA et Japon, et Europe et Japon. De ce point de vue, l'exigence du renforcement

des liens politico-militaires ne se réduit pas aux exigences spécifiques de chaque pays, mais à la nécessité pour le système impérialiste dans son ensemble de dépasser la crise en s'acheminant vers la confrontation avec le bloc adverse.

Le capitalisme, au stade de l'impérialisme des multinationales, a créé un système de rapports tellement intégré qu'il ne peut se développer qu'en accroissant tant les dimensions que la force de cohésion de l'interdépendance.

En Italie, partie organique du système de relations (chaîne impérialiste) de l'Occident, les caractères généraux de la crise ne diffèrent pas de ceux de l'aire dont elle fait partie : récession productive, inflation, chômage, etc. Le caractère spécifique se trouve, par contre, dans l'acuité et la gravité particulières de ces phénomènes, qui confirment le rôle de « maillon faible de la chaîne impérialiste » de l'Italie. Plus encore que dans d'autres pays, le capitalisme italien voit se restreindre l'éventail des choix possibles, dans un système d'équilibres où la reprise d'un rôle compétitif est encore plus liée à l'aggravation de la crise. C'est ainsi que les facteurs qui ont concouru à aggraver localement les phénomènes critiques communs à tout le système impérialiste font aujourd'hui partie de la psychologie même de la société italienne et, dans le même temps, sont les principaux obstacles à la reprise « en temps utile » de la compétitivité commerciale.

Le plus puissant de ces obstacles est aujourd'hui constitué par la capacité de la classe ouvrière et du Proletariat Métropolitain à établir des rapports de force généraux qui puissent peser sur la détermination des choix capitalistes. C'est pourquoi la défaite politique de la classe devient l'un des principaux objectifs de la bourgeoisie impérialiste, en même temps que la redéfinition de la physionomie sociale du système des partis et de l'Etat.

Camarades prolétaires,

La stratégie de la Lutte Armée, comme aspect le plus avancé de la Politique Révolutionnaire, doit savoir conquérir les niveaux divers et différenciés de l'antagonisme prolétarien au programme révolutionnaire qui ne peut être synthétisé comme programme de tout le Proletariat Métropolitain

dans la conjoncture que dans une dialectique concrète avec les mouvements de masse existants sur le terrain de la lutte anti-impérialiste et avec les contenus exprimés dans les luttes de la classe ouvrière.

Conquérir l'antagonisme prolétarien au programme révolutionnaire signifie orienter et diriger les formes et les contenus exprimés dans les luttes des divers secteurs du Prolétariat Métropolitain dans le cadre de la stratégie de conquête du Pouvoir Politique.

Cela signifie réunifier et généraliser les contenus politiques les plus avancés des luttes qui mettent en commun les conditions et les exigences de tout le prolétariat contre les projets de restructuration antiprolétariens de la bourgeoisie. Les intérêts prolétariens rencontrent le même adversaire dans toute l'Europe, au-delà des différences existantes entre les mouvements qui se mobilisent et entre les contenus qu'ils mettent en avant et qui constituent un ensemble d'antagonisme prolétarien qui investit non seulement les choix que l'impérialisme est en train de faire, mais aussi la substance même de l'organisation capitaliste du travail et de la société. Le prolétariat a de plus en plus conscience, qu'au-delà de toute solution que la bourgeoisie puisse mijoter pour faire face à la crise, son futur dans ce mode de production ne peut être fait que d'une exploitation plus grande et de la misère face, paradoxalement, à un développement de la richesse sociale à la seule disposition de secteurs de classe toujours plus restreints.

Les perspectives sont assez claires : cycles de production de plus en plus automatisés qui réduisent l'emploi, augmentation de l'exploitation de la force de travail qui reste employée, etc. Tout cela en fonction d'une réduction des coûts de production des marchandises pour favoriser la part d'exportation vers les marchés extérieurs, dans une mesure directement proportionnelle à l'appauvrissement des conditions de vie des masses prolétariennes à l'intérieur.

L'antagonisme que cette conscience développe dans le Prolétariat Métropolitain, à travers mille formes et contenus, doit être synthétisé dans ses aspects politiques les plus avancés en un programme révolutionnaire des avant-gardes communistes, et organisé et dirigé en un affrontement politique pour le pouvoir. La réunification des avant-

gardes doit être recherchée dans ce processus, autour du projet politique révolutionnaire et ses formes organisationnelles (Système de pouvoir prolétaire armé), qui dirigent l'affrontement de classe en construisant une projectualité révolutionnaire en mesure de poser dans chaque phase les lignes directrices et les objectifs à poursuivre pour conquérir le **pouvoir politique**, instaurer la dictature ouvrière et prolétaire comme condition pour le déploiement de la Transition au Communisme.

La manière d'apparaître du projet de la Lutte Armée dans le cadre de la Politique Révolutionnaire menée par des millions de prolétaires, se redéfinit aujourd'hui en situant au centre de sa théorie-praxis les contenus politiques les plus avancés et généralisés, comme expression des intérêts généraux du Prolétariat Métropolitain qui, dans la conjoncture, se trouvent en conflit maximum avec les projets de restructuration mis en œuvre par le « *Parti de la guerre* ». Cela permettra de construire les conditions politiques et les rapports de force favorables au Prolétariat Métropolitain pour faire face aux problèmes posés par l'attaque contre-révolutionnaire, non seulement du point de vue des avant-gardes combattantes, mais aussi de toute la classe.

Nous pensons que toutes les pratiques révolutionnaires menées par les avant-gardes qui sont conformées par ces pré-supposés politiques constituent de réels points de référence pour la construction du **Parti Communiste Combattant**, dans la mesure où elle n'exprime pas simplement une « *expression* », une « *représentation* » des intérêts du Prolétariat Métropolitain, mais l'une de ses composantes d'avant-garde, qui se trouve en son sein, soumise à sa critique et vérification constantes, et sous la direction de laquelle le Prolétariat Métropolitain peut et doit se constituer en classe dominante.

Camarades,

Les difficultés, les erreurs et les déviations dans le mouvement révolutionnaire ont aussi mis en lumière toute sa faiblesse, en même temps que l'énorme possibilité de relance de la proposition révolutionnaire dans notre pays. L'attaque de la bourgeoisie contre les avant-gardes combattantes. La

mise en œuvre des plans contre-révolutionnaires de dissociation et de reddition, la tentative d'isoler les communistes du mouvement de classe, ont contraint même les plus réticents à réfléchir sur les erreurs commises, qui ont tant favorisé les projets de l'ennemi. Aujourd'hui, pilotées et amplifiées par les *mass-media*, on assiste aux prises de position les plus diverses qui, sous couvert de « *procès autocritique* », visent à proclamer la faillite de la lutte armée, parfois même par la bouche de quelque illustre « *protagoniste* ». Au-delà des différences de positions qui sont apparues, et qui sont un terrain de débat et de bataille politique entre révolutionnaires, nous voulons mettre au clair que les autocritiques dont sont capables les communistes sont tout autre chose que des théorisations qui n'ont rien à voir avec les problèmes réels du mouvement révolutionnaire. Ceux qui, aujourd'hui, en se cachant derrière d'élégantes élucubrations sur les nouveautés de l'affrontement, nient la fonction de l'arme de la politique révolutionnaire, la nécessité de la construction du parti, la stratégie de la lutte armée pour le communisme comme unique politique prolétarienne pour la conquête du pouvoir politique, sont le soutien théorique le plus dangereux à la liquidation du patrimoine le plus précieux de ces dernières années qui, même à travers des incertitudes et des erreurs, a puissamment favorisé le mûrissement du mouvement prolétarien le plus fort d'Europe. Nous voulons dire que les difficiles tâches de cette phase laissent peu d'espace à une cohabitation pacifique entre les différentes positions qui ont mûri dans le mouvement révolutionnaire.

Contre la liquidation

Il faut aujourd'hui mener à fond une bataille politique qui soit en mesure de battre politiquement dans le Proletariat Métropolitain toute l'influence néfaste de thèses qui visent consciemment à la liquidation de plus d'une décennie de projets révolutionnaires dans notre pays. Il ne s'agit plus de cohabiter avec les théoriciens de l'antimarxisme viscéral, avec ceux qui reparcourent la stratification de classe en exaltant les comportements transgressifs de groupe ou même individuels, avec les analyses de type sociologique dans lesquelles tout caractère de classe disparaît, mais de comprendre à fond toute l'influence désagrégratrice qu'ils ont à l'égard du Proletariat Métropolitain, d'en dénoncer l'ultra-subjectivisme inhérent aux déclarations de guerre auxquelles la classe ne participe pas et les contemplations radicales-chics de ceux qui, selon le sens du vent, font et défont des projets révolutionnaires à leur image et ressemblance. La dureté des conditions de l'affrontement aujourd'hui met à nu les discriminantes politiques entre ceux qui travaillent à la reconquête d'une configuration stratégique adéquate à la phase de ceux qui visent consciemment à la destruction de toute capacité prolétarienne à s'organiser comme classe contre l'Etat

Contre toute tentative, plus ou moins camouflée, de trouver la cause de tous les maux dans le fait d'avoir lutté et combattu au cours de ces années, guidés par les armes du marxisme-léninisme, se dresse, puissante, une reprise du mouvement révolutionnaire qui, matérialiste, est hors l'idéalisme et l'ultrasubjectivisme, et qui est en train de se poser de tout autres problèmes : précisément les problèmes liés à la construction de la théorie révolutionnaire dans les métropoles impérialistes, et des instruments politiques, théoriques et militaires aptes à soutenir la guerre de classe contre la bourgeoisie impérialiste. C'est en référence à ces forces que les B.R. ont travaillé cette année dans les propositions d'autocritique et de reconstruction des premiers éléments de programme politique.

C'est avec ces forces que nous entendons trouver les éléments d'unité sur le plan stratégique de l'attaque au projet dominant de la bourgeoisie, comme expression de la capacité de direction du mouvement antagoniste selon les critères de l'agir en parti pour construire le parti. Dans ce travail politique, le

dernier problème n'est pas celui de combattre, en même temps que les thèses qui préchent ouvertement la reddition émanant de la petite-bourgeoisie effrayée de ne plus se trouver en [...] [*ici manque une ligne, Ndt*] ultrarévolutionnaires en paroles qui, aux premiers symptômes de durcissement de l'affrontement, ont déjà démontré toute leur inconsistance et leur fausseté. Si le mouvement de classe en Italie a dû assister, jusque dans la banque de Turin, à la faillite des fauteurs de l'offensive à tous prix, cela a mis en lumière toute l'extériorité du subjectivisme transgressif aux problèmes réels de l'affrontement entre les classes.

Un parcours de confrontation et de bataille politique

Nous pensons au contraire que la reprise du mouvement révolutionnaire et la possibilité de vaincre sont liées à la capacité des communistes d'entamer un parcours de confrontation et de bataille politique qui, même dans la diversité, vise à revoir de manière critique les limites d'analyse qui nous ont caractérisées dans les dernières années. Les erreurs commises dans l'évaluation des formes et des contenus des luttes menées par les larges masses sur le terrain du nucléaire, de la guerre, de la politique économique de la guerre, la sous-évaluation de l'élément conscient et un rapport erroné avec la classe, ont mené à dépeindre ces mouvements comme sur le point de descendre sur le terrain de la lutte armée et ont réduit la politique révolutionnaire, d'une part à la proposition armée, d'autre part à des « *inécoutes* » appels aux masses à s'organiser immédiatement sur le terrain politico-militaire. Ce qui a favorisé des erreurs de ce type doit être recherché dans la carence de projet, de programme, de théorie révolutionnaires, qui synthétisent dans chaque conjoncture les passages nécessaires à opérer et les objectifs à atteindre que les contenus des luttes ouvrières et prolétaires, ou bien les rapports de force, rendent possibles.

Il faut ajouter qu'en l'absence de cela, il en découle inévitablement une dispersion de l'initiative combattante qui, en ne se polarisant pas sur l'élément central du programme dans la conjoncture, se fragmente et se replie sur soi, rendant l'affrontement endémique au niveau purement militaire avec la contre-révolution, jusqu'à la défaite.

L'autocritique doit servir à renforcer la stratégie de la lutte armée pour le communisme, en épurant le dispositif révolutionnaire des positions subjectivistes qui nous ont fait perdre de vue les conditions réelles de l'affrontement et qui nous ont empêché de situer notre initiative dans un rapport correct avec le mouvement antagoniste, qui lançait même des messages significatifs sur le terrain révolutionnaire. Avoir réduit les indications d'avant-garde au seul terrain du combat, en donnant déjà pour établie l'existence d'un système de pouvoir armé déployé sur le terrain de la guerre de classe, nous a empêché de saisir les contenus réels de pouvoir exprimés par de bien plus vastes expressions de l'antagonisme prolétarien contre les projets de la bourgeoisie impérialiste. Ceci a signifié l'exclusion de l'activité générale des masses de nos programmes, en réduisant nos capacités de proposition au cercle restreint des avant-gardes.

Le mythe de « l'irrécupérabilité »

L'erreur n'est pas d'avoir voulu agir en parti, mais exactement l'opposé : elle est de n'avoir pas su matérialiser la fonction de direction qu'un parti révolutionnaire doit exercer à l'égard des luttes et du combat de millions de prolétaires sur le terrain de la transformation révolutionnaire de la société. Cette fonction n'est pas toujours égale à elle-même, mais doit se transformer selon les différentes étapes du parcours révolutionnaire. Ne pas avoir compris les tâches nouvelles de direction à la clôture de la phase de la propagande armée, avoir continué à se référer aux niveaux d'avant-garde, en rêvant d'un mouvement de masse révolutionnaire surgi spontanément de la crise du mode de production capitaliste qu'il suffisait de diriger contre les centres périphériques de la domination capitaliste, nous a non seulement séparés du mouvement de classe, mais, surtout, nous a relégués à son arrière-garde. Avoir donné la forme du combat pour absolue nous a menés à désarmer politiquement notre proposition politique et à ne pas placer au centre de la possibilité de transformation révolutionnaire la globalité des niveaux et la diversité des contenus du mouvement antagoniste, à orienter sur le plan de la participation constante des masses organisées contre la bourgeoisie impérialiste et son Etat.

En ce sens, nos programmes ont recouvert soit le caractère idéaliste de tout communisme par allusion, soit le caractère économiste et empirique de la conquête immédiate de tous ces besoins qui étaient définis comme « *irréductiblement inconciliables* » avec les exigences de l'accumulation capitaliste. C'est ainsi qu'a été théorisé le caractère irrécupérable des luttes contre la restructuration, sans jamais aborder les contenus et les formes à travers lesquels ces luttes s'expriment, qui sont les éléments qui permettent d'avancer des points de programme et de ligne politique révolutionnaire. Ce présumé « *caractère irrécupérable* » est la base sur laquelle s'est construit tout l'édifice baroque du « *système des programmes* », avec la fragmentation de la pratique politico-militaire qui en découlait.

Selon nous, il y a **affrontement de pouvoir** lorsque les intérêts généraux de la classe entrent en contradiction non médiable avec les intérêts de la bourgeoisie, et qu'autour de ces intérêts généraux se mobilise un mouvement de classe de grande ampleur, constitué de la lutte de millions de prolétaires sur des objectifs qui, dans la mesure où ils sont généraux, communs à toute la classe, sont **politiques** parce qu'ils rendent antagonistes aux patrons et à leur Etat une

masse de prolétaires qui tend objectivement (et, à des niveaux divers, aussi subjectivement) à se comporter comme classe « pour soi », comme classe consciente. Mais ce mouvement antagoniste, qui tend déjà à échapper à la capacité de contrôle syndical et révisionniste, n'est pas lui non plus « irrécupérable » en soi, mais constitue uniquement la base réelle sur laquelle peut se développer un processus d'organisation révolutionnaire de la classe.

Ce passage n'est pas donné à l'avance. Il n'est pas un « produit objectif de l'aggravation de la crise », mais un **parcours conscient** de masse qui prend sa source dans la dialectique entre le mouvement antagoniste et l'avant-garde révolutionnaire. Le concept même de « caractère irrécupérable » est un fruit de l'idéalisme, vu que l'expérience historique enseigne que l'unique chose irrécupérable pour la bourgeoisie est la perte du pouvoir politique et l'édification de la société communiste.

Le programme naît donc de l'affrontement entre l'activité générale des masses et le projet dominant de la bourgeoisie. **Il est donc programme de tout le Prolétariat Métropolitain.**

Le parti doit lire les contenus généraux qui parcourent de manière diversifiée tous les secteurs de la classe, il doit analyser les étapes possibles que l'affrontement peut parcourir et atteindre, en guidant le développement du processus révolutionnaire dans une direction : la conquête du pouvoir politique. La généralisation des contenus les plus avancés, l'amélioration des niveaux d'organisation et des formes de lutte, l'identification de plus en plus claire de l'ennemi principal à abattre, sont la concrétisation de la Politique Révolutionnaire comme activité globale et articulée du **Système de pouvoir prolétaire armé** en construction, qui doit trouver dans les différentes conjonctures du parti et les organismes révolutionnaires des masses en mesure de déterminer correctement les tâches toujours nouvelles, dans la diversité des objectifs à atteindre, en relation avec le niveau réel de conscience et d'organisation des masses.

En ce sens, le programme, ne des niveaux de concentration maximum de l'affrontement entre les classes, et synthétisé par le Parti, doit retourner, comme plan unitaire, dans les luttes, dans la mobilisation et dans le combat de tout le Prolétariat Métropolitain, contre les articulations du projet de l'ennemi dans les différentes conjonctures.

Ce programme, en dialectique avec les besoins immédiats, mais surtout avec les besoins généraux du Prolétariat Métropolitain, est soumis aux lois de la guerre : il n'y a pas de conquête permanente pour le Prolétariat Métropolitain, il n'y a que la possibilité de conquérir, non tel ou tel besoin, mais **tout son propre destin!**

Guerre au pacte social, articulation conjoncturelle du projet d'anéantissement de la Politique Révolutionnaire du Prolétariat Métropolitain!

**Guerre à la guerre impérialiste!
Guerre à l'OTAN!**

Guerre au Parti de la guerre!

Développer l'internationalisme prolétarien contre les choix de guerre de la bourgeoisie impérialiste!

Construire le Parti Communiste Combattant!

Construire le Système de pouvoir prolétaire armé pour la conquête du pouvoir politique!

Liquider les projets de reddition et de dissociation de la lutte de classe!

Battre les lignes erronées dans le mouvement révolutionnaire!

Honneur à Umberto Catabiani « Andrea » et à tous les camarades tombés en combattant pour le Communisme! ■

Pour le Communisme

**6 mai 1983,
Brigades Rouges
pour la construction
du P.C.C.**

Les intertitres sont de la rédaction de *L'Internationale*.

KOMMUNIQUE ZUR AKTION GEGEN RAY LEAMMON HUNT IN ROM

Am 15. februar 1984 hat ein bewaffneter kern unserer organisation gegen Ray Leamon Hunt das recht vollstreckt, den generaldirektor der "multinationalen beobachtungstruppen" auf dem sinai, die dazu gebildet wurde, um die vereinbarungen von Camp David zu garantieren, die zwischen ägypten und israel unter der direkten kontrolle der usa getroffen wurden.

Dieses schwein konnte sich einer langen "erfahrung" in der schmutzigen arbeit rühmen, die die yankee-imperialisten täglich in jedem teil der welt tun. Sein "curriculum vitae" zeugt davon in beredter weise; von jerusalem in die türkei, von ceylon nach äthiopien, von costa rica in den libanon kam er 1974 an den job des vizeassistenten von kissinger. 1976 ist er in beirut, beschäftigt sich auf besondere weise mit den nahostproblemen und hat schliesslich den posten des generaldirektors einer westlichen militärstreitkraft inne, die direkt von den usa organisiert und finanziert wird.

Genau diese "sorgfältigen funktionäre" sind es, die, über die welt verstreut die zahlreichen schweinereien organisieren, die der us-imperialismus auf kosten der für selbstbestimmung und unabhängigkeit kämpfenden völker begeht. Es sind diese leute, die hinter den schlimmsten vom imperialismus begangenen massakern stehen, von tall el-zaatar bis shabra und chatila, bis zu den kanonenschlüssen der new jersey.

Der miserablen existenz dieses dreckigen sklaven des imperialismus ein ende gemacht zu haben, stellt für unsere organisation eine ehre dar und gleichzeitig eine aufgabe gegenüber der internationalen revolutionären bewegung.

Warum haben wir ray leamon hunt angegriffen? Was ist die funktion und die bedeutung der multinationalen beobachtungstruppe (FMO)? Die funktion dieser militärtruppe - bei der nicht aus zufall ein italienisches kontingent beteiligt ist - ist, die wahrung der amerikanischen interessen im mittleren osten durch einen vertrag zwischen ägypten und israel zu garantieren, von milliarden von dollars unterstützt und auf kosten des palästinensischen volkes. Die politische bedeutung ist von beträchtlicher wichtigkeit in der entwicklung der internationalen beziehungen hin zur entfesselung des krieges zwischen den beiden "blöcken", insofern er einerseits mit anscheinend legalen strukturen von internationalem charakter die interessen und die regionalen westlichen einflüsse ratifiziert, und auf der anderen seite eine besondere praxis einführt, die in der formierung einer zweiten multinationalen truppe bereits eine fortsetzung gefunden hat, diesmal im libanon, ausserhalb der UNO, was sich klar so verstehen lässt, dass eine fortsetzung in diesem sinn in regionen wie zentralamerika stattfinden wird.

Genossen, proletarier,

Die neuere entwicklung der internationalen beziehungen zeigt unmissverständlich, dass die imperialistischen hauptmächte dabei sind, sich in richtung auf die militärische konfrontation zu bewegen. Die völker der ganzen welt wohnen einem bedrohlichen, nuklearen und konventionellen rüstungswettlauf bei, den der brutale zynismus der bürgerlichen regierungen mit verteidigungs- und sicherheitsgründen motivieren wollte. Die militärausgaben stei-

gen in offensichtlicher weise in jeder nation, und sie drücken so auf die lebensbedingungen der massen. Als ob das nicht ausreichen würde, ist es der verurteilte selbst, der den preis für seine todesstrafe bezahlt! Die wachsende internationale spannung manifestiert sich immer häufiger in den sogenannten "regionalen konflikten", in denen sich jedesmal die widersprüche konzentrieren und gewalttätig explodieren, die einem bestimmten regionalen kontext eigen sind, und sich dennoch in einem allgemeinen, von der tiefen opposition zwischen den beiden imperialistischen hauptblöcken charakterisierten rahmen befinden.

In diesem szenario, das traditionell dem ausbruch des direkten krieges zwischen den imperialismen vorausgeht, ist die heuchelei der bourgeoisie und ihrer regierungen bodenlos: jede administration beklagt sich über die aggressivität der anderen, jeder "block" hängt den pazifismus und den guten willen gegenüber dem problem der abrüstung und, allgemein, in bezug auf die orientierung seiner aussenpolitik raus. In wirklichkeit liegen die dinge ganz anders. Die tiefe ökonomische krise, die die ganze kapitalistische welt heimsucht, lässt die konkurrenz zwischen den grossen monopol- und finanzgruppen masslos wachsen, und im gegenzug die zwischen den staaten. Die forderung nach einer ausweitung der märkte und nach einer strikten kontrolle über die rohstoffe wird drückend, und sie zielen auf einen generellen wiederaufschwung der kapitalistischen produktion ab. Die militärische konfrontation zwischen den imperialismen drängt sich als zwingende lösung auf, der objektive ausweg aus der aktuellen krise, die in ihrer substanz seit beginn der 70er-jahre läuft, hat die vom kapital auf der internationalen ebene seit dem ende des zweiten weltkrieges bis heute bemäntelten akkumulationsformen selbst in frage gestellt. Substantiell kann die bourgeoisie den krieg nicht vermeiden, da ihr soziales system dafür ja ursachen produziert.

Dass die dinge so liegen, sieht man, wenn man der voranschreitenden ohnmacht der UNO gegenüber den zahlreichen kriegsherden und dem wachsen der internationalen spannung auf der ganzen welt aufmerksamkeit schenkt. Diese organisation, die den allgemeinen willen der regierungen der mitgliederländer repräsentieren sollte, sich der anwendung des krieges als mittel zur lösung internationaler konflikte zu enthalten, hat dem krieg auf den malwinen, der israelischen aggression im libanon, der yankeebesetzung grenadas ohnmächtig, wenn nicht mit zustimmung, zugesehen. Diese organisation schaut auch - wobei sie sich maximal mit "verurteilungsresolutionen" amüsiert, die von den brutalen diplomaten wild verhandelt werden - den fortgesetzten provokationen der reagan-administration gegen nicaragua zu, der dreckigen und zur revolte treibenden arbeit der südafrikanischen rassisten gegen angola und mozambique, den einmischungen des "sozialisten" mitterand im tschad, der fortgesetzten sowjetischen besetzung afghanistans. Die absolute und groteske ohnmacht der vereinten nationen ist das beredtste indiz für die verschlechterung der internationalen beziehungen, und bringt uns den kadaver der "gesellschaft der nationen" wieder in erinnerung, der von münchen, von der anglo-französischen "versöhnung" niedergetrampelt wurde, und schliesslich vom nazi-faschistischen absatz zermalmt. Man würde sagen, dass der spruch wieder aktualität bekommt, wonach^s die geschichte immer zweimal wiederholt, das erste mal als tragödie, das zweite mal als farce.

Die gründe für die bildung der multinationalen beobachtungstruppe für den sinai sind das konkrete beispiel dafür, wie sich die oben gerade dargestellte allgemeine tendenz manifestiert. Hier sieht man in sehr bedeutender weise, und das betrifft das italienische proletariat auch sehr nah, wie die impe-

rialistischen mächte superb über die UNO hinweggehen, wenn ihre interessen auf dem spiel stehen, und wenn es sich darum handelt, einen entscheidenden schlag gegen die nationalen befreiungsbewegungen und die völker, die gegen unterdrückung und ausbeutung kämpfen, zu führen. Die FMO für den sinai ist tatsächlich eine militärische truppe, die ausserhalb der UNO gebildet wurde, um die einhaltung der camp-david-verträge von 1978 (1977-?, d.ü.) zu garantieren, die, wie man weiss, einen harten schlag gegen die palästinensische sache darstellen, und allgemeiner: gegen die opposition gegen den zionistischen imperialismus. Das abbröckeln der arabischen front mit sadats verrat, die verstärkung des prestiges für das zionistische gebilde, das dazu legitimiert wurde, die bestialische annektierungspolitik in den besetzten gebieten in cisjordanien und gaza fortzusetzen, die allgemeine reduktion des sowjetischen einflusses im mittleren osten sind nur einige der von den usa und den zionisten in der folge von camp david erzielten resultate: dies sind auch stücke eines grösseren mosaiks, das eine allgemeine wiederverfügbarkeit des mittel-östlichen gebietes vorsieht, die den usa die vollständige kontrolle über diese vitale region zu sichern ermöglicht, die bereits gefährlich von der sowjetischen durchdringung afghanistans in frage gestellt ist, vom schiitischen iran und der demokratisch-populären charakteristika der palästinensischen revolution. In diesem sinne gibt es eine evidente und kriminelle kontinuierität zwischen camp david und der operation "frieden in galiläa" im juni 1982, es gibt eine deutliche verbindung zwischen den FMO für den sinai und der jetzigen, berühmteren "multinationalen friedenstruppe" im libanon. Alle beide sind bewaffnete repräsentanten des westlichen imperialismus, garanten und agenten für die strategischen interessen der usa und der nato im mittleren osten funktionalen gleichgewichts.

Trotz der beeindruckenden masse an stinkender propaganda ist die position der europäischen regierungen in dieser frage klar: beim wettlauf um eine lösung der frage des mittleren ostens stehen sie an erster stelle, der frage, die, einmal die beziehungen mit den gemässigten arabischen staaten gerettet, die bessere ausbeutung der ökonomischen ressourcen erlaubt, an erster stelle die der energierohstoffe, im politischen strategischen rahmen, der manu militari vom zionismus garantiert wird. Wie soll man die enthaltung frankreichs, grossbritanniens, der brd und italiens in der UNO zum problem der einberufung der "internationalen konferenz über die palästinafrage" erklären, wenn nicht als eine stumme zustimmung zu eurem schamlosen gegenüber usa und israel? Ist das nicht eine kriminelle und philisterhafte unterstützung der zionistischen schweinerei? Und weiter, wie soll man die französische unterstützung des irak von saddam hussein und die kolossalen deutschen militärverträge mit saudiarabien interpretieren? Schliesslich sind frankreich, italien und grossbritannien an den offen imperialistischen militärmissionen beteiligt, oder nicht? Die imperialistischen europäischen mächte sind wirklich nicht "neutral" im mittleren osten. Im gegenteil, sie zeigen viel aktivität, engagiert wie sie dies sind an der spitze des amerikanischen und des zionistischen imperialismus in einer allgemeinen aktion, die darauf zielt, den sowjetischen einfluss einzudämmen und auf die globale entstellung der demokratisch-populären charakteristika des palästinensischen nationalgefühls.

Und nicht neutral ist die italienische regierung, nicht neutral ist unsere bourgeoisie, die im verlauf eines einzigen jahres, 1982, an zwei militärischen aktionen im mittleren osten teilnimmt, an der FMO für den sinai und der "friedens"-truppe in beirut, und sich dabei darum kümmert, in rom das hauptquartier der ersteren zu beherbergen. Man ist so freundlich, sich zum freund der palästinenser zu erklären, während man dazu beiträgt, die camp-david-abkommen zu garantieren, die den zionisten die gewaltsame annektierung

der palästinensischen gebiete erlaubt. Die italienische regierung kann ein ganzes flugzeug mit palästinensischen kindern füllen und sie zu einem gratis-besuch in unser land bringen, das internationale proletariat und die völker, die gegen den imperialismus kämpfen, wissen gut, dass die italienischen truppen den libanesischen boden als komplizen der usa und der dortigen faschisten zertrampeln, dass die minensucher unter unserer flagge einem, dort auf dem verrat eines "pharaos" gegründeten vertrag respekt verschaffen, der seine ambitionen mit dem leben bezahlt hat. Wie sie wissen, dass auf unserem territorium raketen mit nuklearen sprengköpfen stationiert sind, deren erstes ziel nicht der europäische osten ist, sonder v.a. die jungen nationen, die sich den westlichen imperialistischen umtrieben widersetzen. Die italienische regierung will aus unserem land den gendarmen des mittelmeers machen, sie will ihr dreckiges internationales prestige vermehren, indem sie die legitimen und progressiven ziele der von der kolonialen herrschaft befreiten völker und derer, die für die nationale befreiung kämpfen, erstickt, Aber der mit dem internationalen proletariat und den fortschrittlichen völker der ganzen welt verbundene kampf des italienischen proletariat wird dieses bild zerstören, indem es craxi und seinesgleichen ihre absichten fressen lässt.

Das beschleunigten reifen der kapitalistischen krise zwingt den bürgerlichen regierungen grundsätzliche und substantielle entscheidungen auf, was ihre globale politik betrifft. Die italienische bourgeoisie insbesondere sieht sich einer sehr klaren alternative gegenüber: eine neudefinition der gesellschaft in einem autoritären und kriegerischen sinn, um sie im namen der grossmächte zu halten, oder eine fortschreitende regressions in den kreis der länder der sogenannten "serie B". Die grossen monopol- und finanzgruppen haben keinen zweifel: nur eine innenpolitik autoritären typs ist für restrukturierung und den technologischen aufschwung gut, bei denen die italienische wirtschaft sich engagiert hat, und deren soziale kosten von den tausenden von entlassungen, der arbeitslosigkeit und dem anwachsen der ausbeutung in den fabriken repräsentiert werden. Und die führenden klassen haben ihre wahl bereits getroffen: die "neue rolle italiens" in der nato und auf dem schachbrett des mittelmeers, von der stationierung der raketen in comiso bis zum militärischen engagement im mittleren osten, ist die brutale antwort auf diese fragestellung. Spadolini, regierungschef zum zeitpunkt der entsendung von truppen auf den sinai und nach beirut und glühender unterstützer der raketenstationierung, sitzt triumphierend im verteidigungsministerium der regierung craxi, wie um die kriegerische kontinuierität zu symbolisieren, die die kabinette dieser letzten regierungskoalitionen treibt. Aus den letzten tagen stammt die nachricht von der zustimmung des senats zu militärkrediten für fast 1000 milliarden lire, kredite, die ausserhalb des verteidigungsbudgets aufgenommen werden, ganz genau wie die, die dem italienischen kontingent im libanon zukamen. Selbst die faschisten der msi haben für den regierungsvorschlag gestimmt.

Genossen, proletarier,

Eine riesige massenbewegung hat sich in unserem land in opposition zu den kriegerischen entscheidungen der regierung craxi entwickelt. Sie wird von dem präzisen bewusstsein der absoluten notwendigkeit inspiriert, den rüstungswettlauf zu blockieren, einer handvoll schufte das schicksal von vielen millionen männern und frauen aus den händen zu nehmen. Von diesem gesichtspunkt aus handelt es sich um eine bewegung, die sich dem imperialismus widersetzt, und die dafür kämpft, das gangster- und kriegsprojekt der imperialistischen bourgeoisie zu zerschlagen.

Wie es richtig und wichtig ist, mit all unseren kräften diese bewegung zu unterstützen und uns an ihr zu beteiligen, so ist es notwendig, klarzustellen, dass nur das proletariat den kampf gegen den imperialistischen krieg gewinnen kann, weil nur diese soziale klasse die mechanismen radikal verändern kann, die die konkurrenz zwischen den nationen provoziert bis hin dazu, sie in den krieg hineinzuziehen. Der kampf gegen den imperialistischen krieg muss also mit dem kampf der arbeiterklasse gegen die ausbeutung, die entlassungen und die ökonomische politik der regierung in einer einzigen und kompakten proletarischen front zusammenwachsen, der historischen aufgabe bewusst, die zu erfüllen sie in dieser kritischen phase aufgerufen ist. Wir müssen mit der vagen optik zwischen den klassen schluss machen, um die proletarische führung dieser bewegung zu erobern, der einzigen führung, die in der lage ist, eine für das verlangen nach frieden realistische perspektive zu sichern, das in der immensen mehrheit des volkes existiert.

Die roten brigaden für den aufbau der kämpfenden kommunistischen partei sind tief in dieser arbeit engagiert. Unsere organisation steht in der ersten reihe im kampf gegen den imperialismus und die regierung craxi, seinen repräsentanten. Durch diese kämpferische initiative stellen sich die roten brigaden ins zentrum der sozialen konfrontation, die im land läuft, indem sie in klarer und unzweideutiger weise die allgemeinen interessen der proletarischen klasse interpretieren. Zugleich ist diese politische initiative eine klare parole, unsere parole und die des revolutionären proletariats gegenüber all jenen, die die revolutionäre politik im museum der antiquitäten begraben wollten, um so leichter zu füssen der bourgeoisie um gnade zu betteln.

Angesichts der massenbewegung im kampf gegen den imperialismus, angesichts der mobilisierung der arbeiter gegen das heuchlerische dekret der regierung, den bastard des abkommens vom 22. januar, was soll da das schurkische greinen einiger operettenrevolutionäre? All die sind schon dabei, auf den müllhaufen der geschichte zu wandern.

Es ist notwendig, den kampf gegen die regierung für den sofortigen abzug aller italienischen truppen aus dem mittleren osten zu intensivieren, für die ablehnung der atomraketen in comiso, dafür, unser land zum austritt aus der nato zu bringen. Es ist notwendig, die mobilisierung der massen und der avantgarde auf der grundlage dieses politischen programms auszuweiten, in der einheit mit der arbeiterklasse und ihren kämpfen und unter der führung des revolutionären proletariats.

Das szenario, das das internationale proletariat vor sich hat, ist sehr präzise: das kapital schickt sich an, es die dreckigste rechnung zahlen zu lassen, die dieses soziale system gezwungen ist, den massen, die es ausbeutet und unterdrückt, periodisch zu präsentieren: den krieg. Aber eine parole eint all die ausgebeuteten: den imperialistischen krieg in die proletarische revolution für den kommunismus transformieren! Im beschleunigten reifen der kapitalistischen krise bietet sich dem internationalen proletariat eine aussergewöhnliche gelegenheit: die, einen mächtigen schritt nach vorn zu tun im globalen prozess der proletarischen weltrevolution, indem es die politische macht in einem oder mehreren kapitalistischen ländern erobert. Insbesondere die möglichkeit, die bourgeoisie in den fortgeschrittenen kapitalistischen ländern zu besiegen und so dem ganzen imperialismus einen schlag mit entscheidender tragweite beizubringen, dem imperialismus, der heute absolut reif ist. Aber um dahin zu kommen, um sich nicht angesichts der überstürzung der ereignisse unvorbereitet zu finden, muss die objektive einheit

der kämpfe des proletariats der ganzen welt in der bewussten einheit ihrer kommunistischen avantgarde entwickelt werden. Die kommunisten aller länder müssen sich entschlossen auf den weg des aufbaus der neuen kommunistischen internationale begeben, die rigoros auf den prinzipien des marxismus-leninismus gründet. Davon ist unsere organisation zutiefst überzeugt und sie denkt, dass es sich da um ein fundamentales historisches ziel handelt, das unwiderruflich von der internationalen kommunistischen bewegung erreicht werden muss. Die roten brigaden wünschen und fördern mit allen ihnen zur verfügung stehenden mitteln die militante konfrontation zwischen kommunisten aller länder und dem imperialismus und stellen sich, mit aller bescheidenheit, aber auch mit einem festen willen, als bezugspunkt dieses wesentlichen politischen prozesses.

EINHEIT DES PROLETARIATS MIT DEN FORTSCHRITTLICHEN VOELKERN IM KAMPF GEGEN DEN IMPERIALISMUS!

VERSTAERKEN UND ORGANISIEREN WIR DEN KAMPF GEGEN DIE KRIEGERISCHE UND ANTIPROLETARISCHE POLITIK DER REGIERUNG CRAXI!

ERWEITERN WIR DIE MOBILISIERUNG DER MASSE UND DER AVANTGARDE UNTER DEN PAROLEN:

- Sofortiger rückzug der italienischen truppen aus dem mittleren osten!
- Nein zu den raketen in comiso und zur aufrüstung!
- Italien raus aus der nato!

Februar 1984, für den Kommunismus Rote Brigaden
für den aufbau der kämpfenden kommunistischen partei

E. Tarantelli

Le 27 mars 1985, un noyau armé de notre Organisation a exécuté Ezio Tarantelli, un des plus grands responsables de l'attaque contre le salaire ouvrier et contre l'histoire des conquêtes politiques et matérielles du prolétariat de notre pays.

Qui était Ezio Tarantelli ? Celui que, avec beaucoup de fantaisie, la bourgeoisie définit comme «un professeur», «un chercheur» sur les problèmes de relations industrielles, était en réalité un des plus compétents exposants technico-politiques au service du grand capital, qui «travaillent» à l'essai de la bourgeoisie pour faire front à la crise économique par un de ses aspects fondamentaux : celui de la réglementation institutionnelle du rapport antagoniste entre les classes se référant aux conditions et aux mécanismes d'achat et vente de la force de travail; celui donc de la ratification juridico-législative des rapports plus généraux de force entre la classe ouvrière et le patronat, du point de vue des intérêts bourgeois.

Non, le «professeur» ne sort pas par hasard de cette tanière internationale de la politique antiproletarienne et de l'oppression impérialiste qu'est le MIT, une des centrales au niveau mondial de la politique économique et financière du grand capital multinational, noyau opérationnel responsable aux plus hauts niveaux, tant de l'exploitation prolétarienne dans les pays à capitalisme avancé que du vol, de l'holocauste par la faim et de l'oppression de l'impérialisme occidental sur les 3/4 de la population mondiale. Le «professeur brillant» est celui qui a appris l'art et la technique de l'exploitation capitaliste et c'est là qu'il réussit constamment à se renouveler au cas où quelque chose lui échapperait.

Le plus grand expert économique de la CISL, président de l'Institut des Etudes de l'Economie du Travail, ex-consultant de la Banque d'Italie, a été le concepteur des plus importantes étapes qui ont appuyé la politique économique des derniers gouvernements, de la réforme du marché du travail (appelée nominative, mobilité, temps partiel, etc...) à celle du salaire (blocage et prélèvement prédéterminés des points de contingence, diversification salariale soumise à la productivité) à celle plus générale de la négociation centralisée Gouvernement-Confédération-Syndicat, selon le modèle néo-corporatif qui s'est révélé dans les faits le plus efficace pour la bourgeoisie pour poursuivre le sévère réajustement du poids d'ensemble de la classe ouvrière.

Le réactionnaire «pacte social» avec ses révoltants «changements politiques» redéfinit le rôle du syndicat qui, particulièrement dans certains secteurs, n'est pas son promoteur direct, en considérant désormais comme marginale son activité administrative et en privilégiant la participation directe à l'élaboration et à la gestion de la politique des restructurations.

La crise économique qui depuis plus d'une décennie déchire le système économique occidental, d'un côté accentue la concurrence intermonopoliste et d'un autre côté exige l'attaque immédiate de la classe en essayant de la piéger par des mesures anti-crise. La restructuration de l'appareil producteur tendant à abaisser les coûts par unité de produit ne fait qu'accentuer les contradictions dans le camp bourgeois et accélérer les fins de la concurrence. Toutes les contre-tendances rassemblées dans un camp ne font que clarifier encore une fois l'impossibilité pour la bourgeoisie de résoudre sa crise sinon à travers une solution unique : la guerre impérialiste, la destruction qui en découle des moyens de production, des marchés, de la force de travail, de la surproduction de capitaux et «obsolet», dans le cadre d'une plus grande centralisation et concentration des capitaux et d'un nouvel ordre mondial dirigé par des monopoles multinationaux plus forts.

Ce dessein trouve en face de lui un formidable obstacle représenté par l'antagonisme de la classe ouvrière à se faire le comparse de ce «nouveau» pacte social pour soutenir les intérêts de la bourgeoisie à résoudre la crise.

Pour cela, la défaite politique du prolétariat est, pour la bourgeoisie, un objectif vital de première importance.

Conjoncturellement, cet objectif se traduit par l'élaboration et la mise en œuvre d'un pro-

jet de pacte néocorporatif qui caractérise la redéfinition plus générale des rapports sociaux dans un sens réactionnaire. La restructuration des relations industrielles et du rôle même des syndicats et des partis, va dans le sens de la redéfinition des fonctions des représentants institutionnels du prolétariat dans le but déclaré de pacifier l'affrontement social sur le dos de la classe ouvrière.

Dans ce cadre doit être comprise l'offensive antiproletarienne qui a objectivement réduit à la défensive le mouvement de classe. L'objectif que la bourgeoisie se propose est la fragmentation du front prolétarien en une tour de Babel de micro-intérêts conflictuels qui, si elle trouvait la voie libre de résistance, pourrait bien amener vers une défaite historique de la classe, et vers une pacification mortifiée du front interne, situation idéale pour affronter les échéances de la tendance dominante à la guerre impérialiste. La contribution donnée à l'élaboration et à l'exécution d'une telle politique par le «professeur» est ultérieurement clarifiée par les prochaines échéances auxquelles il «travaillait» : la proposition de réduction de l'horaire de travail, cheval de bataille de la CISL durant ces derniers mois. La démonstration la plus évidente de l'esprit antiproletarien, démagogique, mystificateur et en parfaite syntonie avec les plans confindustriels, réside dans le fait qu'une telle réduction n'est destinée à rien d'autre qu'à l'augmentation de la productivité à travers l'introduction sauvage de la flexibilité, de la mobilité, du temps partiel et de l'utilisation du travail extraordinaire, selon la nécessité des entreprises. Celui qui lutte au chômage ! On jette de la poudre aux yeux pour prévenir de cette manière l'exacerbation des tensions sociales favorisant en même temps une meilleure utilisation de la force de travail selon les exigences productives capitalistes.

De leur côté, les syndicats et les partis révisionnistes jouent dans ce cadre le rôle de mur anti-subversif dans l'édifice bourgeois branlant, rôle revendiqué apparemment par le PCI et par Lama, le présentant comme monnaie d'échange. Cela s'est vu clairement dans l'échange politique pendant les vicissitudes du décret sur le fisc, vraie feuille de vigne en «couverture» des récentes attaques contre le salaire ouvrier et, encore plus, dans cette loi de l'obstructionnisme qu'est le décret coupe-salaire. A ces occasions, on peut voir le PCI dans le rôle d'incomparable contrôleur des luttes ouvrières, alternant le frein dans les actions publiques et l'accélérateur démagogique dans l'opposition parlementaire, le tout sur un terrain de compatibilité institutionnelle. Le jeu à la hausse du référendum, un référendum qui, pour les mêmes défenseurs «n'est pas à faire», est la manifestation la plus évidente de l'ambiguïté que démontre un parti bourgeois comme le PCI qui chevauche les intérêts ouvriers.

Notre initiative politico-militaire a encore une fois clarifié la nature réelle de la rixe entre les partis au sujet de ces questions et, par dessus tout, les réels intérêts qui sont à la base des diverses propositions. Le PCI a utilisé encore une fois la lutte ouvrière pour ses calculs mesquins de pouvoir, parcourant avec maladresse un terrain miné et trébuchant ponctuellement sur l'obstacle le plus redoutable pour la réalisation de ses programmes de contrôle de l'antagonisme de classe : l'activité révolutionnaire des Brigades Rouges. Parallèlement à la clarté et à la centralité de l'objectif poursuivi par notre Organisation, tombent les derniers voiles de la mystification, tant du gouvernement que du parti de Natta, et le problème mal caché jusqu'à aujourd'hui de la recherche d'un accord politique, se révèle pour ce qu'il est : éviter l'imprévisible riposte de la classe au durcissement du conflit social à travers la solution «pacifcatrice» d'un nouvel accord général, encore une fois sur le dos des intérêts matériels et politiques du prolétariat, ennemi échange politique entre le PCI et le gouvernement, pas ultérieur vers une défaite de la classe.

Mais c'est justement la difficulté que le développement de ce projet rencontre, la meilleure démonstration que la défaite politique du prolétariat dans notre pays est, à tous les yeux, une velléité, velléité certainement pas privée de réelles possibilités, mais reddition toujours plus faible de par l'énorme potentiel de lutte et la combativité de la classe ouvrière contre les politiques gouvernementales internes et internationales. Le caractère de résistance que les luttes ont inévitablement atteint représente un premier moment indispensable pour la reconstitution d'un tissu prolétarien organisé, qui s'est exprimé embryonnairement d'une manière plus claire avec l'autoconvocation des assemblées des conseils d'usine.

Mais si le tout reste ancré dans le temps au caractère de pure et simple résistance par la défense de positions piégées, la classe pourrait bien se retrouver enfermée dans un cul-de-sac à la fin de quoi ce serait une défaite de dimension historique. Notre devoir, comme Organisation communiste, est évidemment celle de représenter les intérêts généraux du prolétariat, le guidant dans la lutte contre la régression réactionnaire de la société et contre les préparatifs de la guerre impérialiste. Se basant sur ce devoir et travaillant à l'approfondissement de la crise politique de la bourgeoisie, nous disons à la classe la matérialisation de notre proposition stratégique : la Lutte Armée pour le Communisme, pour transformer la guerre impérialiste en guerre de classe pour la conquête du pouvoir politique et la dictature du prolétariat.

Les Brigades Rouges appellent les communistes à resserrer les rangs autour des devoirs principaux que la lutte des classes met aujourd'hui en évidence : construire l'offensive prolétarienne et révolutionnaire contre les restructurations et contre la guerre impérialiste, et

lutter sur le terrain politique révolutionnaire pour la modification des rapports de force en faveur du prolétariat. Et ceci à partir d'une pratique politico-militaire contre les politiques anti-prolétariennes et réactionnaires de pacification sociale, contre les politiques de guerre de la bourgeoisie impérialiste.

La crise du mode de production capitaliste est en train de créer des conditions favorables à la lutte prolétarienne dans tous les pays occidentaux. Elle crée d'autre part les bases pour l'identification de l'ennemi commun constitué par les politiques de restructuration de la bourgeoisie impérialiste effectuées partout par l'entremise de l'attaque des conditions de vie du prolétariat, la militarisation croissante et le réarmement de tous les pays d'us aux préparatifs de guerre. Ces conditions engendrent des contradictions sociales de plus en plus profondes amenant au centre le devoir des communistes de travailler à la construction du Parti Communiste Combattant. Seulement ainsi, il sera possible de poursuivre l'objectif de la direction prolétarienne de l'affrontement social, aiguë par les mesures anti-crise prises par toute la bourgeoisie occidentale et démontré par des cycles de lutte antagoniste qui - à plusieurs niveaux - secouent toute l'Europe. L'unité objective des intérêts du prolétariat international, les motivations d'une alliance à travers cela et la lutte des peuples progressistes contre l'oppression impérialiste, sont la moelle épinière du nécessaire caractère internationaliste de la révolution prolétarienne. La lutte contre l'impérialisme occidental est pour cela une caractérisation commune à toutes les forces révolutionnaires, indépendamment des objectifs stratégiques qui sont poursuivis, que ce soit la libération nationale ou la conquête prolétarienne du pouvoir politique. Pour ce motif, les Brigades Rouges ont fait de la lutte militante anti-impérialiste un point particulier et incontournable, une constante de la vraie perspective politique et de la vraie pratique combattante, comme l'ont démontré la capture du général Dozier et l'exécution du «diplomate» Hunt.

Cette campagne contre l'OTAN a été conçue comme point du programme fondamental pour le processus révolutionnaire dans notre pays, et ceci parce que l'affaiblissement et la défaite de l'impérialisme dans l'aire géographique et politique dans laquelle est située l'Italie, est une des conditions qui contribuent au succès de notre révolution.

De cette manière, les Brigades Rouges ont l'intention de travailler au renforcement et à la consolidation du Front de lutte contre l'impérialisme occidental qui a trouvé ces derniers temps une vigueur renouvelée et une force unitaire démontrant la difficulté et les défaites que les entreprises impérialistes rencontrent dans le monde entier, de Grenade à Beyrouth au Nicaragua, par une campagne unitaire contre l'OTAN de la guérilla en Europe en lien dialectique avec l'exceptionnelle mobilisation de masse contre les missiles américains dans les métropoles européennes.

ATAQUER ET ABATTRE LA COALITION CRAXI-CARNITI-CONFINDUSTRIA, AXE POLITIQUE DOMINANT DU PROJET REACTIONNAIRE DU PACTE SOCIAL NEOCORPORATIF !

RENFORCER ET CONSOLIDER LE FRONT DE LUTTE ANTI-IMPÉRIALISTE !

TRANSFORMER LA GUERRE IMPÉRIALISTE EN GUERRE DE CLASSE POUR LA CONQUÊTE DU POUVOIR POLITIQUE ET LA DICTATURE DU PROLETARIAT !

Pour le Communisme

Brigades Rouges
Pour la construction du P.C.C.

C H R O N O L O G I E

Anmerkung: Die vorliegende Chronologie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern ist vielmehr dazu gedacht, einen Eindruck der 15-jährigen Praxis der BR zu vermitteln. So fehlt z.B. die ganze Geschichte des Knastkampfes, der in Italien ein sehr hohes Niveau erreicht hatte, wie auch die Geschichte der pol. Prozesse.

1969

September

Die Gruppierung "Collettive Politico Metropleitano" (CPM) gibt die erste Nummer einer Zeitschrift heraus. Im Vorwort heisst es u.a.: "Die CPM ist ein Instrument, das absolut notwendige Arbeitsstrukturen zum Problem der Organisation in der Metropole und deren inhaltliche Bestimmung bereitstellt". Die GenossInnen der CPM werden später die BR gründen und aufbauen.

1970

17. September

Die BR führen ihre erste Aktion durch: das Auto eines Fabrikleiters der SIT-Siemens wird angezündet. Eine Erklärung erscheint keine.

20. Oktober

In der Zeitschrift "Sinistra Proletaria" (einem Kampfblatt der CPM) wird die Gründung der BR bekannt gemacht. "Das Auftauchen von autonomen Arbeiterorganisationen (Brigate Rosse) sind die ersten Momente von proletarischer Organisation, um die Herrschenden und ihre Diener auf ihrem Gebiet, 'auf derselben Ebene', mit denselben Mitteln, die sie gegen die Arbeiterklasse anwenden, zu bekämpfen: direkt, ausgewählt, verdeckt - wie bei SIT-Siemens."

27. November

Aktion gegen das Auto des Chefs des Wachtdienstes einer Fabrik (Biocca).

8. Dezember

Aktion gegen das Auto des Personalchefs einer Fabrik - verantwortlich für Entlassungen.

1971

25. Januar

Bei der Grossfabrik Pirelli zünden die BR 9 Autos an. Hiezu Auszüge aus ihrer Erklärung - zur Frage: wer sind die BR?

"Die BR sind die ersten Formationen der bewaffneten Propaganda; ihre grundlegende Aufgabe ist es, durch ihre Existenz und mit ihren Aktionen die organisierten und strategischen Inhalte des Klassenkrieges zu propagieren. Die BR haben also immer die Ziele der Massenbewegung als Bezugspunkt und ihre Hauptaufgabe ist es, die Unterstützung und Sympathie der proletarischen Massen zu gewinnen."

Im Frühjahr

Provokatorische Sprengstoffanschläge gegen Fabriken und Kasernen werden angeblich durch die BR übernommen. Die GenossInnen der BR bezeichnen diese Anschläge als Akte der psychologischen Kriegsführung und halten fest, dass Sprengstoff schon immer das Mittel der Geheimdienste und Faschisten gewesen sei und immer gegen das Volk verwendet worden sei.

Die erste Nummer der "Nuova Resistenza" erscheint - als Nachfolgeblatt der "Sinistra Proletaria". Die Zeitung versteht sich als Begegnungsmöglichkeit für alle spontanen und nichtspontanen Kräfte, die sich der bewaffneten Konterrevolution mit revolutionärer Gewalt entgegenstellen wollen.

Dezember 70 bis Juni

Eine Gruppe von GenossInnen von Rom, die als die BR von Rom bezeichnet werden, nehmen den Kampf auf. Ihre Ziele sind der schwarze (faschistische) Prinz Borghese, der MSI-Sitz, die Gebäude und Autos der Avanguardia Nazionale (Faschisten).

Im Mai 71 geben sie die Zeitschrift "Brigate Rosse", Nr. 2, heraus - bei dieser Nummer bleibt es auch. Nachfolgendes Zitat stammt aus dieser Nummer, zur Frage, wer sind die BR:

"Wer also sind die BR? Sie sind Gruppen von Proletariern, die begriffen haben, dass - wollen sie sich nicht betrügen lassen - sie mit Intelligenz, Klugheit und Verschwiegenheit, d.h. auf organisierte Weise, vorgehen müssen. Sie haben kapiert, dass es nichts nützt, nur mit Worten zu drohen und hin und wieder während eines Streikes zu explodieren. Sie haben aber auch begriffen, dass die Unternehmer als Personen, in ihren Villen und in ihrer Organisation verwundbar sind, dass geheime Gruppen von Proletariern, die über direkte Zusammenhänge zur Fabrik, zum Stadtviertel, zur Schule und zu den Kämpfen verfügen, diesen Herren das Leben unmöglich machen können."

September

Nach mittlerweile einem Jahr Praxis erscheint das erste theoretische Dokument der BR in Form eines Interviews. Sie stellen darin fest, dass die Bourgeoisie in ihrer Krise nur mit Militarisierung antwortet. Zum Ziel habe sie nicht den klassischen Faschismus, sondern einen gaullistischen, der unter dem Deckmantel der Demokratie existiert.

Sie beziehen sich auf den Marxismus-Leninismus, die proletarische Kulturrevolution in China und die Erfahrungen der aktuellen Bewegung der Metro-polenguerrilla. Sie verstehen sich als Aggregatspunkt zur Bildung einer bewaffneten Partei - und nicht als bewaffneter Arm einer Massenbewegung. Sie erinnern an die Theorie der ERP über die Dualität der Macht, verwerfen das Konzept des Focus und schlagen die Entstehung "alternativer" Macht in den Fabriken und Quartieren vor.

1972

20. Januar

Die BR zünden die Autos von 2 Faschisten an (MSI und Fronte della Gioventu) (FdG)

19. Februar

2 weitere Wagen von Faschisten gehen in Flammen auf.

27. Februar

Ein Kommando der BR stattet einem regionalen Vizesekretär und Lokalpolitiker einen Besuch in seiner Villa ab.

3. März

Die erste Entführung: Die BR entführen für einige Stunden den verhassten Fabrikleiter der SIT-Siemens.

13. März

Die BR dringen in den Sitz der MSI in Mailand ein und entführen für kurze Zeit den Sekretär, Bartolomeo Di Mino.

26. November

Die BR zünden die Autos von 9 Faschisten bei der FIAT an. Diese Aktion löste grosse Reaktionen aus. Die Fabrikleitung benützte die faschistischen Provokateure zur Unterdrückung der Arbeiter. Durch diese Aktion fühlten sich die Faschisten entdeckt und von der FIAT im Stich gelassen. Nach dieser Aktion zogen 4000 Arbeiter mit roten Fahnen durch alle Fabrikabteilungen und verjagten die Faschisten. Dies war der Anfang einer sich entwickelnden proletarischen Macht in der Fabrik.

Während der Kämpfe um die Vertragserneuerungen bei FIAT im September 72 und April 73 entwickelten die BR eine umfangreiche Offensive - sowohl bezogen auf die Arbeiterkämpfe wie auch gegen die Faschisten. Agnelli (oberster Boss der FIAT) antwortete mit der Entlassung von 5 Arbeitern.

17. Dezember

Die BR lassen 6 Autos von FIAT-Faschisten in Flammen aufgehen. Wie üblich verteilen sie zu ihrer Aktion Flugblätter in den Fabriken und Quartieren. Zum Angriff gegen die Faschisten schreiben sie u.a.: "Diese Feinde der Arbeitereinheit müssen zum Schweigen gebracht werden. Wir müssen sie hart treffen, mit Methode, die Personen wie ihre Sachen. Wir müssen sie aus den Fabriken vertreiben, sie in die Quartiere verfolgen, ihnen keine Minute Waffenstillstand zugestehen."

In dieser Zeit führen die BR zahlreiche Bestrafungs- und Propagandaaktionen durch.

1973

12. Februar

Die Arbeiterkämpfe entwickeln sich in dieser Zeit immer stärker - am 9. Februar findet in Rom eine der grössten Demonstrationen statt. In dieser politischen Situation entführen die BR den Provinzsekretär der faschistischen Gewerkschaft CISNAL, Bruno Labate. Nach einem längeren Verhör wird er kahlrasiert an einen Pfahl vor den Fabrikatoren von FIAT-Mirafiori gefesselt. Keiner der Arbeiter, die die Fabrik verlassen, hilft ihm. Im Gegenteil. "Sie hätten Dich töten sollen!" riefen sie ihm zu. Auf zahlreichen Flugblättern stand die Parole: "Krieg dem Faschismus von Almirante und Andreotti! Bewaffneter Kampf für den Kommunismus!" Einige Tage später veröffentlichen die BR die Aussagen Labates in einem Dokument. Es sind dies Aussagen über die Zusammenarbeit der faschistischen Gewerkschaft mit der Fabrikleitung, mit privaten Sicherheitsgesellschaften etc. Sowohl Strukturen der Organisation wie auch konkrete Namen (von denen in späteren Aktionen wieder die Rede sein wird) werden enthüllt.

März

Die 2. theoretische Schrift der BR - wieder in Form eines Interviews - erscheint. U.a. wird die PCI ausführlich analysiert, "die PCI ist eine grosse dmeokratische Kraft, die mit sehr viel Entschlossenheit die gegenteilige Strategie von uns verfolgt." Erneut wird auch die Kampfparole "Krieg dem Faschismus" bekräftigt, wobei nicht nur der braune Faschismus Almirantes gemeint ist, sondern v.a. der weisse Faschismus von Andreotti und der DC. Diese Faschismus-Analyse löst in Italien heftige Kontroversen aus, da in den ersten Monaten des Jahres 1973 zahlreiche antifaschistische Demonstrationen und Aktionen durchgeführt werden, an denen sich die BR nicht beteiligen. Der politische Ausdruck dieser Differenz ist die Aktion der BR vom

15. Januar

3 maskierte und bewaffnete Militante statten dem Sekretariat der UCID (Unione Cristiana Imprenditori die Azienda, eine christdemokratische Vereinigung von Unternehmern) einen Besuch ab. Das Kommando nimmt wichtige Unterlagen mit. In einem vor den Fabriken und in den Quartieren verteilten Flugblatt erklären die BR, warum es wichtig ist, das Wesen des Faschismus Andreottis zu erkennen. Hiezu einige Auszüge:

"... Hier (bei der UCID, A.d.Ue.) treffen sich die weissen Faschisten der Alfa Romeo, der SIT-Siemens etc., um das antiproletarische Programm zu entwickeln. Hier war es, wo sich am 28.11.72 (gleich nach den Kämpfen der Metallmechaniker) die Manager mit dem Präsidenten der Confindustria getroffen haben, um 'die Funktion des Unternehmers in der neuen ökonomischen und politischen Lage' zu definieren. Mit anderen Worten also einen Weg zu finden, mit dem sie uns weiter ausbeuten und unsere Vertragskämpfe zerschlagen können. Neben den Killerfaschisten von Almirante arbeiten die nicht weniger gefährlichen weissen Faschisten Andreottis: sie sind es, die uns in den Fabriken kontrollieren, registrieren und entlassen - während sie draussen von Freiheit und Demokratie sprechen, organisieren sie in Wirklichkeit die schärfste antiproletarische Repression...."

28. Juni

Ein Kommando der BR entführt einen leitenden Ingenieur von Alfa Romeo, Mincuzzi. Er ist einer der Verantwortlichen für die Organisierung der Arbeit - die Informationen zu dieser Person stammen aus den Dossiers der UCID. Auch diese Aktion wird als direkter Angriff auf den weissen Faschismus innerhalb der Fabrik verstanden.

Wie gewohnt verteilen die BR auch bei dieser Aktion Flugblätter in und vor der Fabrik, in den Quartieren etc. Es kommt bisweilen auch vor, dass die BR ihre Inhalte mit Lautsprecherwagen und Megafonen bekanntgeben.

10. Dezember

Während in ganz Italien Arbeiterkämpfe um die Vertragserneuerungen im Gange sind, entführt ein Kommando der BR den Personalchef der FIAT Turin, Amerio. Die Angaben über seine Person, seine Funktion und seine Zusammenarbeit mit der faschistischen Gewerkschaft hatten die BR aus den Aussagen von Bruno Labate. Während der 9-tägigen Gefangenschaft verhörten sie Amerio ausführlichst zum Fragenkomplex "FIAT-Faschismus" und verteilten die Resultate auf Flugblättern vor zahlreichen Fabriken im ganzen Land. Amerio wird freigelassen, nachdem Agnelli seine Drohungen gegenüber den kämpfenden Arbeitern mit der Integrationskasse zurückgezogen hat. Nach seiner Freilassung erklärte Amerio gegenüber den Medien, er sei bestens behandelt worden und er verweigerte den Untersuchungsbehörden jegliche Mithilfe in der Fahndung und Aufdeckung dieser Entführung.

1974

Einige Stichworte zur politischen Situation in Italien

- allgemeine Putschatmosphäre (wie es z.B. die "Unità", die Parteizeitung der PCI ausdrückt)
- Korruption und Widersprüche brechen innerhalb der Magistratur vermehrt auf.
- Preiserhöhungen: Gas, Licht, Lebensmittel, öffentliche Transportmittel, sowie weitere antiproletarischen Massnahmen zur Krisenlösung.
- Agnelli wird zum Präsidenten der Confindustria gewählt.
- Pressekampagne zur Kriminalisierung des politischen Widerstandes.
- Die zulässige Höchstdauer der Untersuchungshaft wird auf 8 Jahre erhöht.
- Verstärkter US-Druck auf die ökonomische Politik und verstärkte Präsenz der NATO.
- Ein mit grossem Erfolg durchgeführter Generalstreik ist Ausdruck der Stärke der Arbeiterklasse.

April

In dieser politischen Situation schreiben die BR das politische Dokument: "Gegen den Neo-Gaullismus den Angriff auf das Herz des Staates führen." In ihrer Analyse heben sie v.a. zwei Tendenzen innerhalb der Bourgeoisie hervor: die Tendenz zum Putsch und die Tendenz zur Verfassungsreform. Weiter führen sie aus, dass die Arbeiterbewegung innerhalb der Fabrik eine Stärke erreicht habe, die es ihr ermögliche, den Schlägen der Repression standzuhalten und immer mehr Machtbereiche sich zu erkämpfen. Ausserhalb der Fabrik sei die Bewegung jedoch noch zu schwach, um den Schlägen der Konterrevolution standzuhalten. Die Bourgeoisie versuche daher, die Hauptwidersprüche und die entscheidenden Kämpfe aus der Fabrik rauszutragen, um sie so zu isolieren, besser kontrollieren und schlagen zu können. Die BR schlagen deshalb vor, die Widersprüche zwischen und innerhalb der verschiedenen Staatsapparate zu vertiefen, mit dem Ziel, die Substanz des neo-gaullistischen Staates klar zum Ausdruck zu bringen.

18. April

Die BR entführen den Richter Marlo Sossi, der in Genua den Prozess gegen die Genossen des XXII. Oktober (GAP) führt und diese Genossen zu extrem hohen Strafen verurteilte.

Mit dieser Aktion greifen die BR den Staat zum ersten Mal - und zwar an seinem schwächsten Glied, der Magistratur - direkt an. Sie bezeichnen Sossi als wichtiges Glied der Konterrevolution. Dieser kollaboriert und gibt Strukturen, Verbindungen und die Namen der wichtigsten Hintermänner der Konterrevolution bekannt. V.a. deckt er auch die treibenden Kräfte im Prozess gegen die Genossen des XXII. Oktober auf - der Name COCO fällt.

Noch während die Aktion Sossi im Gange ist, dringen 2 Kommandos der BR anfangs Mai in zwei Zentren ein. Sie durchsuchen sowohl das christdemokratische Zentrum STURO wie auch das CRD (Comitato Resistenza Democratico, die aktivste Zentrale der US-Imperialisten in Italien) und zeigen so den Zusammenhang zwischen der Konterrevolution und wirtschaftlichen und staatlichen Institutionen auf.

5. Mai

Im Communiqué Nr. 4 verlangen die BR die Freilassung der 8 Gefangenen des XXII. Oktober und nennen einige Länger, die diese aufnehmen sollen. U.a. auch Kuba, das postwendend ablehnt. In ihrem Communiqué Nr. 5 kritisieren sie diese ablehnende Haltung und in ersten Ansätzen erkennt man die Theorie des Sozialimperialismus.

Die Reaktion der Herrschenden ist enorm. Während sie auf der einen Seite die von Sossi in Briefen formulierten Anliegen ignorieren, versuchen sie andererseits mit Demonstrationen, Streiks und Pressehetze die Bevölkerung gegen die BR aufzuhetzen. Doch ihre "Solidaritätsaktionen" sind nicht von Erfolg gekrönt und kehren sich in ihr Gegenteil. Die Arbeiter boykottieren die Streiks und verfassten auch schriftliche Positionen dazu. So z.B.: "Zum heutigen Streik wurde aufgerufen, um die demokratischen Institutionen zu verteidigen. Doch die Herren haben vergessen zu sagen, dass es eben diese demokratischen Institutionen sind, die die Ausbeutung, die Armut und die Unterdrückung vieler durch sehr wenige ermöglichen. Es sind diese demokratischen Institutionen, die die laufenden Preiserhöhungen, die Massaker, die Freisprüche von Faschisten und die Verurteilung von kämpfenden Proletariern, den Tod am Arbeitsplatz etc. ermöglichen. Mit diesem Akt der Solidarität seitens der Herrschenden haben wir nichts am Hut ... "

16. Mai

Im "Espresso" erscheint ein Interview mit den BR, in dem sie ihre politischen Konzepte, Analysen und Ziele, ihre Aktionen, erklären.

20. Mai

Das Schwurgericht spricht den 8 Gefangenen des XXII. Oktober die Freiheit zu (sowie die Aushändigung von Pässen) falls Sossi freikommt.

23. Mai

Nach dieser Zusicherung lassen die BR Sossi frei. Dieser spricht nur positiv über das Kommando, das ihn gefangen hielt - negativ hingegen über die Justiz und er verweigert jegliche Zusammenarbeit mit den Untersuchungsbehörden.

Vor allem dank der Intervention von Staatsanwalt Coco wird die Freilassung der 8 Genossen unter Anwendung verschiedenster juristischer Tricks verhindert.

Die Tatsache, dass der Staat - im Gegensatz zu den BR - sein Wort bricht, löst eine enorme Polemik aus. Der politische Sieg gehört damit eindeutig den BR.

11. Dezember

2 Angriffe der BR gegen die SIDA von Mirafiori und Rivalta, die von den Genossen als Werkspionagezentralen bezeichnet werden.

Wichtige Ereignisse im Jahre 1974 sind auch die faschistischen Bombenanschläge auf den Zug "Italicus" und auf dem Platz "Piazza della Loggia" in Brescia.

1975

3. Februar

Ein Kommando der BR stattet der Fabrik "Singer" in Turin einen Besuch ab und bestraft dabei 2 Fabrikleiter.

18. Februar

Die BR befreien Renato Curco aus dem Knast von Casale Monferrato. Aus ihrer Erklärung: "... diese Aktion fügt sich ein in den Widerstandskrieg gegen das

Bündnis der konterrevolutionären Kräfte ein, die heute in Italien gemäss den Anleitungen von Kissinger und Ford einen weissen Putsch durchsetzen. Diese Kräfte nehmen den "demokratischen" Antifaschismus zum Vorwand und erklären, dass die wirkliche Gefahr für Italien die Rückkehr des traditionellen Faschismus sei. Damit erspüren sie die Linke und führen gleichzeitig den imperialistischen Faschismus ein. ... Hauptaufgabe der revolutionären Avantgarde ist es heute, den weissen Putsch in all seinen Ausdrucksformen zu bekämpfen. Ausgehend von der Fabrik die bewaffnete Repression des Staates und den gewerkschaftlichen Neokooperativismus bekämpfen."

26. Februar

Die BR setzen ihren Angriff gegen den weissen Faschismus mit einer Besetzung und Durchsuchung der Räumlichkeiten des IDI (Institut für italienische Betriebsleiter) fort. Zitat aus der Erklärung: "Mit der Restrukturierung der Fabriken, den Entlassungen und der Integrationskasse wollen die Herrschenden ihre Herrschaft wieder herstellen und die Organisation der Arbeiterkämpfe zerstören."

11. April

Nach der Befreiung Curcios verschärft sich die Repression in den Knästen. Die BR fordern deshalb in einem Dokument die Militanten ihrer Organisation auf, ihre politische Identität öffentlich zu erkennen zu geben, um

- die Repression und Anschuldigungen gegen GenossInnen, die nicht der Organisation angehören, zu neutralisieren,
- besser "jedem Versuch, die Gesamtheit der politisch initiativen Organisation in tausend kleine Episoden zu zerstückeln" die kollektive Identität entgegenzusetzen zu können,
- die politischen Prozesse gegen den Versuch der Herrschenden, aufzusplintern, zu entpolitisieren, besser führen zu können.

April

Die BR veröffentlichen die Risoluzione della Direzione Strategica (Resolution der strategischen Führung), in der sie erstmals ihre Analyse und ihr Programm nicht in Form eines Interviews darlegen. Einige Punkte daraus:

"... Der Staat übernimmt im Dienste der grossen multinationalen imperialistischen Gruppen die Funktion einer Grossbank ... Der Staat wird zum direkten Ausdruck der grossen imperialistischen multinationalen Fraktionen, mit nationalem Pol. Der Staat wird somit zur spezifischen Funktion der kapitalistischen Entwicklung in der Phase des multinationalen Imperialismus. Er wird zum Imperialistischen Staat der Multinationalen (SIM = Stato imperialista delle multinazionali)."

Das Papier beschäftigt sich weiter mit den Veränderungen innerhalb der Arbeiterklasse (Reservearmee, Randständige, Lohnabhängige etc.), mit dem politischen Projekt der DC, den Tendenzen des Grosskapitals (Agnelli) und der Einschätzung des historischen Kompromisses der PCI.

Zur ihrer Linie "das Herz des Staates angreifen" führen sie u.a. aus:

".... Unsere Linie innerhalb dieses allgemeinen Rahmens von Projekten und Widersprüchen ist es, jeglichen partiellen Ausdruck des proletarischen Antagonismus zu vereinen und in einen Angriff auf das Herz des Staates zu kehren. Sie (die Linie) geht davon aus, dass es der imperialistische Staat ist, der das generelle Projekt der Restrukturierung durchsetzt. ... Es gibt deshalb ausserhalb des Klassenverhältnisses Arbeiter - Staat keinen revolutionären Kampf. ... Die Hauptaufgabe der revolutionären Aktion besteht also in dieser Phase in der grösstmöglichen Zersetzung des Regimes und des Staates; im bestmöglichen Vorantreiben der politischen Widersprüche zwischen wie innerhalb der einzelnen Institutionen, zwischen wie innerhalb der einzelnen Projekte zur Lösung der Krise. Der Uebergang zur fortgeschritteneren Phase der militärischen Zer-

setzung des Regimes und des Staates ist noch nicht reif und somit aus 2 Gründen falsch: 1) die politische Krise des Regimes ist zwar sehr fortgeschritten, doch nicht in der Nähe des 'Punktes des Zusammenbruches' angelangt; 2) wenn auch die revolutionären Kräfte auf dem Gebiet des bewaffneten Kampfes in den letzten Jahren massiv angewachsen sind, erlaubt es die territoriale Expansion und ihre politisch-militärische Reife nicht, in eine neue Phase des Krieges überzugehen."

Zur Frage der Stadtguerilla führen sie u.a. aus:

"... Die Stadtguerilla spielt eine entscheidende Rolle in der politischen Aktion der Zersetzung des Regimes und des Staates. Sie trifft den Feind direkt und ebnet den Weg für die Widerstandsbewegung. ... Die Stadtguerilla organisiert den 'strategischen Kern' der Klassenbewegung und ist nicht deren bewaffneter Arm. Weder kennt sie einen Widerspruch zwischen politischem und militärischem Handeln noch räumt sie dem politischen den ersten Platz ein. Sie führt ihre revolutionäre Initiative gemäss einer politisch-militärischen Massenlinie. Was nicht heisst, die Massen auf dem Gebiet des bewaffneten Kampfes zu organisieren, zumindest nicht in der aktuellen Situation. Ihre fundamentale Aufgabe ist die des Aufbaus der kämpfenden Partei als die wirkliche Interpretin der politischen und militärischen Bedürfnisse der 'objektiv' revolutionären Klassenschicht und die Artikulation der auf Klassenebene an den verschiedenen Fronten des revolutionären Krieges kämpfenden Organismen. Die kämpfende Partei ist die Partei der kämpfenden Führungskräfte. Sie ist also der fortgeschrittenste und bewaffnete Teil der Arbeiterklasse und damit sowohl organischer Teil wie auch getrennt von der Klasse.

Die Bewegung ist eine komplexe und sicherlich nicht homogene Realität, in der die verschiedensten Bewusstseinssebenen nebeneinander existieren und sich bekämpfen. Es ist undenkbar und v.a. auch unmöglich, diese Vielfalt von Bewusstseinssebenen auf dem 'Gebiet des bewaffneten Kampfes' zu organisieren. Zum einen, weil dieses Gebiet, obwohl von strategischer Natur, noch nicht zentral ist und zum anderen, weil der Kern, der die kämpfende Partei aufbaut, d.h. die BR, sicher noch nicht die politische, militärische und organisatorische Fähigkeit hat, die die Erreichung dieses Zieles erfordert.

Es geht nicht darum, 'die Massenbewegung auf dem Gebiet des bewaffneten Kampfes zu organisieren', sondern die Organisation des bewaffneten Kampfes und das politische Bewusstsein seiner historischen Notwendigkeit in der Massenbewegung Wurzeln schlagen lassen.

Dies bleibt das Hauptziel der sich im Aufbau befindenden kämpfenden Partei in dieser Phase.

Aus all den vorgebrachten Ueberlegungen geht klar hervor, dass in dieser Phase die richtige Ebene des Zusammenstosses die der bewaffneten Propaganda ist. ... Die durch die Aktion der Guerilla zum Ausdruck gebrachte bewaffnete Propaganda gibt die Phase des Klassenkrieges an, und nicht, wie einige behaupten, 'die Form des Kampfes'. Nach dem Abschluss dieser Phase folgt dann diejenige des kriegsführenden Bürgerkrieges (guerra civile guerreggiata). Die Hauptfunktion der bewaffneten Avantgarde wird dann die der Zersetzung und Zerschlagung des bürokratischen und militärischen Apparates des Staates sein."

Mai

Nach den zahlreichen verbalen Angriffen gegen die DC (Flugblätter und die vorzitierte strategische Resolution) folgt eine spektakuläre Serie von Aktionen - praktisch gleichzeitig durchgeführt in 3 verschiedenen Städten: 1) Mestre: ein Kommando "besucht" den Sitz der DC, 2) Turin: 9 Wagen von Gewerkschaftsführern werden angezündet, 3) Mailand: ein Kommando durchsucht den Sitz der Initiativa Democratica (die IDI ist eine rechte Organisation mit engen Verbindungen zur DC).

Das Leitmotiv dieser Aktionen: "Die DC ist der politische Hauptträger der imperialistischen Restrukturierung des Staates."

5. Juni

Mara Cagol, BR-Militante der "ersten Stunde" wird bei ihrer Verhaftung liquidiert.

21. Oktober

Kurzfristige Entführung Enrico Boffa's, dem Leiter der Singer-Fabrik und DC-Gemeinderatsmitglied in Mailand.

29. Oktober

Ein Kommando der BR durchsucht das Forschungszentrum der Confindustria in Mailand und nimmt Dokumente mit. Eine zurückgelassene Erklärung ehrt Mara Cagol.

10. Dezember

Die BR greifen eine Militärkaserne in Mailand an und zerstören ein Fahrzeug.

17. Dezember

Ein Fabrikarzt der FIAT wird mit einem Knieschuss bestraft.

Es folgt eine Serie von Brandanschlägen gegen Autos von Fabrikleitern, Gewerkschaftsführern und Faschisten.

1976

13. Januar

In zwei Carabinieri-Kasernen von Mailand werden gleichzeitig Brandsätze gezündet.

14. Januar

In zwei Carabinieri-Kasernen von Genua werden gleichzeitig 2 Brandsätze gezündet, 5 Autos werden dabei zerstört.

5. Februar

Verschiedene Autos von Fabrik- und Gewerkschaftsleitern werden zerstört.

12. April

Knieschuss für einen Werkstattleiter der FIAT in Turin.

18. April

Der Sitz der Confindustria in Brescia wird durchsucht und zahlreiches Material beschlagnahmt.

8. Juni

In Turin wird ein Prozess gegen inhaftierte Mitglieder der BR eröffnet. Gleichentags erschießt ein Kommando den Generalstaatsanwalt COCO. (vergl. Aktion Sossi).

Nachfolgend werden nur noch die grossen Aktionen in der Chronologie aufgeführt.

1977

28. April

Ein Kommando der BR erschießt in Turin den Präsidenten der Anwaltskammer, Croce. Der laufende Prozess kann nicht weitergeführt werden, weil der grösste Teil der Geschworenen es nicht mehr wagt, den Gerichtssaal zu betreten.

16. November

Immer schon haben die BR auf die Funktion gewisser Medien hingewiesen und die Journalisten gewarnt. Im Rahmen einer Kampagne gegen die Medien erschießt ein Kommando den stellvertretenden Direktor von La Stampa, Casalegno. La Stampa wird vom FIAT-Kapital getragen.

1978

Das Jahr 1978 beginnt mit zahlreichen Aktionen auf dem Fabriksektor und endet mit einer Serie von Angriffen gegen Richter und Bullen.

14. Februar

Zur Unterstützung der laufenden Knastkämpfe erschießt die römische Kolonne der BR den Richter Ricardo Palma, ein hoher Funktionär des Justizministeriums.

9. März

Wiederaufnahme des Prozesses in Turin. Die Stadt wird in einen Belagerungszustand versetzt: 4500 Polizisten für den Prozess gegen 29 Militante. Am 10. März wird der Anti-Terrorismus-Verantwortliche in Turin von der römischen Kolonne erschossen.

16. März

Die BR entführen den Präsidenten der DC, Aldo Moro.

Aus dem Communiqué Nr. 1:

"Wer Aldo Moro ist, ist schnell gesagt: nach seinem würdigen Kumpanen De Gasperi ist er bis heute der einflussreichste Exponent, der unbestrittene "Theoretiker" und "Stratege" des christdemokratischen Regimes, das seit dreissig Jahren das italienische Volk unterdrückt. Jede Etappe der imperialistischen Konterrevolution, deren Architekt die DC in unserem Land gewesen ist - von der blutrünstigen Politik der 50er Jahre über die Wende der "Mitte-Links-Koalition" bis hin zu dem heutigen "Abkommen der sechs" - hat in Aldo Moro ihren politischen "Paten" und bereitwilligsten Vollstrecker der Direktiven der imperialistischen Zentralen gefunden." ...

"... Genossen, die irreversible Krise, die der Imperialismus gegenwärtig durchläuft, während sich der Verfall seiner Macht und seiner Herrschaft beschleunigt, setzt gleichzeitig Mechanismen einer tiefgreifenden Restrukturierung frei, mit der unser Land unter die totale Kontrolle der Zentralen des multinationalen Kapitals gebracht und das Proletariat endgültig unterjocht werden soll.

Die auf europäischer Ebene stattfindende Umwandlung der überholten Nationalstaaten liberaler Prägung in Imperialistische Staaten der Multinationalen (SIM) ist auch in unserem Land in vollem Gange. Der in einer Restrukturierung befindliche SIM bereitet sich darauf vor, als Transmissionsriemen für die globalen strategisch-ökonomischen Interessen des Imperialismus zu wirken und gleichzeitig die Organisation der Konterrevolution zu

sein, die darauf abzielt, jegliches revolutionäre Aufbegehren des Proletariats im Keim zu ersticken. "

Aus dem Communiqué Nr. 2:

".... Wir wollen die Rolle der verfassungsmässigen Parteien innerhalb des SIM ans Tageslicht bringen. Keinem ist entgangen, dass mit der 4. Regierung Andreotti die endgültige Entmachtung des Parlaments einherging und dass die Sondergesetze, einmal in Kraft getreten, nichts anderes bedeuten, als die komplette Unterwerfung aller Parteien des sog. "Verfassungsbogens" unter die ausschliessliche von der DC und ihrer Regierung bestimmte imperialistische Strategie. Der Staat ist also nicht der Ausdruck der Parteien, sondern die Parteien sind zu blossen Instrumenten des Staates geworden. Ihnen kommt die Aufgabe zu, ihre Apparate zu benützen, um schutzige Demonstrationen zur Unterstützung der konterrevolutionären Manöver durchzuführen und diese als Demonstrationen des "Volkes" auszugeben. Der Partei Berlinguers und den kollaborationistischen Gewerkschaften kommt insbesondere die Aufgabe zu (der sie sich nunmehr völlig hinzugeben scheinen), als arbeiterfeindlicher Polizeiapparat zu dienen, als Denunzianten und Spitzel des Regimes.

Die Gefangennahme von Aldo Moro, dessen Verdienste um die Realisierung dieses Zieles vom gesamten bürgerlichen Lager anerkannt und gelobt werden, hat nichts anderes bewirkt, als diese Realität ans Tageslicht zu bringen."..."

Aus dem Communiqué Nr. 4:

".... Genossen! Das Proletariat in den Metropolen hat keine Alternative.

Um die Krise zu überwinden, muss das zentrale Problem der Macht gelöst werden. DIE KRISE UEBERWINDEN HEISST KOMMUNISMUS! Die aktuelle

Situation ist durch den Uebergang von der Phase des "bewaffneten Friedens" zu der des "Krieges" gekennzeichnet. Dieser Uebergang erweist sich als ein höchst widersprüchlicher Prozess, der gleichzeitig mit der Restrukturierung des SIM zusammenfällt. Es handelt sich also um eine höchst wichtige Phase, deren Dauer und Besonderheiten von dem Verhältnis abhängen, das sich zwischen Revolution und Konterrevolution herausbildet: auf jeden Fall ist dies keine friedliche Entwicklung, sondern wird immer mehr die Form eines KRIEGES annehmen. Um den unterwuscheligen Bürgerkrieg, der noch vereinzelt und unorganisiert geführt wird, zu einem gemeinsam geführten Generalangriff werden zu lassen, ist es notwendig, die Offensive Proletarische Widerstandsbewegung durch den Aufbau der Kämpfenden Partei voranzutreiben und zu vereinheitlichen. Als Partei handeln heisst, mit der eigenen politisch-militärischen Initiative im Innern und an der Spitze der proletarischen Offensive, nämlich am Hauptwiderspruch und an seinem in der jeweiligen Phase dominierenden Aspekt anzusetzen, um dadurch de facto die Koordination der Offensiven Proletarischen Widerstandsbewegung zu fördern und ihr ~~eine~~ ~~Machtperspektive~~ zu eröffnen."

Nach einem Monat Gefangenschaft Moro's fordern die BR im Communiqué Nr. 7 die Freilassung von Gefangenen:

"An eine Freilassung Moros ist nur im Zusammenhang mit der Freilassung kommunistischer Gefangener zu denken."

Am 5. Mai 78 geben die BR mit dem Communiqué Nr. 9 bekannt:

"An die kämpfenden kommunistischen Organisationen, an die revolutionäre Bewegung, an alle Proletarier!

Genossen, der am 16. März mit der Gefangennahme Aldo Moros begonnene Kampf ist zu Ende.

Nach einem Verhör und nach einem Volksprozess ist der Präsident der DC zum Tod verurteilt worden.

Denjenigen aus der DC, aus der Regierung und der sie unterstützenden Clique, die eine Freilassung forderten, haben wir eine Möglichkeit gezeigt, und zwar die einzig denkbare, aber auch die einzig konkrete und reale: die Freilassung von Aldo Moro, einem der Hauptverantwortlichen für die dreissig-jährige schutzige christdemokratische Herrschaft, gegen die Freiheit von 13 in den Lagern des imperialistischen Staates gefangengehaltenen kommunistischen Kämpfern. FREIHEIT SOLLTE GEGEN FREIHEIT GETAUSCHT WERDEN! Die Ant-

wort, welche die DC, ihre Regierung und die sie unterstützenden Komplizen in diesen 51 Tagen gegeben haben, ist sehr deutlich, weniger aufgrund der Sprüche und der offiziellen Erklärungen, sondern aufgrund ihres praktischen Handelns: der konterrevolutionären Gewalt, welche die im Dienste des Imperialismus stehende Clique gegen die proletarische Bewegung entfesselt hat."

Nachtrag zum 16. März: an diesem Tag hätte die Debatte über die neue Regierung von Andreotti auf dem Programm gestanden. Zum ersten Mal seit über 30 Jahre konnte die DC-Regierung über die Stimmenmehrheit in Kammer und Senat verfügen - mit den Kommunisten in der Majorität. Eine Allianz also der DC, PCI, PSI, PRI und der Sozialdemokraten.

9. Mai

Die Leiche Moros wird am bestbewachten Ort Roms aufgefunden: in der Verbindungsstrasse zwischen dem Sitz der DC und der PCI!

10. Oktober

Die BR erschossen den Generaldirektor des Justizministeriums, Tartaglione in Rom.

1979

24. Januar

Ein Mitglied der PCI, das einen Militanten der BR an die Justiz verriet, wird erschossen.

29. März

Ein christdemokratischer Parteisekretär wird erschossen.

3. März

Ein Kommando der römischen Kolonne der BR greift am helllichten Tag den Hauptsitz der DC im Zentrum Roms an. Diese Aktion läuft im Zusammenhang mit den vorverlegten Legislativwahlen. "Die Wahlpharse in Krieg umwandeln" ist die Parole, die an die Wände gesprayt und auf Flugblättern zurückgelassen wird. Das Kommando durchsucht die Archive und nimmt das interessante Material mit. In den folgenden Tagen laufen ähnliche Aktionen in verschiedenen Städten Italiens. Räte der DC werden gefangengenommen, mit Schildern um den Hals angekettet, Parteisitze der DC in Brand gesetzt etc. Die Ziele und Inhalte dieser Aktion werden von Militanten der Organisation unmaskiert mit Flugblättern und Megaphonen in den Arbeiterquartieren bekanntgegeben.

21. Juni

In Genua erschiesst ein Kommando der BR einen ehemaligen Antiterrorismus-Verantwortlichen.

13. Juli

In Rom wird der für die Sicherheit des römischen Gerichtes zuständige Carabinieri-Chef, Varisco, erschossen.

Herbst

In verschiedenen Knästen entwickeln sich Knastkämpfe.

Als Antwort auf eine Repressionswelle der Herrschenden auf dem Fabriksektor

(Entlassungen etc.) zerstören die BR Autos von Fabrikleitern. Eine der wichtigsten Entlassungen in diesem Zusammenhang ist sicherlich der Rauschmiss der 61 FIAT-Arbeiter im Herbst 79. ERklärtes Ziel dieser Entlassungen war es, "die gewalttätigen Elemente aus der Fabrik zu verdrängen".

15. November

Raketenangriff auf eine Kaserne in Turin, wo ein Prozess gegen die BR eröffnet werden soll.

21. November

Im Rahmen einer Kampagne gegen das von den Carabinieri und der PCI aufgezogene Spitzel- und Spionagenetz in den Genueser Fabriken erschossen die BR zwei Carabinieri-Offiziere. (Bereits am 7. September wurden zwei Offiziere der DIGOS (politische Polizei) erschossen).

14. November

In Turin wird die Kampagne innerhalb der Grossfabriken, in diesem Fall der FIAT, fortgesetzt: um 06.00 Uhr wird einem Fabrikleiter ins Knie geschossen, um 07.00 Uhr überfällt ein anderes Kommando der BR das Lohnbüro, um 09.00 Uhr findet eine weitere Geldbeschaffungsaktion statt, um 10.00 Uhr trifft es wieder eine Kniescheibe eines Fabrikleiters.

1980

Einige Stichworte zur politischen Situation in Italien:

- Eine ganze Serie von Sondergesetzen wird erlassen und u.a. der Begriff "Terrorismus" ins Strafgesetzbuch aufgenommen. Politisch flankiert wird dies durch Aeusserungen wie: "Wir müssen den inneren Kriegszustand erklären und die Begrenzung der Verfassungsrechte verlangen" (der Generalstaatsanwalt von Rom in seiner Eröffnungsrede des année judiciaire). "Wir sind im Kriegszustand" (Vorsitzende des italienischen Parlaments, Mitglied der PCI).
- Bombenanschlag auf den Bahnhof von Bologna, 86 Tote und 200 Verletzte.
- Trotz Generalstreik "handelt" die Regierung mit den Gewerkschaften eine Reihe von Massnahmen aus: Preiserhöhungen für Gas, Elektrizität, Benzin, Telefon etc.
- In Genua besetzen die Bullen nach heftigen Kämpfen in den Fabriken die Arbeiterviertel militärisch und suchen Haus um Haus nach Genossen ab.

12. Januar

Vittorio Bachelet, Professor an der Universität Rom, Vizepräsident des Consiglio superiore della magistratura, der als Vizepräsident der Republik gilt, wird beim Verlassen der Universität erschossen.

19. Januar

Das Auto eines Fabrikleiters in Genua wird angezündet.

25. Januar

In Genua wird ein Carabinieri-Offizier erschossen.

Februar

In Mestre wird der Vizepräsident der chemischen Grossfabrik erschossen.

18. März

Die BR erschliessen einen hohen Richter des Kassationsgerichtes

24. März

In Genua wird ein DC-Gemeinderatsmitglied durch die BR erschossen.

28. März

Genua: Eine Einheit von Spezial-Bullen stürmen eine Wohnung an der Via Fracchia und erschliessen 4 Genossen: Anna Maria Ludmann, Pietro Panciarelli, Riccardo Dure und Lroenzo Batessa. Die Adresse erhielten die Bullen durch Patrizio Peci, dem grossen Verräter (Pentito) der BR.

1. April

Die Kolonne Walter Alasia interveniert an einer DC-Wahlveranstaltung in Mailand und verpasst 4 führenden Parteifunktionären Knieschüsse.

25. April

Ein BR-Kommando zerstört in der ALFA-Fabrik in Mailand 8 für die Bullen fabrizierte Autos.

12. Mai

Der für die Region Veneta Hauptverantwortliche der DIGOS wird durch die genueser Kolonne Anna Maria Ludmann erschossen.

19. Mai

In Neapel wird der Staatsanwalt und DC-Gemeinderat Pino Amato erschossen.

Juni

Während der Kämpfe um die Vertragserneuerungen führen die Arbeiter, die Militante der BR sind, in der ALFA ROMEO eine Kampagne gegen die Arbeitsbedingungen und die Gewerkschaftsplattform. Sie stellen eine eigene, aus 20 Punkten bestehende Plattform vor. Dieser Vorschlag löst wichtige Diskussionen unter den Arbeitern aus.

21. Oktober

Im Knast von Nuoro, Sardinien, führt das Kampfkomitee (comitato di lotta) (eine Struktur, die auf Anregung von BR-Militanten gegründet wurde) eine Revolte an. Die Spezialabteilung des Knastes wird dabei zerstört. Die Kampfparole dieser Revolte: Schliessung von Asinara und allen anderen Speziallagern".

12. November

Die Kolonne Walter Alasia liquidiert den Personalchef einer Grossfirma (Martelli)

22./25./28. November

Die Fabrikbrigade der Walter Alasia zerstört mehrere Autos der Fabrikleitung und die Kolonne richtet einen weiteren Leiter einer Grossfabrik hin.

Aus verschiedenen Dokumenten geht hervor, das innerhalb der Organisation eine Auseinandersetzung mit der Walter Alasia geführt wird. Sie wird von den anderen Strömungen als abenteuerlich definiert.

1. Dezember

Die Walter Alasia erschießt den Zuständigen für die Sanität des römischen Knastes.

12. Dezember

Die BR entführen in Rom einen hohen Funktionär des Justizministeriums, d'Urso, der u.a. für die Haftbedingungen der politischen Gefangenen verantwortlich ist. Sie fordern die Schliessung des Spezialknastes von Asinara. Während d'Urso von den BR verhört wird und Red und Antwort steht, bricht in Trani, einem Superknast im Süden, eine Revolte aus. 18 Wärter werden als Geiseln genommen.

Aus einer Erklärung der kämpfenden Gefangenen:

"Mit dieser Aktion unterstreichen wir die direkte Verbindung zu den BR und verwandeln d'Urso zu unserem Gefangenen. Diese von den P.P. (prigionieri proletari) und den BR durchgeführte Aktion fügt sich in die Kampagne gegen die Knäste, die am 2.10.79 auf Asinara eröffnet wurde und von den Kämpfern in Nuoro, Fossombrone, Cuneo, Florenz weitergetragen wurden, ein."

Und aus einer Erklärung der BR:

"Wir sind mit den Proletariern von Trani einig, wenn sie sagen, dass d'Urso auch ihr Gefangener sei. Der Entscheid, ob das Todesurteil vollstreckt werden soll, überlassen wir dem CdL (Kampfkomitee) von Trani und Palmi. Eine Bedingung ist, dass ihre Erklärungen vollumfänglich in den Medien erscheinen. Weitere Forderungen sind: Die Schliessung von Asinara, die Freilassung des Genossen Faina, die Veröffentlichung der Erklärungen aus Palmi und Trani und das Programm der P.P.-Bewegung. ..."

Eine Spezialeinheit der Bullen schlägt die Revolte nieder. Trotz dem Einsatz von Maschinengewehren, Handgranaten, Sprengsätzen und Tränengas brauchen sie dazu mehr als 2 Stunden!

31. Dezember

Nach Aussagen von d'Urso ist die rechte Hand des berüchtigten Generals Dalla Chiesa zuständig für die Sicherheit in den Knästen - er wird erschossen.

Im übrigen werden die von den BR gestellten Forderungen erfüllt und d'Urso wird am 15. Januar freigelassen.

1981

3. Februar

Ein Kommando der BR besetzt in Rom eine Kirche und verteilt eine Mitteilung für den Knast von Rebbibia (Spezialgefängnis in Rom).

5. Februar

In Mailand greift die Walter Alasia einen Werkmeister an.

17. Februar

Im Gesundheitsbereich laufen harte Kämpfe. Ein Pfleger, der während dieser Kämpfe die Bullen ins Spital bestellt hat, wird bestraft.

12. März

Einem Abteilungsleiter der Alfa Romeo wird ins Knie geschossen. Im Rahmen einer Kampagne "lavorare tutti, lavorare meno" dringt ein Kommando der BR in ein Spital ein und nimmt die Personalkartei mit.

Im Frühling/Sommer 81 agieren die BR auf den verschiedensten Bereichen, in ganz Italien: Kampf für das Recht auf Wohnen, Kampf gegen die Integrationskasse, Kampf gegen die Produktion des Todes, Kampf gegen die Counterinsurgency, Kampf gegen die Verräter.

27. April

Die napolitanische Kolonne nimmt den DC-Rat und Verantwortlichen für die Region Campania, Cirillo, gefangen. Er ist eine wichtige Figur im Zusammenhang mit den Forderungen der Erdbebengeschädigten. Er wird am 24. Juli wieder freigelassen, nachdem die Forderungen: Wohnungen für die Erdbebengeschädigten und eine grosse Summe Lösegeld erfüllt worden sind.

20. Mai

Der Direktor der Montedison, Taliercio, wird von der venezianischen Kolonne entführt und am 6. Juli hingerichtet.

3. Juni

Die Walter Alasia entführt den Verantwortlichen für die Arbeit bei Alfa Romeo, Sandrucci. Er wird nach 51 Tagen wieder freigelassen, nachdem die Forderung nach Aufhebung der Integrationskasse erfüllt wird.

10. Juni

Im Rahmen der Kampagne gegen den Verrat wird Roberto Peci, der Bruder des grossen Verräters Patrizio Peci, entführt und am 3. August erschossen. Roberto Peci spielte eine bedeutende Rolle während der Vorverhandlungen mit den Bullen und der Justiz, wo es um die praktische Organisation des Verrats von Patrizio Peci ging.

In dieser Zeit werden noch weitere Aktionen vorwiegend gegen Bullen und Justizbeamte durchgeführt.

Dezember

Während dieser Zeit läuft eine wichtige Debatte innerhalb der Organisation. Es wird bekannt, dass sich die venezianische Kolonne gespalten hat.

Eine andere Strömung der Organisation veröffentlicht am 16. Dezember das Dokument: "Bewaffneter Kampf für den Kommunismus Nr. 4 - risoluzione strategica dicembre 81". Darin wird die Gründung der Partito Guerilla bekanntgegeben.

In dieser Zeit führt die Walter Alasia eine Propaganda-Kampagne in den Grossfabriken von Mailand: mit Transparenten, Flugblättern, Austrahlung von Tonbandaufnahmen in der Metro usw.

15. Dezember

Die venezianische Kolonne entführt den NATO-General Dozier, der zuständig ist für die Bodenstreitkräfte der NATO in Südeuropa.

1982

28. Januar

Ein Kommando der NOC (eine Spezialeinheit der Bullen) dringt in die Wohnung ein, in der Dozier gefangengehalten wird und verhaftet 5 Genossen, die danach aufs schwerste gefoltert werden.

Eine massive Repressionswelle überrollt ganz Italien, tausende verschwinden in den Knästen.

18. März

In einer Erklärung geben die BR die Parole des "strategischen Rückzuges" bekannt.

Trotz dieser Erklärung führen die Guerilla-Partei und die Kolonne Walter Alasia noch Aktionen durch - heute existieren diese beiden Tendenzen als Strukturen nicht mehr.

1983

3. Mai

Die BR für den Aufbau der PCC greifen Gino Giugni an (vergl. Nr. 19)

Juli

Das Buch "politica e rivoluzione" erscheint, als Autoren zeichnen 4 Gefangene der BR. Diese Schrift ist eine Zusammenfassung der internationalen Kritik an der Positionen der Guerilla Partei und der Autonomia.

1984

15. Februar

Die BR für den Aufbau der PCC erschossen den General der multinationalen Beobachtungstruppen auf dem Sinai, Ray Leamon HUNT

März

Die Nr. 19, eine Analyse der Arbeiterkämpfe in Italien, erscheint

Sept. 84

Spaltung innerhalb der BR (siehe vorliegende Debatte)

1985

27. März

Die BR für den Aufbau der PCC erschossen Ezio Tarantelli, einer der wichtigsten Oekonomie-Experten der CISL und Mitautor des gewerkschaftlichen Konsenses für die Blockierung der scala mobile.

Fremdwörter / Begriffe

Apologetisch: eine Ansicht, Lehre oder o.ä. verteidigend, rechtfertigend

Diskriminate: mathematischer Ausdruck, der bei Gleichungen zweiten und höheren Grades die Eigenschaft der Wurzel angibt

"Dualität der Macht": Eine von der ERP/PRT (partido revolucionario de los trabajadores de argentina) entwickelte Theorie über die Notwendigkeit einer breiteren politischen Allianz im revolutionären Volkskrieg. Die Partei publizierte 1974 ein strategisches Papier von Mario Roberto Santucho über die "Macht der Bourgeoisie und die revolutionäre Macht". es ging um die Wichtigkeit der Mittelschichten und der demokratischen Sektoren im revolutionären Prozess. Die Diskussion über die Notwendigkeit einer patriotischen anti-imperialistischen Front nahm ihren Anfang.

Determinieren: bestimmen, entscheiden

Demiurg: Schöpfer, Erzeuger

Eklektizismus: philosophischer Eklektizismus liegt dann vor, wenn ohne Versuch zu schöpferischer Synthese und Ausschluss logischer Widersprüche Theorien und Anschauungen, v.a. einzelne Elemente und Thesen verschiedener philosophischer Systeme oder Richtungen, zu einem "neuen" System vereinigt werden.

Foco Guerillero: ein kleiner, minoritärer, bewusster Kern von zu militärischen Aktionen entschlossenen Berufsrevolutionären fungiert, unabhängig von den politischen Ereignissen der städtischen Zentren, als Deutungs-Elite. Politische Erfahrung und theoretische Schulung dieses "Deutungs-Kerns" stehen ebenso wie der Reifegrad der subjektiven Bedingungen im Hintergrund. An die Stelle der bewaffneten Propaganda tritt die Notwendigkeit von Demonstrationseffekten. Der Guerilla-Foco operiert zumindest in der ersten Phase autonom, d.h. ohne soziale Basis, nämlich unabhängig von einer der Repression durch die reguläre ausgesetzte Bevölkerung. Der Foco ist durch den bewaffneten Kampf bzw. durch dessen Ingangsetzung hinreichend legitimiert. Er ist der Katalysator, der die für den Sieg notwendigen Bedingungen schafft. Es wird nicht mehr von verschiedenen Kampfformen ausgegangen, sondern von der einseitigen Reduzierung des revolutionären Guerilla-Kriegs auf die militärische Aktion. Durch die Betonung des voluntaristischen Elements werden die subjektiven Bedingungen des revolutionären Prozesses vernachlässigt. Mit diesem Konzept wurde nach dem Sieg der kubanischen Revolution in verschiedenen Ländern Lateinamerikas, z.b. Guatemala, Bolivien, Venezuela, Peru und Kolumbien, operiert.

Gradualismus: Neigung zu schrittweisem Vorgehen

Implikation: a) Einbeziehung einer Sache in eine andere; b) Bezeichnung für die logische "wenn - so" - Beziehung

Kohärent: Zusammenhängend

Komplexiv: gesamt, umfassend

Possibilismus: 1882 entstandene Bewegung innerhalb des franz. Sozialismus, die sich mit (im Kapitalismus) erreichbaren Zielen begnügen wollte.

Velleität: kraftloses, zögerndes Wollen; Wunsch, der nicht zur Tat wird.

Voluntarismus: philosophische Lehre, wonach der Wille die Grundfunktion und Bestimmung der individuellen wie auch der gesellschaftlichen Entwicklung ist.

Abkürzungen

PCC	partito comunista combattente
OCC	organizzazione comunista combattente
DP	democrazia proletaria
DC	democrazia cristiana
PCI	partito comunista italiano
PSI	partito socialista italiano
PRI	partito repubblicano
PLI	partito liberale
PSDI	partito socialdemocratico
CGIL	PCI-nahe Gewerkschaft
CISL	DC-nahe Gewerkschaft
UIL	sozialistische Gewerkschaft
CISNAL	faschistische Gewerkschaft